Coworking Spaces in ländlichen Räumen – ein Beitrag zur kommunalen Entwicklung?
Eine Analyse von Coworking Spaces in ländlichen Räumen Bayerns aus Sicht der Anspruchsgruppen

Francis Helen Linkens, M.A.

Vom Fachbereich Raum- und Umweltplanung der Rheinland-Pfälzischen Technischen Universität Kaiserslautern-Landau zur Verleihung des akademischen Grades Doktor rerum politicarum (Dr. rer.pol.) genehmigte Dissertation.

Tag der wissenschaftlichen Aussprache: 04.08.2026

Vorsitzende der Prüfungskommission: Prof. Dr. Annette Spellerberg

Erste Berichterstatterin: Prof. Dr. habil. Gabi Troeger-Weiß

Zweite Berichterstatterin: Prof. Dr. Sabine Fromm

Dekan des Fachbereichs Raum- und Umweltplanung: Prof. Dr. Detlef Kurth

Rheinland-Pfälzische Technische Universität Kaiserslautern-Landau DE-386

Englischer Titel

Coworking spaces in rural areas – a contribution to municipal development?

An analysis of coworking spaces in rural areas of Bavaria from the perspective of stakeholders

Danksagung

Mein besonderer Dank gilt Frau Prof. Dr. Troeger-Weiß und Frau Prof. Dr. Fromm für ihre wertvolle Betreuung und Unterstützung. Ebenso danke ich den Interviewpartnerinnen und -partnern im Rahmen dieser Dissertation. Darüber hinaus bin ich den Menschen aus meinem Familien- und Freundeskreis dankbar, die mich auf vielfältige Weise unterstützt haben. Ganz besonders danke ich meinem Mann, der mich während der gesamten Bearbeitungszeit kontinuierlich begleitet, entlastet und motiviert hat.

Gender-Hinweis

Die Verwendung der männlichen Form erfolgt generalisierend und geschlechterneutral.

Hinweis zur Verwendung KI-basierter Hilfsmittel

Zur sprachlichen Überarbeitung (Rechtschreibung, Grammatik, Ausdruck) wurden die digitalen Hilfsmittel ChatGPT 5.0/4.0 (OpenAI), DeepL und MAXQDA AI in unterstützender Funktion verwendet.

Zusammenfassung

Die vorliegende Dissertation untersucht den Beitrag ländlicher Coworking Spaces auf die kommunale Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung der Daseinsvorsorge. Durch Migrationsbewegungen und veränderten Bedarfen an die Infrastruktur im Zuge des demografischen Wandels sind Coworking Spaces in ländlichen Räumen als innovatives Instrument zur Stärkung lokaler Strukturen in der Diskussion. Obwohl zahlreiche wirtschaftliche, arbeitsmarktbezogene, soziale sowie siedlungsbezogene Erwartungen an sie gestellt werden, ist ihr Beitrag zur kommunalen Entwicklung in der Praxis bislang wenig erforscht.

Ziel der Arbeit ist es, diese Forschungslücke zu schließen und zu untersuchen, welchen konkreten Beitrag ländliche Coworking Spaces in Bayern leisten. Um dieses Thema vertieft zu analysieren, wird ein exploratives Studiendesign auf Basis der Grounded-Theory-Methodolgie verwendet. Als Datengrundlage dienen qualitative, teilstrukturierte Interviews mit Stakeholdern ländlicher Coworking Spaces, worunter sowohl Betreiber als auch kommunale Akteure fallen. Zusätzlich wurde eine Strukturanalyse der jeweiligen Standorte sowie eine Bestandsaufnahme der entsprechenden Coworking Spaces durchgeführt. Hierdurch können Bedingungen für deren Beiträge auf die kommunale Entwicklung abgeleitet werden. Durch dieses methodische Vorgehen ist eine belastbare und aussagekräftige Analyse des Untersuchungsgegenstandes sichergestellt.

Im Rahmen der Datenauswertung wird deutlich, dass ländliche Coworking Spaces in unterschiedlicher Intensität auf kommunaler Ebene wirken. Abhängig von der Betreuungsqualität und den Vernetzungsmöglichkeiten, können sie durch Gründungen und Innovationen zur Schaffung von Arbeitsplätzen und Generierung zukünftiger Gewerbesteuereinnahmen führen. Innerhalb des kommunalen Arbeitsmarkts unterstützten sie dabei, zukünftige Fachkräfte in der Region zu halten, insbesondere bei Hochschulnähe. Zusätzlich können sie in der Funktion eines Begegnungs- und Lernorts auftreten und dabei sowohl soziale als auch bildungsbezogene Teilhabe fördern, sofern ein ganzheitliches Konzept und ein niedrigschwelliger Zugang gegeben sind. Als weiterer Aspekt leisten Coworking Spaces einen Beitrag bei der Revitalisierung von Ortskernen im Hinblick auf die Nutzung von Leerständen, der Belebung des Zentrums sowie der Unterstützung lokaler Infrastrukturen. Hierbei spielen die strategische Lage sowie die baulichen Gegebenheiten vor Ort eine entscheidende Rolle.

Neben den genannten Beiträgen ländlicher Coworking Spaces für die kommunale Entwicklung existieren dagegen auch Einschränkungen. So zeigt sich, dass die Möglichkeit überregional Fachkräfte anzuziehen sowie die Auspendlerquote zu reduzieren in der Praxis eingeschränkt ist. Darüber hinaus wird der Betrieb durch die Unbekanntheit des Konzepts, die geringe wirtschaftliche Rentabilität der Coworking Spaces und die notwendige Bereitstellung von Personal erschwert. Damit ein förderlicher Beitrag in der Kommune entstehen kann, sind Angebote, die sich an den Bedürfnissen der Kommune orientieren, eine frühzeitige Vernetzung mit lokalen Akteuren und eine koordinierende Instanz notwendig.

Für zukünftige Forschung ist vor allem die Analyse finanzieller Konzepte, damit ländliche Coworking Spaces auch langfristig wirtschaftlich rentabel sind, essentiell. Außerdem sollten Strategien zur Anziehung überregionaler Arbeits- und Fachkräfte und von Pendlern vertieft untersucht werden. Abschließend ist weitere Forschung notwendig, um zu prüfen, ob die Ergebnisse sich mit weiteren Standorten vergleichen lassen und damit eine Übertragbarkeit gewährleistet ist.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung 1

1.1 Problemstellung 3

1.2 Begriffliche Einordnung 4

1.3 Stand der Forschung 6

1.4 Zielsetzung und Fragestellungen 7

1.5 Aufbau der Arbeit 9

1.6 Methodisches Vorgehen 10

1.6.1 Methodologischer Zugang: Grounded-Theory-Methodologie 11

1.6.2 Sampling im Kontext von Coworking Spaces 12

1.6.3 Datenerhebung und -auswertung: Leitfadeninterviews mit Akteuren der Coworking Spaces 17

1.6.4 Kontextanalysen: Standortanalyse und Bestandsaufnahme der Coworking Spaces 21

1.6.5 Zusammenfassung des methodischen Ansatzes 23

2 Coworking Spaces als Baustein der Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen 24

2.1 New Work als Impulsgeber für Coworking Spaces 24

2.2 Begriffsdimensionen von Coworking Spaces: Abgrenzung, Ableitung und Entstehung 27

2.2.1 Abgrenzung zu anderen Arbeitsräumen: Traditionelles Büro und Homeoffice 27

2.2.2 Sprachliche und inhaltliche Entwicklung und Verbreitung von Coworking (Spaces) 28

2.3 Modelle ländlicher Coworking Spaces 32

2.3.1 Wertvorstellungen in Coworking Spaces 33

2.3.2 Merkmale ländlicher Coworking Spaces 33

2.3.3 Typisierung ländlicher Coworking Spaces 34

2.4 Akteure ländlicher Coworking Spaces 40

2.4.1 Nutzer ländlicher Coworking Spaces 40

2.4.2 Betreiber ländlicher Coworking Spaces 43

2.4.3 Kooperationen und Vernetzung ländlicher Coworking Spaces 46

3 Konzeptioneller Rahmen – kommunale Entwicklung als Grundlage der Untersuchung 48

3.1 Bedeutung der Daseinsvorsorge für die kommunale Entwicklung 48

3.1.1 Kommunalentwicklung als Teil der angewandten Regionalforschung 48

3.1.2 Demografischer Wandel als Ausgangspunkt für die Daseinsvorsorge 54

3.2 Dimensionen der Daseinsvorsorge 60

3.2.1 Rechtliche Grundlagen der Daseinsvorsorge 60

3.2.2 Bereiche der Daseinsvorsorge und der Wirtschaftsförderung 65

3.2.3 Akteure der Daseinsvorsorge 71

3.3 Potenziale und Herausforderungen von ländlichen Coworking Spaces für die kommunale Entwicklung insbesondere der Daseinsvorsorge....73
3.3.1 Potenziale ländlicher Coworking Spaces für die kommunale Entwicklung....73
3.3.2 Herausforderungen ländlicher Coworking Spaces auf die kommunale Entwicklung....75
3.3.3 Zusammenfassende Betrachtung....78
4 Wirkungen von ländlichen Coworking Spaces auf die kommunale Entwicklung – Ergebnisse der empirischen Untersuchung....79
4.1 Strukturanalyse der ländlichen Modellräume der untersuchten Coworking Spaces 79
4.1.1 Analyse der Grundzentren....79
4.1.2 Analyse der Mittelzentren....85
4.1.3 Analyse der Oberzentren....92
4.2 Bestandsaufnahme der untersuchten ländlichen Coworking Spaces....99
4.3 Analyse des Beitrags von Coworking Spaces auf die kommunale Entwicklung in ländlichen Räumen....100
4.3.1 Beitrag der Coworking Spaces für die wirtschaftliche Entwicklung....100
4.3.2 Beitrag der Coworking Spaces auf den kommunalen Arbeitsmarkt....116
4.3.3 Beitrag der Coworking Spaces zur sozialen, kulturellen und bildungsbezogenen Teilhabe....126
4.3.4 Beitrag der Coworking Spaces für die Stadt-, Orts- und Siedlungsentwicklung...131
4.3.5 Beitrag der Coworking Spaces im Zusammenhang mit Infrastrukturangeboten..135
5 Die Bedeutung ländlicher Coworking Spaces für die kommunale Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung der Daseinsvorsorge....136
5.1 Chancen und Herausforderungen....139
5.2 Handlungsempfehlungen....143
5.3 Fazit und Bewertung....148
5.4 Zukünftiger Forschungsbedarf....151
Anhang....152
A Abkürzungsverzeichnis....152
B Abbildungsverzeichnis....155
C Tabellenverzeichnis....156
D Quellenverzeichnis....157
E Materialien....171
F Lebenslauf....191

1 Einleitung

Die gewachsene politische und gesellschaftliche Bedeutung ländlicher Räume zeigt sich unter anderem in den vielfältigen Förderprogrammen beispielsweise des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB). Das Interesse liegt hierbei vor allem auf Programmen und Maßnahmen, welche auf die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse, die Sicherung der Daseinsvorsorge sowie die nachhaltige Entwicklung der Räume abzielen.[1] Angesichts des demografischen Wandels sehen sich Kommunen insbesondere ländlicher Räume mit einem Anpassungsbedarf ihrer Infrastruktur konfrontiert, der sich aus einem Bevölkerungsrückgang oder -zuwachs sowie Alterungsprozessen ergibt.[2] Im Umgang damit sind neue und flexible Lösungen gefragt, die zur Stärkung lokaler Strukturen beitragen können.[3] Im Kontext der kommunalen Entwicklung werden ländliche Coworking Spaces zunehmend als Orte zur Koproduktion von Daseinsvorsorge verstanden, an denen staatliche und kommunale Behörden, zivilgesellschaftliche Akteure und die lokale Bevölkerung gemeinsam lokale Aufgaben gestalten.[4] Vor diesem Hintergrund rücken Coworking Spaces – gemeinschaftlich genutzte, flexible Arbeitsorte – in ländlichen Räumen nicht nur als innovative Arbeitsform, sondern auch als potenzielles Instrument zur Stärkung der kommunalen Entwicklung zunehmend in den politischen und gesellschaftlichen Fokus.

Die politische sowie gesellschaftliche Relevanz von Coworking Spaces lässt sich an der steigenden politischen Aufmerksamkeit insbesondere durch Fördermöglichkeiten sowie an der Zunahme der Medienpräsenz von Coworking Spaces ableiten. Seit dem Jahr 2019 hat sich die Anzahl der Berichterstattungen in den Tages- und Wochenzeitungen dazu deutlich erhöht,[5] was auf ein wachsendes öffentliches Interesse hindeutet. Auf politischer Ebene wird die Aufmerksamkeit für das Phänomen beispielsweise dadurch deutlich, dass bereits Vertreter des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS), der Parteipolitik sowie des Europäischen Parlaments im Austausch mit dem deutschen Bundesverband Coworking Spaces standen.[6] Zudem wurde Coworking im Koalitionsvertrag der Bundesregierung 2021 explizit im Zusammenhang mit der Stärkung ländlicher Räume erwähnt.[7] Auf Landesebene diskutiert beispielsweise das Ministerium für Digitales und Infrastruktur in Thüringen (TMDI) ländliche Coworking Spaces im Kontext von Leerstandsmanagement und Daseinsvorsorge.[8] In einschlägigen Förderungen[9] werden sie darüber hinaus mit Zielsetzungen wie nachhaltigen Wohn- und Arbeitsformen,[10] Fachkräftegewinnung[11] und regionaler Infrastrukturentwicklung[12] verknüpft. Diese politische und gesellschaftliche Aufmerksamkeit lässt vermuten, dass Coworking Spaces, speziell in ländlichen Räumen, zunehmend als strategisches Instrument zur kommunalen Entwicklung wahrgenommen werden. Inwieweit diese Erwartungen sich empirisch abbilden lassen, bleibt dabei offen.

[1] Vgl. BMWSB, 2026.
[2] Vgl. Hoymann, Maretzke & Milbert, 2022, S. 55f.
[3] Vgl. Dehne, 2019, S. 60f.; BMFSFJ, 2016, S. 36ff.
[4] Vgl. Born, 2023, S. 158ff.
[5] Vgl. DWDS, 2025.
[6] Vgl. Bundesverband Coworking Spaces e.V., 2022.
[7] Vgl. Bähr, 2021.
[8] Vgl. TMDI, 2021.
[9] Vgl. Bonin, Eichhorst & Krause-Pilatus, 2022, S. 35ff.
[10] Vgl. Bayerische Staatsregierung, 2023a, S. 116ff.; Reichenbach-Behnisch, Andernach, Behnisch et al., 2024.
[11] Vgl. Heinzel & Engstler, 2021, S. 35.; Tomaz, Moriset & Teller, 2022, S. 133f.; Bundesverband Coworking Spaces e.V., 2023.
[12] Vgl. Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWK), o.D, S. 21.

Im wissenschaftlichen Diskurs werden Coworking Spaces ebenfalls thematisiert. Coworking Spaces waren lange Zeit ein ausschließlich städtisches Phänomen[13] und wurden daher überwiegend in der städtischen Forschung untersucht. Zunehmend breiten sie sich auch in ländlichen Räumen aus,[14] was zu wachsendem empirischem Interesse führt. Es zeigt sich, dass urbane Coworking Spaces aufgrund unterschiedlicher Nutzer- und Branchenstrukturen[15] sowie divergierender Geschäftsmodelle (im urbanen Kontext häufig stärker renditeorientiert, in ländlichen Räumen oftmals gemeinwohlorientiert)[16] nicht ohne Weiteres auf ländliche Regionen übertragbar sind. In der Literatur werden ihnen zahlreiche Erwartungen hinsichtlich ihres Beitrags zur kommunalen Entwicklung und zur Sicherung der Daseinsvorsorge zugeschrieben, darunter ökonomische Effekte wie die Förderung lokaler Wertschöpfung[17] und wirtschaftlicher Innovationen,[18] arbeitsmarktbezogene Effekte wie das Halten und die (Rück)Gewinnung von Fach- und Arbeitskräften,[19] sowie sozialräumliche Effekte wie die Schaffung von Begegnungsräumen,[20] Beiträge zur Siedlungsentwicklung (zum Beispiel Leerstandsmanagement[21] und Ortskernbelebung[22]) und zur Stärkung der Daseinsvorsorge durch Verknüpfung mit Angeboten der Nahversorgung.[23] Demgegenüber ist die empirische Datengrundlage zum tatsächlichen Beitrag ländlicher Coworking Spaces bislang begrenzt,[24] was auf den Bedarf einer systematischen Untersuchung hinweist.

Die kommunale Entwicklung bildet dabei die konzeptionelle Rahmung der Arbeit, innerhalb derer Coworking Spaces als potenzielle Entwicklungsimpulse verortet werden. Die Daseinsvorsorge ist hier die zentrale analytische Dimension, anhand derer insbesondere Beiträge zur Sicherung grundlegender Versorgungs- und Infrastrukturleistungen untersucht werden. Zusätzlich werden aber auch Effekte auf ökonomische, soziale und räumliche Entwicklungen berücksichtigt, sodass neben der Daseinsvorsorge auch andere Aspekte kommunaler Entwicklung in der Analyse untersucht werden. Ländliche Coworking Spaces stellen damit ein geeignetes Untersuchungsfeld dar, um die erwarteten Effekte auf die kommunale Entwicklung und die Daseinsvorsorge empirisch zu überprüfen.

Da hohe Erwartungen an ländliche Coworking Spaces gestellt werden und gleichzeitig aufgrund ihres relativ neuen Erscheinens nur wenig empirische Untersuchungen vorliegen, widmet sich die vorliegende Dissertation der systematischen Analyse des konkreten Beitrags von Coworking Spaces zur kommunalen Entwicklung insbesondere der Daseinsvorsorge. Es wird untersucht, inwieweit die Modelle den vielfältigen Erwartungen gerecht werden können und welche Bedingungen für einen erfolgreichen Betrieb gegeben sein müssen. Dadurch adressiert diese Dissertation die bisherige Forschungslücke und bietet gleichzeitig Impulse für kommunale Entscheidungsträger, die Coworking Spaces innerhalb kommunaler Strukturen einsetzen möchten.

[13] Vgl. CoWorkLand, 2021, S. 8.
[14] Vgl. Lobeck, 2017, S. 1.
[15] Vgl. Bähr, Biemann, Litzau & Hentschel, 2020, S. 7, 18f.; Foertsch, 2019 – Report dort einsehbar, S. 6.
[16] Vgl. Foertsch, 2025; Growe & Scheffer, 2022, S. 354.
[17] Vgl. Heinzel & Engstler, 2021, S. 35.
[18] Vgl. Tomaz, Moriset & Teller, 2022, S. 133f.
[19] Vgl. ebd.; Heinzel & Engstler, 2021, S. 35.
[20] Vgl. Bundesverband Coworking Spaces e.V., o.D.b.
[21] Vgl. ebd., 2023.
[22] Vgl. Heinzel & Engstler, 2021, S. 35.
[23] Vgl. Heinze, Busch, Wolfrath, Diekmann & Stein, 2024, S. 69.; Growe & Scheffer, 2022, S. 354.
[24] Vgl. Bundesverband Coworking Spaces e.V., o.D.b.; Reuschl & Bouncken, 2017, S. 198.

1.1 Problemstellung

Der demografische Wandel stellt in diesem Kontext die zentrale Herausforderung dar und wirkt sich vielfältig auf die kommunale Entwicklung aus. Die demografische Situation ist, wie beispielsweise Dehne beschreibt, durch eine verschobene Altersstruktur geprägt. Darunter wird einerseits eine alternde Bevölkerung verstanden, während andererseits wenig junge Menschen nachkommen, da die Geburtenrate insgesamt auf einem niedrigen Niveau ist. Aus diesem Grund spielt das Wanderungsverhalten der Bevölkerung eine zentrale Rolle für die Zukunft der Regionen. Dies kann die Alterung innerhalb einer Kommune sowohl abschwächen als auch verstärken.[25] Überwiegend die Binnenwanderung führt dazu, dass selbst bei nebeneinanderliegenden Gemeinden die eine zu einem wachsenden und die andere zu einem schrumpfenden Ort werden kann.[26] Folglich beinhaltet der demografische Wandel einerseits die Veränderung der natürlichen (Geburten und Todesfälle) und andererseits die der wanderungsbedingten Bevölkerungsentwicklung, was einen großen Einfluss auf die Bevölkerungsstruktur einer Kommune haben kann. Insgesamt zeichnet sich ein „bunter Flickenteppich“ [27] in Deutschland ab.

Konsequenzen, die daraus für die Kommunen entstehen, sind etwa Veränderungen im Wohnungsmarkt durch Zu- und Abwanderungen oder die Anpassung von Versorgungsleistungen und Bildungseinrichtungen, so beispielsweise Fliedner. Dies führt, abhängig von der konkreten demografischen Situation, dazu, dass es erforderlich sein kann, dass die Kommunen ihre Angebote und Dienstleistungen um- oder abbauen müssen.[28] Die kommunale Entwicklung inklusive der Daseinsvorsorge ist damit komplexen Herausforderungen ausgesetzt.

Kommunen können die vielfältigen Herausforderungen dabei nicht nur als Herausforderungen, sondern auch als Chance zur Weiterentwicklung betrachtet.[29] Eine zentrale Rolle spielt dabei unter anderem die Digitalisierung, die nicht nur neue Wege der Gestaltung von Daseinsvorsorge ermöglicht,[30] sondern auch „als zentrale Voraussetzung für die künftige Entwicklung von Regionen, Kommunen und Wirtschaftsstandorten“[31] gilt. Eine große Chance wird gerade auch für ländliche Räume gesehen.[32] Mithilfe der Digitalisierung wird erwartet, dass auf die veränderten Erwartungen der Bevölkerung eingegangen und die Kommunen bürgernah, klimagerecht und nachhaltig gestaltet werden können, so Liebing.[33] Der Autor spricht hier zwar explizit von kommunalen Unternehmen, es ist jedoch anzunehmen, dass dies auf die gesamte kommunale Daseinsvorsorge übertragbar ist. So ist beispielsweise das Ziel der CoDINA-Forschungslinie „Zukunftsfähige Daseinsvorsorge“, kommunale Daseinsvorsorge so zu gestalten, dass nachhaltige und digitale Lebensverhältnisse entstehen können.[34] Die Digitalisierung kann demnach als Potenzial innerhalb der Transformationsprozesse ländlicher Räume in Betracht gezogen werden.

Ländliche Coworking Spaces lassen sich demnach im Zuge der Digitalisierung und den damit entstehenden innovativen Impulsen für die kommunale Entwicklung insbesondere der Daseinsvorsorge verorten. Wie bereits in der Einleitung dargestellt, werden in diesem

[25] Vgl. Dehne, 2019, S. 57.
[26] Vgl. Jung, Böttcher, Dorenkamp, Hardt, Loss & Skubowius, 2009, S. 54ff.
[27] Vgl. Beirat für Raumordnung, 2009, S. 2.
[28] Vgl. Fliedner, 2017, S. 12ff.
[29] Vgl. Beer, Wulf & Großklaus, 2022, S. 13.
[30] Vgl. Weingarten & Steinführer, 2020, S. 659.
[31] Vgl. Troeger-Weiß, 2022.
[32] Vgl. Lobeck, 2017, S. 1.
[33] Vgl. Liebing, 2022, S. 417.
[34] Vgl. Beer, Wulf & Großklaus, 2022, S. 2.

Zusammenhang an dieses Konzept hohe Erwartungen gestellt, welche bislang noch weitgehend unerforscht sind. Daher ist das Ziel dieser Dissertation, die konkrete Rolle ländlicher Coworking Spaces in der kommunalen Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung der Daseinsvorsorge zu untersuchen.

1.2 Begriffliche Einordnung

Im Kontext der kommunalen Entwicklung rücken im Zuge der Digitalisierung auch neue Arbeitsformen in den Fokus. Hierzu zählen Coworking Spaces, die sich über eine reine Bereitstellung gemeinsam genutzter Büroräumlichkeiten hinaus als flexible Arbeitsumgebungen verstehen[35] und den Gemeinschaftsaspekt fördern.[36] Sie bieten damit eine mögliche Alternative zu traditionellen Büros und dem Homeoffice.[37] Wie zuvor dargestellt, wird ihnen vor allem in ländlichen Räumen im wissenschaftlichen und förderpolitischen Diskurs eine potenzielle Funktion im Rahmen kommunaler Entwicklungsprozesse zugeschrieben. In diesem Zusammenhang werden sie auch als Instrument der Wirtschaftsförderung, insbesondere im Kontext öffentlicher Trägerschaft, diskutiert.[38] Damit gewinnt die Rolle von ländlichen Coworking Spaces insbesondere für die kommunalen Entwicklung an Bedeutung und wird auch im Kontext der darin verorteten Daseinsvorsorge relevant.

Mit dem Begriff der kommunalen Entwicklung wird in dieser Arbeit die strategische Ausrichtung einer Kommune beschrieben. Darin sind alle Prozesse und Entscheidungen enthalten, die die (zukünftige) kommunale Funktionsfähigkeit sichern sollen. Diese Begriffsverwendung ist als Arbeitsdefinition zu verstehen, da in der wissenschaftlichen Literatur keine einheitliche Definition existiert. Stattdessen ist die allgemeine Verwendung eher in Form eines Sammelbegriffs für alle planerischen, politischen und gesellschaftlichen Gestaltungsprozesse auf lokaler Ebene üblich. In einem Beitrag in einem Sammelband zur kommunalen Entwicklung beschreiben beispielsweise Abt, Blecken, Bock, Diringer und Melzer Prozesse, in denen Vorstellungen und Erwartungen an eine lebenswerte Zukunft lokale ausgehandelt und abgestimmt werden. Diese Beschreibung lässt sich inhaltlich dem hier verwendeten Verständnis kommunaler Entwicklung zuordnen.[39] Ergänzend verdeutlichen die von der Bundesanstalt für Landesentwicklung und Ernährung (BLE) vorgestellten Projekte im Kontext kommunaler Entwicklung, wie auf kommunaler Ebene Entscheidungen zu Verkehrswegen, Daseinsvorsorge, Siedlungsentwicklung oder sozialer Versorgung getroffen werden, um die Zukunftsfähigkeit einer Kommune zu sichern – ohne dass dabei ein einheitlicher konzeptioneller Kern definiert wird.[40] Dabei wird in der vorliegenden Arbeit die administrative Ebene der kommunalen Entwicklung primär auf die Gemeinden und sekundär auf die Landkreise beschränkt – die Ebene der Bezirke wird nicht berücksichtigt.[41]

Eng verbunden mit der kommunalen Entwicklung ist der Begriff der Daseinsvorsorge, der für die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse steht (Art. 72 Abs. 2 Grundgesetz) und dabei über keine klare rechtliche Definition verfügt. Chardon beschreibt die Daseinsvorsorge als „staatliche Aufgabe, Güter und Leistungen bereitzustellen, die für ein menschliches Dasein notwendig sind. […] In Deutschland sind nach dem Prinzip der kommunalen Selbstverwaltung die Kommunen für

[35] Vgl. Duden, 2025.
[36] Vgl. Gantert, 2024, S. 30.
[37] Vgl. ebd.; Hilti & Lingg, 2021, S. 77, S. 84ff., S. 93ff.
[38] Vgl. Heinze et al., 2024, S. 42f.
[39] Vgl. Abt, Blecken, Bock, Diringer & Melzer, 2022, S. 2.
[40] Vgl. BLE, 2026.
[41] Vgl. Bayerischer Bezirketag, o.D.

die Daseinsvorsorge verantwortlich, wo Daseinsvorsorge als Teil des Sozialstaatsprinzips verstanden wird."[42] Kurz gesagt umfasst der Begriff die Bereitstellung politisch festgelegter Güter und Leistungen. Dazu zählen aktuell unter anderem der Zugang zu Bildung, Wasser, Energie, Gesundheitsversorgung, Verkehrswesen und Wohnraum zur Pflichtaufgabe einer Kommune.[43] In diesem Verständnis verkörpert die Daseinsvorsorge die Bereitstellung grundlegender Versorgungsstrukturen. Sie bildet daher den Kern der lokalen Infrastruktur und wird als Bezugspunkt für planerische Entscheidungen innerhalb der kommunalen Entwicklung verwendet.

Neben den grundlegenden Pflichtaufgaben existieren innerhalb der kommunalen Selbstverwaltung auch freiwillige Tätigkeitsfelder. Deren Ausgestaltung in politischen Gremien oft ein wichtiges und intensiv diskutiertes Thema ist.[44] Das hohe Diskussionspotenzial liegt womöglich daran, dass es für die Daseinsvorsorge insgesamt, so Kersten, keine genaue Definition gibt, da sie sowohl aus statischen wie auch dynamischen Elementen besteht. Letztere erfordert daher eine stetige Anpassung an aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen.[45] „Die demokratische und rechtsstaatliche Gestaltung dieses Spannungsverhältnisses zwischen den statischen Pfandabhängigkeiten und dem dynamischen Innovationsbedarf stellt die zentrale Herausforderung des Rechts mit Blick auf die Daseinsvorsorge dar."[46] Demnach lässt sich der Begriff nicht eindeutig festlegen, sondern hängt stark von den gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklungen ab, was es möglich macht, die Wirtschaftsförderung innerhalb der freiwilligen Aufgaben einer Kommune als potenziellen Baustein innerhalb der Daseinsvorsorge zu betrachten.

Ziel der Wirtschaftsförderung ist es, die lokale Wirtschaftskraft und die Arbeitsplätze vor Ort zu erhalten und zu stärken.[47] Dabei, so Wied, strebt sie eine nachhaltige Zusammenarbeit beispielsweise mit der Agentur für Arbeit, dem Job-Center, Gewerkschaften, Bildungseinrichtungen, Kammern und Wirtschaftsverbänden an. Die Wirtschaftsförderung bezieht viele Faktoren ein. Hierzu zählen unter anderem Umweltaspekte, Fachkräftepotenzial, Stadtentwicklung und die Infrastruktur. Insgesamt kann man festhalten, dass die kommunale Wirtschaftsförderung stets eines individuellen und lokalspezifischen Ansatzes bedarf. Bei dessen Umsetzung ist sie dabei oft auf finanzielle Hilfe von Land, Bund und Europäischer Union (EU) angewiesen.[48] Denn der Aspekt der Wirtschaftlichkeit, so Schäfer, spielt bei allen Leistungen der Daseinsvorsorge eine untergeordnete Rolle. Dies ist in dicht besiedelten Gebieten meist unproblematisch, weil Leistungen dort profitabel erbracht werden können. In ländlichen Regionen dagegen, ist die Daseinsvorsorge ohne staatliches Eingreifen und staatliche Investitionen oft nicht gewährleistet.[49] Fördermöglichkeiten sind demnach von großer Bedeutung. Im Bereich neuer Arbeitsformen, zu denen auch Coworking Spaces zählen, könnten die Wirtschaftsförderungen begründet aus ihren Zielen sowohl als externe Unterstützer als auch als Betreiber eine entscheidende Rolle für die Etablierung und den Fortbestand dieser Konzepte spielen.

[42] Chardon, 2020.
[43] Vgl. Schäfer, 2025.
[44] Vgl. Wied, 2019, S. 2ff.
[45] Vgl. Kersten, 2023, S. 18.
[46] Ebd., S. 19.
[47] Vgl. Klodt, 2018.
[48] Vgl. Wied, 2019, S. 2ff., 30.
[49] Vgl. Schäfer, 2023.

1.3 Stand der Forschung

Coworking ist ein relativ neues Forschungsgebiet[50] und galt lange Zeit ausschließlich als städtisches Phänomen.[51] Die frühe Forschung fokussierte sich daher auf urbane Coworking Spaces oder Coworking Spaces ohne spezifische räumliche Einordnung und untersuchte vor allem innerhalb der Coworking Spaces stattfindende soziale und organisationale Prozesse. Dazu zählen Aspekte wie soziale Unterstützung in Coworking Spaces,[52] die Rolle zufälliger Begegnungen in Kombination mit der Produktivität[53], die Verbindung von Autonomie und Möglichkeiten sozialer Integration,[54] den Einfluss des Arbeitsplatzambientes und der Interaktivität auf die Nutzung von Coworking Spaces,[55] den Austausch von Wissen,[56] der Identifizierung von Handlungen und Tätigkeiten, die ein Gemeinschaftsgefühl in Coworking Spaces fördern[57] sowie die Entwicklung gemeinsamer Normen und Werte.[58] Auch die Motive und Werte von Coworkenden wurden allgemein untersucht.[59] Somit existiert ein grundlegendes Verständnis urbaner Coworking Spaces insbesondere im Hinblick auf interne Dynamiken. Die Erkenntnisse zur Rolle von Coworking Spaces in ländlichen Räumen sind dagegen noch begrenzt.[60]

Die ersten Untersuchungen zu ländlichen Coworking Spaces zeigen allerdings, dass sich diese stark von urbanen Coworking Spaces unterscheiden. So stellt Werther fest, dass Coworking in ländlichen Regionen vielfältiger ist als in urbanen Räumen.[61] Außerdem bieten ländliche Coworking Spaces gemäß CoWorkLand im Vergleich zu urbanen Konzepten ein breiteres Funktionsspektrum. Neben der Arbeitsinfrastruktur können sie als Veranstaltungsorte für Kultur, Poststellen, Kindertagesstätten oder als Dorfläden genutzt werden, was die Lebensqualität vor Ort verbessern und langfristig die Entwicklung der Gemeinden unterstützen kann. Zudem ist die Nutzergruppe von Coworking Spaces in ländlichen Räumen deutlich gemischter. Während Coworking Spaces im urbanen Raum vorwiegend durch Nutzer aus der Kultur- und Kreativwirtschaft geprägt sind, finden sich in ländlichen Regionen weitere Berufsgruppen wie Akademiker verschiedenster Fachrichtungen bis hin zu Fachkräften aus dem handwerklichen Bereich.[62] In einer gemeinsamen Studie der Bertelsmann Stiftung, der CoWorkLand Genossenschaft und dem Netzwerk Zukunftsorte wurden zwölf Typen „neuer Landarbeiter“, sieben Typen neuer Arbeitsorte und vier Gründungstypen identifiziert.[63] Träger und Mitinitiatoren von Coworking Spaces sind dabei unter anderem Gemeinden, kommunale Wirtschaftsförderer und lokale Aktionsgruppen (LAG).[64] Dies verdeutlicht, dass die Ergebnisse und Empfehlungen von Coworking Spaces aus urbanen Räumen nicht zwangsläufig übertragbar auf Coworking Spaces in ländlichen Regionen sind.

[50] Vgl. Josef & Back, 2019, S. 782f.
[51] Vgl. CoWorkLand, 2021, S. 8.
[52] Vgl. Gerdenitisch, Scheel, Andorfer & Korunka, 2016.
[53] Vgl. Jakonen, Kivinen, Salovaara & Hirkman, 2017.
[54] Vgl. Merkel & Oppen, 2013.
[55] Vgl. Orel & Alonso-Almeida, 2019.
[56] Vgl. Parrino, 2015.
[57] Vgl. Garrett, Spreitzer & Bacevice, 2017.
[58] Vgl. Reuschl & Bouncken, 2017, S. 195.
[59] Vgl. z.B Mittag, 2023, S. 3; Campus Wieselburg, 2016, S. 6; Kunstuniversität Linz & Oberösterreichische Zukunftsakademie, 2017, S. 39.
[60] Vgl. Knapp & Sawy, 2021, S. 113.
[61] Vgl. Werther, 2021, S. 10.
[62] Vgl. CoWorkLand, 2021, S. 8.
[63] Vgl. Bähr, Biemann, Lietzau & Hentschel, 2020, S. 4, 8.
[64] Vgl. Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (DVS), 2021; CoWorkLand, 2022.

Erste Untersuchungen zur Außenwirkung von ländlichen Coworking Spaces zeigen, dass Erwartungen zu positiven Effekten auf die kommunale Gemeinschaft vorliegen.[65] So sollen sie als Orte der Sozialisierung auf lokaler Ebene dazu beitragen, den sozialen Zusammenhalt zu fördern.[66] Zudem wird angenommen, dass sie als Standortfaktor neue Arbeitskräfte anziehen und halten, Unternehmen ansiedeln und damit lokale Arbeitsmärkte stabilisieren könnten, was zur (Rück)gewinnung von Fachkräften und zur Reduzierung von Pendlerströmen beitragen würde.[67] Wirtschaftlich werden Coworking Spaces von mehreren Autoren als Katalysatoren für Innovationsprozesse betrachtet[68] und sollen durch die Bündelung von Gründern und Talenten eine Steigerung der regionalen Wertschöpfung ermöglichen.[69] Darüber hinaus wird Potenzial in der Tourismusbranche gesehen.[70] Für die Siedlungsentwicklung wird erwartet, dass die Coworking Spaces zur Attraktivitätssteigerung ländlicher Räume beitragen, indem sie Immobilienleerstände verringern und die lokale Nachfrage nach Infrastruktur beleben, was zur Revitalisierung von Leerständen und zur Wiederbelebung der Ortskerne führen könnte.[71] Trotz dieser Erwartungen sind ländliche Coworking Spaces ihrer Aufgabe innerhalb der regionalen Daseinsvorsorge aktuell noch nicht vollumfänglich gewachsen, so Willbrandt und Pöhle im Projekt RealWork. Benötigt würde hier vor allem die finanzielle Unterstützung der Kommunen aber auch die koordinierte Zusammenarbeit verschiedener Akteure wie Betreibern, Arbeitgebern und Arbeitnehmern.[72] Insgesamt existieren demnach vielfältige empirische Erwartungen an ländliche Coworking Spaces und ihren Beitrag auf die kommunale Entwicklung, welche bislang allerdings nur wenig beforscht wurden.[73] Dies weist auf einen deutlichen Forschungsbedarf hin.[74] Die vorliegende Arbeit verfolgt das Ziel diese Forschungslücke zu verkleinern.

1.4 Zielsetzung und Fragestellungen

Vor dem eben genannten Hintergrund ist die Zielsetzung der vorliegenden Arbeit, den tatsächlichen Beitrag von Coworking Spaces zur kommunalen Entwicklung in ihren verschiedenen Dimensionen, insbesondere der Daseinsvorsorge, in ländlichen Räumen zu untersuchen. Hierbei sollen zum einen die verschiedenen Perspektiven der Stakeholder von Coworking Spaces und andererseits unterschiedliche ländliche Kommunen Bayerns als Modellräume analysiert werden. Durch dieses Vorgehen kann der Beitrag von Coworking Spaces zur kommunalen Entwicklung insbesondere im Bereich der Daseinsvorsorge vertieft betrachtet werden. In diesem Zusammenhang werden die Bedingungen und die Intensität der Beiträge sowie sich daraus ergebende Chancen und Herausforderungen wie auch notwendige Beteiligungs- und Kommunikationsformate untersucht. Außerdem soll geklärt werden, inwieweit ländliche Coworking Spaces in der Lage sind, die oben genannten Erwartungen zu erfüllen und damit einen Beitrag zur kommunalen Entwicklung, insbesondere der Daseinsvorsorge, zu leisten.

Um das Untersuchungsziel zu erreichen sind insbesondere Fragestellungen zur Struktur, zur Entstehung sowie zum Beitrag von ländlichen Coworking Spaces im Zusammenhang mit der kommunalen Entwicklung, insbesondere der Daseinsvorsorge, relevant. Im Rahmen der

[65] Vgl. Bähr et al., 2020, S. 7.
[66] Vgl. Capdevila, 2015, S. 10.
[67] Vgl. Tomaz, Moriset & Teller, 2022, S. 133f.; Heinzel & Engstler, 2021, S. 35.
[68] Vgl. Tomaz, Moriset & Teller, 2022, S. 133f.; Krasilnikova & Levin-Keitel, 2022, S. 361.
[69] Vgl. Heinzel & Engstler, 2021, S. 35.
[70] Vgl. Bähr et al., 2020, S. 59.
[71] Vgl. Heinze et al., 2024, S. 27; Krasilnikova & Levin-Keitel, 2022, S. 368; Heinzel & Engstler, 2021, S. 35.
[72] Vgl. Willbrandt & Pöhle, 2024, S. 342ff.
[73] Vgl. Bundesverband Coworking Spaces e.V., o.D.b.
[74] Vgl. Reuschl & Bouncken, 2017, S. 198.

Untersuchung kommunaler Entwicklung wird die Daseinsvorsorge als analytische Grundlage genutzt, da sie zentrale Infrastrukturen und Leistungen innerhalb der Gemeinden und Landkreise beschreibt, die für die Entwicklung ländlicher Räume wesentlich sind. Die Hauptfrage, die sich daraus ableitet, ist folgende: Welchen Beitrag leisten Coworking Spaces in ländlichen Räumen Bayerns zur kommunalen Entwicklung in ihren verschiedenen Dimensionen, unter besonderer Berücksichtigung der Daseinsvorsorge?

Daraus ergeben sich folgende Teilfragen:

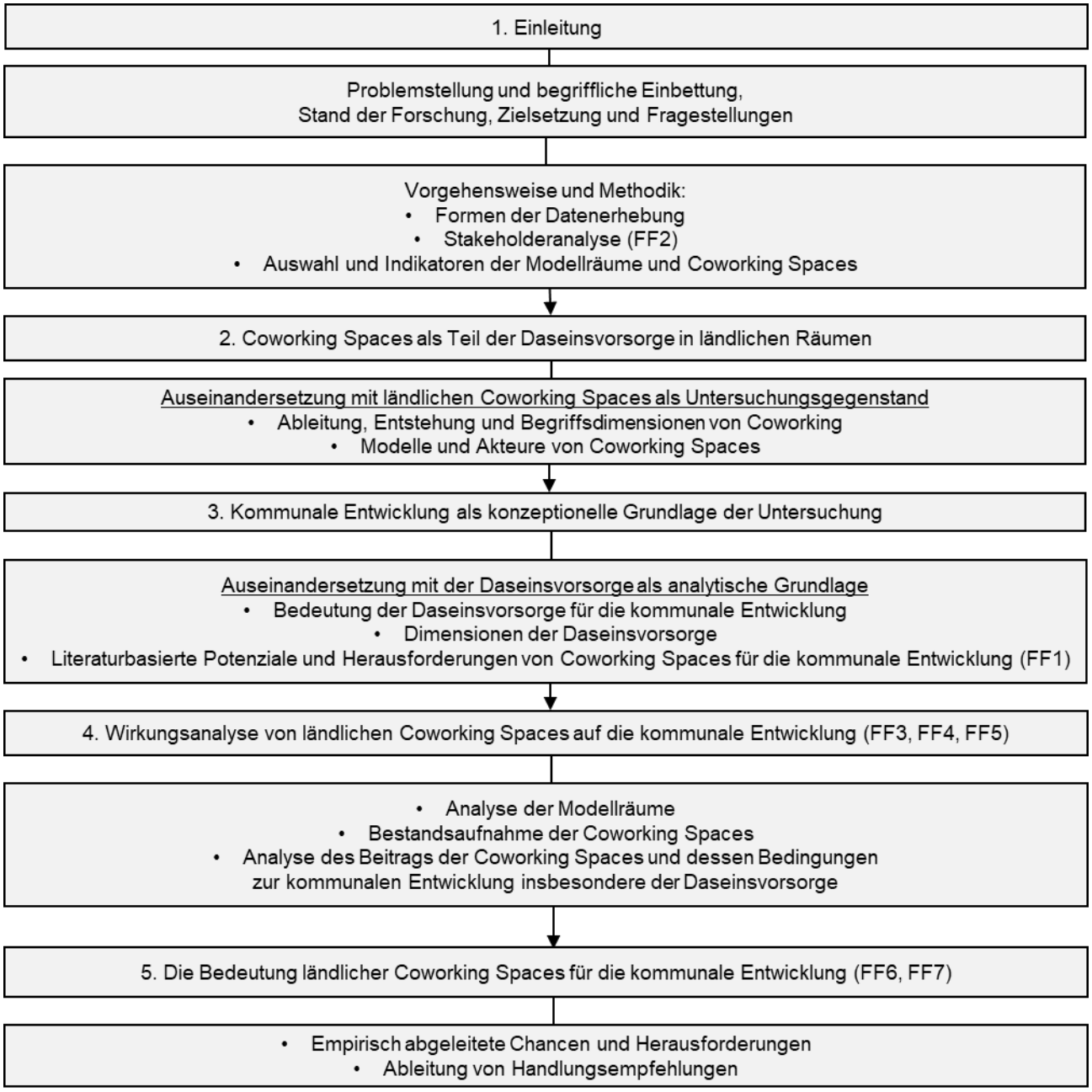
1. Welche aus Literatur und Praxis abgeleiteten Potenziale und Herausforderungen lassen sich für ländliche Coworking Spaces im Hinblick auf ihre Rolle in der kommunalen Entwicklung, insbesondere der Daseinsvorsorge, identifizieren?
2. Welche Stakeholder sind an ländlichen Coworking Spaces in Bayern beteiligt und wie lassen sie sich charakterisieren?
3. Welche Wirkung entfalten ländliche Coworking Spaces aus Sicht verschiedener Stakeholder auf die kommunale Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung der Daseinsvorsorge?
4. Unter welchen Bedingungen entfalten ländliche Coworking Spaces ihren Beitrag zur kommunalen Entwicklung, insbesondere zur Daseinsvorsorge, und welche Faktoren begünstigen oder hemmen diesen Beitrag?
5. Welche Beteiligungs- und Kommunikationsformate sind erforderlich, um den Beitrag ländlicher Coworking Spaces zur kommunalen Entwicklung zu unterstützen?
6. Welche Chancen und Herausforderungen ergeben sich für die kommunale Entwicklung durch ländliche Coworking Spaces?
7. Welche Handlungsempfehlungen lassen sich aus den Erkenntnissen zu ländlichen Coworking Spaces für die kommunale Entwicklung ableiten?

Durch die Bearbeitung der Teilfragen leistet die vorliegende Dissertation einen Beitrag zur Beantwortung der Hauptfrage, inwieweit Coworking Spaces in ländlichen Räumen Bayerns ein Modell darstellen, das einen Beitrag innerhalb der kommunalen Entwicklung, insbesondere der Daseinsvorsorge, leisten kann. Die Ergebnisse können in der Folge bei Entscheidungen in der räumlichen Planung in ländlichen Regionen helfen, um langfristig gleichwertige Lebensverhältnisse zu schaffen, regionale Disparitäten abzubauen und die Daseinsvorsorge zu verbessern.

1.5 Aufbau der Arbeit

Aus der vorangegangenen Zielsetzung und den daraus abgeleiteten Fragestellungen ergibt sich der Aufbau der Arbeit. Dieser gliedert sich in fünf Teile.

Abbildung 1: Übersicht über den Aufbau der Arbeit (FF = Forschungsfrage)



Entwurf: Eigene Darstellung, Nürnberg 2025
Quelle: Eigene Bearbeitung, Nürnberg 2025

Im ersten Teil wird die zugrundeliegende Problemstellung mit dem aktuellen Forschungsstand zu diesem Thema und dem daraus resultierendem Forschungsbedarf erläutert. Außerdem werden die Zielsetzung der Arbeit sowie die darauf abgestimmten Forschungsfragen präsentiert. Im Anschluss wird das methodische Vorgehen, welches auf der Grounded-Theory-Methodologie basiert, behandelt. Hier werden die relevanten Stakeholder analysiert und im Anschluss wird

mithilfe bestimmter Auswahlkriterien die Zusammensetzung des Samples vorgenommen und erläutert. Zur Kontextualisierung der Primärdaten aus den Interviews werden im Anschluss Indikatoren zu den Modellräumen und den darin verorteten Coworking Spaces identifiziert. Die Erstellung der Leitfäden, die Durchführung der Interviews und die Datenauswertung bilden den Abschluss des ersten Kapitels.

Im zweiten Kapitel werden ländliche Coworking Spaces als Untersuchungsgegenstand behandelt und zu Beginn im Kontext von „New Work“, einem zentralen Treiber ihrer Entstehung, eingeordnet. Im Anschluss erfolgt eine Abgrenzung von Coworking Spaces zu traditionellen und digitalen Büroformen sowie eine Beschreibung ihrer sprachlichen und konzeptionellen Entwicklung. Darüber hinaus werden die Besonderheiten ländlicher Coworking Spaces vorgestellt. Das Kapitel schließt mit der Darstellung relevanter Akteure ländlicher Coworking Spaces wie beispielsweise Nutzer und Betreiber aber auch Netzwerkpartner.

Das dritte Kapitel fokussiert die konzeptionelle Basis der Untersuchung, wobei die kommunale Entwicklung den Rahmen bildet und die Daseinsvorsorge als analytischer Bezugspunkt berücksichtigt wird. Hierfür wird die kommunale Entwicklung in das Mehrebenensystem integriert und der demografische Wandel als Ausgangspunkt der Daseinsvorsorge diskutiert. Außerdem werden die rechtlichen Rahmenbedingungen, die zentralen Bereiche sowie relevante Akteure der Daseinsvorsorge beleuchtet. Ländliche Coworking Spaces bilden hier zwar nicht den Kern der Betrachtungen, werden aber als Beispiele aus der Praxis herangezogen. Abschließend werden in diesem Kapitel die in der Literatur erwarteten Potenziale und Herausforderungen ländlicher Coworking Spaces im Zusammenhang mit der kommunalen Entwicklung betrachtet.

Der vierte Teil behandelt die empirische Analyse und damit den Kern der Arbeit. Hierfür wird der tatsächliche Beitrag von ländlichen Coworking Spaces zur kommunalen Entwicklung mithilfe von Leitfadeninterviews mit den Stakeholdern erhoben, analysiert und ausgewertet. Dies erfolgt auf Grundlage der Grounded-Theory-Methodologie. Um die Untersuchung kontextuell einzuordnen erfolgt außerdem eine Standortanalyse der Modellräume sowie eine Bestandsaufnahme der untersuchten Coworking Spaces. Hierdurch ist es nach der Auswertung der Primärdaten möglich, Bedingungen für einen Beitrag von Coworking Spaces zur kommunalen Entwicklung abzuleiten.

Im letzten Teil der Arbeit werden Chancen und Herausforderungen von ländlichen Coworking Spaces für die kommunale Entwicklung in all ihren Dimensionen sowie konkrete Handlungsempfehlungen aus den empirischen Ergebnissen des vorherigen Kapitels abgeleitet. Abschließend wird ein Fazit zur Bedeutung von Coworking Spaces in ländlichen Räumen gezogen und weiterer Forschungsbedarf aufgezeigt.

1.6 Methodisches Vorgehen

Aufgrund der bislang vorliegenden relativ geringen wissenschaftlich-empirischen Erkenntnisse in diesem Themenfeld erfolgt das methodische Vorgehen induktiv. In diesem Rahmen werden offene Forschungsfragen gestellt, welche zugleich unterschiedliche Aspekte eines Sachverhalts differenziert beleuchten können,[75] ohne dabei zu sehr von theoretischen Vorannahmen begrenzt zu werden.[76] Dies entspricht einem explorativen Studiendesign, welches sich besonders für wenig erforschte Untersuchungsgegenstände eignet.[77]

[75] Vgl. Döring, 2023, S. 25f., 194.
[76] Vgl. Glaser & Strauss, 2006, S. 33.
[77] Vgl. Döring, 2023, S. 195.

1.6.1 Methodologischer Zugang: Grounded-Theory-Methodologie

Die hier gewählte und zugrundeliegende Methodologie ist die Grounded-Theory-Methodologie (GTM),[78] die über eine ausschließliche Beschreibung des Untersuchungsgegenstandes hinausgeht und stattdessen eine tiefere Analyse ermöglicht.[79] Das Ziel der GTM ist es, sich schrittweise dem Untersuchungsgegenstand anzunähern, indem sie sowohl das Sampling als auch die mehrfachen Überarbeitungszyklen beim Kodieren des Datenmaterials umfasst.[80] Die GTM bietet somit den idealen Rahmen, um angesichts des geringen Forschungsstands schrittweise und erkenntnisgenerierend den Beitrag ländlicher Coworking Spaces zur kommunalen Entwicklung zu erschließen.

Ein grundlegendes Element innerhalb des Ansatzes ist das theoretische Sampling. Nach Glaser und Strauss zeichnet es sich dadurch aus, dass Fälle gezielt ausgewählt werden, um einen möglichst hohen theoretischen Erkenntnisgewinn zu ermöglichen. Die genannte Auswahl erfolgt schrittweise und dynamisch, insbesondere wenn die fortlaufende Datenerhebung und -auswertung eine Veränderung der Auswahlkriterien nötig machen. Auf Grundlage der bereits gewonnenen Erkenntnisse wird fortlaufend entschieden, welche weiteren Fälle bzw. Interviewpartner geeignet erscheinen. Die Erhebung und Auswertung der Daten erfolgt dabei zirkulär. Das Sample ist abgeschlossen, wenn keine neuen Erkenntnisse mehr entstehen, wodurch eine theoretische Sättigung erreicht ist.[81]

In der vorliegenden Dissertation werden qualitative, teilstrukturierte Interviews als Erhebungsmethode gewählt, welche das zentrale empirische Datenmaterial bilden. Die Grundlage dafür bilden Interviewleitfäden mit einer Liste von offenen Fragen. Dies ermöglicht es den interviewten Personen mit eigenen Worten zu antworten. Der Gesprächsverlauf ist damit nicht starr vom Interviewenden vorgegeben, sondern wird sehr von den Antworten des Interviewpartners geprägt. Hierdurch lassen sich die individuellen Sichtweisen der Interviewten detailliert und vertieft erfassen.[82] Halbstrukturierte Interviews ermöglichen es, spontan neue Themen und Fragen einzubringen, so Döring. Gleichzeitig lassen sich die Ergebnisse mithilfe des Leitfadens vergleichen.[83]

Neben dem Interviewmaterial wurden zusätzliche Informationen zum Kontext des Untersuchungsgegenstandes einbezogen, insbesondere Daten zum Standort (Modellraum) der jeweiligen Coworking Spaces sowie zu organisatorischen und institutionellen Rahmenbedingungen der Räumlichkeiten (zum Beispiel Gründungszeitpunkt und Trägerschaft). Die zusätzlichen Daten machen es möglich, die Ergebnisse der zentralen empirischen Erhebung in ihrem Kontext einzuordnen und Bedingungen zu identifizieren, die für die Intensität der jeweiligen Beiträge zur kommunalen Entwicklung verantwortlich sind.

Laut Corbin und Strauss in ihrer Weiterentwicklung der GTM ist eine kontextuelle Einordnung ein wesentlicher Bestandteil, um eine Theorie oder ein Konzept zu entwickeln. Hierdurch wird es möglich, Handlungen und Interaktionen in ihrem Umfeld einzuordnen und etwaige Konsequenzen abzuleiten. Die Bedingungen des Umfelds können hierbei etwa auf politischer, wirtschaftlicher, organisationaler oder intentioneller Ebene entstehen. Werden diese verschiedenen Ebenen berücksichtigt, können die in den Interviews beschriebenen Handlungen und Interaktionen in den

[78] Vgl. Glaser & Strauss, 2006. – Begründer des Ansatzes.
[79] Vgl. Döring, 2023, S. 592.
[80] Vgl. ebd., S. 175.
[81] Vgl. Glaser & Strauss, 2006, S. 59, 71ff.
[82] Vgl. Döring, 2023, S. 361.
[83] Vgl. ebd., S. 367.

Kontext eingeordnet und Bedingungen identifiziert werden, unter denen sie entstehen und stattfinden.[84]

In der vorliegenden Arbeit wird sich an diesem Vorgehen orientiert – abweichend davon werden innerhalb des Materials jedoch nicht individuelle Handlungen und Interaktionen, sondern die organisationalen Beiträge ländlicher Coworking Spaces zur kommunalen Entwicklung untersucht.

1.6.2 Sampling im Kontext von Coworking Spaces

Für die Untersuchung des Beitrags von Coworking Spaces zur kommunalen Entwicklung wurde ein mehrstufiges Sampling nach den Prinzipien der GTM durchgeführt.

Auswahl der Coworking Spaces

Die Auswahl basiert in einem ersten Schritt auf dem Kriterium „Ländliche Räume". Die Einordnung der Kommunen erfolgt nach dem Landesentwicklungsprogramm Bayern (LEP). Hierbei handelt es sich um ein rechtlich verbindliches Instrument der bayerischen Staatsregierung[85] zu dessen Aufgaben beispielsweise die Koordinierung raumbedeutsamer Fachplanungen sowie Vorgaben zur räumlichen Entwicklung zählen,[86] wodurch sich die Kategorie „ländlicher Raum (mit Verdichtungsansatz)" in der vorliegenden Dissertation auch für Coworking Spaces als potenzielle raumbedeutsame Nutzung eignet. Die Auswahl der dadurch definierten ländlichen Coworking Spaces wurde mittels Desktop-Research[87] wie folgt durchgeführt: Zunächst erfolgte eine Sichtung der Coworking Map[88], anschließend eine ergänzende Recherche über „Google Maps". Dabei wurde jeder Landkreis einzeln betrachtet und gezielt nach Coworking Spaces recherchiert. Insgesamt ergibt sich daraus eine Gesamtanzahl von 112 Coworking Spaces die nach dem LEP in ländlichen Räumen oder ländlichen Räumen mit Verdichtungsansatz innerhalb Bayerns liegen und im Jahr 2024 nicht dauerhaft geschlossen waren.[89]

Coworking Spaces in großen Kommunen ländlicher Räume mit sehr hoher Einwohnerzahl (> 50.000 Einwohner) werden im Sampling ausgeschlossen, da diese stark urban geprägt sind. Da die zentralörtliche Einteilung im Rahmen des Landesentwicklungsprogramms keine konkrete Unterscheidung nach Einwohnerzahlen beinhaltet, liegt die Einteilung des Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) hier zugrunde. Demnach zählen Städte mit mindestens 50.000 Einwohnern zu einer „großen Mittelstadt"[90] und werden daher ausgeschlossen, was zu einer Anzahl von 98 Coworking Spaces führt.

Auf dieser Grundlage erfolgt eine erste gezielte Auswahl (siehe Tabelle 1). Dabei werden alle kommunalen Betreiber einschließlich der von Wirtschaftsförderungen geführten Coworking Spaces sowie weitere lokal ansässige privatwirtschaftliche und zivilgesellschaftliche Betreiber, die über kommunalen Kontakt verfügen, mit einbezogen. Diese Gruppe erscheint besonders relevant, da ein potenzieller Beitrag zur kommunalen Entwicklung durch institutionelle Einbindung

[84] Vgl. Corbin & Strauss, 2015, S. 172ff.
[85] Dies macht beispielsweise die Verankerung in der „Verordnung über das Landesentwicklungsprogramm Bayern" aus dem Jahr 2013 deutlich oder auch dessen Verordnung zur Änderung im Jahr 2023.
[86] Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie (StMWi), 2026.
[87] Die Recherche erfolgte ausschließlich mittels digitalen Zugangs, wodurch eine breite Streuung und Vielfalt von Coworking Spaces zu erwarten ist. Nicht berücksichtigt wurden dabei Coworking Spaces, die nicht im Internet auffindbar sind. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die meisten Coworking Spaces online präsent sind, da ihre Sichtbarkeit für die Betreiber von großer Bedeutung ist.
[88] Die Webseite verfolgt das Ziel Coworking Spaces sichtbarer zu machen. Betreiber der Webseite ist der Coworking Space Preetz (Vgl. Cobaas, 2024).
[89] Die gesamte Liste befindet sich im Anhang.
[90] Vgl. BBSR, 2025c.

in kommunale Ziele, durch kooperative Beziehungen und durch die Nähe zu lokalpolitischen Entscheidungsprozessen strukturell angelegt ist. Insgesamt sind dadurch 11 Fälle für das erste Sample identifiziert worden, wovon nach zwei Absagen 9 Fälle übriggeblieben sind.

Tabelle 1: Gesamtes Sample

Kommune	Betreibertyp	Zusage
Erstes Sample		
Amberg	Kommunal getragener Coworking Space	x
Bad Tölz	Privatwirtschaftlicher Coworking Space	x
Eggenfelden	Kommunal getragener Coworking Space	
Eichstätt	Privatwirtschaftlicher Coworking Space	x
Karlstadt	Kommunal getragener Coworking Space	
Murnau am Staffelsee	Kommunal getragener Coworking Space	x
Neuburg an der Donau	Zivilgesellschaftlicher Coworking Space	x
Nordhalben	Kommunal getragener Coworking Space	x
Schmiechen	Privatwirtschaftlicher Coworking Space	x
Seeon-Seebruck	Privatwirtschaftlicher Coworking Space	x
Traunstein	Privatwirtschaftlicher Coworking Space	x
Zweites Sample		
Neuhof an der Zenn	Privatwirtschaftlicher Coworking Space	x
Kösching	Privatwirtschaftlicher Coworking Space	
Coburg	Gründerzentrum	x
Freyung	Gründerzentrum	x
Weiden in der Oberpfalz	Gründerzentrum	x
Gesamtes Sample (Zusagen)		
Dreizehn Coworking Spaces		

Entwurf: Eigene Darstellung, Nürnberg 2025
Quelle: Eigene Bearbeitung, Nürnberg 2025

Vom Sample ausgeschlossen wurden dagegen überregionale privatwirtschaftliche Betreiber, welche demnach nicht ortsansässig sind oder Coworking Spaces als Kette anbieten. Es wird davon ausgegangen, dass diese beiden Betreiberarten üblicherweise weder über eine lokale Verankerung verfügen noch einen Bezug zu kommunalen Entwicklungszielen und -prozessen haben. Aus diesem Grund sind diese Fälle für das hier zugrundeliegende Untersuchungsziel methodisch ungeeignet.

In den Interviews wird deutlich, dass die kommunalen Kontakte der lokal ansässigen privatwirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Coworking Spaces differenzierter sind, als die

öffentlich zugänglichen Informationen (zum Beispiel über die Webseiten der Betreiber) zunächst vermuten ließen. Die anfängliche Einschätzung basierte auf Angaben, die eine kommunale Vernetzung nur eingeschränkt widerspiegelten. Die Gespräche zeigten jedoch, dass sich hinter ähnlich wirkenden Außenbeschreibungen unterschiedliche Grade kommunaler Bezugspunkte und Kooperationsstrukturen verbergen.

Für die Analyse erwies sich daher nicht die Trägerform an sich, sondern das Ausmaß der kommunalen Vernetzung als zentrales Differenzierungskriterium – und zwar innerhalb der lokal ansässigen privatwirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Coworking Spaces. Mit zunehmender Vernetzung variierte auch das Ziel, einen Beitrag zur kommunalen Entwicklung zu leisten. Während einige Betreiber eine aktive Rolle in kommunalen Entwicklungsprozessen anstreben, fällt dieser Anspruch bei anderen geringer aus. Aus diesem Grund wurden stichprobenartig zwei weitere lokal ansässige privatwirtschaftliche Coworking Spaces[91] in das Sample aufgenommen, bei denen auf Grundlage der öffentlich zugänglichen Informationen kein kommunaler Kontakt erkennbar war, um diese Differenzierung empirisch zu überprüfen.

Zudem wurden Gründerzentren mit Coworking Spaces für das Sample berücksichtigt, da sich aus den Interviews heraus ergab, dass diese Sonderform relevante zusätzliche Perspektiven bietet. Sie macht weitere Aspekte des kommunalen Beitrags, insbesondere im wirtschaftlichen Bereich, sichtbar. Nach drei Interviews traten keine neuen Erkenntnisse mehr auf, sodass die theoretische Sättigung mit insgesamt 13 Coworking Spaces festgestellt werden konnte.

Identifikation der Stakeholder und Auswahl der Interviewpartner

Die Theorie der Stakeholder ist eine sehr bekannte Theorie insbesondere in der Wirtschaftsethik und im Organisationsmanagement.[92] Die deutschen Übersetzungen des Begriffs „Stakeholder“ sind Anspruchsgruppen oder Interessensgruppen. Demnach handelt es sich um Personen(gruppen), welche einen direkten oder indirekten Einfluss auf einen Gegenstand haben.[93] Um eine gezielte Auswahl an Interviewpartnern treffen zu können, ist es notwendig, die Stakeholder zunächst zu identifizieren. In der Theorie wird dabei unterschieden in interne und externe Stakeholder.[94] In der vorliegenden Dissertation wird allerdings nicht auf diese gängige Differenzierung zurückgegriffen; stattdessen sind die Stakeholder ländlicher Coworking Spaces drei Ausprägungen zugeordnet, die eine feinere Abstufung der Relevanz für die Untersuchung ermöglichen:

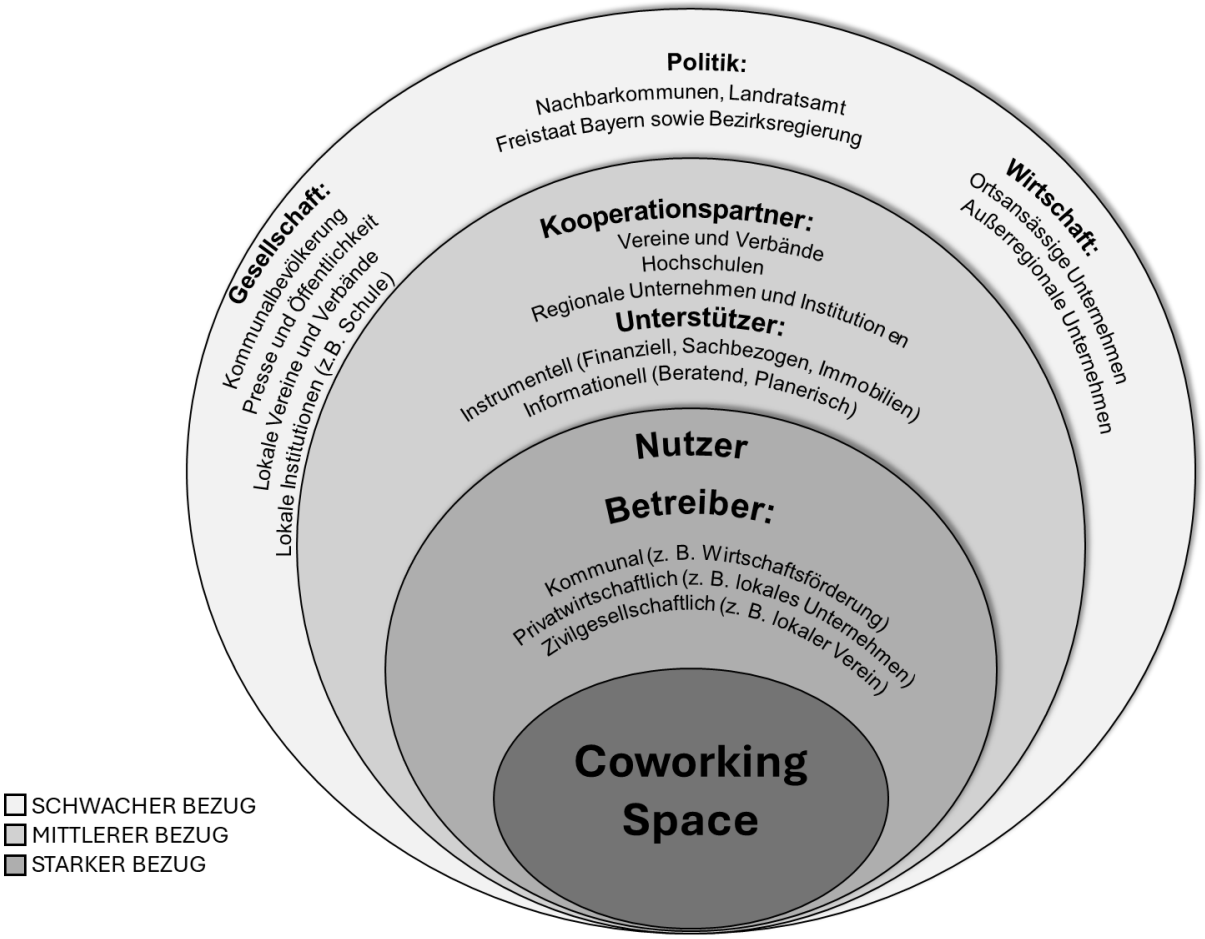
- Stakeholder mit starkem Bezug sind direkt in den Betrieb und die Nutzung des Coworking Spaces involviert und damit unmittelbar in dessen zentrale Aktivitäten eingebunden.
- Stakeholder mit mittlerem Bezug agieren in unterstützenden Rollen oder als Kooperationspartner und tragen damit indirekt, aber wesentlich zu dessen Umsetzung und Entwicklung bei.

[91] Im weiteren Verlauf der vorliegenden Arbeit, insbesondere im empirischen Kapitel, wird der Einfachheit halber im Rahmen der Interviewauswertung von „privatwirtschaftlich und zivilgesellschaftlichen Betreibern“ gesprochen. Damit sind ausschließlich die lokal ansässigen Betreiber gemeint.
[92] Vgl. Mahajan, Lim, Sareen, Kumar & Panwar, 2023, S. 14.
[93] Vgl. Christa, 2023.
[94] Vgl. Mahajan et al., 2023, S. 1.

- Stakeholder mit schwachem Bezug sind Akteure, deren Interesse eher potenzieller Natur ist, beispielsweise als zukünftige Nutzer. Darüber hinaus umfasst diese Gruppe auch Akteure, die ein übergeordnetes Interesse an der kommunalen Entwicklung haben oder von möglichen Beiträgen der Coworking Spaces profitieren, ohne direkt in Kontakt damit zu stehen.

Diese spezifische Einteilung ist für die Auswahl der Interviewpartner von Relevanz, da sie eine präzisere Gewichtung der Perspektive der Stakeholder erlaubt und über die reine Unterscheidung zwischen internem und externem Bezug hinausgeht.

Abbildung 2: Stakeholder ländlicher Coworking Spaces



Entwurf: Eigene Darstellung, Nürnberg 2025
Quelle: Eigene Bearbeitung, Nürnberg 2025

Die Stakeholder wurden mithilfe von Recherchen identifiziert, bei denen alle im Zusammenhang mit den ausgewählten Coworking Spaces des ersten Samples erwähnten Akteure erfasst wurden.[95] Im Anschluss daran wurden diese gebündelt und gruppiert (siehe Abbildung 2).

Die beiden Stakeholder mit einem starken Bezug sind die *Nutzer* und die *Betreiber* der Coworking Spaces. Sowohl die Nutzergruppen als auch die Betreibertypen können dabei sehr unterschiedlich sein. Die Betreiber lassen sich, wie bereits vorab beschrieben, unterteilen in kommunale Träger, privatwirtschaftliche Betreiber und zivilgesellschaftlich organisierte

[95] Dies erfolgte für das erste Sample; die Übersicht dazu befindet sich im Anhang.

Coworking Spaces. Zu den kommunalen Trägern zählen beispielsweise die Wirtschaftsförderung oder die Kommune selbst. Unter den privatwirtschaftlichen Betreibern lassen sich sowohl ortsansässige Unternehmen als auch einzelne Selbständige identifizieren. Zivilgesellschaftlich organisierte Coworking Spaces sind dagegen sehr selten – sie werden beispielsweise durch Vereine getragen.

Stakeholder mit mittlerem Bezug lassen sich in direkte *Unterstützer* und *Kooperations- und Vernetzungspartner* aufteilen. Die Coworking Spaces werden auf unterschiedliche Art und Weise unterstützt. Einerseits ist dies instrumentell möglich, zum Beispiel mit finanziellen Mitteln oder Förderungen, mit sachbezogenen Leistungen, wie einer Büroausstattung oder mit dem Zur-Verfügung-Stellen von Immobilien und Räumlichkeiten. Andererseits kann die Unterstützung auch informationell stattfinden, zum Beispiel durch beratende und planerische Tätigkeiten beim Bau, durch die Inbetriebnahme oder die Nutzung der Coworking Spaces sowie durch werbende Tätigkeiten, indem beispielsweise der Coworking Space auf der Webseite der Kommune genannt wird. Kooperations- und Vernetzungspartner sind sehr vielfältig – genannt werden hier Vereine und Verbände aber auch regionale Unternehmen und Institutionen wie beispielsweise Hochschulen, die in verschiedener Hinsicht mitwirken.

Einen geringen Bezug weisen die Stakeholder der dritten Ebene auf. Diese umfassen Interessensgruppen aus der *Gesellschaft*, der *Politik* und der *Wirtschaft*. Erstere gliedern sich in die lokale Bevölkerung, die als potenzielle Nutzer des Coworking Spaces in Betracht kommt, sowie die lokale Presse als Interessent für die regionale Verbreitung. Vereine, Verbände und Institutionen ohne bisherige Berührungspunkte mit Coworking Spaces können ebenfalls als potenzielle Nutzer der Räumlichkeiten oder ergänzender Angebote (über den reinen Arbeitsplatz hinaus) in Betracht gezogen werden. In politischer Hinsicht sind die Nachbarkommunen für die Übernahme und Weiterverwendung des Konzepts sowie zur Netzwerkbildung als Stakeholder ebenfalls relevant. Darüber hinaus sind die jeweiligen Landratsämter und Bezirksregierungen sowie der Freistaat Bayern zu berücksichtigen, die sich insbesondere für die Vorgänge und Entwicklungen in den Kommunen ihres Einzugsgebietes interessieren. Aus wirtschaftlicher Perspektive sind ländliche Coworking Spaces sowohl für regionale als auch überregionale Unternehmen von Bedeutung. Regionale Unternehmen profitieren durch flexible Arbeitsplätze und interdisziplinären Austausch, während überregionale Unternehmen Zugang zu einem breiteren Pool an Fachkräften erhalten.

Um den Beitrag der ländlichen Coworking Spaces auf die kommunale Entwicklung näher beleuchten zu können, eignen sich in einem ersten Schritt vor allem Stakeholder mit starkem Bezug. Obwohl sowohl die Betreiber als auch die Nutzer über individuelle Erfahrungen verfügen, zeichnet sich die Perspektive der Betreiber durch ein übergeordnetes Verständnis der Betriebsabläufe, strategischen Ziele und langfristigen Auswirkungen von Coworking Spaces aus, wodurch sie besser in der Lage sind, den Beitrag von Coworking zur kommunalen Entwicklung ganzheitlich zu beurteilen. Aus diesem Grund liegt der Fokus der vorliegenden Dissertation bei den Betreibern der Coworking Spaces. Dies umfasst sowohl kommunale als auch privatwirtschaftliche und zivilgesellschaftliche Betreiber, wie beispielsweise Bürgermeister als Vertreter der betreibenden Kommune, Wirtschaftsförderer, Geschäftsführer sowie Vereinsvorsitzende. Im zweiten Schritt werden für das Untersuchungsthema weitere relevante Stakeholder identifiziert. Dies erfolgt mittels Schneeballprinzip im Rahmen der Interviews mit den Betreibern, wobei weitere Interviewpartner erfragt werden. Somit rücken insbesondere die Betreiber als Stakeholder mit starkem Bezug in den Mittelpunkt der Untersuchung, gefolgt von Stakeholdern mit mittlerem Bezug, um ein umfassenderes Bild zu erhalten.

1.6.3. Datenerhebung und -auswertung: Leitfadeninterviews mit Akteuren der Coworking Spaces

Erstellung des Leitfadens für die Datenerhebung

Die Konzeption des Interviewleitfadens erfolgt auf Basis der zuvor dargelegten Forschungsfragen. Um die in der Hauptforschungsfrage genannten „verschiedenen Dimensionen" der kommunalen Entwicklung ländlicher Coworking Spaces zu präzisieren, wurde die Territorialen Agenda 2030 (TA 2030) herangezogen. Die Leitvorstellungen dieser Agenda wurden im Jahr 2020 unter deutscher EU-Ratspräsidentschaft von den zuständigen europäischen Ministern für Raumordnung und territorialen Zusammenhalt verabschiedet.[96] Sie fungiert als übergeordnetes Leitbild für die Raumentwicklung, welches strategische Orientierung bietet und die Stärkung einer zukunftsfähigen Entwicklung auf allen Verwaltungsebenen unterstützt.[97] Damit liefert sie die Grundlage für die Ausgestaltung der Dimensionen kommunaler Entwicklung.

Die TA 2030 findet dabei auch praktische Anwendung. So beschreibt das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) beispielsweise Pilotaktionen in ländlichen Räumen zur Umsetzung der Agenda, woraus sich bereits positive Aspekte innerhalb der kooperativen Regionalentwicklung vor Ort ableiten lassen. Darüber hinaus werden auch Interreg-Programm angehalten, sich an der TA 2030 zu orientieren.[98] Damit bietet die TA 2030 nicht nur einen übergeordneten strategischen Rahmen, sondern dient zugleich als konkrete Orientierung für die Praxis. Vor diesem Hintergrund werden die Dimensionen kommunaler Entwicklung im Zusammenhang mit ländlichen Coworking Spaces auf Grundlage der TA 2030 abgeleitet. Es ergibt sich daraus folgender Interviewleitfaden:

- Begrüßung: Hierzu gehört die Vorstellung des Themas und der Anwesenden.
- Einleitende Fragen: Dieser Abschnitt erfragt die Entstehungsgeschichte, die Zielgruppen der interviewten Coworking Spaces sowie die erfolgte Öffentlichkeitsarbeit. Er umfasst Fragen zur Gründungsmotivation, dem Bestehen der Räumlichkeiten, der geplanten Zielgruppen, der Auslastung des Coworking Spaces und den notwendigen Angeboten für ein breites Publikum.
- Zusammenarbeit und Vernetzung: Dieser thematische Block adressiert die notwendige Zusammenarbeit verschiedener kommunaler, wirtschaftlicher und zivilgesellschaftlicher Akteure in den Phasen der Gründung und der Inbetriebnahme von Coworking Spaces. Auch förderliche sowie hemmende Aspekte werden dabei abgefragt.

  Diese Fragen korrespondieren mit den Leitvorstellungen der TA 2030, welche eine enge Zusammenarbeit – unter anderem zwischen verschiedenen Kommunen und gesellschaftlichen Gruppen – als Grundlage erachtet, um die Potenziale beispielsweise von Instrumenten zur Stärkung der lokalen Entwicklung zu nutzen.[99]
- Wirkungen des Coworking Spaces (Stadt-, Orts- und Siedlungsentwicklung sowie kommunale Infrastrukturangebote): Dieser Block untersucht, inwiefern der Coworking Space angenommen wird, zur lokalen Infrastruktur, zur Attraktivität der Kommune und zur Stärkung des Ortskerns beiträgt und was für einen nachhaltigen Betrieb (unter anderem im Rahmen des Leerstandsmanagements) notwendig ist.

[96] Vgl. BMWSB, 2024.
[97] Vgl. Ministerinnen und Minister für Raumordnung, Raumentwicklung und/oder territorialen Zusammenhalt, 2020b, S. 2.
[98] Vgl. BBR, 2022.
[99] Vgl. Ministerinnen und Minister für Raumordnung, Raumentwicklung und/oder territorialen Zusammenhalt, 2020a, S. 17.

Der Block integriert mehrere Aspekte der TA 2030. Diese strebt eine ausgewogene Raumentwicklung an, indem beispielsweise polyzentrische Netzwerke gebildet werden, damit vorhandene Entwicklungspotenziale in ihrer Verteilung optimiert werden können. Es geht insgesamt um eine Verbesserung der Lebensbedingungen vor Ort. Der Fokus liegt außerdem auf der Optimierung der Erreichbarkeit und des Zugangs zu Dienstleistungen. Darüber hinaus wird betont, dass die Vermeidung weiterer Zersiedelung sowie die Reduzierung des Flächenverbrauch von Bedeutung ist.[100]

- Vertiefung – Wirtschaftliche Entwicklung und Wettbewerbsfähigkeit des Raums: Dieser Block analysiert den Beitrag ländlicher Coworking Spaces zur wirtschaftlichen Entwicklung in der Kommune. Die Fragen fokussieren auf die Gewinnung von Informationen zur Anziehung und Bindung von Arbeits- und Fachkräften, die Relevanz der Wirtschaftsförderung für die Coworking Spaces, die Thematisierung der Förderung von Gründungen sowie die Herausarbeitung des Wettbewerbsvorteils für die Kommunen.

  Der Block steht in Zusammenhang mit den Zielen der TA 2030, welche die Verbesserung der Arbeits-, Lebens- und Geschäftsbedingungen, den sozioökonomischen Wohlstand, die Innovationsfähigkeit in allen Kommunen sowie die globale Wettbewerbsfähigkeit in Europa stärken möchte. Gerade kleinere und mittlere Kommunen werden in ihrem Potenzial für die regionale wirtschaftliche Entwicklung unter anderem durch den Zugang zu Dienstleistungen als relevant eingestuft. Dabei wird beispielsweise der Zugang zu Internetverbindungen, diversifizierten wirtschaftlichen Aktivitäten und Unternehmertum genannt.[101]

- Vertiefung – Bildung, Kultur, Freizeit und Ehrenamt: Dieser Block beleuchtet den Beitrag ländlicher Coworking Spaces zu den „weichen Faktoren“ einer Kommune, darunter Bildung, Kultur, Freizeit, Ehrenamt und das soziale Miteinander. Die Fragen identifizieren die durch Coworking Spaces ermöglichten Teilhabechancen und deren Rolle als Begegnungsort. Zudem wird die Relevanz der Räumlichkeiten für Bildung und Kultur vor Ort eruiert.

  Innerhalb der TA 2030 wird auf die Reduzierung von Segregation und der Förderung sozialer Inklusion hingewiesen,[102] was im Kontext des Leitfadens das soziale Miteinander und die Teilhabe betrifft. Ebenso wird die Relevanz der Verbesserung der Lebensbedingungen und der Stärkung des Wohlergehens der Kommunen betont,[103] was im Leitfaden mit Engagement sowie Bildungs- und Kulturangeboten verknüpft wird.

- Abschluss: Dieser Abschnitt dient dazu, zu erfassen, ob relevante Aspekte unberücksichtigt geblieben sind und ob weitere geeignete Interviewpartner identifiziert werden können.

Diese sowohl strukturierte als auch flexible Gestaltung des Leitfadens gewährleistet, dass alle relevanten Aspekte des Untersuchungsziels systematisch erfasst werden können, während gleichzeitig genug Raum für weitere Perspektiven gelassen wird. Die Ausgestaltung des Leitfadens[104] variiert dabei je nach Interviewpartner, um den unterschiedlichen Rollen und Erfahrungen gerecht zu werden.

[100] Vgl. ebd., S. 17ff.
[101] Vgl. ebd.
[102] Vgl. ebd., S. 7ff.
[103] Vgl. ebd.
[104] Beide Leitfäden sind im Anhang enthalten.

Praktische Durchführung der Interviews

Die empirische Datenerhebung erfolgte im Zeitraum von September 2024 bis März 2025. Insgesamt sind 22 Personen des Samples interviewt worden.[105] Die durchschnittliche Dauer der Interviews beträgt etwa 45 Minuten. Zu Beginn des Interviews werden die Gesprächspartner über die Freiwilligkeit ihrer Teilnahme, die Möglichkeit zur Anonymität sowie den vertraulichen Umgang mit den erhobenen Daten informiert. Die schriftliche Vereinbarung befindet sich im Anhang.

Das Format variiert zwischen Terminen in Präsenz und Online via Zoom. Im Einverständnis mit den Interviewten wird das Gespräch mithilfe des PC-eigenen Sprachrekorders oder mit dem Tool Zoom aufgezeichnet, damit es im Anschluss daran transkribiert werden kann.[106] Das vollständige Transkript[107] wird mithilfe der Audioerkennung des Microsoft Office Programms Word sowie NoScribe erstellt und im Anschluss anonymisiert und geglättet. Letzteres, weil die Inhalte der Interviews relevant sind und nicht die genau Wiedergabe der sprachlichen Form. Dieses Vorgehen orientiert sich an den zehn Arbeitsschritten zum Ablauf eines qualitativen Interviews von Döring.[108] Zur Qualitätssicherung werden die Transkripte im Anschluss stichprobenartig mit der Audiodatei abgeglichen.[109] Die qualitative Datenanalyse erfolgt daraufhin mithilfe der Software MAXQDA.

Qualitative Datenauswertung mittels GTM

Die Datenauswertung orientiert sich an dem von Corbin und Strauss entwickelten Vorgehen des Codierens. Während ihre Weiterentwicklung zunächst auf einer stark regelgeleiteten GTM aufbaute, modifizierten sie dies in späteren Werken, indem sie ihre konzeptuelle Trennung zwischen Handlung und Kontext minimierten, wie Breuer, Muckel & Dieris darlegen.[110] In ihrem aktuellsten Werk (2015) führen Corbin und Strauss das offene Codieren – auch in seiner Begrifflichkeit – weiterhin aus; hingegen verzichten sie weitgehend auf die Begriffe des axialen und selektiven Codierens. Stattdessen beschreiben sie die Forschungsschritte als Lokalisation und Verknüpfung von Handlungen und Interaktionen, was die Unterkonzepte in Beziehung zueinander setzt. Als weiteren Schritt betrachten sie die Bedingungen, welche mit den Handlungen und Interaktionen verknüpft sind (bereits zuvor beschrieben) und leiten als höchstes Abstraktionslevel schließlich Hauptkategorien ab.[111] Dieses Vorgehen erweist sich als besonders geeignet für die explorative Untersuchung komplexer sozialräumlicher Phänomene, wie sie ländliche Coworking Spaces und deren Beitrag zur kommunalen Entwicklung darstellen. Die Erfassung basiert dabei auf der qualitativen Analyse der Erfahrungen der interviewten Stakeholder.

[105] Der Einfachheit halber wurden zwei Interviews kurzfristig vor Ort zusammengelegt, weshalb insgesamt 21 Tonspuren existieren.
[106] Teils bestanden technische Schwierigkeiten durch Internetprobleme oder akustische Störungen während des Gesprächs. Die betroffenen Textstellen wurden im Transkript als unverständlich gekennzeichnet. Die anonymisierten Passagen der Transkripte sind bei Bedarf einsehbar.
[107] Themen ohne Bezug zum Untersuchungsgegenstand (zum Beispiel telefonische Unterbrechungen von Seiten des Gesprächspartners) wurden aus dem Transkript entfernt.
[108] Vgl. Döring, 2023, S. 361.
[109] Vgl. ebd., S. 576.
[110] Vgl. Breuer, Muckel & Dieris, 2019, S. 25.
[111] Vgl. Corbin & Strauss, 2015, S. 165, 238, 244, 269, 290.

Die drei Arbeitsschritte werden von Corbin und Strauss wie folgt beschrieben:[112]

1) Das offene Codieren dient der Exploration und dem Identifizieren von Konzepten. Dabei werden die Daten in überschaubare Einheiten zerlegt. Die Erstellung von Memos beginnt in dieser Phase und unterstützt alle weiteren Arbeitsschritte.[113] Gezielte Fragen an das Datenmaterial fördern ebenfalls den Zugang dazu.[114] Strübing ergänzt, dass es sich um ein „Aufbrechen" der Daten handelt, indem dabei einzelne Phänomene und deren Eigenschaften herausgearbeitet werden.[115] Dies bildet die Grundlage der Datenauswertung.[116] Für die vorliegende Untersuchung wurden die Daten in thematische Abschnitte zerlegt, wobei Memos intensiv genutzt wurden.

2) Im Anschluss an das offene Codieren erfolgt die Relationierung der Konzepte, wodurch der Fokus auf die Konzeptentwicklung hinsichtlich der Eigenschaften und Dimensionen der identifizierten Konzepte gelegt wird. Es lassen sich Unterkategorien bilden, welche in Zusammenhang miteinander stehen und die verschiedenen Konzepte integrieren können. Die identifizierten Konzepte definieren und erklären somit die Unterkategorien, indem sie zu deren Eigenschaften und Dimensionen umgewandelt werden. Auf diese Weise ist es möglich, erste Muster und Strukturen in den Daten zu erkennen.[117] In der vorliegenden Arbeit wurden die gebildeten Kategorien miteinander in Beziehung gesetzt, was zur Bildung von Unterkategorien führte. Dies hatte zur Folge, dass die Kategorien teilweise zusammengeführt oder reduziert werden mussten. Zudem erfolgte ein kontinuierlicher Rückbezug zum offenen Codieren, etwa wenn Informationen in den Unterkategorien Lücken aufzeigten. Beispielsweise bei der Bedeutung der Studierenden für ländliche Coworking Spaces erfolgte daraufhin eine vertiefte Auseinandersetzung, dessen Relevanz in den Konzepten noch nicht deutlich wurde.

3) Aufbauend auf den vorangegangenen Unterkategorien werden übergeordnete Kategorien gebildet, sogenannte Kernkategorien, welche sich in allen Daten widerspiegeln sollten. Durch das zirkuläre Vorgehen kann sich herausstellen, dass ursprüngliche Konzepte mitunter Unterkategorien darstellen oder gar irrelevant für die Kernkategorien werden. Es wird deutlich, dass es zu Beginn der Analyse unmöglich ist, die Kernkategorien bereits zu erkennen oder zu benennen.[118] Auch in dieser Arbeit erfolgte die Bildung von Kernkategorien, aufbauend auf den Unterkategorien. Dies machte teilweise eine Überarbeitung erforderlich, da manche Unterkategorien mit mehreren Kernkategorien verknüpft waren. Folglich waren eine genauere Betrachtung sowie mitunter eine neue Zuordnung notwendig. Außerdem fielen manche Unterkategorien und Konzepte aus der Untersuchung heraus, wie beispielsweise die Codes „Ausstattung am Arbeitsplatz".

Corbin und Strauss betonen, dass der Beginn der Analyse häufig detailliert und „mikroskopisch" erfolgt, um alle Eventualitäten abzudecken, bevor sich die Interpretation im weiteren Verlauf verdichtet. Das Ergebnis muss dabei nicht zwangsläufig in der Bildung einer Theorie bestehen, sondern kann auch konzeptioneller Natur sein oder der Beschreibung eines Phänomens dienen.[119] Die vorliegende Arbeit zielt nicht auf die Theoriebildung ab, sondern möchte sich mittels des Vorgehens der Datenauswertung nach Corbin und Strauss explorativ an das Konzept ländlicher Coworking Spaces und dessen Beitrag innerhalb der Dimensionen kommunaler

[112] Vgl. ebd., S. 122, 218, 238, 244.
[113] Die detaillierte Führung der Memos inklusive der analytischen Gedanken, methodischen Entscheidungen und persönlicher Interpretationen unterstützte zudem die Reflexivität der Forschenden.
[114] Vgl. Corbin & Strauss, 2015, S. 122, 218, 238, 244.
[115] Vgl. Strübing, 2014, S. 16.
[116] Vgl. Corbin & Strauss, 2015, S. 122, 218, 238, 244.
[117] Vgl. Corbin & Strauss, 2015, S. 218, 238.
[118] Vgl. ebd., S. 218, 290.
[119] Vgl. ebd., S. 98.

Entwicklung annähern, das Ausmaß identifizieren und Bedingungen ableiten. Die Erfassung von Bedingungen und Kontexten – in diesem Fall bezogen auf das Maß des Beitrags – trägt zu einem vertieften Verständnis der Einflussfaktoren auf ländliche Coworking Spaces und deren Wirkung auf die kommunale Entwicklung bei.[120]

1.6.4 Kontextanalysen: Standortanalyse und Bestandsaufnahme der Coworking Spaces

In Abgrenzung zu den Primärdaten aus den Interviews werden weitere Daten erhoben, die dabei unterstützen, den Kontext und die Bedingungen für einen potenziellen Beitrag zur kommunalen Entwicklung zu verstehen. Aus diesem Grund wird einerseits eine Standortanalyse der Modellräume und andererseits eine Bestandsaufnahme der untersuchten Coworking Spaces durchgeführt.

Kriterien für die Standortanalyse der Modellräume (Kommunen)

Das Ziel der Standortanalyse ist es, demografische und sozioökonomische Entwicklungen abzubilden. Die Analyse erfolgt mithilfe der regionalstatistischen Daten überwiegend auf Gemeindeebene, da diese die primäre administrative Ebene darstellt, um Disparitäten innerhalb der Modellräume sichtbar zu machen (siehe Tabelle 2). Dies macht es später möglich, die Interviews in einem Kontext zu betrachten und Bedingungen abzuleiten.

Im Folgenden eine Übersicht über die Indikatoren der Standortanalyse:

Tabelle 2: Indikatoren der Standortanalyse

Bereich	**Indikatoren**
Räumliche Struktur	Beschreibung der Lage und Erreichbarkeit
Demografische Struktur[121]	Bevölkerungsstand aktuell
	Bevölkerungsprognose absolut
	Durchschnittsalter und Prognose
	Jugendquotient und Prognose
	Altenquotient und Prognose
	Billeter-Maß und Prognose
	Zuzüge je 1.000 Einwohner (EW)
	Fortzüge je 1.000 EW
	Geburten je 1.000 EW
	Gestorben je 1.000 EW
Versorgungsstruktur	Anteil der Breitbandversorgung für 100 Mbit/s (für große Dateien und Videokonferenzen bei einem Benutzer)
	Anteil der Breitbandversorgung für 200 Mbit/s (für mehrere Benutzer)
	Anzahl der Arztpraxen und Apotheken

[120] Der abschließende Codebaum befindet sich im Anhang.

[121] Die zugrunde liegenden Definitionen zum Jugend-, Alten- und Gesamtquotienten sowie dem Billeter-Maß ist beispielsweise dem demografischen Spiegel der jeweiligen bayerischen Kommunen zu entnehmen (Vgl. LfStat, 2021).

	Anzahl der Kindergärten und Grundschulen
	Anzahl und Beschreibung der Hochschulen
Sozioökonomische Struktur[122]	Anteil der 15-65-Jähriger[123]
	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort je 1.000 EW
	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort je 1.000 EW
	Quote der Einpendelnden
	Quote der Auspendelnde
	Beschäftigte nach Wirtschaftszweig in Prozent
	Tourismus: Gästeankünfte (gesamt)
	Gewerbesteuer der Kommunen (netto)
	Finanzkraft der Kommunen in Euro

Entwurf: Eigene Darstellung, Nürnberg 2025
Quelle: Eigene Bearbeitung in Anlehnung an den Vitalitäts-Check 2.0 (Ifuplan – Institut für Umweltplanung und Raumentwicklung, 2014), Nürnberg 2025

Der Block „demografische Struktur“ dient der Einschätzung des Potenzials und der Herausforderungen der jeweiligen Gemeinde im Kontext des demografischen Wandels. Dabei können Fragen beantwortet werden, inwiefern die Gemeinde vom demografischen Wandel betroffen ist und welche Wanderungsbewegungen verzeichnet werden. So lässt sich erkennen, inwiefern die Kommune Anstrengungen unternehmen muss, um dem demografischen Wandel innerhalb der Kommune zu begegnen. Potenziell können sich dadurch die Kapazitäten für Projekte wie Coworking Spaces verringern. Auch die mögliche Nutzerstruktur der Räumlichkeiten ist dadurch beeinflusst.

Der Block „Versorgungsstruktur“ erfasst Daseinsvorsorgeleistungen in den Bereichen Breitbandversorgung, ärztliche Versorgung sowie Schul- und Betreuungsangebote. Ersteres ist zwingend notwendig, um Angebote wie Coworking Spaces anbieten zu können. Auch eine gut aufgestellte Kommune mit ärztlicher Versorgung und ausreichenden Schul- und Betreuungsangeboten zieht potenziell neue Bürger an. Die Kommune als Hochschulstandort bietet ebenfalls die Chance junge Menschen anzuziehen und Innovationen voranzutreiben.

Der Block „sozioökonomische Struktur“ gibt Aufschluss darüber, welcher Anteil potenzieller Nutzer für Coworking Spaces grundsätzlich vorhanden ist – unter anderem anhand der Verteilung der Wirtschaftszweige, des Pendlersaldos sowie des Anteils der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Auch der Tourismus bietet eine Möglichkeit für die kurzzeitige Nutzung eines Coworking Spaces. Die Gemeindefinanzen ermöglichen die Einschätzung des finanziellen Spielraums der Kommunen. Dies erlaubt Aussagen darüber, inwiefern die Kommunen darüber verfügen, Angebote wie Coworking Spaces zum Beispiel finanziell zu unterstützen.

Durch die Standortanalyse der Modellräume werden demografische, versorgungsbezogene und sozioökonomische Rahmenbedingungen der Kommunen erfasst und zueinander in Beziehung gesetzt. Auf dieser Basis können die Erkenntnisse aus den Interviews kontextualisiert interpretiert

[122] Die in diesem Abschnitt zugrunde liegenden Definitionen sind auf der Webseite der Bundesagentur für Arbeit zu finden (Vgl. Bundesagentur für Arbeit, o.D.).
[123] Erwerbsfähiges Alter: Hier liegt die Definition der Internationalen Arbeitsorganisation zugrunde, welche bei Personen ab 15 Jahren liegt (Vgl. Statistisches Bundesamt (Destatis), 2025d).

werden, um den potenziellen Beitrag der Coworking Spaces zur kommunalen Entwicklung unter Berücksichtigung der lokalen Gegebenheiten abzuleiten.

Indikatoren der Coworking Spaces

Im Anschluss an die Analyse der Kommunen erfolgt im nächsten Schritt die Erfassung spezifischer Merkmale der untersuchten Coworking Spaces. Insgesamt lassen sich folgende Indikatoren für die Bestandsaufnahme bilden:

- Eröffnungsjahr
- Lage (zum Beispiel „Zentral im Ortskern“)
- Erreichbarkeit per Personenkraftwagen (PKW):
    - Fahrminuten zur nächsten Staatsstraße
    - Fahrminuten zur nächsten Autobahn
- Erreichbarkeit per öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV):
    - Gehminuten zur nächsten Haltestelle
    - Gehminuten zum nächsten Bahnhof
- Zielgruppe
- Gebühren
- Besonderheiten
- Förderung

So ist es – wie bereits vorab beschrieben – möglich, einen Kontext für die Auswertung der Interviews herzustellen und Bedingungen abzuleiten. Dabei sind beispielsweise Informationen relevant, wie zum Beispiel seit wann der Coworking Space besteht, welche Zielgruppe angesprochen wird, wie teuer eine Nutzung der Räumlichkeiten ist oder welche Besonderheiten vorhanden sind. Auch die Lage und Erreichbarkeit des Coworking Spaces ist von Bedeutung, insbesondere, da dies als einer der relevantesten Standortfaktoren für ländliche Coworking Spaces beschrieben wird.[124] Enthalten ist nicht nur die Erreichbarkeit durch ÖPNV, sondern auch mittels PKW – da der Individualverkehr in ländlichen Regionen eine große Rolle spielt. Im Gesamten ermöglicht dies einen umfangreichen Überblick über den jeweils betrachteten Coworking Space.

1.6.5 Zusammenfassung des methodischen Ansatzes

Der methodische Ansatz der vorliegenden Dissertation ist induktiv und folgt einem explorativen Studiendesign. Aufgrund der geringen empirischen Erkenntnisse zum Untersuchungsgegenstand kommt die GTM als zugrundeliegende Methodologie zum Einsatz. Das Sampling erfolgte mithilfe von Kriterien und einer schrittweisen Auswahl mit dem Ziel der theoretischen Sättigung.

- Auswahl von Coworking Spaces in ländlichen Räumen Bayerns (gemäß LEP)
- Auswahl von kommunalen Betreibern sowie privatwirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Betreibern mit kommunalem Kontakt
- Erweiterung des Samples durch privatwirtschaftliche und zivilgesellschaftliche Betreiber ohne kommunalen Kontakt sowie Gründerzentren mit Coworking Spaces
- Ausschluss: Urban geprägte Standorte (> 50.000 Einwohner) sowie nicht ortsansässige Betreiber und Coworking-Ketten.

[124] Vgl. Röckingshausen, Clever & Köffer, o.D.; Heinze et al., 2024, S. 27.

Es ergab sich ein Sample von 13 Coworking Spaces. Die Interviewpartner wurden mithilfe einer Stakeholderanalyse identifiziert. Der Fokus der Interviews lag auf den Betreibern, wobei weitere relevante Interviewpartner – ausschließlich kommunale Akteure – mithilfe eines Schneeballprinzips durch die Gespräche identifiziert wurden.

Die qualitative Datenerhebung erfolgt mithilfe teilstrukturierter Leitfadeninterviews, die im Zeitraum zwischen September 2024 und März 2025 mit 22 Personen durchgeführt sowie anschließend transkribiert, anonymisiert und geglättet wurden.

Die Datenauswertung erfolgte zirkulär im Verlauf des Samples. Ergänzend zu den Interviews wurden kontextualisierende Faktoren erfasst.

- Standortanalyse der Modellräume (Kommunen)
- Bestandsaufnahme der Coworking Spaces

Dieser umfassende methodische Ansatz zielt darauf ab, den tatsächlichen Beitrag ländlicher Coworking Spaces zur kommunalen Entwicklung in ihren verschiedenen Dimensionen mit besonderer Berücksichtigung der Daseinsvorsorge zu untersuchen sowie Handlungsempfehlungen abzuleiten.

2 Coworking Spaces als Baustein der Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen

Als neue Entwicklung in ländlichen Räumen werden Coworking Spaces sowohl von Seiten der Wissenschaft als auch aus der Praxis eine Vielzahl von positiven Aspekten zugeschrieben. Wie bereits im ersten Kapitel beschrieben, sollen die Auswirkungen auf die kommunale Entwicklung inklusive der Daseinsvorsorge förderlich sein. Diese Erwartungen werden auch von den Betreibern und Förderern ländlicher Coworking Spaces kommuniziert. Vor der detaillierten Betrachtung der genannten Aspekte in diesem Kapitel wird zunächst das Konzept der Coworking Spaces beleuchtet. Welche Treiber gibt es und wie haben sich Coworking Spaces sowohl sprachlich, als auch räumlich und zeitlich entwickelt? Abschließend wird untersucht, welche Modelle in der Praxis existieren und welche Akteure dabei eine Rolle spielen.

2.1 New Work als Impulsgeber für Coworking Spaces

Hackl, Wagner, Attmer und Baumann zufolge entstand der Begriff „New Work“ als Modell des Sozialphilosophen Frithjof Bergmann, der sich vor mehr als zwanzig Jahren mit der Beziehung zwischen dem Menschen und seiner Arbeit befasste. Der Fokus lag dabei auf einer Alternative zur Lohnarbeit innerhalb des kapitalistischen Wirtschaftssystems. Das Modell besagte, dass der Mensch jeweils zu gleichen Teilen der klassischen Erwerbsarbeit, der wirklich gewollten Arbeit und der „High-Tech-Eigenproduktion“[125] nachgeht. Die ursprünglich enge Verknüpfung des Begriffs mit einem spezifischen Modell ist heute nicht mehr gängig. „New Work“ bezeichnet stattdessen primär den zugrunde liegenden Veränderungsprozess.[126]

Hackl et al. betonen die Komplexität von „New Work“, wodurch eine präzise Definition erschwert wird. Dies wird auf die noch rudimentäre Forschungslage und uneinheitliche Datenbasis

[125] Das bedeutet eine Art ökonomische Selbstproduktion, die notwendig ist, um sinnstiftende und gewollte Arbeit möglich zu machen.
[126] Vgl. Hackl, Wagner, Attmer & Baumann, 2017, S. 3.

zurückgeführt. Der Wandel, den die Autoren beschreiben, findet sowohl auf gesellschaftlicher wie auch auf unternehmerischer Ebene statt und wirkt sich bis auf die individuelle Ebene aus. Der wissenschaftliche Diskurs bringt daher verschiedene Ansätze zum Ausmaß und den Auswirkungen von „New Work“ hervor. Die diskutierten Themen sind hier beispielsweise neue Formen der Zusammenarbeit, neue Raumkonzepte und vieles mehr. Während diese Ansätze im wissenschaftlichen Diskurs kontrovers diskutiert werden, erfahren sie in Unternehmen oft eine geringere Akzeptanz.[127] Hofmann, Piele und Piele merken an, dass es insbesondere in großen, gewachsenen Unternehmensstrukturen auch eine große Herausforderung darstellt, Veränderungen im Sinne von „New Work“ zu integrieren. Dennoch: Auch in Großunternehmen lassen sich erfolgreiche Umsetzungen feststellen, so die Autoren.[128] Hackl et al. interpretieren die Ablehnung von „New Work“-Ansätzen als typische Reaktion auf Transformationen. Veränderungen bergen zwar einerseits große Chancen, führen andererseits oft zu Unsicherheit. Tradition kann dadurch, dass an bestehenden Strukturen festgehalten wird, eher hemmend wirken, während Innovation mit ihrer Bereitschaft für Anpassung und Veränderung dem Prozess förderlich sein kann.[129] Hofmann et al. bringen es wie folgt auf den Punkt: „Er [Der Begriff „New Work“] spiegelt in seiner vielfältigen Verwendung auch den facettenreichen Wandeln von klassischen und eher starren Arbeitsstrukturen zu neuen Arbeitsweisen in einem digitalen und globalen Zeitalter wider. Man findet keine abschließende Definition, sondern in der Regel eine Beschreibung zugehöriger Facetten.“[130]

Insgesamt, so die Autoren, bilden sich daraus vier Richtungen:

- Zeitliche und örtliche Flexibilisierung der Arbeit (darunter auch die Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben)
- Agile Organisationsformen
- Sinnstiftung durch die Arbeit auf Basis bestimmter Werte wie zum Beispiel Empathie und Gemeinschaft
- Veränderte Hierarchie: Neue Führungsstrukturen, weniger Hierarchien sowie partizipative Entscheidungen[131]

Hofmann et al. stellen fest, dass die Ausrichtung von „New Work“ von einer positiven Grundstimmung geprägt ist. Das Thema Arbeit wird in diesem Ansatz als etwas sehr Bedeutungsvolles im Leben eines Menschen verstanden.[132] Dennoch ergeben sich im Kontext der zeitlichen und örtlichen Flexibilisierung von Arbeit zwei zentrale Herausforderungen.

1) Die Vereinbarkeit und gleichzeitig Abgrenzung von Berufs- und Privatleben stellt eine zentrale Herausforderung dar.[133] Hiermit eng verbunden ist das Konzept des „Work-Life-Blending“. Steffens, Sutter und Sülzenbrück definieren dies nach einem umfangreichen Review wie folgt: Blending als eine zeitliche, örtliche oder psychologische Verwischung von Bereichen, die durch eine hohe Durchlässigkeit und Flexibilität der Grenzen und die persönliche Vorliebe für die Integration von Arbeits- und Lebensbereich verursacht wird.[134] Dies impliziert eine räumliche und zeitliche Vermischung von Arbeits- und Freizeitbereichen. Zudem entfällt die gedankliche Trennung zwischen Arbeit und Freizeit. Darüber hinaus stellen die Autoren unter anderem, die

[127] Vgl. ebd., S. 1f.
[128] Vgl. Hofmann, Piele & Piele, 2019, S. 6.
[129] Vgl. Hackl, Wagner, Attmer & Baumann, 2017, S. 1f.
[130] Vgl. Hofmann, Piele & Piele, 2019, S. 20.
[131] Vgl. ebd., S. 4f.
[132] Vgl. ebd., S. 4f., 92f.
[133] Vgl. ebd., S. 94ff.
[134] Vgl. Steffens, Sutter & Sülzenbrück, 2023, S. 11.

mit dem Work-Life-Blending verbundenen Prozesse vor, wie zum Beispiel das psychische Wohlbefinden, die eigene Selbstwirksamkeit und Zielerfüllung sowie die Balance von Familie und Beruf.[135] Work-Life-Blending geht also mit einer erhöhten Flexibilisierung und Autonomie, einer individuell angepassten Arbeitsgestaltung und einer verbesserten Work-Life-Balance einher. Dulgeridis und Dewaldt zufolge kann dies zu erhöhter Arbeitszufriedenheit, Motivation, Lebensqualität und höherem Wohlbefinden beitragen. Geleichzeitig erschwert es jedoch die klare Abgrenzung zwischen Beruf und Privatleben und birgt das Risiko von Überforderung und Überlastung.[136] Die Flexibilisierung von Arbeit als Kernaspekt von „New Work" kann somit eine erhebliche Herausforderung mit sich bringen.

2) Zudem kann die Virtualisierung und Dezentralisierung trotz des Fokus auf Gemeinschaft, zu Spannungen innerhalb des Ansatzes „New Work" führen. Obwohl Kommunikationswege vielfältig, schnell und ortsunabhängig sind, kann dies die persönliche Begegnung, den informellen Austausch und die kreative Lösungsfindung beeinträchtigen.[137] In einer Untersuchung vom Capgemini Research Institute mit 500 befragten Unternehmen und 5.000 befragten Mitarbeitern sowie Interviews mit Wissenschaftlern und Führungskräften weltweit kommt es im Jahr 2020 zu folgendem Ergebnis: Die Remote Arbeit etabliert sich zunehmend als Normalität. Drei Viertel der Unternehmen gehen davon aus, dass 30 % oder mehr ihrer Mitarbeiter aus der Ferne arbeiten werden. Dabei wurde festgestellt, dass die Remote-Mitarbeiter produktiver wurden und Kosten, beispielsweise im Gebäudemanagement und bei Geschäftsreisen, sanken. Gleichzeitig nimmt die Zahl an Remote-Mitarbeiter mit Burnout zu, wobei jüngere Mitarbeiter besonders betroffen sind. Insbesondere Neueinsteiger empfinden in einer dezentralen Umgebung oft eine mangelnde Orientierung. Die Hälfte der Befragten würde kündigen, falls Fernarbeit die einzige Arbeitsform darstellt. Insgesamt besteht bei den Mitarbeitern die Befürchtung vor langfristiger Remote-Arbeit, was sich negativ auf Engagement, Zufriedenheit und Produktivität auswirken kann.[138] Auch im Jahr 2024 identifizierte das ifo Institut bei einer Umfrage unter knapp 9.000 Unternehmen in Deutschland einen Anteil von 24 % Arbeit von zuhause. Der Anteil bei kleineren und mittleren Unternehmen (21 %) liegt dabei etwas niedriger als bei den großen Unternehmen (32 %). Sie schließen aus den Zahlen, dass sich Homeoffice – als Form der Remote Arbeit – in Deutschland fest etabliert hat.[139] Das zeigt, dass Fernarbeit als Flexibilisierung von Arbeit auch aktuell genutzt wird, dies allerdings gewisse Risiken mit sich bringen.

Neben dem Homeoffice als Form von dezentralisiertem Arbeiten, wird auch der Coworking Space genannt.[140] Gantert zufolge werden Coworking Spaces als dezentraler Arbeitsort genutzt, um einen Ausgleich zum Homeoffice zu schaffen, insbesondere aufgrund des Gemeinschaftsaspekts.[141] Coworking Spaces können somit als Bestandteil von „New-Work"-Ansätzen fungieren, indem sie zeitliche und räumliche Flexibilität ermöglichen und gleichzeitig den zuvor genannten Herausforderungen begegnen.

[135] Vgl. ebd., S. 11f.
[136] Vgl. Dulgeridis & Dewaldt, 2024, S. 8.
[137] Vgl. Hofmann et al., 2019, S. 94ff.
[138] Vgl. Capgemini, 2020, S. 3.
[139] Vgl. Ifo Institut, 2024.
[140] Vgl. Hackl et al., 2017, S. 34.
[141] Vgl. Gantert, 2024, S. 30.

2.2 Begriffsdimensionen von Coworking Spaces: Abgrenzung, Ableitung und Entstehung

Aufbauend auf den vorangegangenen Ausführungen erfolgt in diesem Kapitel eine Abgrenzung des Coworking-Konzepts von anderen Arbeitsformen wie Homeoffice und mobilem Arbeiten. Des Weiteren wird der Begriff „Coworking“ hinsichtlich seiner sprachlichen Herkunft und Entwicklung beschrieben, ebenso wie die Entstehungs- und Verbreitungsgeschichte von Coworking Spaces. Abschließend werden aktuelle Prognosen zu diesem Arbeitsraum vorgestellt.

2.2.1 Abgrenzung zu anderen Arbeitsräumen: Traditionelles Büro und Homeoffice

Wörwag und Reutlinger beschreiben den Arbeitsraum als ein komplexes Beziehungsgeflecht aus Menschen, Objekten, Orten, Aufgaben und betrieblichen Einbindungen, das sowohl Voraussetzung als auch Produkt des Arbeitshandelns ist und sich im stetigen Wandel befindet.[142] Ergänzend zum traditionellen Büroraum am Arbeitgeberstandort etabliert sich laut Wörwag zunehmen die Nutzung von Homeoffice und multilokalen Arbeitsräumen.[143]

Die Industrie- und Handelskammer (IHK) weist darauf hin, dass der Begriff Homeoffice keine eindeutige Definition besitzt. Im allgemeinen Sprachgebrauch bezeichnet er die dauerhafte oder temporäre Arbeitsausübung in den privaten Räumlichkeiten des Beschäftigten. Im Gegensatz dazu ist Telearbeit gesetzlich klar definiert, wobei die gesetzliche Verankerung von „Maßnahmen zur Gestaltung von Bildschirmarbeitsplätzen“ ausschließlich für Telearbeitsplätze gilt. Telearbeit erfolgt ebenfalls im privaten Bereich des Arbeitnehmers.[144] Sowohl Homeoffice als auch Telearbeit umfasst demnach die Arbeit von zuhause.

Mobiles Arbeiten, so die IHK, ist nicht ausschließlich auf den privaten Raum des Mitarbeiters begrenzt, sondern ermöglicht die Erbringung der Arbeitsleistung an betriebsexternen Standorten mittels mobiler Endgeräte.[145] Das BMAS ergänzt, dass der Arbeitsort entweder mit dem Arbeitgeber vereinbart oder vom Beschäftigen frei gewählt werden kann. Entgegen der Auffassung der IHK betrachtet das BMAS technische Ressourcen nicht als zwingende Voraussetzung für mobiles Arbeiten.[146] Folglich ist mobiles Arbeiten ortsunabhängig möglich.

Es existieren zahlreiche Mischformen und Kombinationen verschiedener Arbeitsräume. Käfer, Bockstahler und Jurecic konstatieren, dass hybriden Arbeitsmodelle, wie die Kombination aus Büro und Homeoffice, weite Verbreitung gefunden haben. Sie betonen die anhaltende Relevanz von Büroräumen und stellen die Frage nach zukünftigen Anforderungen an Büroraumkonzepte.[147] Hilti und Lingg beobachten eine räumliche Annäherung von Erwerbsarbeit und Wohnraum, wobei sie neben dem Homeoffice auch gemietete Arbeitszimmer innerhalb der Gemeinden oder nahegelegene Coworking Spaces als Beispiele anführen. Diese räumliche Konvergenz hat Implikationen für die Raumentwicklung und Verkehrsplanung,[148] deren weitere Auswirkungen bereits im ersten Kapitel dargestellt wurden. Die vorliegende Dissertation konzentriert sich auf eine spezifische Form des wohnortnahen Arbeitens: den Coworking Space.

[142] Vgl. Wörwag & Reutlinger, 2021, S. 1.
[143] Vgl. Wörwag, 2021, S. 29ff.
[144] Vgl. IHK Berlin, 2020.
[145] Vgl. ebd.
[146] Vgl. BMAS, 2025.
[147] Vgl. Käfer, Bockstahler & Jurecic, 2022, S. 981ff.
[148] Vgl. Hilti & Lingg, 2021, S. 77, S. 84ff., S. 93ff.

2.2.2 Sprachliche und inhaltliche Entwicklung und Verbreitung von Coworking (Spaces)

Der Coworking Space ist ein Konzept, in dessen Rahmen sich sowohl der Begriff „Coworking“ sprachlich als auch das dahinterstehende Konzept inhaltlich in den letzten Jahrzehnten weiterentwickelt hat. Bevor in den nachfolgenden Kapiteln die vielfältigen Modelle und Akteure ländlicher Coworking Spaces betrachtet werden, widmet sich dieses Kapitel der begrifflichen und konzeptionellen Entwicklung.

Sprachliche Entwicklung des Begriffs Coworking

Gemäß Duden ist Coworking „unabhängiges oder auch kooperatives Arbeiten von Angestellten kleiner Unternehmen, Freiberuflern oder Selbstständigen [aus unterschiedlichen Berufsbereichen] in gemeinsam genutzten bzw. geteilten [angemieteten] Büroräumlichkeiten.“[149] Dementsprechend sind Coworking Spaces „mit gemeinsamer Infrastruktur ausgestattete größere, meist offene Büroräumlichkeiten oder Arbeitsplätze“,[150] die diesem Zweck dienen. Obwohl der Duden eine scheinbar klare Definition liefert, ist die präzise Abgrenzung des Begriffs komplexer, da sowohl der Begriff „Coworking“ als auch das Konzept „Coworking Space“ eine relativ junge, aber dynamische Entwicklung durchlaufen haben.

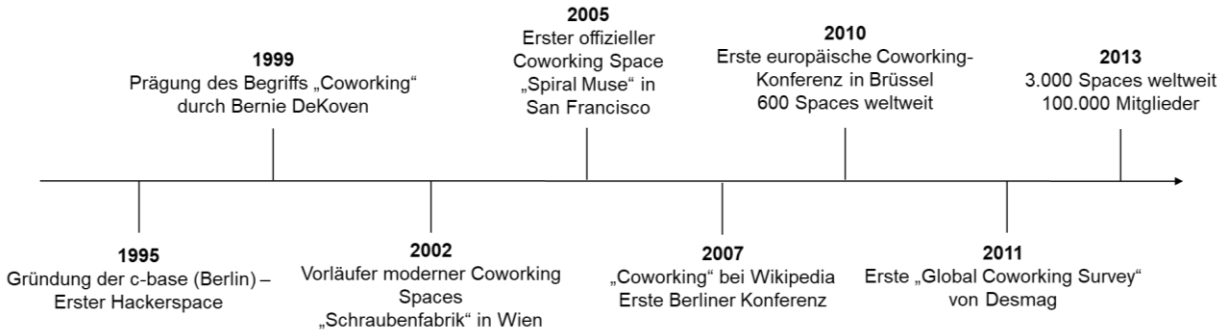
Der amerikanische Game Designer Bernard DeKoven prägte den Begriff im Jahr 1999. Er verstand darunter eine Methode zur Erleichterung der Zusammenarbeit über den Computer mit dem Ziel, eine kooperative und wettbewerbsfreie Arbeitsweise zu fördern.[151] Im Jahr 2007 fand der Begriff „Coworking“ Eingang in Wikipedia und die Trend-Datenbanken von Google, wobei das Phänomen zunächst primär in Amerika verbreitet war.[152] Eine erste Erwähnung in Deutschland im Rahmen erfolgte im Jahr 2008 im Zeitkorpus des Digitales Wörterbuchs der deutschen Sprache (DWDS), das zahlreiche überregionale Tages- und Wochenzeitungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz umfasst. Bis zum Jahr 2016 stieg die Häufigkeit der Nennungen nur geringfügig auf knapp über 100. Im Jahr 2019 erfuhr der Begriff jedoch einen starken Anstieg auf knapp 700 Nennungen und hat sich seitdem auf diesem Niveau etabliert.[153] Diese sprachliche Evolution des Begriffs korreliert mit der tatsächlichen Entstehung und Verbreitung von Coworking Spaces.

Entstehung und Verbreitung von Coworking Spaces

Die Entstehung von Coworking Spaces, wie von Foertsch und Cagnol in ihrer Analyse der Geschichte des Coworkens dargelegt, reicht bis in die 1990er Jahre zurück. Von den ersten Vorläufern bis zur weltweiten Expansion in den 2010er Jahren entwickelten sich Coworking Spaces insbesondere in den Ländern Deutschland, Österreich und Amerika.[154]

[149] Duden, 2025.
[150] ebd.
[151] Vgl. DeKoven, 2013.
[152] Vgl. Foertsch & Cagnol, 2013. Foertsch ist einer der Gründer und Herausgeber von Deskmag.
[153] Vgl. DWDS, 2025.
[154] Vgl. Foertsch & Cagnol, 2013.

Abbildung 3: Erste Meilensteine in der Entwicklung der Coworking Spaces



Entwurf: Eigene Darstellung, Nürnberg 2025
Quelle: Eigene Bearbeitung in Anlehnung an Foertsch & Cagnol, 2013, Nürnberg 2025

Entstehung des ersten Hackerspace in Deutschland als Vorstufe der Coworking Spaces (1995)

Im Jahr 1995 wurde die „C-base“ in Berlin gegründet, die als einer der ersten Hackerspaces weltweit gilt.[155] Diese Einrichtung ist bis heute in Betrieb.[156] Laut Pressemappe handelt es sich um einen Verein, der sich der Förderung von Bildung in technischen Bereichen wie Hardware, Software und Netzwerktechnologie widmet. Dabei liegt der Fokus nicht nur auf der Bereitstellung von Räumlichkeiten und Infrastruktur, sondern auch auf der Netzwerkbildung. Die C-base versteht sich als „Nährboden für Forschung und Innovation – nicht nur im Bereich Medien und Informationstechnik (IT).“[157] Hackerspaces ähneln somit der Grundidee der Gemeinschaft in Coworking Spaces und sind als Vorstufe zu betrachten, auch wenn sich die Entwicklung beider Formen unabhängig voneinander vollzog.[158]

Entstehung der ersten Coworking Spaces in Amerika, Österreich und Deutschland (1999-2009)

Im Jahr 1999 eröffnete das bestehende Unternehmen Boyle Software in New York zusätzliche Arbeitsflächen unter dem Namen „42 West 24“ als Unternehmensstudio, wie Foertsch und Cagnol berichten. Die Zielgruppe waren Freelancer und kleine Unternehmen, denen flexible, monatlich mietbare Tische angeboten wurden. Obwohl damals noch nicht offiziell als Coworking Space bezeichnet, wird „42 West 24“ heute als solcher geführt.[159] Im Jahr 2002 entstand in Wien die Schraubenfabrik als „Community center for entrepreneurs“.[160] Die Schraubenfabrik bezeichnet sich selbst als Mutter des Coworkings und existieren noch heute.[161] Am 09. August 2005 erfolgte, basierend auf der Zusammenfassung von Foertsch und Cagnol, die Inbetriebnahme des ersten offiziellen Coworking Spaces in San Francisco: Spiral Muse, betrieben vom Programmierer Brad Neuberg. Im selben Jahr eröffnete das St. Oberholz in Berlin als Café, das kostenloses WLAN anbot und arbeitende Besucher willkommen hieß. Im Jahr 2009 wurde der ersten deutsche Coworking Space, das „Betahaus“ in Berlin, in Betrieb genommen und fand auch in den Medien Beachtung.[162]

[155] Vgl. ebd.
[156] Vgl. C-base, 2025.
[157] Vgl. ebd., S.8. – Pressemappe ist auf der Homepage zu entnehmen.
[158] Vgl. Foertsch & Cagnol, 2013.
[159] Seit kurzer Zeit ist der Coworking Space dauerhaft geschlossen.
[160] Vgl. ebd.
[161] Vgl. Schraubenfabrik, o.D.
[162] Vgl. Foertsch & Cagnol, 2013.

Weiterentwicklung der Coworking Spaces: Vernetzungsaktivitäten und Wachstum (2008 bis heute)

Im Jahr 2008 begannen die ersten inoffiziellen Coworking Meetings, die im Jahr 2010 in der ersten Coworking Konferenz in Brüssel mündeten.[163] Ab diesem Zeitpunkt wurde die erste globale Coworking Umfrage von Deskmag durchgeführt, an der 661 Teilnehmer aus 24 Ländern teilnahmen.[164] Ein Jahr später existierten weltweit bereits etwa 600 Coworking Spaces. Auch große Unternehmen begannen im Jahr 2011 erstmals eigene Coworking Spaces zu etablieren, darunter das Touristikunternehmen TUI mit dem „Modul 57" in Hannover und die Bank ING mit dem „Network Orange" in Toronto. Im Jahr 2012 gab es weltweit 2.000 Coworking Spaces, was zu erhöhter Aufmerksamkeit in den sozialen Medien führte. Im Jahr 2013 erreichte die Nutzeranzahl erstmals einen sechsstelligen Bereich mit über 100.000 Personen.[165] Zwischen dem Jahr 2015 und 2020 stieg die Anzahl der Coworking Spaces, wie aus dem Coworking Survey im Jahr 2019 hervorgeht, weiterhin kontinuierlich an. Während es im Jahr 2015 noch knapp 9.000 waren, verzeichnete Deskmag im Jahr 2020 bereits 26.000. Auch die Nutzerzahl erhöhte sich stark: von einer halben Million im Jahr 2015 auf 2,5 Millionen im Jahr 2020.[166] Dies verdeutlicht, dass Coworking Spaces zunehmend an Bedeutung gewannen, was sich sowohl in der Anzahl der Einrichtungen als auch der Nutzer widerspiegelt.

<u>Verbreitung von Coworking Spaces in Deutschland</u>

Im internationalen Vergleich sind die meisten Coworking Spaces mittlerweile in Europa (48 %) zu finden, gefolgt von Nordamerika (37 %).[167] Seit dem Jahr 2018 hat sich die Anzahl an Coworking Spaces in Deutschland versechsfacht und liegt laut einer Erhebung des Bundesverbands Coworking Spaces in Deutschland aus dem Jahr 2023 bei 1.852 Standorten. Bayern weist im Jahr 2024 mit 316 Coworking Spaces die zweithöchste absolute Zahl auf,[168] was angesichts der hohen Bevölkerungsstärke zunächst nicht überrascht. Eine Untersuchung von Heinze et al. aus dem Jahr 2022, veröffentlicht im Jahr 2024 im Auftrag des BBSR, zeigt jedoch, dass Bayern auch relativ betrachtet überdurchschnittlich abschneidet: Das Bundesland verfügt über eine besonders hohe Dichte an Coworking Spaces pro Einwohner unter den Flächenländern.[169] Somit weist nicht nur Deutschland, sondern insbesondere Bayern, eine hohe Anzahl an Coworking Spaces, auch im weltweiten Vergleich, auf.

Neben den von Foertsch ursprünglich durchgeführten globalen Coworking Umfragen (Deskmag), gab es im Jahr 2018 auch spezifische Ergebnisse für Deutschland. Ein Coworking Space in Deutschland hatte im Durchschnitt rund 68 Mitglieder, im Median 43, wie der Report zeigt.[170] Daraus lässt sich ableiten, dass neben einigen kleineren Coworking Space auch deutlich größere Einrichtungen existieren. Im weltweiten Durchschnitt liegt die Anzahl der Mitglieder pro Coworking Space bei 82 Personen,[171] was bedeutet, dass deutsche Coworking Spaces tendenziell etwas kleiner sind. Die Auswertungen zeigen somit, dass Coworking Spaces zwar in ihrer Größe variieren, in Deutschland jedoch häufig kleiner ausfallen als im globalen Vergleich.

---

[163] Vgl. ebd.
[164] Vgl. Global Coworking Survey, o.D.; Deskmag, 2010.
[165] Vgl. ebd.
[166] Vgl. Deskmag, 2019. – Slide „Number of members per coworking space throughout the year" – General Coworking Space Data – 2019.
[167] Vgl. Foertsch & Voll, 2022. – Report ist dort als PDF-Dokument herunterladbar.
[168] Vgl. Bundesverband Coworking Spaces e.V., 2024.; Coworking Deutschland, 2024 – ein Projekt des Bundesverband Coworking Spaces e.V.
[169] Vgl. Heinze et al., 2024, S. 33.
[170] Vgl. Foertsch, 2018. – Report ist dort als PDF-Dokument herunterladbar.
[171] Vgl. ebd.

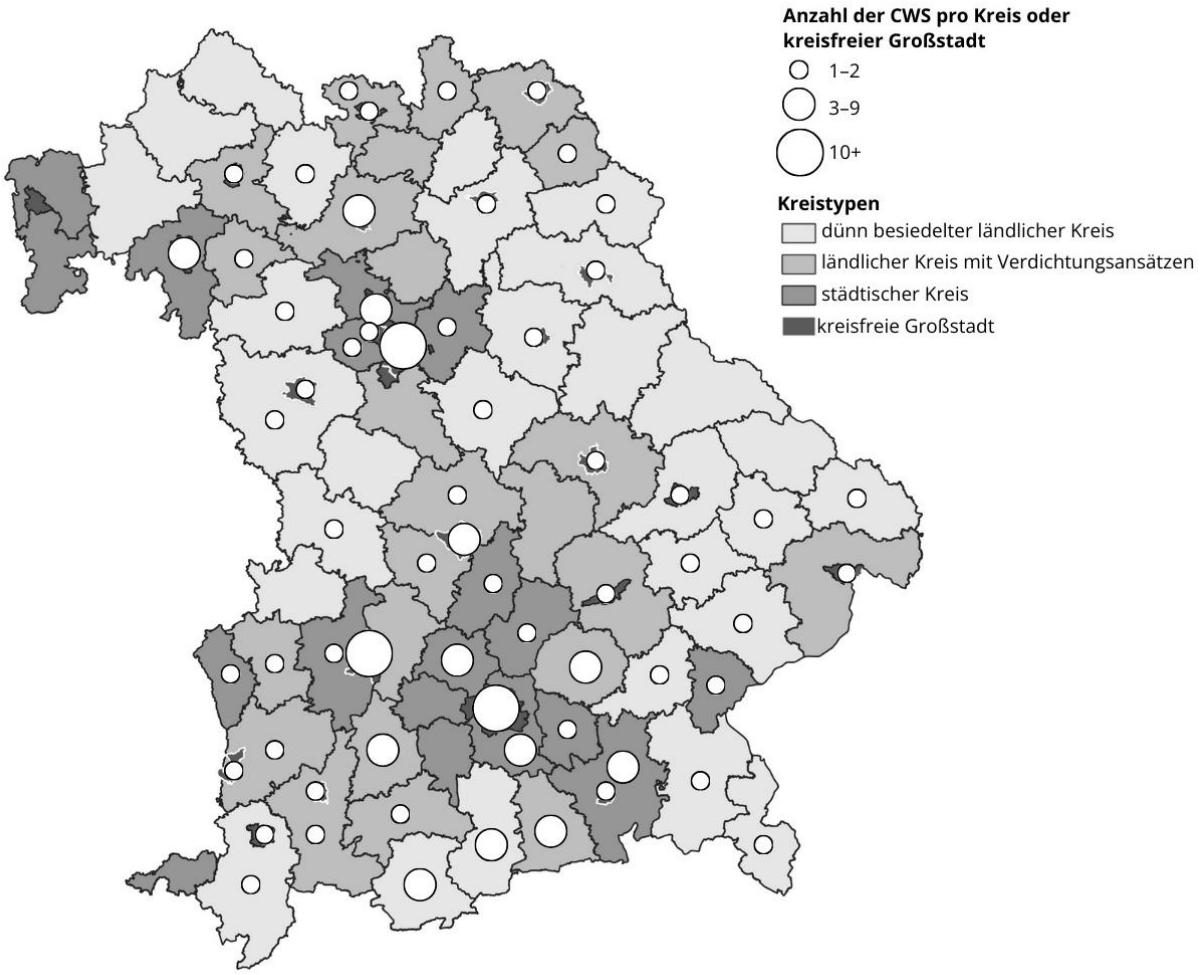
Der Präsident des Bundesverbandes äußert sich in der Pressemitteilung zur Entwicklung von Coworking Spaces in Deutschland wie folgt: „Keine Spur eines vermeintlichen ´WeWork-Katers´ in unserer Branche. Die Zahl der Coworking Spaces steigt seit fünf Jahren kontinuierlich an und wir rechnen fest mit einer Fortsetzung dieser Entwicklung. Der andauende Wandel in der Arbeitswelt mit Anforderungen an Flexibilität bietet beste Voraussetzungen für eine wachsende Nachfrage nach weiteren Flächen.“[172] Er sieht demnach auch zukünftig ein erhebliches Potenzial in diesem Modell.

Verbreitung von Coworking Spaces in ländlichen Räumen

Während die Städte vom Bundesverband als gesättigter Markt für Coworking Spaces angesehen werden, besteht insbesondere in den ländlichen Gebieten noch Potenzial zur Verbreitung. In den letzten Jahren ist ein Anstieg ländlicher Coworking Spaces zu verzeichnen. Dennoch liegt der Anteil an Coworking Spaces im städtischen Raum noch deutlich über dem in ländlichen Räumen.[173] Während in Großstädten drei Coworking Spaces pro 100.000 Einwohner existieren, ist es in ländlichen Regionen (auch mit Verdichtungstendenzen) ein Coworking Space pro 100.000 Einwohner, wie die Untersuchung im Auftrag des BBSR zeigt. In Bayern ist eine Ballung insbesondere im Voralpenland erkennbar, was die Autoren potenziell auf eine landschaftliche und touristische Attraktivität sowie eine Verknüpfung mit dem Modell Workation (Urlaub und Arbeiten) zurückführen.[174]

[172] Bundesverband Coworking Spaces e.V., 2024.
[173] Vgl. ebd.
[174] Vgl. Heinze et al., 2024, S. 34f.

Abbildung 4: Verbreitung ländlicher Coworking Spaces im Bundesland Bayern



Entwurf: Eigene Darstellung auf Basis des ATKIS® Basis-DLM plus (GeoPackage, GeoInfoDok 7.1.2 mit bayerischen Erweiterungen) des Landesamtes für Digitalisierung, Breitband und Vermessung, 2026, erstellt mit QGIS, Nürnberg 2025[175]

Quelle: Eigene Bearbeitung in Anlehnung an Heinze et al., 2024, S. 36, Nürnberg 2025[176]

Obwohl sich Ballungsgebiete ländlicher Coworking Spaces identifizieren lassen, ist aktuell noch keine Sättigung dieser Einrichtungen in ländlichen Räumen festzustellen.

2.3 Modelle ländlicher Coworking Spaces

Im Anschluss an die Darstellung der begrifflichen und konzeptionellen Entwicklung von Coworking Spaces behandelt das vorliegende Kapitel die Modelle ländlicher Coworking Spaces. Nach einer Beschreibung der zentralen Werte, die allen Coworking Spaces zugrunde liegen, erfolgt eine Auseinandersetzung mit den spezifischen Merkmalen des Konzepts in ländlichen

[175] Die Bayernkarte wurde mit QGIS erstellt; Symbole, Schattierungen und weitere Visualisierungen stammen von der Autorin.

[176] In der Originalpublikation ist die Abbildung mit „Quelle: Institut für Raumforschung und Immobilienwirtschaft, Bergische Universität Wuppertal, 2023“ gekennzeichnet. Die Autoren (Heinze et al.) sind dem IRI bzw. der Bergischen Universität Wuppertal zuzuordnen; die Studie wurde im Auftrag des BBSR durchgeführt, das als Herausgeber fungiert. Eine eigenständige Veröffentlichung des IRI liegt nicht vor.

Räumen. Abschließend werden eine Typisierung ländlicher Coworking Spaces, deren unterschiedliche Ausprägungen sowie ihre sozialräumliche Verortung und Bedeutung für die Raumentwicklung vorgestellt.

2.3.1 Wertvorstellungen in Coworking Spaces

Betreiber von Coworking Spaces sowohl in ländlichen als auch städtischen Räumen werben mit fünf zentralen „Grundwerten“, die branchenspezifisch als solche bezeichnet werden. Mittag betont, dass diese Grundwerte in allen Coworking Spaces gelebt werden. Sie beschreibt diese wie folgt:

- Zusammenarbeit (Collaboration): Dieser Wert reflektiert den Wunsch nach Kooperation und einem ausgeprägten Gemeinschaftsgefühl und bildet somit die Grundlage für ein gemeinsames Arbeiten.
- Gemeinschaft (Community): Eng mit der Zusammenarbeit verknüpft, verdeutlicht dieser Wert das Prinzip des „Gebens und Nehmens“ unter den Coworkern, indem sie sich gegenseitig unterstützen und voneinander profitieren.
- Nachhaltigkeit (Sustainability): Dieser Wert legt den Fokus auf Umweltbewusstsein im Umgang mit Ressourcen sowie auf nachhaltigen Umgang mit Finanzen.
- Offenheit (Openness): Dieser Wert drückt die Aufgeschlossenheit und Kommunikationsbereitschaft unter den Coworkern aus. Er impliziert den Austausch von Informationen, Wissen und Ideen innerhalb der Spaces.
- Zugänglichkeit (Accessibility): Dieser Aspekt umfasst nicht nur die physische, sondern auch die finanzielle Zugänglichkeit. Aus ideeller Sicht sollte Coworking für jeden zugänglich sein, wobei die geografische Lage eine wesentliche Rolle spielt.[177] Letzteres stellt insbesondere in ländlichen Räumen eine größere Herausforderung dar als im urbanen Kontext.

Diese fünf Werte bilden das ideelle Fundament von Coworking Spaces. Obwohl das Konzept eines Coworking Spaces stets agil an die Bedürfnisse der jeweiligen Gemeinschaft und die damit verbundene passende Arbeitsumgebung angepasst wird und nicht starr ist, bleiben die zugrunde liegenden Wertvorstellungen unverändert.[178]

2.3.2 Merkmale ländlicher Coworking Spaces

Aus der im Jahr 2020 von der Bertelsmann Stiftung herausgegebenen Publikation, geht hervor, dass Coworking Spaces in ländlichen Räumen[179] eine deutlich heterogenere Branchenvielfalt aufweisen als im urbanen Setting. Zudem ist die Altersverteilung sehr breit gefächert, wobei knapp die Hälfte der befragten Coworker 40 Jahre und älter ist. Die Nutzungshäufigkeit konzentriert sich mehrheitlich auf 1-3 Tagen pro Woche.[180] Das Global Coworking Survey im Jahr 2019 zeigt ferner, dass die Nutzeranzahl von Coworking Spaces in Kommunen mit weniger als 20.000 Einwohnern deutlich geringer ist als in größeren Gebieten.[181] Ein gemeinsames Merkmal

[177] Vgl. Mittag, 2023, S. 32.; Vgl. Schürmann, 2013, S. 32f. zit. n. Mittag 2023, S. 32.
[178] Vgl. ebd., S. 34.
[179] Für die Differenzierung ländlicher Räume wurde die Einordnung des Thünen Instituts verwendet (vgl. Lietzau, Biemann, Bähr, Hentschel & Schmied, 2021, S. 102).
[180] Vgl. Bähr et al., 2020, S. 7, 18f.
[181] Vgl. Foertsch, 2019, S. 6 – Report dort einsehbar.

von Coworking Spaces in urbanen und ländlichen Räumen ist ihre häufige Nutzung als multifunktionale Immobilie, von den Autoren als „Mixed-Use-Immobilie“ bezeichnet.[182]

Die aktuelle Geschäftslage, so Foertsch, wird insbesondere in Coworking Spaces innerhalb von Kommunen mit weniger als 20.000 Einwohnern nur in knapp 40 % der Fälle als gut eingestuft. Ein knappes Viertel bewertet diese als befriedigend, während knapp 40 % sie als schlecht beurteilen. In größeren Kommunen (> 20.000 Einwohner) liegt die positive Bewertung der Geschäftslage bei Coworking Spaces bei über der Hälfte und nur ein Zehntel bewertet die Situation als schlecht. Hinsichtlich der Profitabilität arbeitetet in Orten mit weniger als 20.000 Einwohnern jeder fünfte Coworking Space im Plus und rund die Hälfte erreichte zumindest eine schwarze Null. In größeren Kommunen erzielen Coworking Spaces bei mehr als der Hälfte der Betreiber Gewinne. Die Autoren begründen dies nicht nur mit externen Faktoren, sondern auch mit den Zielen der Betreiber. So liegt das Ziel der Coworking Spaces in Millionenstädten insbesondere in der Gewinnmaximierung. In kleineren Kommunen sind die Betreiber dagegen eher auf moderate Gewinne oder auf Non-Profit ausgerichtet.[183]

Diese Erkenntnis deckt sich auch mit den Ergebnissen von Growe und Scheffer, die eine Untersuchung zur Gemeinwohl- und Renditeorientierung zwischen ländlichen und städtischen Coworking Spaces in Baden-Württembergs durchgeführt haben.[184] Die Einteilung geht auf Gandini und Cossu zurück, die resiliente Coworking Spaces innerhalb der Stadt (Outlandish) und außerhalb der Stadt (RuralHub) betrachtet haben.[185] Growe und Scheffer stellen fest, dass in ländlichen Regionen deutlich mehr gemeinwohlorientierte als renditeorientierte Coworking Spaces vorhanden sind. Dies impliziert, dass dort vor allem kleinere Coworking Spaces existieren, die unabhängig von Immobilienunternehmen und einer Marktvermittlung durch große Unternehmen wie WeWork geführt werden. Der Fokus liegt zudem mehr auf der ökonomischen Nachhaltigkeit und der sozialen Wirkung als gesellschaftlichem Mehrwert anstatt auf ökonomischem Gewinn. Die Infrastruktur ist darauf ausgelegt, soziale Interaktionen und praktisches Arbeiten zu fördern und ist somit nicht spezifisch auf den Lifestyle einer Branche ausgerichtet, wie es bei den renditeorientierten Modellen der Fall ist. Die Gemeinschaft nimmt demnach in den gemeinwohlorientierten Coworking Spaces eine deutlich zentralere Rolle ein. Damit einher geht auch eine Offenheit für und eine Vernetzung mit externen Nutzern, die keinen Arbeitsplatz im Coworking Space haben. Insgesamt beziehen diese Formen des Coworking häufig eine öffentliche Finanzierung oder Förderung.[186] Zusammenfassend zeigt sich somit, dass ländliche Coworking Spaces tendenziell stärker gemeinwohlorientiert agieren.

2.3.3 Typisierung ländlicher Coworking Spaces

Für die vorliegende Arbeit sind insbesondere zwei Typisierungen ländlicher Coworking Spaces von besonderer Relevanz.[187] Bähr, Biemann, Lietzau und Hentschel unterteilen Coworking Spaces im Rahmen einer Untersuchung der Bertelsmann Stiftung in sieben Arbeitsorttypen, die sich beispielsweise hinsichtlich des Platzbedarfs, der Verbreitung oder des Einzugsgebiets unterscheiden. Krasilnikova und Levin-Keitel typisieren Coworking Spaces in Hinblick auf nachhaltige Raumentwicklung anhand sozialräumlicher Merkmale, wie beispielsweise ihrer sozialräumlichen Integration. Da die Typisierung der Bertelsmann Stiftung in der Literatur häufig

[182] Vgl. Voll, Cordes & Henkels, 2021, S. 11.
[183] Vgl. Foertsch, 2025.
[184] Vgl. Growe & Scheffer, 2022, S. 349.
[185] Siehe dazu: Gandini & Cossu, 2021.
[186] Vgl. Growe & Scheffer, 2022, S. 354.
[187] Neben den Einordnungen mit ländlichem Bezug gibt es weitere Typisierungen und Kategorisierungen, beispielsweise durch Schmidt, Ibert, Kuebart & Kühn, 2016 oder ohne räumlichen Bezug durch Spinuzzi, 2012.

verwendet wird und einen umfassenden Einblick in ländliche Coworking Spaces bietet, erfolgt in diesem Kapitel eine vertiefte Auseinandersetzung damit. Auch die Einordnung von Krasilnikova und Levin-Keitel wird im Folgenden ausführlich dargestellt, da ihre enge Verbindung zur Raumentwicklung für die vorliegende Arbeit besonders relevant ist. Diese beiden Typisierungen bieten somit einen detaillierten Einblick in ländliche Coworking Spaces und bilden eine erste Grundlage für die vielfältigen Ausprägungen dieser Räumlichkeiten.

Coworking Spaces nach Arbeitsorttypen (Bähr, Biemann, Lietzau & Hentschel)[188]

Basierend auf einer qualitativen Exploration, die auf zahlreichen Interviews mit Nutzern und Betreibern beruht, differenzieren die Autoren mehrere Modelle ländlicher Coworking Spaces anhand von Arbeitsortprofilen und teilen diese in sieben Typen ein. Die Arbeitsorttypen werden von den Autoren wie folgt beschrieben:

Der erste Typ ist das KLASSISCHE COWORKING. Der Anspruch an diesen Arbeitsorttyp ist sowohl im ländlichen als auch im städtischen Raum identisch: die Ausstattung mit stabilem Internet und einer Basisversorgung, zum Beispiel einer kleinen Küche, sowie die Bereitstellung von geschlossenen und offenen Büro- und Besprechungsräumen. Im Gegensatz zu städtischen Regionen, wo verfügbare Fläche eine begrenztere Ressource darstellt und der Flächenbedarf somit eine Motivation zur Nutzung eines Coworking Spaces sein kann, ist der vorhandene Raum in ländlichen Gebieten keine Mangelware. Die relevanteste Stellschraube ist hier das soziale Umfeld – die Gemeinschaft. Dabei gestaltet sich die Aufgabe des Community-Managements durch Personal bei gleichzeitig kostendeckendem Wirtschaften als herausfordernd. Insbesondere die hohe Nachfrage nach Einzelbüros erfordert eine intensive Vernetzungsarbeit. Das Ziel bei diesen Coworking Spaces ist es aktuell überwiegend, die Auslastung zu erhöhen. Betrieben werden sie häufig von lokalen Unternehmen oder als kommunale Coworking Spaces. Die Autoren beschreiben, dass die Herausforderung umso größer ist, je ländlicher die Region ist. An Orten mit weniger als 30 regelmäßigen Nutzern seien Ehrenamt, Zuschüsse oder andere Modelle erforderlich.

Als zweiter Typ wird der PENDLERHAFEN genannt, der entlang beliebter Pendlerstrecken entsteht und damit vor allem auf die Bedürfnisse der Arbeitnehmer und Unternehmen ausgerichtet ist. Die Hauptmotivation für diesen Typ ist der Wunsch vieler Arbeitnehmer, kürzere Pendelzeiten zu haben. Weitere Nutzungsgründe sind die Trennung von Wohn- und Arbeitsraum sowie soziale Kontakte. Leerstände in Bahnhofsnähe eignen sich dafür in besonderem Maße. Die Ausstattung und die Räumlichkeiten sind dabei ähnlich wie beim klassischen Coworking Space. Der übergeordnete Fokus liegt vor allem auf sogenannten Ankermietern und Unternehmenskunden, die Flächen für mehrere Mitarbeitende suchen. Demnach ist der Anspruch an die Raumkonzepte und die Serviceangebote bei diesem Typ erhöht. Gleichzeitig gilt dies jedoch auch für das Potenzial an Einnahmemöglichkeiten. Aus den Pendlerhäfen sind zwei Trends zu erwarten: Shared-Office-Spaces größerer Ketten, die in den ländlichen Räumen expandieren, sowie lokale Anbieter, die im Umland großer Städte ein Angebot schaffen wollen. Letztere bieten für die Gemeinde häufig auch weitere Leistungen der Daseinsvorsorge sowie soziokulturelle Angebote. In diesem Rahmen ist es denkbar, finanziell wenig ertragreiche, aber für die kommunale Gemeinschaft wichtige Angebote quer zu finanzieren. Herausfordernd ist es, die Veranstaltungen und Aktivitäten zu verbreiten und Menschen anzuziehen. Offen zugängliche Treffpunkte für soziokulturelle Veranstaltungen können dabei hilfreich sein. Die Autoren rechnen mit einem starken Anstieg dieses Typs hin zum am meisten verbreiteten ländlichen Modell.

[188] Vgl. Bähr et al., 2020, S. 22, 40ff.

Der dritte Typ umfasst Coworking Spaces, welche aus einer Privatinitiative entstanden sind – den sogenannten BOTTOM HUB. Dieser entsteht überwiegend in kleinen Gemeinden bei denen ein wirtschaftlicher Betrieb besonders herausfordernd ist. Der Antrieb der Gründer ist dabei häufig der eigene Bedarf nach einer sozialen Arbeitsumgebung. Somit ist diese Form des Coworking vor allem ideeller Natur und das Erzielen eines Gewinns ist zweitrangig. Diese eher kleinen Räumlichkeiten zeichnen sich durch eine ebenso kleine Anzahl an regelmäßigen Nutzern (maximal acht Nutzer) aus. Es gibt wenig Fluktuation und ein eigens durchgeführtes Community-Management, oft im Ehrenamt. Die Ausstattung dahingegen ist oft vergleichbar mit einem klassischen Coworking Space. Bottom Hubs können im Leerstand entstehen und bieten die Möglichkeit als Veranstaltungs-, Ausstellungs- und Arbeitsraum gleichzeitig zu fungieren. Eine Kombination aus kommunaler Fläche und gemeinschaftlichem Betrieb ist denkbar und wird in der Praxis bereits umgesetzt. Diese Art von Coworking Spaces wächst langsam und stark bedürfnisorientiert, was das finanzielle Risiko deutlich senkt. Sie können als Experimentierfelder angesehen werden, in denen „Try and Error“ möglich ist. Dennoch spielen Anschubfinanzierungen hier eine wichtige und große Rolle, um mit diesem Modell langfristig erfolgreich zu sein.

Der vierte Typ ist das RETREAT als Kombination aus Hotelbetrieb und Coworking Space. Dabei generiert das Übernachtungsgeschäft mit Verpflegung zwei Drittel des Umsatzes und bietet gleichzeitig eine personelle Grundlage für weitere Angebote wie beispielsweise Meetingräume oder Coworking Spaces. Die Zielgruppe sind primär Personen aus dem urbanen Raum oder Unternehmenskunden. Die Räumlichkeiten werden aber auch von Menschen genutzt, die nicht in diese Beschreibung fallen, darunter auch Menschen aus der Region. Insgesamt weisen sie dadurch eine touristische Schnittmenge auf. Die Autoren machen deutlich, dass es bei diesem Typ nicht um Hotels oder Gasthöfe geht, die auch einen Raum anbieten und ihn Coworking Space nennen. Sie sprechen von einer richtigen Balance aus professioneller Arbeitsumgebung und einem Bereich zum Wohlfühlen, was das erfolgreiche Retreat ausmacht. Das bedeutet, dass auch bei diesem Modell ein Community-Management erforderlich ist. Dabei ist es herausfordernd, den verschiedenen Ansprüchen der Nutzer gerecht zu werden. Die Bedürfnisse differenzieren sich beispielsweise in Erholung, Konzentration, Austausch und Erlebnis. Auch wenn Coworking hier als Nebenprodukt zum eigentlichen Hotelbetrieb betrachtet werden kann, benötigt dieser Bereich dennoch Pflege und Werbung. Die Autoren sehen in Zukunft im Retreat ein Nischenprodukt, wobei gleichzeitig der Business to Business (B2B) Markt in exklusiv mietbaren Einrichtungen wächst.

Beim fünften Typ wird das Arbeiten mit der Freizeit beziehungsweise dem Urlaub kombiniert – daher der Name WORKATION. Es geht dabei weniger um Arbeit im Urlaub, sondern mehr um Arbeit, die sich wie Urlaub anfühlen soll. Dennoch siedelt sich dieses Modell vor allem in Urlaubsregionen an und bedient dabei Nutzer, die bereits aus der Coworking-Szene kommen. Die Workation-Angebote können, müssen aber nicht zwangsläufig eine Übernachtungsmöglichkeit bieten. Dabei stehen Coworking-Angebote an beliebten Urlaubsorten flächentechnisch in hoher Konkurrenz zu Übernachtungsmöglichkeiten, weshalb dieser Typ eher selten verbreitet ist. Während eine Ferienwohnung bessere Planbarkeit verspricht, bieten Coworking Spaces einen Umsatz auch außerhalb der Hochsaison. Dennoch geht es hierbei vor allem um kurzfristige und nicht um regelmäßige Nutzungen. Die Ansprüche an die Ausstattung sind dabei identisch mit dem klassischen Coworking. Das Community-Management fällt bei diesem Typ dagegen geringer aus. Die Nutzer benötigen eine hohe Flexibilität und eine schnelle Reaktionszeit auf Anfragen zur Nutzung.

Den sechsten Typ nennen die Autoren NEUE DORFMITTE, welcher als multifunktionaler Ort angesehen werden kann. Das bedeutet, dass er flexible Nutzungskonzepte beinhaltet – er ist nicht nur Raum zum Arbeiten, sondern kann auch Treffpunkt, Marktplatz und Veranstaltungsraum sein. Gerade in Gemeinde- und Stadtzentren, in denen es zu Schließungen in Gastronomie und ähnlichen Bereichen kommt, eignet sich dieses Format. Durch die Rahmenbedingungen des Coworking Space (lange Öffnungszeiten und personelle Besetzung) ist es für Nutzer möglich, eigene Angebote zu etablieren. Es bieten sich insgesamt vielfältige Möglichkeiten an: Poststelle, Regionalladen, Café, Ärztehaus, Bibliothek und vieles mehr. Dadurch kann eine Vielzahl an Bedürfnissen der Bewohner gedeckt werden. Je vielfältiger die Angebote werden, desto relevanter ist es, dass darüber ausreichend kommuniziert und abgestimmt wird. Die gemischte Nutzung beugt wirtschaftlichen Schwankungen vor und führt zu einem nachhaltigen Arbeitsort, der irgendwann auch ohne kommunale Zuschüsse auskommen kann. Erforderlich für ein funktionierendes Modell sind dabei nicht nur Synergien, sondern auch Wissen, Engagement und Ehrenamt. Im Ergebnis können resiliente Orte entstehen, die Impulse für das soziale, kulturelle und gewerbliche Engagement vor Ort geben. Dieser Typ ist aus kommunaler Sicht von besonderem Interesse, da er – so die Autoren – eine tragende Rolle im kommunalen Strukturwandel spielen kann.

Als siebter und letzter Typ werden die INTEGRIERTEN WOHN- UND ARBEITSPROJEKTE genannt. Diese eignen sich insbesondere für Menschen, die mit traditionellen Wohnangeboten nichts anfangen können, sondern nach gemeinschaftlichen Angeboten suchen – nicht nur im Arbeits- sondern auch im Wohnbereich – und sind damit eng mit Coliving verbunden. Dabei wird ein eher urbanes Modell in einen ländlichen Kontext gebettet und bietet sich vor allem für Menschen an, die aus dem urbanen in den ruralen Raum ziehen möchten. Dieser Typ benötigt allerdings ein hohes Maß an langandauernder Eigeninitiative und Arbeitseinsatz. Auch eine gute Kommunikation zwischen den zugezogenen und den alteingesessenen Menschen ist dabei erforderlich. Einerseits besteht eine hohe Nachfrage von Seiten der Menschen, die zuziehen möchten, andererseits stößt dies häufig auf Hürden zum Beispiel in der Planung oder dem Aufbau solcher Projekte. Gleichzeitig erwarten die Autoren eine anziehende Wirkung für neue Fachkräfte und Bewohner, eine Chance für die ländliche Entwicklung durch dieses Modell. Die idealen Bedingungen für eine Umsetzung solcher Projekte bedürfen weiterer Forschung.

Die nachfolgende Abbildung gibt einen abschließenden Überblick über die vorgestellten Modelle, indem sie die Arbeitsortprofile der beschriebenen Typen veranschaulicht. Diese Profile setzen sich aus den folgenden Kategorien zusammen:

- Platz: Hoher Raumbedarf (5) – Geringer Raumbedarf (1)
- Community: Starke Community mit Betreuung (5) – Geringe Community-Gewichtung (1)
- Verbreitung: Bekanntes Geschäftsmodell (5) – Seltenes Geschäftsmodell (1)
- Einzugsgebiet: Breites Einzugsgebiet (5) – Kleines Einzugsgebiet (1)
- Resilienz: Resilientes Geschäftsmodell mit unterschiedlichen Zielgruppen (nicht zwangsläufig profitabel) (5) – Weniger resilientes Geschäftsmodell (1)
- Region: Hoher Mehrwert für die Umgebung (5) – Geringer Mehrwert für die Umgebung (1)

Insgesamt vergeben die Autoren für jeden Typen Punkte auf einer Skala von eins bis fünf[189] für die verschiedenen Kategorien, welche im Folgenden aufgelistet sind.

[189] Die „5“ wird von den Autoren bei keinem Typen verwendet. Somit ist die „4“ stets der höchste Wert.

Abbildung 5: Arbeitsortprofile ländlicher Coworking Spaces

Typ	Platz	Community	Verbreitung	Einzug	Resilienz	Region
Coworking klassisch	2	4	4	3	2	2
Pendlerhafen	2	2	1	3	2	1
Bottom Hub	1	3	3	2	2	3
Retreat	3	2	1	4	3	2
Workation	3	1	1	3	2	1
Neue Dorfmitte	3	3	1	2	4	4
Integrierte Projekte	3	3	1	2	4	4

Entwurf: Eigene Darstellung in Anlehnung an Bähr et al., 2020, S. 45ff., Nürnberg 2025
Quelle: Eigene Bearbeitung in Anlehnung an Bähr, et al., 2020, S. 45ff., Nürnberg 2025

Die ersten Typen haben ein niedrigeres Platzbedürfnis als die Typen vier bis sieben. Bei der Kategorie „Community“ lassen sich dagegen etwas größere Unterschiede zwischen den Typen feststellen. Während das „klassische Coworking“ den höchsten Wert und demnach eine starke Gemeinschaftsstruktur mit einer dementsprechenden Betreuung aufweist, verfügt der Typ „Workation“ über die geringste Communityausprägung. Die anderen Typen befinden sich in der Skala zwischen diesen beiden Arbeitsortarten. Während das „klassische Coworking“ und das „Bottom Hub“ eher stärker verbreitet sind, sind die anderen Typen seltener anzutreffen. Das „Retreat“ hat das größte Einzugsgebiet, gefolgt vom „klassischen Coworking“, dem „Pendlerhafen“ und dem Typ „Workation“. Die anderen Typen haben im Vergleich dazu ein kleineres Einzugsgebiet. Die „Neue Dorfmitte“ und die „Integrierten Projekte“ haben die höchste Resilienz und verfügen dabei über die größte Zielgruppe – sind aber nicht zwangsläufig am profitabelsten. Sie haben auch den höchsten Wert bei der Kategorie „Region“. Das bedeutet, dass sie den höchsten Beitrag für die Umgebung bieten. Der Bottum Hub folgt mit drei Punkten, das klassische Coworking und das Retreat mit zwei Punkten und der Pendlerhafen sowie Workation bilden das Schlusslicht mit einem Punkt und damit auch dem niedrigsten Beitrag für die Region. Für die vorliegende Arbeit sind daher die Typen „Neue Dorfmitte“ und „Integrierte Projekte“ aufgrund ihres hohen Beitrags für die Region am relevantesten.

Coworking Spaces nach sozialräumlichen Merkmalen (Krasilnikova und Levin-Keitel)[190]

Neben dieser sehr ausführlichen und detaillierten Differenzierung der Bertelsmann Stiftung setzen Krasilnikova und Levin-Keitel an anderer Stelle an. Sie typisieren Coworking Spaces, wie bereits vorab beschrieben, anhand sozialräumlicher Merkmale. So betrachten sie einerseits die sozioräumliche Integration und andererseits den Arbeitsstandort. Letzterer kann entweder am Wohnort liegen oder er wird durch weitere wohnortferne Standorte ergänzt. Die sozioräumliche Integration hat dabei die Ausprägung „schwache Gemeinschaftsfunktion“ und „starke Gemeinschaftsfunktion“, was eine weitere Nutzung des Coworking Spaces über das reine Arbeiten hinaus bedeutet. Darunter fallen beispielsweise Ausbildungs- und Einkaufsmöglichkeiten, Gastronomie oder Mobilitätsangebote. Insgesamt ergeben sich vier verschiedene Typen von Coworking Spaces.

[190] Vgl. Krasilnikova & Levin-Keitel, 2022, S. 366ff.

Abbildung 6: Typen von Coworking Spaces anhand sozialräumlicher Merkmale

Sozialräumliche Merkmale		**Arbeitsorte**	
		Am Wohnort	Zusätzliche Standorte
Sozioräumliche Integration	Schwache Gemeinschaftsfunktion	Typ 1 „Working Place“	Typ 2 „Transition Place“
	Starke Gemeinschaftsfunktion	Typ 3 „Third Place“	Typ 4a und 4b „(Temporally) Living Place”

Entwurf: Eigene Darstellung in Anlehnung an Krasilnikova & Levin-Keitel, 2022, S. 367, Nürnberg 2025
Quelle: Eigene Bearbeitung in Anlehnung an Krasilnikova & Levin-Keitel, 2022, S. 367, Nürnberg 2025

Hinter dem ersten Typ WORKING PLACE verbirgt sich die schlichte Nutzung eines Arbeitsplatzes in einem Büro (mitunter mit Gemeinschaftsanteil). Der Fokus liegt dabei ausschließlich auf der Arbeit. Zusätzliche Angebote sind in diesem Modell nicht enthalten. Für die Standortwahl dieses Typs ist entscheidend, wo die Nutzer wohnen. Zentrale Lagen wie die Ortsmitte sind nicht zwingend erforderlich; entscheidend sind kurze Wege. Dieser Typ eignet sich am ehesten für Kommunen, die weniger Arbeitsplätze als erwerbstätige Personen haben und kann dadurch effektiv in der Vermeidung von Verkehr sein. Dies ist nur dann möglich, wenn die Auspendler mobilem Arbeiten grundsätzlich nachgehen können. Insgesamt verschiebt sich dadurch der Lebensmittelpunkt der Menschen vermehrt zum Wohnort.

Der zweite Typ – der TRANSITION PLACE – dient nicht als neuer Arbeitsort für erwerbstätige Personen, sondern als weiterer Arbeitsort für die gelegentliche Nutzung. Dabei ist er insbesondere auf Pendelnde ausgerichtet und liegt damit vor allem an Hauptpendelstrecken. Die Erreichbarkeit (mit ÖPNV oder dem PKW) ist in besonderem Maße relevant. Eine Kombination aus den Bedürfnissen der Pendelnden und denen der Bevölkerung vor Ort ist bei diesem Typ denkbar, beispielsweise in Form eines Cafés oder Treffpunktes. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, den Coworking Space als Mobilitäts-Hub – als Umsteigestation zwischen verschiedenen Verkehrsmitteln – zu erweitern. Insgesamt beinhaltet dieser Typ ein eher geringes Maß an Gemeinschaft. Der Fokus der Nutzung liegt aus regionaler Sicht insbesondere auf Informationspunkten und Umsteigeknoten. Dieser Typ eignet sich vor allem für Gemeinden mit einem hohen Anteil an Einpendelnden, um die Verkehrsströme zu reduzieren oder die Qualität von mobilem Arbeiten zu erhöhen. Es setzt lokal eine gute Erreichbarkeit voraus und bietet ergänzende Formen der Nutzung.

Der THIRD PLACE als dritter Typ bildet einen Sonderfall. Er ist sowohl für die temporäre als auch für die dauerhafte Nutzung ausgelegt und besitzt einen starken Fokus auf der Gemeinschaft. Er kann damit als dritter Ort neben dem Arbeits- und Wohnort angesehen werden. Dieser Typ eignet sich sowohl für Gemeinden mit Einpendel- als auch mit Auspendelströmen. Auf lokaler Ebene kann er Klein- und Mittelstädte (re)vitalisieren, zum Beispiel durch Nutzung von Leerständen und Erweiterung des Angebots vor Ort beispielsweise im Bereich der Gastronomie oder Nahversorgung. Die Qualität eines Aufenthalts im Ortskern kann sich dadurch erhöhen. Dabei ist es vonnöten, diesen Typ in zentraler Lage zu etablieren sowie erreichbare und attraktive Wohnangebote zu ermöglichen. Dieser Typ bietet auf regionaler Ebene die Möglichkeit, zentralörtliche Funktionen zu stärken.

Der vierte Typ ist unterteilt in den TEMPORALLY LIVING PLACE und den LIVING PLACE. Ersterer ist als temporäre Möglichkeit zum Arbeiten und Wohnen angelegt, letzterer als dauerhaftes Wohn-

und Arbeitsprojekt einer festen Gruppe. Beide Typen eignen sich vor allem für ländliche Räume und weniger für suburbane Räume. Der erste Untertyp richtet sich an Menschen aus der (Groß)Stadt als eine temporäre Möglichkeit, in der Natur und auf dem Land arbeiten und wohnen zu können – es verschiebt sich dadurch zeitweise der Lebensmittelpunkt dieser Nutzer. Der Typ kennzeichnet sich durch die Nähe zu einem Raum für Naherholung, zum Beispiel als Retreat. Auf lokaler Ebene kann es zu einer stärkeren Nachfrage im Bereich Nahversorgung und zu erhöhter Attraktivität kommen. Der zweite Untertyp spricht ebenfalls Personen an, die eine gemeinschaftliche Kombination aus Arbeiten und Wohnen bevorzugen, beispielsweise die zuziehende junge Familie. Dafür benötigt es günstige Immobilienangebote oder leerstehende Gebäude, die sich für diese neue Nutzungsform anbieten. Dadurch können auf regionaler Ebene neue Wohnungsangebote entstehen und auf lokaler Ebene kurze Wege für den alltäglichen Bedarf gefördert werden. Auch bei diesem Untertyp ist eine höhere Nachfrage nach Nahversorgung und Infrastruktur möglich.

Die Autoren identifizieren anhand der Typen einen potenziellen Einfluss sowohl auf lokaler als auch auf regionaler Ebene für die nachhaltige Raumentwicklung. Die Verschiebung des Arbeitsortes kann sich auf die Wirtschafts-, Verkehrs- und Siedlungsstrukturen auswirken. So könnten Coworking Spaces die Ortskerne stärken und die Angebote erweitern. Es geht dabei zusätzlich um Themen wie Leerstandsmanagement, nachhaltigen Neubau, Verringerung von Pendelströmen und kurze Wegeketten im Alltag. Insgesamt gehen die Autoren davon aus, dass eine vielfältigere Nutzung und ein stärkerer Fokus auf dem Gemeinschaftsraum die Wahrscheinlichkeit einer Stärkung ländlicher Räume und eine Verringerung des Verkehrs erhöhen. Gleichzeitig bedarf es auch einer Nachfrage für solche Konzepte. Wenn kein Interesse vorhanden ist oder es den Personen nicht möglich ist, Arbeits- und Wohnort einander anzunähern, werden diese Konzepte keine Nutzer ansprechen. Abschließend lässt sich festhalten: Die Stärkung der Nutzmischung und die Vermeidung von Verkehr sind mögliche, wesentliche Beiträge von Coworking Spaces innerhalb der nachhaltigen Raumentwicklung, so der Gesamtabschluss der Autoren.

2.4 Akteure ländlicher Coworking Spaces

Die zuvor beschriebenen Wertvorstellungen, Merkmale und Typen ländlicher Coworking Spaces finden ihre praktische Umsetzung durch die Akteure selbst, die entscheidend dafür sind, wie diese Strukturen vor Ort gestaltet werden. Daher erfolgt an dieser Stelle eine vertiefte Betrachtung der Akteure von Coworking Spaces, wobei sich deren nachfolgende Gliederung an der im ersten Kapitel vorgenommenen Stakeholderanalyse orientiert.

2.4.1 Nutzer ländlicher Coworking Spaces

Um ein detailliertes Bild der Nutzer ländlicher Coworking zu erhalten, werden im Folgenden drei Untersuchungen eingehend betrachtet, die sich mit dieser Thematik auseinandersetzen.

- Die erste Untersuchung ist eine bundesweite Befragung von Coworking-Nutzern, die im Zeitraum der Covid-19-Pandemie bis in das Jahr 2022 durchgeführt wurde. Sie fokussiert sich auf den beruflichen Status, die Nutzermotiven und die Nutzungsfrequenz. Insgesamt wurden 168 Fragebögen ausgewertet.[191] Innerhalb der Befragung erfolgte eine Auswertung nach Ortsgröße, wobei für das vorliegende Kapitel die Ergebnisse für

[191] Vgl. Heinze et al., 2024, S. 12, 59ff.

Landgemeinden, Kleinstädte und Mittelstädte relevant sind.[192] Die Teilnahme verteilte sich wie folgt: 10 % der Nutzer stammten aus Landgemeinden und kleinen Kleinstädten, 14 % aus größeren Kleinstädten und Mittelstädten. Der überwiegende Rest ist in der Großstadt ansässig.[193]

- Die zweite Untersuchung stellt eine kleinere, bundesweite Onlinebefragung in 13 ländlichen Coworking Spaces dar, wobei 32 Fragebögen verwertbar waren. Insgesamt wurden 80 ländliche Coworking Spaces kontaktiert, die in Kommunen mit weniger als 100.000 Einwohnern befanden. Neben persönlichen Informationen und dem Beruf der Nutzer wurden dabei auch Fragen zur Umgebung, dem räumlichen Bezug und der Nutzung des Space gestellt.[194]
- Die dritte Untersuchung ist eine Typologie im Auftrag der Bertelsmann Stiftung von Bähr, Biemann, Lietzau und Hentschel aus dem Jahr 2020.[195] Dafür wurden in ländlichen Räumen bundesweit insgesamt 166 Interviews mit Coworkern sowie über 50 Interview mit Betreiber und Gründern geführt. Die „Ländlichkeit" der Räume wurde mithilfe von 22 Kriterien, welche teilweise am Thünen-Institut orientiert sind, festgelegt.[196]

Sowohl Bähr et al. als auch Hölzel und de Vries konstatieren, dass Nutzergruppen in ländlichen Coworking Spaces äußerst heterogen sind.[197] Heinze et al. liefern hierzu präzise Zahlen: In Landgemeinden und kleinen Kleinstädten setzen sich die Nutzergruppen zu mehr als der Hälfte aus angestellten Personen und zu knapp der Hälfte aus selbständigen Personen zusammen. Davon war ein großer Teil Unternehmer mit mehreren Angestellten und ein kleiner Teil Freelancer, Soloselbständige und freie Mitarbeiter. In größeren Kleinstädten und in Mittelstädten ergänzten zudem Studierende die Nutzergruppe.[198]

Zu den maßgeblichen Nutzungsmotive zählen der Erfahrungsaustausch, das Networking und Socializing, der Service im Space, ein attraktiver Arbeitsplatz neben dem Homeoffice sowie die Einsparung von Pendelzeit, wie die Ergebnisse von Heinze et al. aufzeigen. Letzteres Motiv gewinnt insbesondere in kleinen Kleinstädten und Landgemeinden an Bedeutung. Die Autoren vermuten hier eine größtmögliche Einsparung im Vergleich zu dicht besiedelten Gebieten. Sie identifizieren, dass sich insbesondere in ländlichen Regionen, der Arbeitsweg bei einigen Nutzern deutlich verkürzt hat.[199] Hölzel und de Vries bestätigen, dass der größte Teil der Nutzer mit dem Auto zum Coworking Space fährt. Darüber hinaus geben die Nutzer für verschiedene Angebote und Dienstleistungen vor Ort, wie beispielsweise Bäcker, Supermarkt oder Restaurant täglich circa 30 Euro aus.[200] Folglich kommt einer vorhandenen Nahversorgung und der Verfügbarkeit von Parkplätzen insbesondere in ländlichen Coworking Spaces eine besondere Relevanz zu.

Insgesamt identifizieren Bähr et al. zwölf verschiedene Nutzertypen ländlicher Coworking Spaces, die im Folgenden in gekürzter Form vorgestellt werden.

Die Gruppe der DIGITALEN NOMADEN umfasst Personen, die ihren ursprünglichen Wohnsitz aufgegeben haben und von überall auf der Welt arbeiten, beispielsweise auch in Urlaubsregionen

[192] Die Einteilung ist dabei wie folgt: Kommunen mit weniger als 10.000 Einwohnern werden als Landgemeinden und kleine Kleinstädte eingeordnet. Kommunen zwischen 10.000 und 100.000 Einwohnern werden als große Kleinstädte und Mittelstädte eingeordnet (Vgl. BBSR, 2025a).
[193] Vgl. Heinze et al., 2024, S. 59ff.
[194] Vgl. Hölzel & de Vries, 2021a, S. 5ff.
[195] Vgl. Bähr et al., 2020.
[196] Vgl. ebd., S. 18ff.
[197] Vgl. Hölzel & de Vries, 2021a, S. 7ff.; Bähr et al., 2020, S. 14ff.
[198] Vgl. Heinze et al., 2024, S. 59ff.
[199] Vgl. ebd.
[200] Vgl. Hölzel & de Vries, 2021a, S. 7ff.

wie in Bali. Dabei weisen sie eine hohe Selbständigkeit auf, sind sehr ungebunden und können sich stets neu vernetzen. Insbesondere die Menschen, die nach Deutschland zurückkehren, sind in ländlichen Coworking Spaces anzutreffen.

RURBANE SIEDLER zeichnen sich dadurch aus, dass sie sowohl einen Arbeitsort in der Stadt als auch auf dem Land haben. Sie unterscheiden sich daher auch von klassischen Pendlern. Die Finanzierung zweier Standorte ist jedoch ein eher kostenintensives Modell. Dem Nutzer ist es dadurch allerdings möglich, sowohl städtische als auch ländliche Vorzüge zu nutzen.

HYBRIDE GRÜNDER sind Personen, die angestellt sind und gleichzeitig ein Unternehmen oder ein Startup gründen. Die Berufe der Nutzer sind dabei sehr vielfältig und reichen vom Wissensarbeiter bis hin zum Feuerwehrmann. Gleichzeitig gründen sie ihre Unternehmen abgestimmt auf die ganz spezifischen Marktlücken oder Verbesserungspotenziale ihrer Branche mithilfe ihrer beruflichen Erfahrungen. Durch die Möglichkeit der Digitalisierung können sie ihre Ideen zum Beispiel im Rahmen eines Coworking Spaces niedrigschwellig ausprobieren und umsetzen. Damit bieten sie insbesondere in mittelständisch geprägten Räumen das Potenzial eines Innovationsmotors ihrer Region.

ORTLOSE TEAMS beschreiben die Autoren als Arbeitsteams, die keinen festen Arbeitsort haben und womöglich deutschlandweit oder darüber hinaus wohnen. Um nicht sozial isoliert zu sein, kommen sie als Nutzer in Coworking Spaces. Während Unternehmen dadurch ein größerer Pool an Bewerbern zur Verfügung steht, sinkt gleichzeitig auch die Bindung an das Unternehmen durch die digitale Arbeit. Die Beziehungen im Team erlangen somit einen noch höheren Stellenwert.

INTERESSIERTE sind Personen, die keine Nutzer von Coworking Spaces im klassischen Sinne sind. Sie interessieren sich für das Konzept an sich und für den Austausch, wünschen sich den Anschluss an Arbeitsmärkte, andere Zielgruppen und Generationen und bieten damit die Chance über das Arbeitsplatzangebot hinaus zum sozialen Miteinander beizutragen. Sie ermöglichen das Entstehen von Lern- und Kulturorten sowie von Räumen der Begegnung und der Daseinsvorsorge.[201]

Die Autoren beschreiben im Folgenden weiterhin Typen von Nutzern, welche sich insbesondere nach Branche unterscheiden.

ITLER UND INGENIEURE sowie KREATIVE (zum Beispiel Schriftsteller, Comedians und Musiker) stellen zwei Nutzergruppen dar. Diese beiden Gruppen sind bereits gut vertraut mit dem Thema New Work und Coworking Spaces und sind daher oft als Erste anzutreffen. Sie bieten damit die Chance, Coworking Spaces in ländlichen Räumen sichtbar und erlebbar zu machen.

BERATER UND COACHES bilden ebenfalls einen Nutzertyp von Coworking Spaces. Sie benötigen insbesondere eine Kombination aus geschlossenen und offenen Räumen, um Coaching-Sitzungen und gemeinschaftliches Coworking zu verknüpfen. Sie sind weniger beständige, sondern mehr temporäre Nutzer.

PÄDAGOGEN sind auch in ländlichen Coworking Spaces vertreten, wie zum Beispiel Schulsozialpädagogen und Lehrer. Letztere sind mit dem Arbeiten außerhalb des klassischen Arbeitsortes wie der Schule bereits seit vielen Jahrhunderten vertraut beispielsweise um Klassenarbeiten zu korrigieren oder Unterrichtsstunden vor- und nachzubereiten. Insbesondere in dieser Berufsgruppe ist bereits bestens bekannt, welche Tätigkeit an welchem Arbeitsplatz am

[201] Vgl. Bähr et al., 2020, S. 24ff.

besten ausgeführt werden kann. Neu hinzu kommt die Möglichkeit zur digitalen Lehre zum Beispiel im Rahmen von Coworking Spaces.

MANAGER nutzen Coworking Spaces vor allem als Quelle der Inspiration und aus atmosphärischen Gründen. Außerdem unterstützt die Nutzung von Coworking Spaces dabei, Privates und Berufliches zu trennen. Durch eine hohe Dichte an digitalen Meetings, kann ein Coworking Space potenziell der Erschöpfung Abhilfe leisten, indem sich Pausen und zufällige Begegnungen sowie Inspiration durch die Umgebung ergeben.

WISSENSCHAFTLER, darunter auch Studierende, sowie HANDWERKER stellen zwei weitere Nutzergruppen dar. Erstere verwenden den Coworking Space zum Beispiel, um die Abschlussarbeit zu schreiben oder für konzentriertes Arbeiten und Teammeetings. Die Gruppe der Handwerker verrichtet dort ihre Bürotätigkeiten. Es bestehen zudem bereits Coworking Spaces, die mietbare Werkbänke, Maschinen und Werkzeug anbieten. Die Autoren schreiben den beiden Gruppen eine hohe Innovationskraft zu.[202]

„Zusammenfassend kann man sagen: Die ländlichen Coworker […] zeichnen sich dadurch aus, dass sie einerseits Zugang zu einer Gemeinschaft Arbeitender suchen und andererseits eine hohe Coworkability[203] mitbringen – Alter, Beruf oder Ausbildung spielen dagegen eine untergeordnete Rolle. Und das wiederum zeigt, dass Coworking auf dem Land das Zeug zu einem Massenphänomen und damit zum Treiber für einen wirklichen Strukturwandel hat – vor allem, wenn das riesige, bisher noch fast unberührte Potenzial der angestellten Pendler […] aktiviert werden kann.“[204] Die Autoren zeigen damit, dass sie hohe Erwartungen an ländliche Coworking Spaces in Bezug auf unterschiedlichste Nutzergruppen haben. Es ist anzumerken, dass dies als eine erste Typologie von Nutzern gilt – eine erste Einordnung.

2.4.2 Betreiber ländlicher Coworking Spaces

Die explorative Studie zu den verschiedenen Arbeitsortprofilen von Coworking Spaces und der Typologie der Nutzer im Auftrag der Bertelsmann Stiftung liefert ebenfalls Ergebnisse zu den Betreibertypen von ländlichen Coworking Spaces.[205] Neben dieser Analyse hat auch die eben erwähnte Untersuchung von Heinze et al. Ergebnisse zu den Betreibern veröffentlicht; neben den Nutzern wurden auch 180 Betreiber befragt.[206]

Heinze et al. haben dabei unter anderem nach Typen von Betreibern[207] unterschieden, wobei folgende Einteilung zugrunde gelegt wurde:

- Große Coworking Betreiber mit mehr als drei Standorten
- Kleine Coworking Betreiber mit bis zu drei Standorten
- Coworking Spaces mit einem Standort
    - Anderes Gewerbe, kombiniert mit Coworking

[202] Vgl. ebd., S. 30ff.
[203] Coworkability sind die inneren und äußeren Bedingungen, die dazu führen, diesen Arbeits- und Lebensstil zu ermöglichen. Dazu zählen die technischen Fähigkeiten und Tools, die Freiheit unabhängig von Ort und Zeit zu arbeiten, ein gewisser Anteil an Wissensarbeit, eine Vertrauenskultur im Team sowie eine individuell gestaltetet Work-Life Balance. Sind viele Aspekte stark ausgeprägt, sprechen die Autoren von einer hohen Coworkability des Nutzers (Vgl. ebd., S. 15f.).
[204] Vgl. ebd., S. 16.
[205] Vgl. ebd., S. 62ff.
[206] Vgl. Heinze et al., 2024, S. 32ff.
[207] Hinweis: In der Befragung der Betreiber sind große Betreiber unterrepräsentiert und kleine Betreiber, öffentliche Betreiber sowie Genossenschaften, Vereine und selbstorganisierte Betreiber überrepräsentiert.

- Coworking als Verein, Genossenschaft oder selbstorganisierter Coworking Space
- Öffentlicher Betrieb, zum Beispiel durch kommunale Trägerschaft

Ein Blick auf die Verteilung der Betreibertypen zeigt Unterschiede zwischen städtischen und ländlichen Coworking Spaces. Es fällt auf, dass große Coworking Betreiber fast überwiegend in der Großstadt anzutreffen sind. Insbesondere die Betreiberarten mit nur einem Standort sind in Landgemeinden, in kleinen und größeren Kleinstädten häufiger verbreitet als in Mittel- und Großstädten. Dass auch öffentlich betriebene Coworking Spaces in diese Gruppe fallen, begründen die Autoren damit, dass sie als Instrument der Wirtschaftsförderung dienen können. Sie lassen sich beispielsweise auch in schrumpfenden Gemeinden finden, kommerzielle Betreiber dagegen nicht. Damit wird deutlich, dass vor allem Betreiber mit nur einem Standort – darunter öffentliche, zivilgesellschaftliche und privatwirtschaftliche Betreiber – das Angebot in ländlichen Räumen prägen.[208]

Auch die unterschiedlichen Preise für die Nutzung eines Coworking Spaces sind vermutlich auf das unterschiedliche Vorkommen der Betreibertypen in ländlichen und städtischen Räumen zurückzuführen. So liegen die Kosten für die Bürger, die einen Arbeitsplatz in einem Coworking Space außerhalb der Großstadt nutzen, zwischen 184 und 200 Euro pro Monat (Großstadt: 228€). Die durchschnittlichen Preise eines großen Coworking Betreibers (255 Euro pro Monat) liegen deutlich über den anderen Betreibertypen; am günstigsten sind die öffentlichen Betreiber mit durchschnittlich 139 Euro.[209] Es zeigt sich also auch hier ein Stadt-Land-Gefälle, das bei dem Preisniveau der Spaces sichtbar wird.

Die Befragung liefert zudem Hinweise darauf, wie die verschiedenen Betreibertypen Räume nutzen und welche Funktionen Coworking Spaces erfüllen. Von allen Betreibertypen außer den großen Betreibern werden fast ausschließlich Bestandsgebäude für den Coworking Space verwendet. Die Autoren geben an, dass knapp die Hälfte der Betreiber eine leerstehende Immobilie genutzt hat, was dazu beitragen könnte, den Leerstand zu reduzieren. Bei der Hauptnutzung von Coworking Spaces wird von den Betreibern mit Abstand am häufigsten die Kategorie „Büro“ genannt. Dennoch sind bei den Nebennutzungen auch einige Nennungen im Bereich Bildung, Kultur, Soziales, Freizeit und Sonstiges[210] zu verzeichnen. Auch die Kategorien „Wohnen“, „Einzelhandel“, „Produktion“ und „öffentliche Verwaltung“ werden angeführt, wenn auch etwas seltener.[211] Insgesamt zeigt sich damit ein vielfältiges Nutzungsspektrum, das mitunter über die reine Büroarbeit hinausgeht und insbesondere in ländlichen Räumen zur Revitalisierung bestehender Gebäude beitragen kann.

Die Analyse im Auftrag der Bertelsmann Stiftung umfasst zudem die Bildung von Betreibertypen, allerdings unabhängig von der Anzahl der Standorte eines Betreibers. Sie gehen dabei eher auf die Art der Gründung ein. Bähr et al. bilden insgesamt vier Gründungs-Typen: Das „Unternehmens-Spin-off“, die „engagierte Gemeinschaft“, die „kommunale Gründung“ sowie die Gründung durch „Wirtschaftsförderung und im Rahmen eines Gründungszentrums“. Die genannten Typen werden im Folgenden näher vorgestellt.[212]

Das UNTERNEHMENS-SPINN-OFF umfasst üblicherweise eine Gruppe von Gründern, die zeitgleich auch Unternehmer sind. Dies ermöglicht eine Quersubventionierung bei der Finanzierung sowie kurze Entscheidungswege bei der Entstehung von Coworking Spaces. Die Motive sind dabei

[208] Vgl. ebd., S. 31ff.
[209] Vgl. ebd., S. 43f.
[210] Für diese Kategorien gibt es von den Autoren keine nähere Beschreibung.
[211] Vgl. ebd., S. 46ff.
[212] Vgl. Bähr et al., 2020, S. 62ff.

vielfältig: Manche möchten die Auslastung der Räumlichkeiten erhöhen, andere mehr Wissen oder Talente gewinnen und wieder andere verfügbare Angebote breiter aufstellen. Die Autoren gehen davon aus, dass für eine stabile Auslastung mindestens zehn regelmäßige Nutzer notwendig sind. Der Aufwand bei dieser Art der Gründung ist meist umfangreicher als vorab geplant. Vor allem zu Beginn gibt es eine Vielzahl neuer Aufgaben, wie zum Beispiel individuelle Anfragen zu beantworten, die Abrechnung abzuwickeln, unterschiedliche Anforderungen von Mitarbeitern, Nutzern und Veranstaltungsgästen unter einen Hut zu bekommen sowie ausreichend für die Räumlichkeiten zu werben. Alles in allem sehen die Autoren diesen Gründungstyp aber als sehr aussichtsreich an.[213]

Die ENGAGIERTE GEMEINSCHAFT umfasst meist ein kleines Team an Personen, die aus intrinsischen Gründen ein attraktives Angebot für Coworking in ihrer Region schaffen möchten. Sie sind überwiegend als Genossenschaft organisiert oder bestehen als lokaler Verein. Der Unterschied im Motiv zu den anderen Gründungstypen liegt oftmals darin, dass die engagierte Gemeinschaft den New Work Gedanken an ihrem Wohnort umsetzten möchten, ihnen zeitgleich aber die Räumlichkeiten dafür fehlen. Die anderen Gründungstypen dagegen haben häufig bereits Immobilien zur Verfügung und stellen diesbezüglich Überlegungen zur Nutzung an. Die engagierte Gemeinschaft sieht den Coworking Space demnach nicht als wirtschaftliches Standbein, sondern als Projekt für eine vitale Gemeinschaft und ist damit zeitgleich ihr erster Nutzer. Die Autoren beschreiben diese Voraussetzung als Glücksfall für den Wohnort. Inwiefern sich der weitere Verlauf dann gestaltet, hängt von zahlreichen Faktoren ab. Große Herausforderungen stellen insbesondere das finanzielle Startkapital und die Verfügbarkeit einer passenden Immobilie dar. Wenn diese Hürden überwunden sind, so die Autoren, kann ein nachhaltig tragfähiger Coworking Space entstehen. Zeitgleich besteht stets das Risiko, dass die ehrenamtlichen Tätigkeiten der Betreiber diese überstrapaziert – insbesondere da es gerade zu Beginn einen langen Atem benötigt, um einen beständigen und rentablen Betrieb zu generieren. Eine große Chance sehen die Autoren vor allem in der Kombination von engagierten Gründern und kommunaler Unterstützung, sofern die Kommunen am Thema Coworking interessiert sind. Dies kann die Leidenschaft und Seele eines Coworking Spaces mit einer geeigneten Finanzierung für eben diese Arbeit und einen gewissen Gestaltungsraum ermöglichen. Dafür ist eine zeitnahe Vernetzung mit beteiligten und potenziellen Akteuren sinnvoll.[214]

Die KOMMUNALE GRÜNDUNG entsteht durch die entsprechende Kommune mit der Hoffnung, durch die Schaffung eines Coworking Space einerseits einen Teil der Daseinsvorsorge zu erfüllen und andererseits einen Wettbewerbsvorteil zu erzielen. Die Autoren heben dabei hervor, dass der Auslöser meist der Bedarf nach einem neuen Arbeitsort anstelle einer Umnutzung von Immobilien ist. Häufig entsteht dann ein multifunktionaler Begegnungsort, der neben dem reinen Angebot an Arbeitsplätzen auch zahlreiche Veranstaltungen für alle Altersgruppen bietet und der Daseinsvorsorge sowie dem Wirtschaftsstandort dienlich ist. Beispiele für weitere Angebote neben dem Arbeitsangebote sind ein Dorfbüro oder ein Repair-Café. Dies ermöglicht eine Nutzung der Räumlichkeiten nicht nur für erwerbsfähige Personen, sondern auch für Vereine. Allerdings bringt es die Herausforderung mit sich, dass die Ausstattung möglichst vielfältig sein sollte, um alle Zielgruppen zu erreichen. Der individuelle Bedarf vor Ort sollte genaustens bekannt sein, bevor solche Räumlichkeiten entstehen. Für Kommunen ist es dabei denkbar, den Coworking Space nach einer gewissen Zeit an jemand anderen zu übergeben. Auch hier nennen

[213] Vgl. ebd., S. 62f.
[214] Vgl. ebd., S. 64f.

die Autoren die vielversprechende Synergie von Kommune und Engagement aus der Bevölkerung vor Ort.[215]

Als letzter Gründungstyp werden die WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG UND DIE GRÜNDUNGSZENTREN genannt. Da Coworking Spaces häufig auch von Gründern und Selbständigen genutzt werden, sind diese auch für die Wirtschaftsförderung interessant. Treffen Beratung, Coaching und Netzwerkangebote beispielsweise der Gründerzentren in den Räumen des Coworking Spaces auf die Ideen der (potenziellen) Gründer, entsteht für beide Seiten eine Win-win-Situation. In vielen dieser Zentren lassen sich zudem problemlos Flächen für Coworking integrieren. Dabei stehen sie ähnlichen Herausforderungen wie kommunale Coworking Spaces gegenüber – insbesondere hinsichtlich Authentizität, Gemeinschaft, Ästhetik und Betrieb. Um dem zu begegnen, schlagen die Autoren, ebenso wie bei allen anderen Gründungstypen, eine Vernetzung vor.[216]

Die vorgestellten Kategorien von Heinze et al. und Bähr et al. ermöglichen eine Einteilung in öffentliche, privatwirtschaftliche und zivilgesellschaftliche Betreiber. Tabelle 3 zeigt die Einordnung der genannten Autoren und die in der vorliegenden Dissertation verwendete Systematik und gibt damit einen Überblick über die in der Praxis auftretende Betreiberlandschaft.

Tabelle 3: Systematik der Betreiber im Vergleich

Eigene Systematik	Systematik nach Heinze et al.	Systematik nach Bähr et al.
Öffentliche Betreiber	Öffentliche Betreiber	Kommunale Betreiber
		Wirtschaftsförderung und Gründerzentren
Privatwirtschaftliche Betreiber	Anderes Gewerbe kombiniert mit Coworking	Unternehmens-Spinn-Off
Zivilgesellschaftliche Betreiber	Coworking als Verein, Genossenschaft oder selbstorganisierter Coworking Space	Engagierte Gemeinschaft

Entwurf: Eigene Darstellung, Nürnberg 2025
Quelle: Eigene Bearbeitung in Anlehnung an Bähr et al., 2020, S. 62ff. & Heinze et al., 2024, S. 31ff., Nürnberg 2025

Die Tabelle verdeutlicht die Übereinstimmungen und die Unterschiede der verschiedenen Einteilungen und bildet die Grundlage für die Betrachtung der Betreiberstruktur in ländlichen Räumen in der späteren empirischen Analyse.

2.4.3 Kooperationen und Vernetzung ländlicher Coworking Spaces

Coworking Spaces existieren nicht allein durch Nutzer und Betreiber, sondern verfügen auch über zahlreiche Kooperationen. Neben der finanziellen Unterstützung oder dem zur Verfügung stellen von Räumlichkeiten, ist ein zentrales Thema der Kooperation, ländliche Coworking Spaces sichtbar zu machen. Dies stellt ländliche Coworking Spaces, so Bähr et al., oft vor eine Herausforderung, da das Konzept Coworking anders als in der Stadt gänzlich unbekannt ist. Für mehr Sichtbarkeit für (ländliche) Coworking Spaces setzen sich verschiedene Organisationen in

[215] Vgl. ebd., S. 66f.
[216] Vgl. ebd., S. 68f.

Deutschland ein. Zu den deutschlandweiten Netzwerken zählen beispielsweise die CoWorkLand eG und das Netzwerk Zukunftsorte.[217] Auch der Bundesverband Coworking Spaces Deutschland und die German Coworking Federation als eingetragener Verein sind auf Bundesebene tätig. Nicht alle Netzwerke sprechen gezielt ländliche Coworking Spaces an, gelten aber dennoch auch als wichtiges Netzwerk für ländliche Regionen.

Die CoWorkLand eG bildet eine Gemeinschaft für ländliche Coworking Spaces im gesamten Bundesgebiet. Begonnen haben sie im Jahr 2017 mit ersten Workshops. Sie werden durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) gefördert und haben sich im Jahr 2019 als Genossenschaft gegründet. Das Angebot für ihre 220 Mitglieder beinhaltet die Teilnahme an Netzwerktreffen, die Nutzung ihrer Buchungsplattform sowie den Anspruch auf Beratung. Diese umfasst unter anderem die Unterstützung bei der Erhebung des aktuellen Bedarfs vor Ort und bei der Wahl einer passenden Immobilie sowie bei der Entwicklung eines passenden Konzeptes, welches auf die Strukturdaten und Potenziale der Region abgestimmt ist. Dafür hat CoWorkLand eG elf Regionalbüros in neun Bundeländern eingerichtet. Das Landesbüro Bayern wird von Hr. Sander geleitet, der das Ammersee Denkerhaus in Dießen im Jahr 2012 als einen der ersten Coworking Spaces innerhalb ländlicher Räume Bayerns gegründet hat. Zum Vorstand zählen unter anderem Jule Lietzau und Ulrich Bähr, die unter anderem im Rahmen der CoWorkLand-Begleitforschung zu Coworking Spaces in ländlichen Räumen forschen. Insgesamt steht CoWorkLand eG, so ist es ihrer Webseite zu entnehmen, für eine nachhaltige und gemeinwohlorientierte Unternehmensführung.[218]

Der Bundesverband Coworking Spaces Deutschland e.V. „unterstützt, vernetzt und vertritt Coworking Spaces und Branchen-Unternehmen in Deutschland.“[219] Der Verein hat über 400 Mitglieder, worunter Coworking Spaces, Kommunen, Unternehmen und Fachexperten zählen. Das Ziel ist neben der Vernetzung und Förderung von Coworking Spaces auch die politische Interessensvertretung in Deutschland. Ihre Leistungen sind zahlreich, darunter beispielsweise digitale Netzwerktreffen, Gründerworkshops, Marketingworkshops, vielfältige Seminare und Webinare zum Beispiel zu rechtlichen Grundlagen, Gestaltung von Tarifen und Communitiy-Management sowie Versicherungspakete. Sie beteiligen sich ebenfalls an Forschungsprojekten zu Coworking Spaces in Deutschland.[220]

Der German Coworking Federation e.V. mit insgesamt 163 Mitgliedern verfolgt ebenfalls das Ziel, die Vernetzung und das Bewusstsein für Coworking in Deutschland zu fördern. Darüber hinaus unterstützen sie Forschende zu Coworking. Sie bieten zahlreiche Angebote zum Beispiel zum Marketing, der IT-Infrastruktur oder dem Community Management eines Coworking Spaces an. Sie organisieren zudem seit dem Jahr 2014 jährlich die Coworking Konferenz „CoWork“.[221] Der Fokus der German Coworking Federation e.V. und des Bundesverband Coworking Spaces Deutschland e.V. liegt dabei nicht auf ländlichen Räumen.

Der Vollständigkeit halber ist hier auch die DVS zu nennen, die eine Liste mit Fördermöglichkeiten, Beispielen und Ansprechpartnern zur Verfügung stellt[222] sowie das Netzwerk Zukunftsorte e.V., die im Jahr 2020 gegründet wurden, um offene Orte – sogenannte Zukunftsorte –, darunter auch Coworking Spaces in ländlichen Räumen zu fördern.[223]

[217] Vgl. ebd., S. 58ff.
[218] Vgl. CoWorkLand, o.D. (Homepage).
[219] Vgl. Bundesverband Coworking Spaces e.V., o.D.a (Homepage).
[220] Vgl. ebd.
[221] Vgl. German Coworking Federation e.V., 2023 (Homepage).
[222] Vgl. DVS, 2022.
[223] Vgl. Netzwerk Zukunftsorte e.V., 2025.

Die Netzwerke haben dabei gemäß Bähr et al. eines gemeinsam: Um wirksam arbeiten zu können, benötigen sie eine gewisse Reichweite und Größe. Die Autoren nennen die Netzwerke auch die Geburtshelfer der ländlichen Coworking-Standorte.[224]

3 Konzeptioneller Rahmen – kommunale Entwicklung als Grundlage der Untersuchung

Dieses Kapitel führt den konzeptionellen Rahmen der Untersuchung ein und fokussiert die kommunale Entwicklung als zentralen Ausgangspunkt. Dabei beschreibt das Kapitel, wie die kommunale Entwicklung charakterisiert und in das Mehrebenensystem eingeordnet wird. Anschließend wird die Daseinsvorsorge als wesentlicher Bestandteil kommunaler Entwicklung erläutert und als analytischer Bezugsrahmen herangezogen, da sie zahlreiche kommunale Handlungsfelder prägt. Gleichzeitig dient das Kapitel der thematischen Eingrenzung: Der Untersuchungsgegenstand der Coworking Spaces wird aufgegriffen, um deren Beziehung zur kommunalen Entwicklung und zur eingebetteten Daseinsvorsorge darzustellen. Abschließend werden die in der Literatur beschriebenen Potenziale ländlicher Coworking Spaces für die kommunale Entwicklung – einschließlich der Daseinsvorsorge – sowie mögliche entgegenstehende Herausforderungen diskutiert.

3.1 Bedeutung der Daseinsvorsorge für die kommunale Entwicklung

Die kommunale Entwicklung ist in eine europäische, nationale und landespolitische Rahmung eingebettet. Deren übergeordnete Leitbilder und Strategien prägen die lokalen Handlungsspielräume und bieten zugleich Orientierung für die kommunalen Entwicklungsprozesse. Gleichzeitig steht dieses Gefüge in Wechselwirkung mit demografischen Veränderungen, welche in diesem Zusammenhang insbesondere die kommunale Daseinsvorsorge betreffen. Vor diesem Hintergrund sind innovative und bedarfsgerechte Möglichkeiten relevant, um Versorgungsstrukturen innerhalb der Kommunen nachhaltig zu gestalten.

Diese Rahmung ist für die vorliegende Arbeit essenziell, da sie den Kontext der kommunalen Entwicklung einschließlich der Daseinsvorsorge abbildet und die Untersuchung ländlicher Coworking Spaces innerhalb dieses Rahmens verankert. Dabei sind auch Förderprogramme zu berücksichtigen, da sie die Realisierung von Coworking Spaces und deren Beitrag zur kommunalen Entwicklung maßgeblich beeinflussen können.

Zur Illustration dienen Coworking Spaces punktuell als Anwendungsbeispiel: Sie zeigen, wie Leitbilder der Raumentwicklung sowie daran angelehnte Förderprogramme lokale Entwicklungen unterstützen können. Eine vertiefte fachliche Analyse der Coworking Spaces erfolgt in diesem Kapitel nicht; sie dienen ausschließlich der Veranschaulichung.

3.1.1 Kommunalentwicklung als Teil der angewandten Regionalforschung

Europa, Bund und Länder schaffen die übergreifenden Rahmenbedingungen für die Entwicklung in Deutschland, beispielsweise mit dem europäischen Raumentwicklungskonzept, der territorialen Agenda der Europäischen Union, dem Leitbild und den Handlungsstrategien innerhalb der Raumentwicklung oder den Landesentwicklungsplänen und -programmen. Die

[224] Vgl. Bähr et al., 2020, S. 59f.

Kommunalentwicklung ist als unterste Handlungsebene in dieses System integriert und handelt innerhalb dieser übergeordneten Leitbilder und Strategien.

Die Umsetzung dieser Strategien auf kommunaler Ebene erfordert die empirische Erfassung der lokalen Ausgangssituation. Der BBSR betreibt als eines seiner Kernaufgaben ein räumliches Informationssystem zur räumlichen Entwicklung im Bundesgebiet und in den angrenzenden Gebieten (§ 22 Abs. 1 Raumordnungsgesetz). Dies dient als „Grundlage, um räumliche Entwicklungen und Lebensbedingungen in Deutschland und Europa auf kleinräumiger Ebene zu erforschen".[225] Denn „die Entwicklung in den Teilregionen sowie kleinräumige Prognosen über künftige Entwicklungen sind wichtig für Planung, Wissenschaft und Politik".[226] Die Regionalforschung liefert Kommunen somit die empirische Basis, um Chancen und Herausforderungen zu identifizieren und Maßnahmen abzuleiten.

Förderprogramme verbinden übergeordnete Strategien, Forschungsergebnisse und die praktische Umsetzung in den Kommunen. Coworking Spaces illustrieren beispielhaft, wie Förderinstrumente in der kommunalen Entwicklung eingesetzt werden. Daher wird im Folgenden die Rahmung der Kommunalentwicklung auf verschiedenen Maßstabsebenen mit einem Fokus auf solchen Förderprojekten vertieft. Dabei werden die europäische Ebene anhand ihrer strategischen Zielsetzungen, die nationale Ebene anhand ihrer Leitbilder und die Landesebene (am Beispiel Bayerns) anhand ihrer konkreten Aufgaben beleuchtet.

Raumentwicklung auf europäischer Ebene

Auf europäischer Ebene geben strategische Zielsetzungen einen übergeordneten Orientierungsrahmen vor, an dem sich nachfolgende Ebenen ausrichten. Die europäische Raumentwicklung, relevant für alle Mitgliedsstaaten, beinhaltet die gemeinsame Ausarbeitung und Verwirklichung räumlicher Strategien zur Entwicklung Europas und der darin enthaltenen Regionen, so das StMWi. Ziel ist die weitere Stärkung des wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalts in Europa. Grundlegende Dokumente sind beispielsweise das europäische Raumentwicklungskonzept und die territoriale Agenda. Zur Umsetzung dienen unter anderem die Förderprogramme der „Europäischen Territorialen Zusammenarbeit" (INTERREG) und das „Europäische Raumbeobachtungsnetzwerk" (ESPON).[227] Diese beiden Förderprogramme sind somit wichtige Bausteine der europäischen Raumentwicklung.

Innerhalb der beiden Förderprogramme treten Coworking Spaces insbesondere im Rahmen von INTERREG in Erscheinung.

- Beispiele aus Spanien sind „GO2Work-coworking" (2018)[228] und „Coworking space & Go-To-Work Programme" (2021)[229], die als Good Practice über Interreg Europe aufgeführt sind.
- Zudem entsteht ein Coworking Space in Bad Reichenhall (Projektdauer 2022-2027) durch Interreg Bayern-Österreich, mit dem Ziel, grenzüberschreitende Governance zu fördern und Grenzhindernisse abzubauen.[230]

[225] Vgl. BBSR, 2025b.
[226] Vgl. BMWSB, 2025b.
[227] Vgl. StMWi, 2025a.
[228] Vgl. Interreg Europe, 2018.
[229] Vgl. ebd., 2021.
[230] Vgl. Interreg Bayern-Österreich, 2025b.

- Im Rahmen von Interreg Österreich-Tschechien diente die „Internationale Coworking Spacetour“ (Projektkatalog 2021-2027) tschechischen Coworking Zentren der Inspiration, ebenfalls zur Förderung grenzübergreifender Governance.[231]
- Zusätzlich entstand die Coworkation Alps Akademie (Förderperiode 2022-2025) im Rahmen von Interreg Bayern-Österreich zur Förderung nachhaltigen Tourismus.[232]
- Das Projekt „Coworking.NET“ (Programm 2023-2026) mithilfe von Interreg Slowenien-Österreich zielt darauf ab, eine Coworking-Gemeinschaft in ländlichen Regionen zu etablieren.[233]

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das europäische Förderprogramm Interreg zahlreiche Coworking-Projekte unterstützt, die vor allem die internationale Zusammenarbeit fokussieren.

Raumentwicklung auf nationaler Ebene

Auf nationaler Ebene bestimmen die Leitbilder der Raumentwicklung die grundlegenden räumlichen Orientierungen und übernehmen für Länder und Kommunen eine zentrale koordinierende Funktion. Die von der Raumentwicklungsministerkonferenz (RMK) – ehemals Ministerkonferenz für Raumordnung (MRKO) – verabschiedeten Leitbilder umfassen die Gestaltung des Klimawandels und der Energiewende, die Steuerung und nachhaltige Entwicklung der Raumnutzung, die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit sowie die Sicherung der Daseinsvorsorge.[234] Sie konkretisieren bundesweite räumliche Prioritäten und geben Impulse für die Planungstätigkeit von Ländern und Kommunen.

Primäre Akteure sind Entscheidungsträger von Bund und Ländern. Daneben sind auch regionale Planungsträger, wie Gemeinden und Gemeindeverbände, für die praktische Umsetzung zuständig. Darüber hinaus sind Entscheidungsträger in den Bereichen Verkehr, Umwelt, Energie und Wirtschaft sowie Vertreter aus dem privaten Sektor davon berührt, beispielsweise bei raumplanerischen Anliegen oder Entscheidungen im Zusammenhang mit Investitionen.[235] Die MRKO betonte im Jahr 2016 in der konkreten Ausarbeitung dieser Leitbilder die Zusammenarbeit zwischen raumwirksamen Fachpolitiken, wie die Entwicklung der ländlichen Räume, und lokalen Akteuren wie Gemeinden, Unternehmen und Privatpersonen, beispielsweise bei regionalen Managementkonzepten zur Sicherung der Daseinsvorsorge.

Das Zusammenspiel verschiedener Akteure zeigt sich auch in den Förderungen.

- Beispielsweise fördert das BMWSB in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI) und dem BBSR Coworking Spaces im Rahmen des Programms „Region gestalten“. Innerhalb des Programms sind bei der Initiative „Aktive Regionalentwicklung“ 16 Modellvorhaben im Themenfeld Innovation, Wirtschafts- und Arbeitswelt enthalten, darunter auch die Umsetzung von Coworking und Coliving in der Region Wiesenburg/Mark.[236]
- Darüber hinaus erhielt die große Kreisstadt Weißwasser einen Preis im Ideenwettbewerb des BMWSB und BBSRs „Mitmachen, gemeinsam machen. Wir gestalten den Strukturwandel in unseren Regionen.“ Ihr Projekt zielt darauf ab, gemeinsames Lernen

[231] Vgl. Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, 2024.
[232] Vgl. Interreg Bayern-Österreich, 2025a.
[233] Vgl. Innovationszentrum W.E.I.Z., 2023.
[234] Vgl. BMWSB, 2025a.
[235] Vgl. ebd.
[236] Vgl. ebd., 2022, S. 19f.

und Arbeiten zu verbinden, unter anderem um Fachkräfte zu sichern und zu gewinnen. Ein Coworking- und Colearning-Space soll hierfür zusammen mit dem GlasCampus Torgau in einem Lernlab entstehen.[237]

- Das BMWSB fördert zudem im Forschungsprogramm „Experimenteller Wohnungs- und Städtebau“ (ExWoSt) das Projekt „Neue Arbeitsformen durch die Nutzung digitaler Infrastruktur (Coworking)“ (Förderdauer: 2020-2023).[238] Das mitwirkende Institut für Raumforschung und Immobilienwirtschaft bezeichnet das Projekt auch als „Coworking und Stadtentwicklung.“[239]
- Im Modellprojekt „Smart Cities“ wurde der Aufbau eines Maker- und Coworking Spaces in der Kleinstadt Zwönitz (Sachsen) gefördert (Förderstaffel 2019).[240]
- Das BBSR förderte im Auftrag des BMWSB aus Mitteln des Innovationsprogramms Zukunft Bau das Projekt „Zwischen HomeOffice und CoworkingSpaces – Raumkatalog für alternative Arbeitsplatzkonzepte in strukturschwachen Regionen“ (Laufzeit: 2022-2024).[241]
- Das Netzwerk Regionale Daseinsvorsorge, bestehend aus 23 ländlichen Regionen in Deutschland, befürwortet Coworking Spaces. Diese sind aus kommunaler Sicht bedeutsam und sollten daher über die Förderlinie „Regionale Daseinsvorsorge“ unterstützt werden.[242]

Die inhaltlichen Förderschwerpunkte sind vielfältig und reichen von neuen Arbeitsmodellen zur Fachkräftesicherung bis hin zu Strukturen, die Wohnen und Arbeiten und Daseinsvorsorge verknüpfen. Das BMWSB ist hierbei der zentrale Akteur auf nationaler Ebene.

Landesentwicklung in Bayern

Auf Landesebene konkretisieren die Aufgaben der Landesentwicklung die Rahmenbedingungen, innerhalb derer Kommunen ihre Entwicklungsmaßnahmen planen und umsetzen können. In Bayern ist es ihre zentrale Aufgabe, die Räume weiterzuentwickeln, stets mit dem Ziel gleichwertiger Lebens- und Arbeitsbedingungen. Dabei sollen primär die Wettbewerbsfähigkeit Bayerns gestärkt, die Lebensgrundlagen erhalten, die Raumnutzungsansprüche koordiniert und abgestimmt, Entwicklungsimpulse gesetzt und räumliche sowie infrastrukturelle Voraussetzungen für die Entwicklung geschaffen werden.[243] So bietet die Landesentwicklung den Kommunen einen Handlungsrahmen für ihre Entwicklungsmaßnahmen.

Auf Landesebene fördert der Freistaat Bayern beispielsweise im Rahmen der Initiative "Digitales Dorf" Modellprojekte wie "Coworking Dahoam 4.0".[244] Zudem konzentriert sich das Modellprojekt "LANDSTADT Bayern" auf nachhaltige Wohn- und Arbeitsformen.[245] Weitere Förderbeispiele für Coworking Spaces auf dieser Ebene sind:

- Die Gemeinde Aitrag (Ostallgäu) erhielt im Jahr 2022 vom StMWi eine Förderung für Regionalmanagement für das Projekt „Alter Hof sucht neue Liebe“ der Allgäu GmbH.

[237] Vgl. ebd., 2023.
[238] Vgl. BBSR, 2025a.
[239] Vgl. Institut für Raumforschung & Immobilienwirtschaft, o.D.
[240] Vgl. BMWSB, 2019.
[241] Vgl. Reichenbach-Behnisch, et al., 2024.
[242] Vgl. Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWK), o.D, S. 21.
[243] Vgl. StMWi, 2025b.
[244] Vgl. ebd.
[245] Vgl. Bayerische Staatsregierung, 2023a, S. 116ff.

Diese umfasste unter anderem die Umwandlung einer Scheune in ein Coworking Hostel.[246]

- Der Staatspreis für bayerische Kreativorte vom StMWi als Impulsgeber für Regionalentwicklung ging im Jahr 2024 unter anderem an das Kulturzentrum in Regensburg, das einen Coworking Spaces umfasst. So wurden Coworking Spaces auch explizit für die Bewerbung angeführt.[247]
- Der bayerische Stadtmarketingpreis wurde im Jahr 2022 vom StMWi an das Stadtlabor Amberg verliehen, welches einen Coworking Space und einen Pop Up Store beinhaltet.[248]
- Basierend auf der Förderrichtlinie Landesentwicklung des StMWi erhielt der Landkreis Donau-Ries im Jahr 2021 einen Förderbescheid für das Projekt „Zukunftsland Donau-Ries“. Ein Schwerpunkt lag hierbei auf dem Austausch und der Vernetzung der Städte im Landkreis zum Thema Coworking und Pop Up Stores.[249]

Das StMWi ist demnach ein zentraler Akteur bei der Förderung von Coworking Spaces auf dieser Ebene.

Regional- und Kommunalentwicklung

Die regionale und kommunale Entwicklung verknüpft übergeordnete räumliche Zielsetzungen und Strategien mit den Gegebenheiten vor Ort und setzt diese konkret um. Die administrative Ebene der Kommunen, ergänzt durch die Landkreise, bildet den Kern der vorliegenden Dissertation.

Die Regionalentwicklung ist „eingebettet in ein Handlungsfeld von Politik auf europäischer Ebene, Staats-, Länder- und Gemeindeebene und regionalen Akteuren (zum Beispiel regionale Wirtschaft, Vereine, Kooperativen, Beratungsinstitutionen)“.[250] Daraus resultiert eine breite Palette an „regionalpolitischen Strategien von komplexen übergeordneten Leitbildern und Zielsetzungen hin zu operationalisierbaren Projekten vor Ort.“[251] Ritzinger betont am Beispiel der Dorfentwicklung, dass dieser Begriff sowohl die Entwicklung selbst als auch die aktive Förderung der gewünschten Veränderungen einschließt.[252] Die Entwicklung einer Kommune ist somit eng mit ihren realisierten Projekten verknüpft und bildet ein Wechselspiel.

Neben den übergeordneten Planungsebenen, Beteiligungsprozessen (zum Beispiel planerisches und rechtliches Instrumentarium und finanzielle Förderung) und den Wettbewerben und Programmen (zum Beispiel agrarstrukturell oder städtebaulich) von Bund und Ländern besitzen Gemeinden im Rahmen ihrer kommunalen Selbstverwaltung und Planungshoheit eigene Instrumente zur Gestaltung der Kommunalentwicklung – ihr finanzieller Spielraum ist dabei entscheidend.[253] Diese aktive Gestaltung lokaler Entwicklungsprozesse erfolgt nicht isoliert, sondern ist Teil eines Mehrebenensystems, das räumlich übergeordnete Ziele und Strategien sowie daran angelehnte Förderprogramme mit einschließt.

Ein zentraler Ansatz, der die kommunale Ebene unmittelbar einbezieht, ist das Förderprogramm „Liaison entre actions de développement de l´économie rurale“ (LEADER). Hierbei beteiligen sich Kommunen über lokale Aktionsgruppen (LAG) aktiv an der Entwicklung und Umsetzung regionaler Projekte. Für die Förderperiode 2023 bis 2027 wurden beispielsweise, so das

[246] Vgl. StMWi, 2022c.
[247] Vgl. ebd., 2022b; ebd., 2024a.
[248] Vgl. ebd., 2022a.
[249] Vgl. ebd., 2021.
[250] Heintel, 2018, S. 2008.
[251] Ebd.
[252] Vgl. Ritzinger, 2018, S. 448.
[253] Vgl. ebd., S. 449f.

Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Tourismus (StMELF), 70 LAGs anerkannt, welche insgesamt 89 % der bayerischen Landesfläche und 60 % der bayerischen Bevölkerung abdecken.[254] Obwohl das Programm primär durch EU-Mittel (Europäische Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER)) und ergänzend durch Mittel von Bund, Ländern und Kommunen finanziert wird,[255] ist der Bottom-Up Ansatz stark auf kommunaler und regionaler Ebene verankert. Er bildet einen methodischen Ansatz für die Regionalentwicklung.[256] Das Themenspektrum ist breit und umfasst Land- und Forstwirtschaft, Natur und Umwelt, Kultur und Soziales, Gesundheit und Tourismus, Wirtschaft und Bildung sowie Energie.[257]

Im Rahmen von LEADER zeigt sich, dass Coworking Spaces auf kommunaler Ebene auf verschiedene Weisen unterstützt werden:

- Coworking Spaces werden direkt gefördert, wie beispielsweise das Ammersee Denkerhaus[258], Oaktown Office in Eichstätt[259] und Coworking Kemnath.[260]
- Ebenso treten sie als transnationale Projekte in Erscheinung, etwa „CoLabora“ oder „Coworking an der Mosel“.[261]
- Zudem sind sie thematisch in den Strategischen Regionalentwicklungskonzepten (SREK), beispielsweise im Landkreis Kronach[262], sowie den Regionalen Entwicklungsprogrammen (REG), beispielsweise im Landkreis Helmstedt[263], verankert.

Somit existieren für die Entwicklung von Coworking Spaces in ländlichen Räumen Fördermöglichkeiten auf allen Ebenen (EU, Bund und Land).[264] Dabei dominieren Modelle mit verschiedenen Finanzierungsquellen.[265]

Es wird deutlich, dass Coworking Spaces auf unterschiedliche Art und Weise im Rahmen von Raum-, Regional- und Kommunalentwicklung genannt werden. Es fallen Stichworte wie der wirtschaftliche Bereich einer Kommune, Tourismus, Lebens- und Wohnraum sowie Daseinsvorsorge. Im Zusammenhang mit der Daseinsvorsorge diskutiert beispielsweise auch das TMDI Coworking Spaces. Ganz spezifisch stellen sie Überlegungen an, inwiefern Coworking Spaces Leerstand in ländlichen Räumen beleben können, welche Relevanz der Digitalisierung dabei zukommt und wie dort Ideen entstehen könnten, um den Herausforderungen des demografischen Wandels zu begegnen. Denn insbesondere in der Digitalisierung werden Chancen für seine Abmilderung vermutet. Durch digitale Lösungen können neue Optionen erschlossen werden, die es ermöglichen, die Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen auszubauen und gleichwertige Lebensverhältnisse sicherzustellen. Der demografische Wandel solle als Ausgangspunkt für neue Elemente innerhalb der Daseinsvorsorge gesehen werden, so das Ministerium.[266]

[254] Vgl. StMELF, 2024a.
[255] Vgl. DVS, 2023.
[256] Vgl. ebd.
[257] Vgl. StMELF, 2024b.
[258] Vgl. Sander, 2019.
[259] Vgl. Oaktown Office Coworking Space GmbH, o.D.
[260] Vgl. LAG InitiATIVKreis Tirschenreuth e.V., o.D.
[261] Vgl. Bonin, Eichhorst & Krause-Pilatus, 2022, S. 35ff.
[262] Vgl. Landkreis Kronach, 2024, S. 4.
[263] Vgl. LAG „Grünes Band im Landkreis Helmstedt“, 2022, S. 65, 78.
[264] Vgl. Bonin, Eichhorst & Krause-Pilatus, 2022, S. 35ff.
[265] Vgl. ebd.
[266] Vgl. TMDI, 2021.

Kommunale Entwicklung im Mehrebenensystem: Förderpolitische Rahmensetzungen für ländliche Coworking Spaces

Aus der Perspektive angewandter Regionalforschung werden kommunale Entwicklungsprozesse im Kontext institutioneller, finanzieller und politischer Rahmenbedingungen verstanden. Die vorangegangene Darstellung des Mehrebenensystems verdeutlicht, dass lokale Initiativen – wie ländliche Coworking Spaces – durch übergeordnete Leitbilder geprägt und durch Förderprogramme strukturiert werden, die als verbindendes Element zwischen politischen Zielsetzungen und kommunaler Umsetzung fungieren. Insgesamt eröffnen sich vielfältige Fördermöglichkeiten für Coworking Spaces als Instrument zur Stärkung kommunaler Entwicklung, auch im Sinne der Daseinsvorsorge.

Die Bedeutung dieser Erkenntnisse für die Untersuchung des Beitrags ländlicher Coworking Spaces zur kommunalen Entwicklung lässt sich wie folgt zusammenfassen:

- Einbettung in strategische und förderpolitische Rahmenbedingungen: Damit ländliche Coworking Spaces einen Beitrag zur kommunalen Entwicklung leisten können, sind sie nicht isoliert zu betrachten, sondern als integraler Bestandteil übergeordneter Strategien der Raumentwicklung sowie entsprechender Förder- und Planungsrahmen.
- Lokale Umsetzung übergeordneter Strategien: Ländliche Coworking Spaces dienen als konkretes Anwendungsbeispiel dafür, wie übergeordnete Strategien und Leitbilder sowie die darauf aufbauenden Förderprogramme einen Baustein kommunaler Entwicklung bilden können.

Dies verdeutlicht die Rolle von Coworking Spaces als Element, das mehrere Dimensionen kommunaler Entwicklung in ländlichen Räumen integriert.

3.1.2 Demografischer Wandel als Ausgangspunkt für die Daseinsvorsorge

Der demografische Wandel modifiziert die Rahmenbedingungen, unter denen Daseinsvorsorge geplant und organisiert wird. Folglich kommt der Sicherung der Daseinsvorsorge unter den aktuellen Bedingungen als eines der Leitbilder der Raumentwicklung eine wichtige Rolle zu.[267] Sie stellt eine zentrale raumordnungspolitische Aufgabe dar, die die Lebenswirklichkeit und -qualität der Menschen vor Ort maßgeblich beeinflusst.[268] Die Ausgestaltung der Daseinsvorsorge ist somit eng an demografische Entwicklungen gekoppelt.

Bei der Betrachtung der demografischen Entwicklungen sind vor allem drei Faktoren zentral: die Fertilität, die Mortalität und die Migration.[269] Ihre spezifische Entwicklung wird im Folgenden dargestellt:

Die Fertilität beschreibt Veränderungen der Geburtenrate. Die Jahrgänge 1955 bis 1969 stellen laut Destatis die bislang letzte große „Geburtenwelle“ dar – bekannt unter dem Begriff „Babyboomer“. Nachfolgende Jahrgänge weisen eine deutlich geringere Geburtenrate auf. Dies führt dazu, dass insbesondere in den nächsten Jahren viele Personen der Generation Babyboomer in Rente gehen und weniger Menschen im Erwerbsalter nachkommen.[270] Laut Destatis wurden im Jahr 2024 knapp 680.000 Kinder geboren, was den niedrigsten Wert seit dem Jahr 2014 darstellt. Insgesamt beträgt die Geburtenrate 1,38 Kinder pro Frau, wobei das erste

[267] Vgl. Ried, 2021.
[268] Vgl. BBSR, 2017, S. 6.
[269] Vgl. Destatis, 2025a.
[270] Vgl. ebd.

Kind durchschnittlich mit 30,3 Jahren geboren wird.[271] Bei ausschließlicher Betrachtung der Fertilität bedeuten die vorliegenden Zahlen, dass die Bevölkerung schrumpft.

Die Mortalität umfasst Veränderungen der Sterberate und der damit verbundenen Lebenserwartung der Bevölkerung. Im Jahr 2024 verstarben gemäß Destatis über 1 Million Menschen.[272] Die Zahl der Sterbefälle überseigt somit die der Geburten. Diese Entwicklung ist nicht neu; seit dem Jahr 1972 übersteigt die Zahl der Gestorbenen die Zahl der Geborenen.[273] Darüber hinaus hat sich die Lebenserwartung in Deutschland, so Destatis, deutlich erhöht. Obwohl dieser Trend durch die Covid-19-Pandemie verlangsamt wurde, ist zukünftig weiterhin mit einem Anstieg der Lebenserwartung zu rechnen.[274] In der Konsequenz führt dies zu einer stark alternden Bevölkerung in Deutschland.

Die Migration beinhaltet Veränderungen der Zu- und Abwanderung und konnte demografischen Entwicklungen bislang hinsichtlich der Fertilität und Mortalität größtenteils kompensieren.[275] Bei einer zukünftig niedrigen oder moderaten Nettozuwanderung, so Destatis, würde die Zahl der Bevölkerung bis zum Jahr 2070 je nach Szenario auf 75 Millionen Menschen bis 83 Millionen Menschen sinken. Nur bei einer dauerhaft hohen Nettozuwanderung könnte die Bevölkerung bis zum Jahr 2070 auf 90 Millionen Menschen ansteigen. Da zugewanderte Personen im Schnitt jünger sind als die einheimische Bevölkerung, beeinflusst dies die Alterung der Bevölkerung. Eine Umkehr der demografischen Entwicklung war dadurch jedoch bislang nicht möglich.[276] Die Bevölkerung schrumpft somit aufgrund einer abnehmenden Geburtenrate und altert durch eine zunehmende Lebenserwartung; dieser Trend kann auch durch Zuwanderung aktuell nicht ausgeglichen werden.

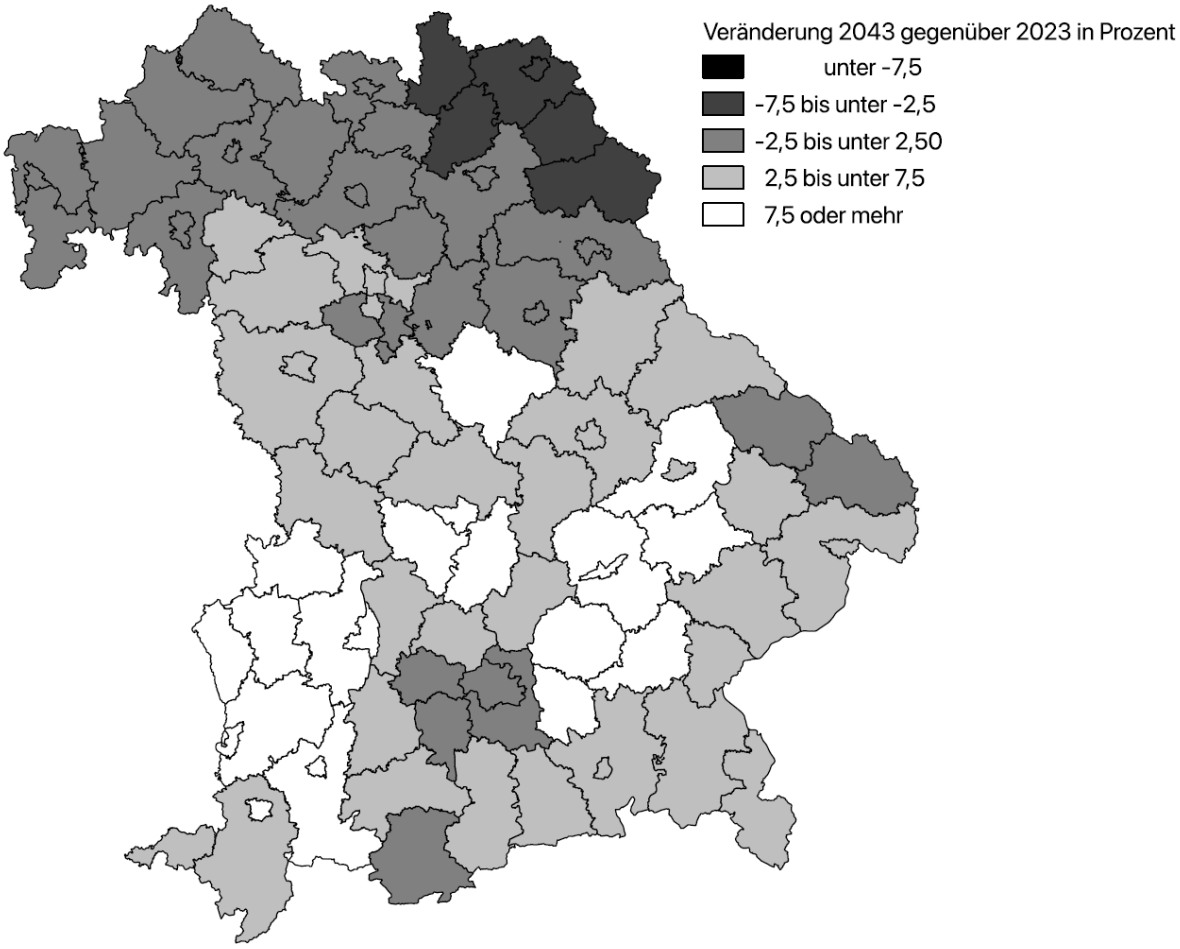
Die Zusammenschau dieser Phänomene wird, beispielsweise auch von Gans, als demografischer Wandel verstanden, welcher auf einen gesellschaftlichen Wandel zurückführt wird, der die Werte und Normen der Bevölkerung betrifft. Dies äußert sich beispielsweise in einer zunehmenden Vielfalt von Familienformen sowie Arbeitsmöglichkeiten und -verhältnissen. Die vielfältigen Optionen und der Wunsch, diesen nachzugehen, können dazu führen, dass der Kinderwunsch mitunter nicht realisiert wird oder nicht vorhanden ist und somit die Geburtenrate sinkt.[277] Die höhere Lebenserwartung resultiert hingegen aus „Fortschritte[n] in der medizinischen Versorgung, Hygiene, Ernährung und Wohnsituation, verbesserte[n] Arbeitsbedingungen und gestiegene[m] Wohlstand“.[278] Die Kombination aus sinkender Geburtenrate, steigender Lebenserwartung und den Auswirkungen der Migration bildet somit die Grundlage für die demografische Alterung der Bevölkerung.

Die demografischen Prozesse manifestieren sich in Deutschland regional unterschiedlich,[279] wobei wachsende und schrumpfende Regionen oder Gemeinden direkt aneinandergrenzen können.[280] Die regionalen Unterschiede nehmen laut Hoymann, Maretzke und Milbert tendenziell mit Blick auf die Bevölkerungsvorausberechnung zu. Insbesondere in Gebieten mit abnehmender Bevölkerung und/oder peripherer Lage zeigt sich ein erhöhtes Durchschnittsalter– vor allem im Vergleich zu wachsenden Regionen. Gleichwohl ist in allen Kreisen eine Außenzuwanderung zu

[271] Vgl. ebd., 2024a.
[272] Vgl. ebd., 2024b.
[273] Vgl. ebd.
[274] Vgl. ebd., 2025b.
[275] Vgl. ebd.
[276] Vgl. ebd., 2025c.
[277] Vgl. Gans, 2018, S. 385f.
[278] Destatis, 2025b.
[279] Vgl. Hoymann, Maretzke & Milbert, 2022, S. 55f.
[280] Vgl. Gründe, Krischausky & Milbert, 2022, S. 16.

verzeichnen.[281] Auch Bayern ist auf kommunaler Ebene mit variierenden demografischen Entwicklungen konfrontiert.

Abbildung 7: Bevölkerungsentwicklung in den kreisfreien Städten und Landkreisen Bayerns (Veränderung 2043 gegenüber 2023 in Prozent)



Entwurf: Eigene Darstellung auf Basis des ATKIS® Basis-DLM plus (GeoPackage, GeoInfoDok 7.1.2 mit bayerischen Erweiterungen) des Landesamtes für Digitalisierung, Breitband und Vermessung, 2026, erstellt mit QGIS, Nürnberg 2025[282]

Quelle: Eigene Bearbeitung in Anlehnung an das bayerische Landesamt für Statistik (LfStat), 2025, S. 4, Nürnberg 2025

Wie die Abbildung verdeutlicht und auch das Bayerische Staatsministerium der Finanzen und für Heimat (StMFH) beschreibt, wird in Bayern vor allem im Süden und der Mitte mit einer zunehmenden Bevölkerung, während im Norden und Osten eine gleichbleibende oder abnehmende Bevölkerung prognostiziert wird.[283]

Während die Abbildung regionale Disparitäten in der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung aufzeigt, manifestiert sich auf Ebene der bayerischen Regierungsbezirke aktuell dennoch ein

[281] Vgl. Hoymann, Maretzke & Milbert, 2022, S. 55f.
[282] Die Bayernkarte wurde mit QGIS erstellt; Symbole, Schattierungen und weitere Visualisierungen stammen von der Autorin.
[283] Vgl. StMFH, 2024.

übergreifender Trend: In allen bayerischen Regierungsbezirken, so das StMFH auf Datengrundlage des LfStat, wird im Vergleich zum Jahr 2023 ein Bevölkerungszuwachs registriert, mit Ausnahme der Regierungsbezirk Oberfranken, welcher eine konstante Bevölkerungszahl umfasst. Den größten Zuwachs in absoluten Zahlen weist Oberbayern und Schwaben auf. Das Wachstum ist dabei ausschließlich (ähnlich wie in der gesamtdeutschen Demografie) auf ein positives Wanderungssaldo zurückzuführen, wobei das Geburtendefizit weiterhin leicht ansteigt. Dies impliziert, dass auch in Bayern die Sterbefälle die Geburten übersteigen. Folglich altert die Bevölkerung in Bayern insgesamt. Während das durchschnittliche Alter im Jahr 2001 noch bei knapp 41 Jahren lag, beschreibt das StMFH auf der Datenbasis des LfStat für das Jahr 2043 einen Anstieg auf etwas mehr als 45 Jahren. Dabei könnten die Jahrgänge der Mitte 70-Jährigen zu den zahlenmäßig stärksten in Bayern zählen. Demzufolge wird erwartet, dass der Anteil der erwerbsfähigen Personen tendenziell leicht abnimmt. Trotz des negativen Geburtensaldos und einer damit einhergehenden alternden Bevölkerung stiegt die bayerische Bevölkerung seit dem Jahr 2014 aufgrund dieses Wanderungssaldos dennoch um etwas mehr als 4 % an.[284]

Die Verteilung dieses positiven Wanderungssaldos ist dabei differenziert zu betrachten: Er umfasst sowohl Verdichtungsräume als auch ländliche Räume, wobei im Jahr 2024 einzig der Landkreis Straubing-Bogen einen leichten Wanderungsverlust verzeichnete. Ungeachtet dessen zeigt sich auch innerhalb ländlicher Regionen die Auswirkung des negativen Geburtensaldos. Dabei verteilen sich im Jahr 2024 53 % der Geburten auf ländliche Räume und 47 % auf Verdichtungsräume. Der Wanderungsgewinn verteilt sich hingegen zu 47 % auf ländliche Regionen und zu 53 % auf Verdichtungsräume.[285] Diese regional unterschiedlichen Dynamiken prägen die demografische Struktur Bayerns maßgeblich und stellen die Daseinsvorsorge vor Herausforderungen.

Die demografische Entwicklung ist für die Daseinsvorsorge von besonderer Relevanz, da die Bevölkerung gleichzeitig die Nachfrage nach deren Leistungen bestimmt, wie der BBSR in seinem Raumordnungsbericht festhält. Eine veränderte Bevölkerungsstruktur erfordert folglich angepasste Angebote. Die wirtschaftliche Situation einer Region, insbesondere im Hinblick auf Arbeitsplätze und Wirtschaftswachstum, steht in Wechselwirkung mit der kommunalen Finanzierbarkeit der Daseinsvorsorgeangebote.[286] Beispielsweise weist eine ländliche Region, die stark von der Abwanderung junger Menschen betroffen ist, einen hohen Anteil älterer Personen auf, so Hoymann, Maretzke und Milbert. Dies erfordert eine Anpassung der Infrastruktur, welche jedoch oft aufgrund sinkender Einnahmen durch Bevölkerungsverluste reduziert oder eingestellt werden muss. Dies wiederum begünstigt eine potenziell weitere Abwanderung und Alterung vor Ort. Die Auswirkungen sind in vielen Bereichen erkennbar, wie beispielsweise im Bedarf der Sozialleistungen wie Rente, dem Gesundheitssystem oder der wirtschaftlichen Kraft in Bezug auf Innovationsfähigkeit und Fachkräfte.[287] Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der demografische Wandel letztendlich alle Bereiche der Daseinsvorsorge beeinflusst,[288] was unterschiedliche Lösungsstrategien notwendig macht.[289]

Angesichts der demografischen Entwicklungen und der erforderlichen Anpassung der Daseinsvorsorge schlägt Dehne ein „differenziertes und erweitertes Verständnis von

[284] Vgl. StMFH, 2025.
[285] Vgl. ebd.
[286] Vgl. BBSR, 2017, S. 11.
[287] Vgl. Hoymann, Maretzke & Milbert, 2022, S. 55f.
[288] Vgl. Gans, 2018, S. 386ff.
[289] Vgl. Beukert, Gramlich, Grüttner & Rottmann, 2021, S. 23.

Daseinsvorsorge [… mit] Fokus auf der Förderung und Ermöglichung einer eigenständigen Lebensführung der Einzelnen in einem sorgenden sozialen Umfeld“ [290] vor. Er argumentiert, dass „die Leistungen und Angebote der Daseinsvorsorge […] in diesem Zusammenhang nicht als Zweck, sondern stattdessen vielmehr als Mittel zum Zweck betrachtet werden [sollten]. Das bisher dominierende Versorgungsverständnis wird auf diese Weise um den Aspekt der individuellen und gruppenspezifischen Bedarfe und Fähigkeiten erweitert.“ [291]

Dehne plädiert ferner dafür, neben den tragenden Komponenten der Daseinsvorsorge, wie beispielsweise Bildungs- und Gesundheitsangebote, den Fokus zudem auf deren dynamischen Anteil zu legen. In diesem Verständnis von Daseinsvorsorge nennen der Autor und das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ; Aktuell: BMBFSFJ) sechs zentrale Punkte:[292]

- *Die Stärkung der Person:* Bei der Daseinsvorsorge geht es nicht ausschließlich um die Bereitstellung öffentlicher Güter und Dienstleistungen zur überregionalen Sicherung von Wettbewerbsfähigkeit und Lebensverhältnissen. Vielmehr ist es das Ziel, Individuen in ihrer Eigenständigkeit, ihren Fähigkeiten, ihren Unterschieden und den daraus resultierenden Verantwortlichkeiten gegenüber anderen zu stärken.
- *Ausrichtung auf Wirkungen und Ziele:* Die Leistungen der Daseinsvorsorge sollten einem Ziel dienen. Es ist daher zielführend, von diesem ausgehend die Anpassung von Leistungen zu konzipieren. Dies ermöglicht eine Neuinterpretation sowie eine offenere und flexiblere Gestaltung von Daseinsvorsorge.
- *Vielfalt und Differenzierung:* Eine am Mehrwert und am Individuum orientierte Daseinsvorsorge kann sich präziser auf die Vielfalt der Gesellschaft und die differenzierten Lebensumstände auswirken. Diese Vielfalt zeigt sich auch bei den Trägern, Akteuren und Lösungsmöglichkeiten, was die Notwendigkeit individueller Maßnahmen betont.
- *Daseinsvorsorge als Ganzes:* Es ist essenziell, die Daseinsvorsorge als Gesamtkonzept zu betrachten. Dies impliziert die Berücksichtigung der Kommune selbst sowie die Verknüpfung der verschiedenen Felder der Daseinsvorsorge.
- *Raumbezug und Regionalisierung:* Es wird empfohlen, neben dem lokalen Raumbezug auch die Region und umliegende Kommunen zu berücksichtigen. Dadurch können Synergien verschiedener Kommunen entstehen, die eine effizientere Bereitstellung von Angeboten und Dienstleistungen ermöglichen.
- *Koproduktion von Daseinsvorsorge:* Öffentliche, wirtschaftliche und zivilgesellschaftliche Akteure bilden einen Wohlfahrtsmix. Insbesondere im Bereich der Zivilgesellschaft werden große Potenziale für einen Beitrag zur Daseinsvorsorge erkannt. Hierbei existiert einerseits eine breite Palette zivilgesellschaftlicher Akteure, von Genossenschaften, über Vereine bis hin zu engagierten Bürgern, und andererseits bereits vielfältiges Engagement, das vom Dorfladen bis hin zu Mobilitätsdiensten reicht.[293]

Das BMFSFJ verdeutlicht, dass dieses Verständnis von Daseinsvorsorge umfangreich und komplex ist. Es offenbart eine vielfältige Kombination aus verschiedenen Akteuren und Bereichen, die gleichzeitig hohe Anforderungen an das lokale Management Seiten der Kommune stellt.[294] „Sie [die Kommune] ist qua ihrer Stellung im Staatsaufbau und ihrer

[290] Vgl. Dehne, 2019, S. 61.
[291] Vgl. Deutscher Bundestag, 2016, S. 43 zit. n. Beukert et al., 2021, S. 23.
[292] Vgl. Dehne, 2019, S. 60f.; BMFSFJ, 2016, S. 36ff.
[293] Vgl. Dehne, 2019, S. 60f.; BMFSFJ, 2016, S. 36ff.
[294] Vgl. BMFSFJ, 2016, S. 38f.

Selbstverwaltungskompetenz die Institution, die vernetzen, verknüpfen, unterstützen und gegebenenfalls auch mobilisieren muss.“ [295] Dies unterstreicht die zentrale Rolle der Kommune in diesem Verständnis von Daseinsvorsorge.

Dehne prognostiziert, dass Daseinsvorsorge zukünftig vermehrt in Koproduktion erbracht wird.[296] Coworking Spaces werden, wie bereits im ersten Kapitel aufgegriffen, in diesem Zusammenhang diskutiert. Es ist zu erwarten, so Dehne, dass moderne Arbeitskonzepte, wie beispielsweise Coworking und Coliving Modelle, die Fokussierung auf den Nahbereich verstärken und die Nachfrage nach wohnortnahen Angeboten erhöhen werden. Limitierende Faktoren sind dabei sozioökonomische und demografische Veränderung der Gesellschaft, wie der Rückgang verfügbarer Fachkräfte und die sinkende Bereitschaft für Engagement.[297] Diese neue Form der koproduzierten Daseinsvorsorge, zu der potenziell auch Coworking Spaces zählen, ist somit sowohl eine Folge des demografischen Wandels als auch in ihrer Entwicklung durch diesen eingeschränkt.

Demografischer Wandel als Ausgangspunkt für die Daseinsvorsorge: Rolle ländlicher Coworking Spaces

Der demografische Wandel verändert die Bevölkerungsstruktur in den Kommunen, wodurch die Daseinsvorsorge vor neuen Herausforderungen steht. Ländliche Coworking Spaces dienen als ein Beispiel, wie Kommunen auf diese Entwicklungen reagieren.

Die Bedeutung dieser Erkenntnisse für die Untersuchung des Beitrags ländlicher Coworking Spaces zur kommunalen Entwicklung insbesondere der Daseinsvorsorge lässt sich wie folgt zusammenfassen:

- Demografischer Wandel als Ausgangspunkt: Die drei demografischen Faktoren Fertilität, Mortalität und Migration führen zu regionalen Unterschieden in der Bevölkerungsstruktur und -entwicklung.
- Auswirkungen auf die Daseinsvorsorge: Der Bedarf an Leistungen der Daseinsvorsorge verändert sich durch die demografischen Entwicklungen und macht flexible sowie differenzierte Angebote notwendig.
- Rolle der Kommune: Der zentrale Akteur bei der Umsetzung und Anpassung der Daseinsvorsorge an die lokalen Bedingungen ist die Kommune.
- Coworking Spaces als konkretes Beispiel: Sie zeigen, wie innovative Angebote in Koproduktion die Daseinsvorsorge vor Ort ergänzen und an demografische Entwicklungen angepasst werden können.

Daraus zeigt sich, dass Daseinsvorsorge dynamisch gestaltet werden sollte, um auf demografische Entwicklungen reagieren zu können. Coworking Spaces bieten dabei ein innovatives Angebot, um diese Anpassung zu unterstützen.

[295] Vgl. ebd., S. 39.
[296] Vgl. Dehne, 2024, S. 125f.
[297] Vgl. ebd.

3.2 Dimensionen der Daseinsvorsorge

Nachdem zunächst die Bedeutung der Daseinsvorsorge als Bestandteil der kommunalen Entwicklung sowie ihrer Einbettung in demografische Rahmenbedingungen thematisiert wurde, widmet sich dieses Kapitel den verschiedenen Dimensionen der Daseinsvorsorge: den rechtlichen Grundlagen, den Aufgabenbereichen und den Akteuren, um Zuständigkeiten und Gestaltungsspielräume zu verdeutlichen. Zum besseren Verständnis des Beitrags ländlicher Coworking Spaces zur kommunalen Entwicklung, insbesondere der Daseinsvorsorge wird dabei aufgezeigt, wie diese in die jeweiligen Dimensionen einzuordnen sind: Sie können als potenzielle freiwillige Aufgabe der Kommunen die Daseinsvorsorge ergänzen, agieren im Kontext des Handlungsfeldes der Wirtschaftsförderung, das wiederum vielfältige Bereiche der Daseinsvorsorge berührt, und heben als Form der Koproduktion das Zusammenwirken verschiedener Akteure hervor. Dies ermöglicht eine präzise Einordnung der ländlichen Coworking Spaces als potenzielles Instrument zur Stärkung und Anpassung der Daseinsvorsorge.

3.2.1 Rechtliche Grundlagen der Daseinsvorsorge

Der Verwaltungsrechtler Forsthoff prägte im Jahr 1938 den Begriff „Daseinsvorsorge“ als juristisches Konzept, so Henrich-Franke. Die damalige Organisation von infrastrukturellen Dienstleistungen auf den Ebenen der staatlichen Gebietskörperschaften erhielt dadurch eine Bezeichnung, obwohl materielle Infrastrukturen wie beispielsweise die Eisenbahn bereits existierten. In diesem Kontext entwickelte sich sukzessive das Verhältnis zwischen Staat und Gesellschaft.[298] Die rechtliche Rahmung entstand während der Industrialisierung im 19. Jahrhundert, so Kersten. Die anfänglich unklare juristische Definition der Daseinsvorsorge in der frühen Bundesrepublik wandelte sich in den 1980er Jahren mit der Privatisierung der Leistungen. Dies korrespondiert mit einer Veränderung des politischen Leitbilds vom Leistungs- zum Gewährleistungsstaat. Neben dem Staat zählen seither auch die Wirtschaft und die Zivilgesellschaft zu den Akteuren der Daseinsvorsorge (siehe Kapitel 3.2.3.). Die Begrifflichkeit der Daseinsvorsorge ist in der Gesetzgebung beispielsweise im Gesetz zur Regionalisierung des öffentlichen Personenverkehrs (zum Beispiel §1 RegG), dem Raumordnungsgesetz (zum Beispiel §2 ROG) und dem Umweltinformationsgesetz (zum Beispiel §2 UIG) verankert.[299] Somit umfasste die Daseinsvorsorge zu diesem Zeitpunkt sowohl die rechtliche Implementierung als auch die Erweiterung des Akteursspektrums.

Daseinsvorsorge in Grundgesetz und europäischem Vertragsrecht

Mittlerweile existiert für die Daseinsvorsorge ein verfassungsrechtlicher Rahmen, der durch das Grundgesetz (GG) und das europäische Vertragsrecht (EUV und AEUV) definiert wird, so Kersten. Der zentrale Baustein bei der Einbindung der Daseinsvorsorge in das **Grundgesetz** bildet dabei stets das Sozialstaatsprinzip (Art. 20 Abs. 1 GG), welches eine sozial gerechte Gewährleistung von öffentlichen Gütern und Infrastrukturen fordert. Ziel ist es dabei, den sozialen Zusammenhalt zu sichern, um den Bürgern der Bundesrepublik selbstbestimmte und gleichberechtigte Entscheidungen zu ermöglichen. Die konkretere Ausarbeitung der Daseinsvorsorge im Grundgesetz lässt sich in vier Dimensionen gliedern: [300]

[298] Vgl. Henrich-Franke, 2023, S. 10ff, 16.
[299] Vgl. Kersten, 2023, S. 18ff.
[300] Vgl. ebd., S. 21ff.

- Schutzpflichten für Freiheitsgrundrechte

  In dieser Dimension verpflichten die Freiheitsrechte den Staat, öffentliche Güter zu generieren und Infrastrukturen zu garantieren, auf die die Bürger insbesondere bezüglich ihrer Mobilität (Art. 2 Abs. 1 GG), Gesundheit (Art. 2 Abs. 2 S. 1 GG), Kommunikation (Art. 5 Abs. 1 GG), Bildung (Art. 7 Abs. 1 GG) und wirtschaftlichen Tätigkeiten (Art. 12 Abs. 1 GG) angewiesen sind. Konkretisierungen finden sich hierbei beispielsweise im Bereich des Verkehrs (Art. 87e Abs. 4 S. 1 GG) oder der Versorgung mit Telekommunikationsdienstleistungen (Art. 87f Abs. 1 GG).[301]

- Institutionelle Garantie der kommunalen Selbstverwaltung

  Bei der Gewährleistung der Daseinsvorsorge vor Ort haben die Kommunen eine zentrale Rolle. Gesetzlich verankert ist dies in der kommunalen Selbstverwaltung (Art. 28 Abs. 2 S. 1 GG). Dabei sollen sie alle Angelegenheiten der örtlichen Gemeinschaft im Rahmen der Gesetze in eigener Verantwortung regeln. Daseinsvorsorge ist darin nicht explizit erwähnt, leitet sich aber von den Schutzpflichten ab.[302]

- Gleichheitsrechtliche und demokratische Teilhabeansprüche

  Den Ausgangspunkt dieser Dimension bildet der allgemeine Gleichheitssatz (Art. 3 Abs. 1 GG) und das Diskriminierungsverbot (Art. 3 Abs. 2 und 3 GG). Hieraus leitet sich ab, dass jede Person gleichermaßen einen Anspruch auf Teilhabe an öffentlichen Gütern und Infrastrukturen der Daseinsvorsorge[303] sowie bei der Umsetzung und Gestaltung der Daseinsvorsorge hat. Dies ergibt sich aus dem Recht auf Demokratie für alle Bürger (Art. 1 Abs. 1 i.V.m. Art. 20 Abs. 1 GG).[304] Gleichzeitig ermöglicht dies den Bürgern durch repräsentative Wahlen an der Regulierung von Daseinsvorsorge mitzuwirken. Zudem existieren Partizipationsmöglichkeiten für größere Infrastrukturprojekte. Erfahrungen, beispielsweise aus Stuttgart 21, haben gezeigt, dass bei den Beteiligungsmöglichkeiten eher auf Qualität als auf Quantität zu setzen ist.[305]

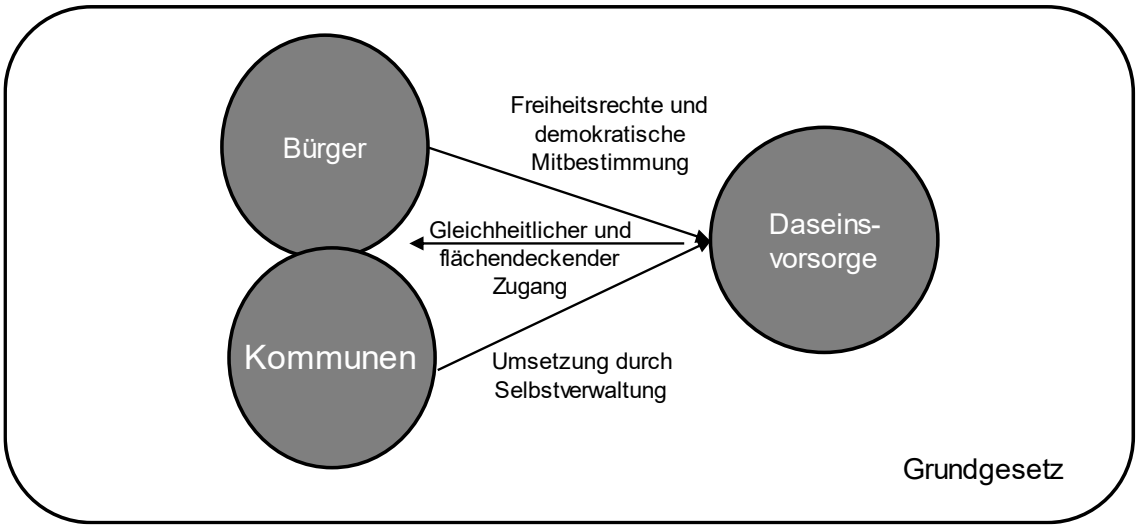
- Ziel der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse

  Die flächendeckende Gewährleistung der Daseinsvorsorge auf allen räumlichen Ebenen in Deutschland wird durch das föderale Ziel der Gleichwertigkeit (Art. 72 Abs. 2 GG) sowie der Einheitlichkeit der Lebensverhältnisse (Art. 106 Abs. 3 S. 4 Nr. 2 GG) festgelegt.[306] Die Grundlage für den flächendeckenden Zugang der Bevölkerung zu öffentlichen Gütern und Infrastrukturen bildet neben dem bereits angeführten Sozialstaatsprinzip (Art. 20 Abs. 1 GG) auch der Allgemeine Gleichheitssatz (Art. 3 GG) sowie das absolute Diskriminierungsverbot (Art. 3 Abs. 3 S. 1 GG).[307]

[301] Vgl. ebd., S. 22.
[302] Vgl. ebd., S. 23.
[303] Vgl. Vogel 2009; Neu 2009 zit. n. ebd., S. 22.
[304] Vgl. Bundesverfassungsgericht, 2011, S. 169 zit. n. Kersten, 2023, S. 22f.
[305] Vgl. Kersten, 2023, S. 22f.
[306] Vgl. ebd., S. 23.
[307] Vgl. Kersten, Neu & Vogel, 2022 zit. n. Kersten, 2023, S. 23.

Aus den vier vorangegangenen Aspekten zeigt sich, dass sich die rechtlichen Dimensionen der Daseinsvorsorge innerhalb des Grundgesetzes auf Bundesebene wie folgt auf die Ebene der Bürger und der Kommunen auswirken:

Abbildung 8: Rechtliches Verhältnis von Daseinsvorsorge



Entwurf: Eigene Darstellung, Nürnberg 2025
Quelle: Eigene Bearbeitung in Anlehnung an die Dimensionen von Daseinsvorsorge (Kersten, 2023, S. 21ff.), Nürnberg 2025

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Die Bürger erhalten durch das Grundgesetz einerseits den Anspruch auf Gewährleistung von Daseinsvorsorgeleistungen in verschiedenen Bereichen und andererseits auf Partizipation und Mitbestimmung hinsichtlich dieser Leistungen. Die Kommunen sind die überwiegenden Organisatoren von Daseinsvorsorgeleistungen vor Ort, gestützt auf die im Grundgesetz geregelte kommunale Selbstverwaltung. Der Zugang zur Daseinsvorsorge ist demnach gemäß dem Grundgesetz für alle Bürger gleich und über alle Kommunen flächendeckend verteilt.

Neben den Regelungen im Grundgesetz trägt auch das **Europarecht** zur Gestaltung der Daseinsvorsorge bei, so Kersten. Die EU erkennt die wichtige Rolle der Dienste von allgemeinem wirtschaftlichem Interesse für die Sicherung des sozialen und räumlichen Zusammenhalts innerhalb von Europa an (Art. 36 EUGRC, Art. 14 AEUV). Diese Anerkennung entfaltet ihre Wirkung über die Gestaltung des Wettbewerbs- und Beihilferechts auf die Regulierung privatisierter wie staatlicher Gewährleistungen und öffentlicher Güter und Infrastrukturen (Art. 93, 106, 107 AEUV). In diesem Sinne manifestiert sich die Daseinsvorsorge bis heute in Form von gesellschaftlichem Verantwortungsbewusstsein der EU auf, welche auch weiterhin nach einer politischen Ausgestaltung als Wirtschafts- und Sozialordnung sucht.[308]

Insgesamt existiert die Daseinsvorsorge im Verfassungsrecht, so die wissenschaftlichen Dienste des deutschen Bundestages, nur begrenzt, obwohl sie gesellschaftlich eine große Bedeutung und Reichweite besitzt. Im Grundgesetz finden sich für sie jedoch keine umfassenden staatlichen Verpflichtungen, sondern lediglich Rahmenbedingungen und Mindeststandards zur Realisierung der existentiell notwendigen Daseinsvorsorge, welche überwiegend durch einfachgesetzliche (landes- und bundesrechtliche) Regelungen erfolgt.[309]

[308] Vgl. Kersten, 2023, S. 23.
[309] Vgl. Wissenschaftliche Dienste des deutschen Bundestags, 2024, S. 14.

Daseinsvorsorge in der Raumordnung

Die Leitlinien der Raumordnung knüpfen an diese übergeordneten rechtlichen Rahmenbedingungen an und transformieren sie in räumliche Zielsetzungen und planerische Instrumente, die eine gleichwertige Versorgung in allen Teilräumen unterstützen.

„Die Grundsätze der Raumordnung sind im Sinne der Leitvorstellung einer nachhaltigen Raumentwicklung nach §1 Abs. 2 Raumordnungsgesetz (ROG) anzuwenden und durch Festlegungen in Raumordnungsplänen zu konkretisieren, soweit dies erforderlich ist“ (§2 Abs. 1 ROG). Diese Grundsätze umfassen auch das Thema Daseinsvorsorge: „Die Versorgung mit Dienstleistungen und Infrastrukturen der Daseinsvorsorge, insbesondere die Erreichbarkeit von Einrichtungen und Angeboten der Grundversorgung für alle Bevölkerungsgruppen, ist zur Sicherung von Chancengerechtigkeit in den Teilräumen in angemessener Weise zu gewährleisten; dies gilt auch in dünn besiedelten Regionen. Die soziale Infrastruktur ist vorrangig in Zentralen Orten zu bündeln; die Erreichbarkeits- und Tragfähigkeitskriterien des Zentrale-Orte-Konzepts sind flexibel an regionalen Erfordernissen auszurichten. Es sind die räumlichen Voraussetzungen für die Erhaltung der Innenstädte und örtlichen Zentren als zentrale Versorgungsbereiche zu schaffen […].“ (§2 Abs. 2 Nr. 3 ROG) Diese Festlegung ist jedoch nicht gleichbedeutend mit der Realisierung der Ziele, sondern dient der Koordinierung von Nutzungsinteressen.[310] Die Raumordnung kann somit zur Sicherung der Daseinsvorsorge beitragen, insbesondere in ländlichen Räumen, ist in ihrer Wirkung jedoch auf indirekte Steuerung beschränkt.[311]

Konkrete Ausführungen finden sich in den Landesraumordnungsplänen, wie dem Raumordnungsbericht des BBSR zu entnehmen ist. In den aktuellen Landesraumordnungsplänen findet die Daseinsvorsorge zunehmend Beachtung, was sich in inhaltlich fokussierten Kapiteln zu diesem Thema manifestiert. Dies trifft vor allem auf die Planwerke ostdeutscher Länder zu, in denen ein bereits weit fortgeschrittenen Bevölkerungsrückgang zu konstatieren ist und deren Pläne noch relativ neu sind beziehungsweide bereits fortgeschrieben wurden. Ältere Planwerke weisen keine eigenständigen Kapitel zur Daseinsvorsorge auf. Zwar werden einzelne Teilaspekte angesprochen und inhaltlich eingegrenzt, jedoch ohne die Auswirkungen des demografischen Wandels umfassend zu thematisieren. Die Sicherung der Daseinsvorsorge aufgrund des Bevölkerungsrückgangs wird allgemein aber als große Herausforderung zur Schaffung gleichwertiger Lebensbedingungen angesehen. Die Ausgestaltung nach Grundsätzen und Zielen innerhalb bestimmter Bereiche der Daseinsvorsorge, zum Beispiel Gesundheit, ÖPNV oder Kultur und Sport, ist dabei stark vom Bundesland abhängig. Während manche Bundesländer, wie Rheinland-Pfalz, differenzierte Formulierungen verwenden, berücksichtigen andere, wie Brandenburg, viele Bereiche kaum. Dies geht aus einer Analyse der Landesraumordnungspläne durch die Autoren hervor. Darüber hinaus haben die Autoren auch zahlreiche Regionalpläne bezüglich des Begriffs Daseinsvorsorge analysiert. Sie stellen fest, dass der Begriff darin deutlich umfassender auftaucht als in den Landesraumordnungsplänen. Dies trifft insbesondere für aktuellere Regionalpläne zu.[312]

Nach Ansicht der Autoren müssen sich Landes- und Regionalplanung zukünftig tiefgehender mit der Daseinsvorsorge befassen. Die Intensität der Auseinandersetzung hängt einerseits vom demografischen Handlungsdruck und andererseits von den verfügbaren inhaltlichen und personellen Kapazitäten ab. Diese variieren je nach Land und Region und sollten, insbesondere

[310] Vgl. Kluth, 2012, S. 163 zit. n. Milstein, 2018, S. 368.
[311] Vgl. Rojahn, 2011, S. 211 zit. n. Milstein, 2018, S. 368.
[312] Vgl. BBSR, 2017, S. 28ff.

angesichts des verstärkten Einsatzes informeller Instrumente, die gegenüber formellen Instrumenten flexibler sind und bedeutend zur Sicherung des Daseinsvorsorge beitragen, ausgeweitet werden. Durch ihre Flexibilität können diverse Akteure leichter einbezogen, Vertrauen geschaffen und die Bildung eines Konsenses erzielt werden. Die Ebene der Regionalplanung ist demnach hier von großer Relevanz.[313]

Innerhalb einer regionalen Gesamtstrategie gilt es, so der Autor, die Zentralen Orte als tragfähige Siedlungseinheiten mit vergleichsweise hoher Lebensqualität zu stabilisieren oder Angebote und Leistungen strategisch zurückzuziehen. Das Standortverhalten privater und öffentlicher Einrichtungen sowie die Nachfrage der Nutzer determinieren, welche Angebote der Daseinsvorsorge auf Dauer vorgehalten werden. Weichen die planerischen Vorgaben und die definierten Schwellen zur Tragfähigkeit und Erreichbarkeit von der existierenden demografischen und ökonomischen Realität ab, erhöht sich die Gefahr der Unterauslastung und Kostensteigerung. Jedoch ist festzustellen, dass es für die Akteure schwierig ist, das aktuelle Vorgehen abzulegen, Notwendigkeiten zu kommunizieren und die dazu passenden Entschlüsse zu fassen. Daher ist es auf allen Ebenen eine wichtige Aufgabe der Raumordnung, die regionalen Akteure von der Notwendigkeit der Anpassungen bei der regionalen Daseinsvorsorge zu überzeugen.[314]

Die Anpassung der Zentrale-Orte-Konzepte gemäß dem Autor ist in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich weit fortgeschritten; überwiegend wurde auf ein dreistufiges System umgestellt. Mittelzentren spielen dabei eine zentrale Rolle für die regionale Daseinsvorsorge, insbesondere hinsichtlich ihrer Tragfähigkeit. Trotz vorhandener Bevölkerungsschwellenwerte fehlen jedoch belastbare empirische Erkenntnisse zu Mindestnachfrage und Einzugsbereichen. Die zunehmende Ausweisung funktionsteiliger Mittelzentren unterstreicht die Bedeutung des Instruments, erfordert jedoch Evaluation und teils präzisere raumordnerische Vorgaben. Angesichts demografischer und wirtschaftlicher Veränderungen ist eine Weiterentwicklung der Zentrale-Orte-Konzepte notwendig, wobei insbesondere der Ansatz zentralörtlicher Funktionsräume als vielversprechende Option gilt.[315]

Freiwillige und Pflichtaufgaben in der Daseinsvorsorge

Aus diesen rechtlichen und planerischen Grundlagen ergeben sich die konkreten kommunalen Aufgaben: Pflichtaufgaben sichern zentrale Versorgungsleistungen verbindlich ab, während freiwillige Aufgaben zusätzliche Gestaltungsspielräume eröffnen. Gemäß §2 Abs. 2 der Gemeindeordnung (GemO) obliegen den Gemeinden bestimmte Pflichtaufgaben, die als zugewiesene Selbstverwaltungsaufgaben gelten.[316] Diese können gemäß §2 Abs. 3 GemO mit Weisung auferlegt werden, wobei es sich um Weisungsaufgaben handelt. Diese sind staatliche Aufgaben, welche an die Kommune übertragen wurde, wobei die Kommune keine Entscheidungskompetenz über die Erledigung der Aufgabe besitzt.[317] Die freiwilligen Selbstverwaltungsaufgaben einer Gemeinde finden in diesem Paragraphen keine explizite Erwähnung. Einen Hinweis darauf lässt sich dagegen aus §10 Abs. 2 S. 1 GemO entnehmen: „Die Gemeinde schafft in den Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit die für das wirtschaftliche, soziale und kulturelle Wohl ihrer Einwohner erforderlichen öffentlichen Einrichtungen.“[318] Das bedeutet, dass die Gemeinde öffentliche Einrichtungen schaffen kann, die dem wirtschaftlichen, sozialen

[313] Vgl. ebd., S. 48.
[314] Vgl. ebd., S. 49.
[315] Vgl. ebd., S. 48f.
[316] Vgl. von Klaeden, 2017, S. 7f.
[317] Vgl. ebd.
[318] In Bayern umfasst dies der Art. 57 Abs. 1 der bayerischen Gemeindeordnung (BayGO).

und kulturellen Wohle der Bevölkerung vor Ort dienen – dies geschieht freiwillig und hängt zwangsläufig von der finanziellen Situation der Gemeinde ab. Insbesondere die freiwilligen Aufgaben bieten einer Kommune einen hohen Grad an Gestaltungsmöglichkeit vor Ort.[319]

Im Rahmen von überörtlichen Kommunalprüfungen zeigt sich laut von Klaeden, dass Kommunen freiwillige Aufgaben sehr unterschiedlich einordnen.[320] Dies liegt voraussichtlich darin begründet, dass es für diese Aufgaben – anders als für die Pflichtaufgaben – keine rechtlichen Vorgaben gibt. Daher empfiehlt von Klaeden, diese freiwilligen Aufgaben stets an den kommunalen Entwicklungszielen auszurichten. Dabei sollten relevante Rahmenbedingungen wie demografische, wirtschaftliche, arbeitsmarktbezogene und soziale Gegebenheiten und Entwicklungen berücksichtigt werden, da diese die Ausgestaltung und Priorisierung wesentlich beeinflussen.[321] Daraus wird deutlich, dass sich die Vielfalt der freiwilligen Aufgaben letztendlich auf die rechtlich verankerten Gestaltungsspielräume der kommunalen Selbstverwaltung zurückführen lässt.

Rechtliche und planerische Rahmenbedingungen der Daseinsvorsorge als Grundlage für lokale Entwicklungsinitiativen

Die rechtlichen und planerischen Rahmenbedingungen der Daseinsvorsorge bilden den übergeordneten Kontext für die Umsetzung wesentlicher kommunaler Aufgaben und bestimmen die Gestaltungsspielräume der Kommunen.

Für die Untersuchung des Beitrags ländlicher Coworking Spaces zur kommunalen Entwicklung, insbesondere der Daseinsvorsorge, lassen sich folgende Erkenntnisse ableiten:

- Normatives Fundament: Die Daseinsvorsorge ist rechtlich im Grundgesetz und im Europarecht verankert.
- Kommunen als zentraler Akteur: Durch die kommunale Selbstverwaltung sind insbesondere die Kommunen verantwortlich für die Erbringung von Angeboten und Leistungen der Daseinsvorsorge.
- Kommunale Gestaltungsspielräume: Besonders im Rahmen der freiwilligen Aufgaben können Kommunen innovative Konzepte wie Coworking Spaces umsetzen.

Coworking Spaces lassen sich somit innerhalb der bestehenden rechtlichen Strukturen und unter Berücksichtigung der Pflichtaufgaben als potenzielle freiwillige Aufgabe der Kommunen einordnen und ergänzen dadurch die Daseinsvorsorge vor Ort.

3.2.2 Bereiche der Daseinsvorsorge und der Wirtschaftsförderung

Eine der zentralen Herausforderungen der Daseinsvorsorge im rechtlichen Rahmen, so Kersten, liegt im Spannungsverhältnis zwischen den – bereits in Kapitel 1.2. erwähnten – dynamischen und statischen Ausprägung dieser. So sind bestimmte Infrastrukturen wie zum Beispiel Schulen oder Bahnen nicht einfach umzuwandeln – es besteht eine gewisse Pfadabhängigkeit. Gleichzeitig erfordern die gesellschaftlichen Entwicklungen eine Anpassung der Güter und Dienstleistungen. Beispiele finden sich in der Zeit der Covid-19-Pandemie, welche es notwendig gemacht hat, das Gesundheitssystem und die ordnungspolitischen Maßnahmen sehr schnell anzugleichen. Diese Dynamik trifft auch auf die Bereiche der Digitalisierung (eDaseinsvorsorge) und der Ökologie (Klimaschutz) zu. So sind die beiden zuletzt genannten Beispiele Gegenstand

[319] Vgl. von Klaeden, 2017, S. 8.
[320] Vgl. ebd., S. 8ff.
[321] Vgl. ebd.

einer weiteren Diskussion als Teil der Daseinsvorsorge.[322] Eine klare Abgrenzung von Aufgaben im Rahmen der Daseinsvorsorge ist demnach zunächst nicht trennscharf möglich und erfordert dadurch eine genauere Betrachtung.

Annäherung an die Bereiche der Daseinsvorsorge

Vor diesem Hintergrund gilt es zu klären, welche Bereiche aktuell zur Daseinsvorsorge gehören. Eine inhaltliche Orientierung bieten dabei die sogenannten „Services of General Interest“ (SGI). Diese lassen sich, so Humer, als Einordnung der EU für die Dienste und Infrastrukturen der Daseinsvorsorge festmachen. Die Auswahl der Bereiche orientiert sich dabei an der grundsätzlichen Bedeutung eines Dienstes für das Funktionieren der europäischen Gesellschaft und Wirtschaft. Damit sind die Bereiche einem stetigen Aushandlungsprozess ausgesetzt, wodurch – wie eingangs beschrieben – neue Bereiche hinzukommen können oder bestehende Bereiche verändert werden. Die SGIs positionieren sich somit im Schnittbereich von Marktwirtschaft, Gesellschaft und Politik und werden inhaltlich in wirtschaftliche (Services of General Economic Interest, SGEI) und soziale (Social Services of General Interest, SSGI) Dienste unterteilen.[323]

Abbildung 9: Fachliche Gliederung von SGEI und SSGI

	Politikfeld	Sektor	Service (Beispiel)
SGEI	Netzwerk-Infrastruktur	Elektrizität, Gas	Stromversorgung
		(Ab-)Wasser	Wasserversorgung
		Transportwesen	Bahnwesen, ÖPNV, Flugverkehr
	Kommunikations-Infrastrukturen	Rundfunk	TV-, Radiosender
		Postwesen	Postamt
		Telekommunikation	Festnetz, Breitbandversorgung
SSGI	Ausbildung und Kultur	Schulwesen	Pflichtschulen, höhere Schulen
		Arbeitsmarkt	Arbeitsamt, Umschulungen
		Kulturwesen	Bibliotheken, Museen
	Pflegewesen	Kinderbetreuung	Kindergärten
		Altenpflege	Altersheime
		Gesundheitswesen	Krankenhäuser
	Wohnungswesen	Wohnungsbau	Sozialer Wohnungsbau
	Soziale Sicherungssysteme	Pensions-, Kranken-, Arbeitslosen- und Sozialversicherung	Versicherungsträger

Entwurf: Eigene Darstellung in Anlehnung an Humer 2016 zit. n. Humer, 2023, S. 31., Nürnberg 2025
Quelle: Eigene Bearbeitung in Anlehnung an Humer 2016 zit. n. Humer, 2023, S. 31., Nürnberg 2025

Dabei gilt es zu erwähnen, dass die SGIs nicht zwingend deckungsgleich mit den Diensten und Infrastrukturen der Daseinsvorsorge in Deutschland sind, so Humer. Die Bereiche unterscheiden

[322] Vgl. Kersten, 2023, S. 18ff.
[323] Vgl. Humer, 2023, S. 26ff.

sich auch nach Mitgliedsstaat.[324] Die Betrachtung der SGIs dient daher lediglich einer ersten konzeptionellen Annäherung.

Eine erste Einteilung der Bereiche der kommunalen Daseinsvorsorge in Deutschland lässt sich beispielsweise dem Handbuch der Daseinsvorsorge entnehmen. Die darin enthaltenen Kapitel beschäftigen sich mit folgenden Bereichen: Abfall-Kreislaufwirtschaft, Bibliotheken, Bildung, Breitbandversorgung, Digitalisierung, Energiemarkt, Geburtshilfe, Gesundheitsversorgung, kritische Infrastrukturen, kommunales Wohnungswesen, öffentlicher Verkehr, Pflegeversicherung, Schwimmbäder und Sportstätten, Sparkassen, Theater sowie Wasser und Abwasser.[325] Daraus lässt sich schließen, dass es sich dabei um zentral diskutierte Bereiche im Zusammenhang mit einem **engeren Verständnis** von Daseinsvorsorge in Deutschland handelt.

Am Beispiel von Engagementbereichen leitet Albrecht dagegen ein **weiter gefasstes Verständnis** von Daseinsvorsorge ab. In diesem Sinne spricht er davon, dass „subsidiär betrachtet […] in diesen Handlungsfeldern Menschen durch ihr Engagement für sich, ihr Dasein, ihren öffentlichen Raum und ihr soziales Umfeld (in der Gegenwart wie auch vorsorgend für die Zukunft) [sorgen].“[326] Die Bereiche bezieht er aus dem Freiwilligensurvey. Damit umfasst dies vielfältige Felder, wie beispielsweise Sport und Bewegung, Sozialer Bereich, Kultur und Musik, Freizeit und Geselligkeit und einige mehr.[327] Albrecht beschreibt diese Handlungsfelder als gesellschaftlich gestaltend und sieht dies als Teil von zivilgesellschaftlicher Daseinsvorsorge an.[328] Hinzukommt, dass sich, gemäß Schaefer und Rottmann, eine rein sektorale Betrachtung und Organisation von Bereichen innerhalb der Daseinsvorsorge zunehmend aufzulösen scheint. Auch wenn die Betrachtung der Daseinsvorsorge lange Zeit bereichsspezifisch und unabhängig voneinander erfolgte, lassen sich heutzutage vielfältige Synergien erkennen. Ein Beispiel bilden Konzepte der Wohn- und Quartiersentwicklung innerhalb dessen, Bereiche der Daseinsvorsorge übergreifend geplant und umgesetzt werden.[329] Eine eindeutige Zuweisung und Eingrenzung der Bereiche innerhalb der Daseinsvorsorge ist damit nur schwer möglich.

Die Bereiche der Daseinsvorsorge werden hier jedoch nicht weiter vertieft, da ein potenzieller Beitrag auf die kommunale Entwicklung insbesondere der Daseinsvorsorge von Seiten ländlicher Coworking Spaces ausführlich im dritten Kapitel aufgegriffen wurde. Um ein möglichst breites Bild von Coworking Spaces im Rahmen von Daseinsvorsorge zu erfassen, wird in der vorliegenden Arbeit von einem eng gefassten Verständnis der Bereiche abgesehen.

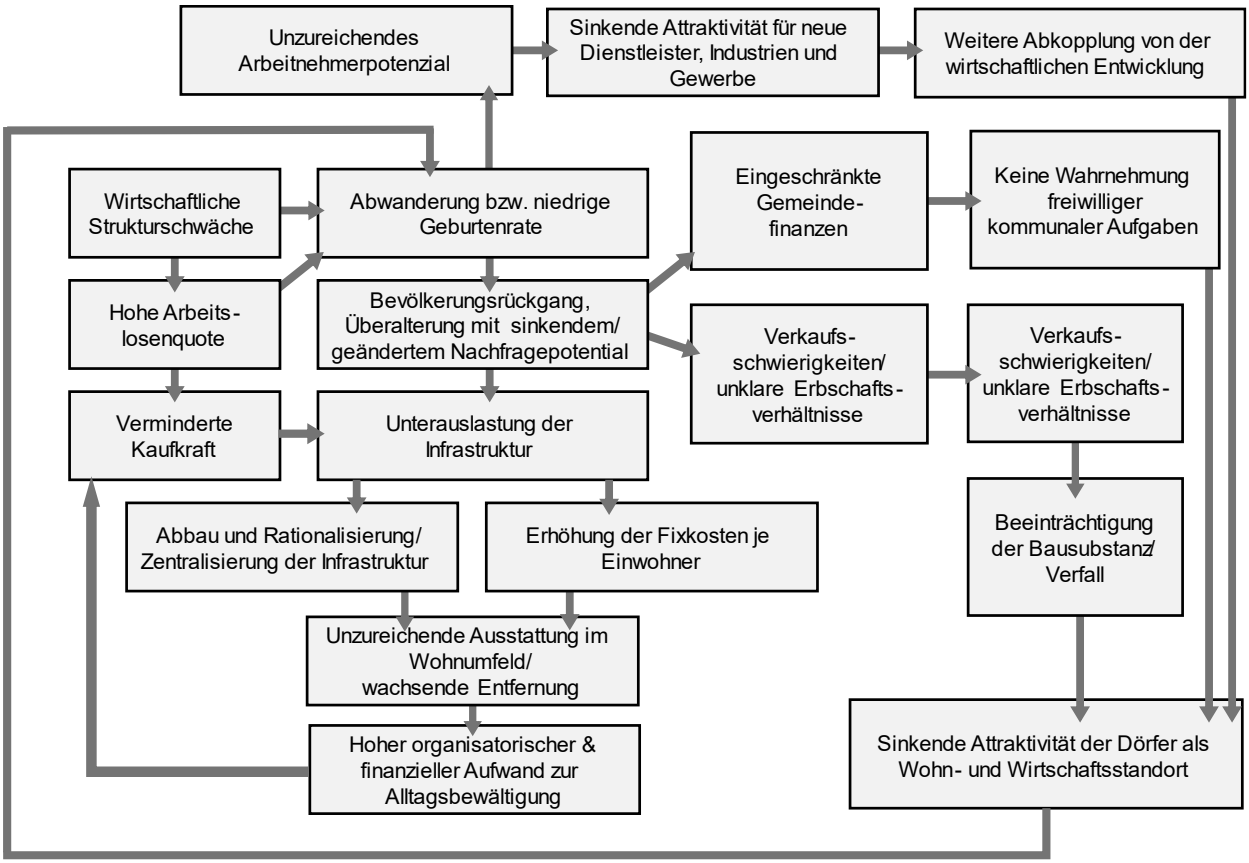
<u>Die Rolle der Wirtschaftsförderung innerhalb der Bereiche der Daseinsvorsorge</u>

Die Wirtschaftsförderung wird im Folgenden vertieft behandelt, da ihre Aufgaben vielfältige Bereiche der Daseinsvorsorge berühren und sie in engem Zusammenhang mit Coworking Spaces steht – insbesondere da Kommunen Coworking Spaces häufig in ihrer Rolle als Wirtschaftsförderer unterstützen.[330] Da die Wirtschaftsförderung auf die Stärkung der Standortattraktivität und Zukunftsfähigkeit einer Gemeinde, Stadt oder Region ausgerichtet ist, weist sie eine enge Verbindung zu verschiedenen Bereichen der Daseinsvorsorge sowie deren

[324] Vgl. ebd., S. 27, 32.
[325] Vgl. Neu (Hrsg.), 2023, S. 5.
[326] Albrecht, 2023, S. 119.
[327] Vgl. Fritzsche, Leven, Rysina, Schneekloth & Wolfert, 2025, S. 24.
[328] Vgl. Albrecht, 2023, S. 120f.
[329] Vgl. Schaefer & Rottmann, 2023, S. 98ff.
[330] Vgl. Born, 2023, S. 163.

Herausforderungen – etwa dem demografischen Wandel oder dem Fachkräftemangel – auf.[331] Die folgende Abbildung veranschaulicht diese Zusammenhänge:

Abbildung 10: Wechselwirkungen zwischen wirtschaftlicher Strukturschwäche, Infrastrukturabbau und Attraktivität ländlicher Räume



Entwurf: Eigene Darstellung in Anlehnung an Reichert-Schick, 2015, S. 77, Nürnberg 2025
Quelle: Eigene Bearbeitung in Anlehnung an Reichert-Schick, 2015, S. 77, Nürnberg 2025

Die Abbildung verdeutlicht die Verkettung zentraler Herausforderungen, wie Bevölkerungsrückgang, eingeschränkte Gemeindefinanzen oder den Abbau von Infrastruktur, und deren Auswirkungen auf die Attraktivität ländlicher Räume. Diese Entwicklungen wurden bereits im Kapitel 3.1.2 erläutert und daher nicht erneut detailliert beschrieben. Für den weiteren Zusammenhang ist die Abbildung insofern relevant, als sie aufzeigt, wie zentrale Bereiche der Daseinsvorsorge betroffen sind und unter welchen strukturellen Bedingungen die kommunale Wirtschaftsförderung agiert. Vor diesem Hintergrund wird im folgenden Abschnitt die Rolle der Wirtschaftsförderung näher beschrieben.

Ziele und Aufgaben der Wirtschaftsförderung

Wirtschaftsförderung ist zwar, wie bereits beschrieben, eine freiwillige Aufgabe der Kommune, hat sich aber mittlerweile flächendeckend entwickelt, so Korn und van der Beek. Eine genaue juristische Definition und eine gesetzliche Verankerung existierten nicht. Dennoch bestehen verschiedene Varianten der inhaltlichen Bestimmung. Meist allerdings wird der Fokus durch die Zielsetzung oder durch die Auflistung von Aufgaben und Instrumenten bestimmt. Das grundsätzliche Ziel kommunalen Handelns und damit auch von Seiten der kommunalen

[331] Vgl. Lahner, 2020, S. 15f.

Wirtschaftsförderung besteht darin, die Lebensqualität vor Ort nachhaltig zu stärken. Daraus lässt sich als ökonomische Dimension des übergeordneten Ziels die Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung ableiten. Konkret, so der Autor, ergeben sich daraus drei Unterziele:[332]

- Das regionale Arbeitsplatzangebot zu sichern und zu erweitern.
- Eine zukunftsfähige Wirtschaftsstruktur zu entwickeln.
- Die Standortbedingungen vor Ort zu pflegen.

Bei der Umsetzung dieser Unterziele sind zwei Aspekte von Bedeutung: einerseits die Pflege des Bestands in Form von Erhalt und Erweiterung des Bestandes der ortsansässigen Unternehmen und andererseits die Ansiedelung neuer Unternehmen sowie die Unterstützung bei Gründungen. Ersteres bildet den Kern der Wirtschaftsförderung, während insbesondere letzteres in den vergangenen Jahren deutlich an Relevanz für die Wirtschaftsförderungen gewonnen hat. Dabei kann durchaus ein Spannungsverhältnis zwischen der Förderung von Bestand und Neuansiedlung zutage treten. Beispielsweise bei ähnlichen Branchen kann es hier zu Unmut von Seiten der existierenden Unternehmen kommen. Dagegen können auch Chancen für den Bestand bei passgenauen Neuansiedlungen entstehen.[333] Wirtschaftsförderung enthält demnach sowohl den Blick auf Bestandspflege als auch auf Neuansiedelung, durch deren Mix sich mitunter auch Synergien ergeben können.

Weiterhin ist die generelle Ausrichtung der Wirtschaftsstruktur in zwei Formen realisierbar. Einerseits die clusterorientierte Wirtschaftsförderung, als konzentrierte Form der Wirtschaftsstruktur, und andererseits die Variante „Mixed-Portfolio“, welche breiter angelegt ist.[334] Die Clusterstrategie, so Korn und van der Beek, bietet durch die Bündelung von Branchen die Möglichkeit zu Synergie- und Netzwerkeffekten, beispielsweise durch einen gemeinsamen Arbeitskräftepool. Insbesondere Unternehmen von Branchen innerhalb einer Wertschöpfungskette bietet diese Strategie einen besonderen Vorteil, indem unterschiedliche Produktionsstufen vor Ort vereint werden können. Auch die Wirtschaftsförderung kann dadurch ihre Ressourcen ganz individuell in dieser ganz spezifischen Wirtschaftsstruktur bündeln. All dies ist durch die Mixed-Portfolio-Strategie nicht in diesem Maße möglich. Dagegen wird der Vorteil der Clusterbildung durch die sinkenden Transaktionskosten, bedingt durch aktuelle Informations- und Kommunikationstechnologien, reduziert. Die Autoren führen hier beispielsweise die „Hidden Champions“ in ländlichen Räumen an. Manche dieser kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) sind in ihrer Branche Führer auf dem Weltmarkt, obwohl an ihrem Arbeitsstandort keine clusterähnlichen Strukturen bestehen. Ihr Netzwerk ist dann eher regionsunabhängig. In diesem Fall kommt das Argument der Reduktion von Transaktionskosten durch eine Bündelung von Branchen nicht zum Tragen. Darüber hinaus ist die Clusterbildung deutlich anfälliger für branchenspezifische Konjunkturzyklen oder starken Strukturwandel als eine gemischte Wirtschaftsstruktur. Dennoch können beide Strategien zu einer erfolgreichen Wirtschaft in der Region führen.[335]

Die Wahl der passenden Strategie ist auch abhängig von den aktuellen und den geplanten Standortfaktoren vor Ort, so Korn und van der Beek. Während persönliche (zum Beispiel Wertesystem, Präferenzen) und unternehmensinterne (zum Beispiel Unternehmenstradition und -kultur) Gründe sich nur schwer von außerhalb zum Beispiel durch die Kommune oder die Wirtschaftsförderung beeinflussen lassen, bieten die externen Standortfaktoren eine Möglichkeit,

[332] Vgl. Korn & van der Beek, 2018, S. 1134ff.
[333] Vgl. ebd.
[334] Vgl. ebd.
[335] Vgl. ebd., S. 1137.

um Unternehmen anzuziehen. Zu den externen Standortfaktoren zählen einerseits die allgemeinen und speziellen, andererseits die harten und weichen Faktoren.[336]

Abbildung 11: Ausprägung und Beispiele von externen Standortfaktoren

	Allgemeine Faktoren	**Spezielle Faktoren**
Harte Faktoren	• Abgaben und Steuerhebesätze • Flächen/Büroangebot • Öffentliche Fördermittel • Verkehrs-/Internetanbindung	• Hochschulen/ Forschungseinrichtungen • Häfen/Eisenbahnanschluss • Angebot an qualifizierten Arbeitskräften
Weiche Faktoren	• Wirtschaftsklima/effektive Verwaltung • Image des Standorts • Wohnen und Wohnumfeld	• Flexible Kinderbetreuung • Zielgruppenorientiertes Kulturangebot • Karrieremöglichkeiten

Entwurf: Eigene Darstellung in Anlehnung an Korn & van der Beek, 2018, S. 1138, Nürnberg 2025
Quelle: Eigene Bearbeitung in Anlehnung an Korn & van der Beek, 2018, S. 1138, Nürnberg 2025

Die allgemeinen Faktoren, so Korn und van der Beek, sind für jedes Unternehmen relevant. Dagegen unterscheiden sich die speziellen Faktoren dahingehend, dass diese nur für gewisse Branchen gelten und häufig ausschließlich außerhalb des Einflussbereichs der jeweiligen Unternehmen liegen. Harte Faktoren sind charakterisiert durch ihren direkten Einfluss auf den Umsatz des Unternehmens beispielsweise in Form von Kostensenkungen. Weiche Faktoren beinhalten dagegen primär indirekte Effekte, welche sich kaum quantifizieren lassen. Dennoch gewinnen die weichen Faktoren an Bedeutung, was die verstärkte Betätigung der Wirtschaftsförderung in den Bereichen Freizeit und Kultur sowie beim Standortmarketing erklärt. All dies zahlt auf das Image der Kommune ein, was das Potenzial birgt, Unternehmen und Fachkräfte anzuziehen.[337]

Die zentralen Aufgaben der kommunalen Wirtschaftsförderung, so Korn und van der Beek, liegen in der gezielten Unterstützung der regionalen Wirtschaftsentwicklung durch ein breites Spektrum strategischer Instrumente. Dazu gehören:

- Flächenmanagement: Steuerung der Zuweisung, Umwidmung und des Vorbehalts von Gewerbe-, Wohn- und Infrastrukturflächen mittels Bauleitplanung und Flächennutzungsplanung, einschließlich Preisgestaltung und Abwägung konkurrierender Nutzungen.
- Qualifizierungs- und Bildungspolitik: Ziel ist die regionale Fachkräftesicherung durch enge Zusammenarbeit mit Schulen, Berufsbildungseinrichtungen und Hochschulen.
- Infrastrukturpolitik: Bereitstellung unternehmensgerechter materieller und technologischer Infrastruktur, wobei Technologie- und Gründerzentren zusätzliche Netzwerk- und Unterstützungsleistungen für Startups bieten.

[336] Vgl. ebd., S. 1137f.
[337] Vgl. ebd., S. 1138.

- Informations- und Kommunikationspolitik sowie Beratungsleistungen: Positionierung der Wirtschaftsförderung als „One-Stop-Agency“, die Gründungen unterstützt, Unternehmen umfassend informiert und berät sowie den Zugang zu Netzwerken ermöglicht.
- Subventionen und finanzielle Förderungen: Direkte und indirekte monetäre Maßnahmen, die EU-Richtlinien entsprechen, wie regionale Beteiligungsfonds, risikoreiche Darlehen oder Informationen zu Förderprogrammen, um Ansiedlung und Verbleib von Unternehmen zu sichern.

Insgesamt tragen diese Instrumente dazu bei, die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit der Region zu stärken, nachhaltiges Wachstum zu fördern und die regionale Attraktivität für Unternehmen langfristig zu sichern.[338]

Daseinsvorsorge und Wirtschaftsförderung als Bezugsrahmen für ländliche Coworking Spaces

Das Kapitel hat das dynamische Spannungsfeld, innerhalb dessen sich Daseinsvorsorge bewegt, herausgearbeitet und zeigt auf, dass eine klare Abgrenzung einzelner Bereiche nicht trivial ist. Infolgedessen wurde ein weites Verständnis von Daseinsvorsorge zugrunde gelegt, das wirtschaftsbezogene Rahmenbedingungen innerhalb des übergeordneten Rahmens kommunaler Entwicklung einschließt. Daseinsvorsorge und Wirtschaftsförderung stehen damit in funktionaler Beziehung zueinander.

Für die Untersuchung des Beitrags ländlicher Coworking Spaces zur kommunalen Entwicklung, insbesondere aus analytischer Perspektive der Daseinsvorsorge, lassen sich folgende Erkenntnisse ableiten:

- Dynamik der Daseinsvorsorge: Die Daseinsvorsorge steht gesellschaftlichen Entwicklungen gegenüber, die eine fortlaufende Anpassung ihrer Ausgestaltung erforderlich machen und damit Raum für innovative Ansätze schaffen.
- Wirtschaftsförderung als institutionelle Aufgabe: Wirtschaftsförderung ist ein organisatorisch verankertes Handlungsfeld kommunaler Steuerung, das auf die Verbesserung standortbezogener Rahmenbedingungen und die Stabilisierung regionaler Wirtschaftsstrukturen ausgerichtet ist.
- Coworking Spaces im Schnittfeld: Ländliche Coworking Spaces lassen sich als Elemente wirtschaftsfördernder Strategien einordnen und zugleich aus analytischer Sicht der Daseinsvorsorge betrachten.

Die Daseinsvorsorge als analytisches Element und die Wirtschaftsförderung als institutionelles Element innerhalb des Rahmens kommunaler Entwicklung strukturieren somit die Einordnung ländlicher Coworking Spaces.

3.2.3 Akteure der Daseinsvorsorge

„Eine starke Daseinsvorsorge bildet einen bedeutenden Standortvorteil für Städte und Gemeinden: Für ihre Bürgerinnen und Bürger, die zentrale Infrastrukturleistungen vor Ort bezahlbar in hoher Qualität und hinreichender Menge nutzen, aber auch für Unternehmen, die auf Basis einer optimalen Infrastruktur wirtschaften können.“[339] Daraus wird ersichtlich, dass die Kommune eine primäre Rolle innerhalb der Daseinsvorsorge innehat.

[338] Vgl. ebd., S. 1139ff.
[339] Vgl. Schaefer & Rottmann, 2023, S. 96.

Kommunen können in verschiedenen Formen als Leistungserbringer von Daseinsvorsorge auftreten. Zuber führt hier beispielsweise die öffentlich-rechtliche sowie die privatrechtliche Organisationsform an.[340] So kann zum Beispiel auch die Wirtschaftsförderung in beiden Varianten existieren. Korn und van der Beek stellen fest, dass insbesondere bei kleinen und mittleren Einzugsgebieten die Trägerform eines verwaltungsinternen Amtes üblich ist. Dagegen findet sich die Wirtschaftsförderung in größeren Gebieten häufiger in privatrechtlichen Formen.[341] Kommunale Unternehmen unterliegen dabei in Bezug auf ihre wirtschaftliche Betätigung, laut Zuber, aber gewissen Vorgaben. So ist dies durch die Gemeindeordnungen der Länder mit drei Voraussetzungen für die Zulässigkeit versehen: Die Betätigung dient einem öffentlichen Zweck, welcher nicht genauso gut oder besser und wirtschaftlicher durch Dritte erfüllt werden darf und steht in einem angemessenen Verhältnis zur Leistungsfähigkeit der Kommune. Einerseits variiert die Ausprägung dabei je nach Bundesland und andererseits bestehen Ausnahmen wie beispielweise bei der Energieversorgung unter anderem um eine Versorgungssicherheit zu gewährleisten. Zudem unterliegen öffentliche Unternehmen zusätzlichen Pflichten zum Beispiel in Form von grundrechtlichen Schranken und höheren Anforderungen an die Transparenz.[342] Auch wenn die Ausgestaltung kommunaler Leistungserbringer von Daseinsvorsorge unterschiedliche Formen annehmen kann, ist der Zweck primär auf das Wohl der Bevölkerung gerichtet.

Neben den Kommunen, deren Aufgaben im Rahmen der Daseinsvorsorge bereits in den vorangegangenen Kapiteln dargelegt wurde, zählen auch die Landkreise und Bezirke zu den Akteuren der Daseinsvorsorge. Zum Aufgabenbereich der Landkreise zählt zum Beispiel der Betrieb von Krankenhäusern, zu dem der Bezirke beispielsweise der Betrieb von psychiatrischen Einrichtungen, so Böhm. Daneben erbringt sowohl die Landes- wie auch die Bundesverwaltung Leistungen der Daseinsvorsorge. Während der Landesverwaltung wenige Aufgaben zukommen, darunter zum Beispiel die Verantwortung für den Bau und den Erhalt von Staats- und Landesstraßen, obliegen der Bundesverwaltung umfangreichere Tätigkeiten. Als Beispiel sind an dieser Stelle die Schaffung und der Erhalt der Infrastruktur im Bereich der Netzwirtschaft wie Eisenbahnen, Autobahnen, Post und Telekommunikation im gesamten Bundesgebiet zu nennen.[343] Es lassen sich demnach auf allen Ebenen Aufgaben der Daseinsvorsorge für die öffentlichen Akteure identifizieren.

Auch wenn die öffentlichen Akteure wie Kommunen, Landkreise, Bezirke, Landes- und Bundesverwaltungen bei der Erbringung von Leistungen der Daseinsvorsorge von zentraler Bedeutung sind, zeigt die Realität, wie Zuber darlegt, mittlerweile ein diversifiziertes Bild bei der Umsetzung von Leistungen.[344] Demnach rücken im Zuge der Koproduktion von Daseinsvorsorge zunehmend privatwirtschaftliche und zivilgesellschaftliche Akteure in den Fokus. Folglich sind in vielen Bereichen nicht nur kommunale Unternehmen aktiv, sondern auch private Unternehmen, wie beispielsweise in der Abfallwirtschaft, oder es entstehen Formen bürgerschaftlichen Engagements, etwa im Bereich der erneuerbaren Energien in Form von Bürgergenossenschaften.[345] „In weiten Bereichen herrscht somit kein Gegen-, sondern ein Nebeneinander“[346] verschiedener Akteure.

[340] Vgl. Zuber, 2023, S. 112.
[341] Vgl. Korn & van der Beek, 2018, S. 1139.
[342] Vgl. Zuber, 2023, S. 114ff.
[343] Vgl. Böhm, 2023, S. 104f.
[344] Vgl. Zuber, 2023, S. 112.
[345] Vgl. ebd.
[346] ebd.

Zusammenwirken der Akteure in der Daseinsvorsorge und der Bezug zu Coworking Spaces

Das vorliegende Kapitel stellt dar, wie verschiedene Akteure die Daseinsvorsorge gestalten.

- Kommunen als zentraler Akteur: Sie koordinieren die Daseinsvorsorge primär.
- Koproduktion mit weiteren Akteuren: Neben den Kommunen treten zunehmend auch privatwirtschaftliche und zivilgesellschaftliche Akteure bei der Bereitstellung von Leistungen der Daseinsvorsorge auf.
- Coworking Spaces als Form der Koproduktion: Coworking Spaces werden dabei, wie bereits in vorangegangenen Kapiteln dargelegt, als eine spezifische Form der Koproduktion innerhalb der Daseinsvorsorge diskutiert.

Dies verdeutlicht, dass die Einbindung kommunaler Akteure eine zentrale Rolle für die Funktion von Coworking Spaces in der Daseinsvorsorge spielt, während privatwirtschaftliche und zivilgesellschaftliche Akteure ergänzend in der Koproduktion beteiligt sind.

3.3 Potenziale und Herausforderungen von ländlichen Coworking Spaces für die kommunale Entwicklung insbesondere der Daseinsvorsorge

Ländliche Coworking Spaces werden als potenzieller Baustein innerhalb der kommunalen Entwicklung betrachtet, da sie lokale Beiträge leisten können, die über das reine Arbeitsplatzangebot hinausgehen. Vor diesem Hintergrund stellt dieses Kapitel die in der Literatur beschriebenen Potenziale und Herausforderungen ländlicher Coworking Spaces entlang verschiedener Dimensionen der kommunalen Entwicklung dar, einschließlich der Daseinsvorsorge.

3.3.1 Potenziale ländlicher Coworking Spaces für die kommunale Entwicklung

Einleitend ist nochmals hervorzuheben, dass die Daseinsvorsorge in der vorliegenden Dissertation im erweiterten Verständnis betrachtet wird. Sie umfasst nicht nur die Bereitstellung öffentlicher Güter und Infrastrukturen, sondern auch die gleichberechtigte und selbstbestimmte Teilhabe aller Bürger am gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben. In diesem Zusammenhang wird herausgearbeitet, welche Erwartungen an ländliche Coworking Spaces im Hinblick auf die kommunale Entwicklung, insbesondere der Daseinsvorsorge, formuliert werden.

Potenzieller Beitrag ländlicher Coworking Spaces zur wirtschaftlichen Entwicklung

Tomaz, Moriset und Teller vermuten Coworking Spaces als Drehscheibe für wirtschaftliche und soziale **Innovationen**.[347] Auch Krasilnikova und Levin-Keitel beschreiben Coworking Spaces als Ermöglichungsstrukturen für Innovationsprozesse in ländlichen Räumen.[348] Im Rahmen von Experteninterviews führt Lobeck einige Stellungnahmen zur potenziellen Wirkung von Coworking Spaces zusammen: Ein Interviewter geht unter anderem davon aus, dass Coworking Spaces zur regionalen Wirtschaftsförderung in ländlichen Regionen beitragen können. Ein einfacher Raum sei dabei allerdings nicht ausreichend; es benötige ein Netzwerk aus Akteuren.[349] Synergieeffekte bilden gemäß dem Bundesverband Coworking Spaces e.V. in Coworking Spaces eine der Grundlagen für innovative Kollaborationen.[350] Außerdem könnte die Bündelung von **Gründern**,

[347] Vgl. Tomaz, Moriset & Teller, 2022, S. 133f.
[348] Vgl. Krasilnikova & Levin-Keitel, 2022, S. 361.
[349] Vgl. Lobeck, 2017, S. 11f.
[350] Vgl. Bundesverband Coworking Spaces e.V., 2023.

Startups und Talenten in Coworking Spaces positiv für die lokale **Wertschöpfung** sein, so Heinzel und Engstler.[351] Bähr et al. führen folgendes Praxisbeispiel an: „Die positiven Auswirkungen, die solche Gründungen für die Gemeinden und Regionen haben, in denen sie stattfinden, lassen sich gut an der stürmischen Entwicklung mit zahlreichen innovativen Ansiedlungen und Bevölkerungszuzug erkennen, die das Städtchen Bad Belzig seit der Gründung des Coworking-Retreats Coconat im Jahr 2017 genommen hat."[352] Sicherlich spiegelt dies nicht die „alltägliche" Entwicklung durch einen ländlichen Coworking Space wider. Dennoch lässt sich festhalten: Die Erwartungen an das Innovationspotenzial durch Coworking Spaces sind ausgeprägt. Bähr et al. sehen darüber hinaus in ländlichen Coworking Spaces auch ein Potenzial in der **Tourismusbranche**.[353]

Potenzieller Beitrag ländlicher Coworking Spaces zum kommunalen Arbeitsmarkt

Tomaz, Moriset und Teller sehen in ländlichen Coworking Spaces einen Raum für eine Vielzahl von Fachleuten, Unternehmen und Aktivitäten, die die Beschäftigung fördern, **qualifizierte Arbeitskräfte anziehen oder halten** und zu einem diversen und dynamischen lokalen Umfeld beitragen können.[354] Auch Heinzel und Engstler merken an, dass sich eine Chance für die (Rück)gewinnung von Fachkräften und Rückkehrern bietet.[355] Der Bundesverband Coworking Spaces e.V. argumentiert ähnlich. Er führt darüber weiter aus, dass dies Landflucht und Abwanderung entgegenwirken könne.[356] Heinze et al. gehen allerdings davon aus, dass das Angebot an Coworking Spaces nur in seltenen Fällen dazu beiträgt, dass Menschen in ländliche Regionen ziehen.[357] Dies deckt sich auch mit den Ergebnissen einer bayernweiten Bürgerbefragung im Rahmen des Projektes „Heimat – mehr als ein Gefühl. Demografischer Wandel und sozialer Zusammenhalt in ländlichen Regionen Bayern" von der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm, dass der Beruf bei der Wohnortwahl eine untergeordnete Rolle spielt. Es wird unter anderem vermutet, dass dies mit der zunehmenden Digitalisierung von Arbeit zusammenhängt.[358] Heinzel und Engstler setzen den Fokus auf Pendlerströme. Diese könnten reduziert werden, wenn ein Coworking Space in ländlichen Räumen verfügbar ist.[359] Insbesondere bei der Bindung von (Fach)kräften an die Region lassen sich sowohl kritische als auch erwartungsvolle Einschätzungen finden.

Potenzieller Beitrag ländlicher Coworking Spaces im sozialen Bereich

Coworking Spaces werden als multifunktionale **Begegnungsräume**[360] und sogenannte „dritte Orte" neben dem Zuhause und dem klassischen Arbeitsort angesehen.[361] Coworking Spaces, so Heinze et al., bieten einerseits die Möglichkeit, dass Menschen sich sozial vernetzen[362] und andererseits die Möglichkeit zur Verknüpfung mit weiteren Angeboten zum Beispiel im Bereich **Bildung**.[363] Bähr et al. sprechen in diesem Zusammenhang von „Lern- und **Kultur**orten".[364] Growe und Scheffer, die ländliche Coworking Spaces in Baden-Württemberg betrachten, merken

[351] Vgl. Heinzel & Engstler, 2021, S. 35.
[352] Vgl. Bähr et al., 2020, S. 14.
[353] Vgl. ebd., S. 59.
[354] Vgl. Tomaz, Moriset & Teller, 2022, S. 133f.
[355] Vgl. Heinzel & Engstler, 2021, S. 35.
[356] Vgl. Bundesverband Coworking Spaces e.V., 2023.
[357] Vgl. Heinze et al., 2024, S. 69.
[358] Vgl. Fromm, Föttinger, Linkens & Walter, 2025, S. 23.
[359] Vgl. Heinzel & Engstler, 2021, S. 35.
[360] Vgl. Bundesverband Coworking Spaces e.V., o.D.b.
[361] Vgl. ebd., 2023.
[362] Vgl. Heinze et al., 2024, S. 27.
[363] Vgl. ebd., S. 69.
[364] Vgl. Bähr et al., 2020, S. 24ff.

dabei an, dass Coworking Spaces für externe Akteure bislang noch weniger geöffnet sind, als dies in den städtischen Räumen der Fall ist. Dort sehen die Autoren Potenzial für die kommunale Entwicklung. So sehen auch sie in Coworking Spaces neben dem reinen Arbeitsort mögliche Bildungsorte als Unterstützung der Kommune insbesondere im Hinblick auf demografische und wirtschaftliche Herausforderungen.[365] Insgesamt verdeutlichen diese Perspektiven, dass Coworking Spaces als multifunktionale Orte weit über das reine Arbeiten hinausreichende Impulse für kommunale Entwicklungsprozesse liefern können.

Potenzieller Beitrag ländlicher Coworking Spaces zur Stadt-, Orts- und Siedlungsentwicklung sowie im Rahmen von Infrastrukturangeboten

„Eine Strategie, um den ländlichen Raum wieder attraktiver zu machen, kann der Aufbau von Coworking Spaces sein. Diese können dazu beitragen, […], Immobilienleerstände zu verringern und die lokale Nachfrage nach Infrastruktur, Gastronomie und Einzelhandel zu stärken."[366] Der Bundesverband Coworking Spaces e.V. sieht in Coworking Spaces ein Instrument der Regionalentwicklung, beispielsweise beim Thema **Leerstandsmanagement** und nachhaltigem Bauen.[367] Krasilnikova und Levin-Keitel spezifizieren das Thema Leerstand und Coworking: Beispielsweise durch die Verknüpfung von Wohn- und Arbeitsangeboten, könnten neue Wohnangebote leerstehende Immobilien beleben oder zum nachhaltigen Neubau anregen.[368] Heinzel und Engstler sprechen im Rahmen einer SWOT-Analyse ländlicher Coworking Spaces nicht nur von einer Revitalisierung von Leerständen sondern auch von einer **Wiederbelebung des Ortskerns**.[369] Krasilnikova und Levin-Keitel nennen in diesem Zusammenhang die Diversifizierung von Angeboten.[370] Heinze et al. nennen die Verknüpfung von Coworking und Angeboten der **Nahversorgung** zum Beispiel im Bereich Einzelhandel.[371] Growe und Scheffer nennen beispielsweise auch gastronomische Angebote.[372] Krasilnikova und Levin-Keitel sehen insbesondere in einer ausgeprägten Nutzungsmischung der Coworking Spaces eine Reduzierung von Verkehr.[373] Die Belebung des Ortskerns ist dabei voraussichtlich abhängig von der Lage[374] und dem Konzept.[375]

3.3.2 Herausforderungen ländlicher Coworking Spaces auf die kommunale Entwicklung

Ländliche Coworking Spaces stehen Herausforderungen gegenüber, die nicht nur einzelne Bereiche kommunaler Entwicklung, sondern das gesamte Konzept betreffen.

Eine große Herausforderung in ländlichen Coworking Spaces stellt die **Nutzermenge** dar. Denn damit sich die Potenziale entfalten und die Räumlichkeiten finanziell tragen können, benötigt es eine sogenannte „kritische Menge" an Nutzern, so Heinzel und Engstler.[376] Damit einher gehen mehrere Faktoren: Die Sichtbarkeit des Coworking Spaces und die Bereitschaft beziehungsweise die Möglichkeit zur Nutzung.

[365] Vgl. Growe & Scheffer, 2022, S. 354.
[366] Heinze et al., 2024, S. 27.
[367] Vgl. Bundesverband Coworking Spaces e.V., 2023.
[368] Vgl. Krasilnikova & Levin-Keitel, 2021, S. 368.
[369] Vgl. Heinzel & Engstler, 2021, S. 35.
[370] Vgl. Krasilnikova & Levin-Keitel, 2021, S. 368.
[371] Vgl. Heinze et al., 2024, S. 69.
[372] Vgl. Growe & Scheffer, 2022, S. 354.
[373] Vgl. Krasilnikova & Levin-Keitel, 2021, S. 368.
[374] Vgl. Hölzel & de Vries, 2021b, S. 127ff.
[375] Vgl. Krasilnikova & Levin-Keitel, 2021, S. 369.
[376] Vgl. Heinzel & Engstler, 2021, S. 35.

Ersteres hängt einerseits davon ab, wie bekannt das Konzept an sich und andererseits wie bekannt der Coworking Spaces in der Bevölkerung vor Ort ist. Heinze et al. sprechen von Berührungsängsten mit einem derartigen Konzept insbesondere in ländlichen Räumen. Eine Unterstützung durch politische und wirtschaftliche Akteure vor Ort könnte dabei hilfreich sein, so die Autoren. Sie nennen beispielsweise die Anmietung von Arbeitsplätzen durch lokale Unternehmen oder durch die Kommunalverwaltung für eigene Mitarbeiter.[377] Heinzel und Engstler verweisen in diesem Zusammenhang auf einen erhöhten Aufklärungsbedarf bei regionalen Interessenten.[378] Auch Bähr et al. sprechen davon, dass ländliche Coworking Spaces damit zu kämpfen haben, in der Bevölkerung nicht bekannt zu sein. So wissen beispielsweise Gründer oft nicht, dass die Coworking Spaces vor Ort existieren. Abhilfe, so die Autoren, kann hier die Kommunikation leisten – gleichzeitig merken sie an, dass gerade kleinere Coworking Spaces mit dem Aufwand häufig überfordert sind. Dies hängt oft auch mit der finanziellen Situation und dem Betreiben im Ehrenamt zusammen[379] – wie auch im Kapitel 2.3.2 und 2.4.2 bereits thematisiert wurde.

Der zweite, oben genannte Faktor – die Bereitschaft zur Nutzung bedeutet folgendes: Einerseits, so Krasilnikova und Levin-Keitel, müssen die Nutzer bereit sein, ihren Lebensmittelpunkt zum Wohn- beziehungsweise Arbeitsort zu verlagern und andererseits müssen sie die Möglichkeiten dafür haben.[380] Hier kann es finanzielle Hemmnisse geben oder der Beruf selbst ist ein solches; als Pflegepersonal ist es beispielsweise kaum möglich, einen Coworking Space zu nutzen.

Eine weitere Herausforderung ländlicher Coworking Spaces ist die **finanzielle Rentabilität**. Dies hängt einerseits mit der eben erwähnten Nutzermenge zusammen. Andererseits merkt Freitag an, dass selbst bei gut ausgelasteten Arbeitsplätzen sich der Coworking Space oft nicht tragen kann, da die angeboten Serviceleistungen (zum Beispiel Reinigung, Instandhaltung, Schneeräumen, Post verteilen, Besetzung der „Rezeption“) gedeckt werden müssen.[381] Heinze et al. nennen Förderprogramme als eine Form der finanziellen Unterstützung beispielsweise bei der Gründung eines Coworking Spaces. Ein in möglicher Lösungsansatz ist das Anbieten von Zusatzleistungen, zum Beispiel die Kombination von Angeboten mit lokalen Pensionen, einem Sportangebot oder einem Fahrradverleih. Dies in Verknüpfung mit Unternehmen als dauerhafte Nutzer werten sie als erfolgsversprechende Strategie, damit sich Coworking Spaces in ländlichen Räumen finanziell tragen können.[382]

Einen weiteren Punkt stellt die **Infrastruktur des Coworking Spaces** dar, beispielsweise die Räumlichkeiten und die Breitbandversorgung. Heinzel und Engstler sprechen davon, dass in ländlichen Coworking Spaces seltener über eine ausreichende Infrastruktur für größere Veranstaltungen oder Business-Meetings und häufiger über eine eingeschränkte Breitbandversorgung verfügen.[383] Auch Heinze et al. verweisen darauf, dass die Breitbandanbindung in ländlichen Räumen – teilweise auch in Großstädten – problematisch ist und somit ebenfalls eine Herausforderung für Coworking Spaces darstellt. Dabei, so die Autoren, ist schnelles Internet und ein Mix an verschiedenen räumlichen Angeboten für Coworking Spaces sehr wichtig.[384]

[377] Vgl. Heinze et al., 2024, S. 73.
[378] Vgl. Heinzel & Engstler, 2021, S. 35.
[379] Vgl. Bähr et al., 2020, S. 58.
[380] Vgl. Krasilnikova & Levin-Keitel, 2021, S. 369.
[381] Vgl. Freitag, 2021, S. 138.
[382] Vgl. Heinze et al., 2024, S. 70.
[383] Vgl. Heinzel & Engstler, 2021, S. 32ff.
[384] Vgl. Heinze et al., 2024, S. 70ff.

Weiterhin können **rechtliche Rahmenbedingungen** den Betrieb eines Coworking Spaces erschweren. Es liegen bereits Erfahrungen vor, so Heinze et al., dass es Schwierigkeiten mit der baurechtlichen Genehmigung für einen Coworking Space gibt, da die Nutzung von Bestandsgebäuden teilweise einer Nutzungsänderung bedarf und gleichzeitig auch eine baurechtliche Berücksichtigung dieser Räumlichkeiten fehlt. Auch das Gewerbemietrecht kann bei angespannten Immobilienmärkten zu zeitlich kurzen Mietverträgen und potenziellen Mietpreissteigerungen führen. Bei entspannten Immobilienmärkten dagegen bieten die langen Laufzeiten des Mietvertrags eine Sicherheit bei der Planung. Dies vermag jedoch abschreckend wirken für Betreiber, die das Konzept Coworking ausprobieren möchten, falls sie in finanzielle Schwierigkeiten durch eine mangelnde Rentabilität geraten.[385]

Darüber hinaus sind an dieser Stelle rechtliche Themen wie Arbeitsrecht, Arbeitsschutz und Datenschutz als potenzielle Herausforderung zu nennen. Notwendig um Coworking Spaces nutzen zu können ist, so Heinze et al., dass der Arbeitnehmer mobil arbeiten darf – dies stellt eine Regelung des Arbeitsrechtes dar. Die Anforderungen des Arbeitsschutzes sollte der Coworking Space erfüllen – gerade bei der Anmietung der Arbeitsplätze durch Unternehmen ist es hilfreich, wenn Betreiber direkt darauf verweisen, dass sie die Arbeitsstättenverordnung erfüllen. Die Einhaltung des Datenschutzes stellt für die Betreiber einen administrativen Aufwand dar. Vor allem angestellte Nutzer haben unterschiedliche Verordnungen je nach Unternehmen, die es zu beachten gilt und benötigen so mitunter verschiedene Ressourcen vom Coworking Space.[386]

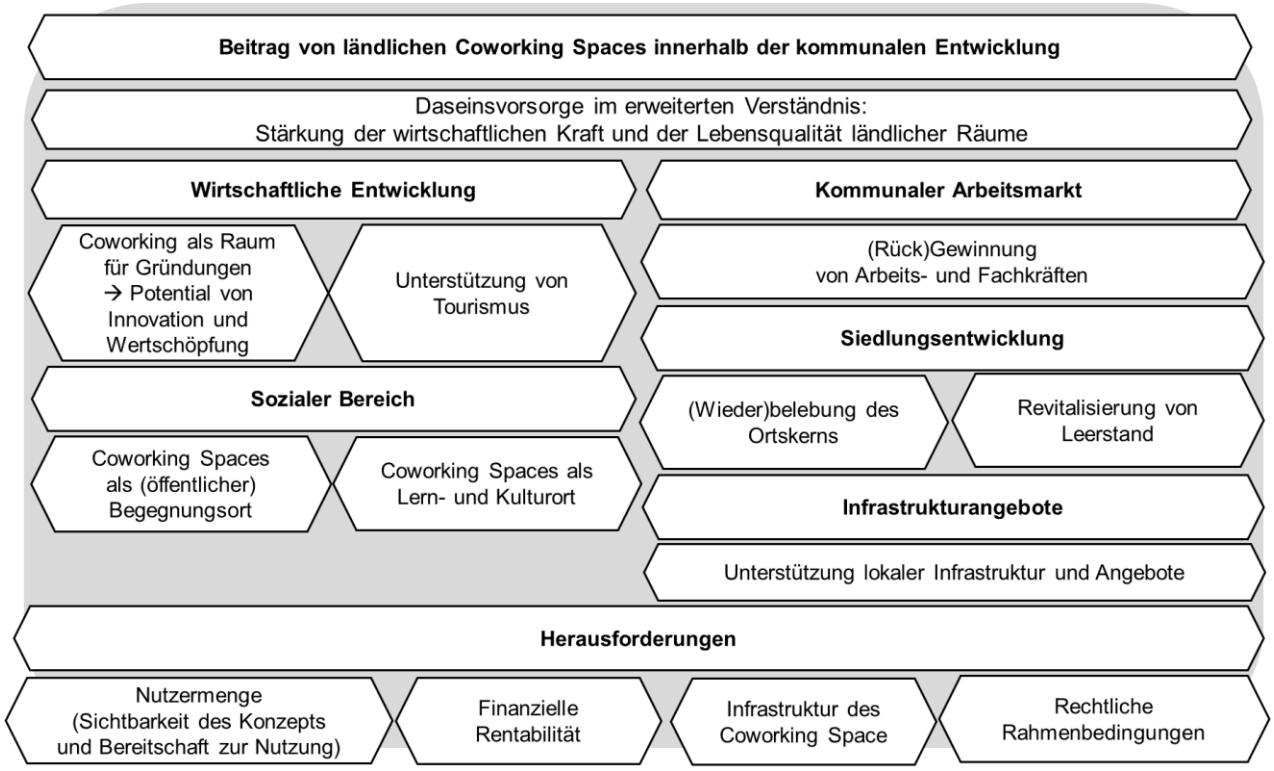
Insgesamt wird deutlich, dass die aufgeführten Herausforderungen miteinander verknüpft sind. So hängt beispielsweise die finanzielle Komponente von der Nutzerzahl und der Bekanntheit des Coworking Spaces ab, was die Ausschöpfung der Potenziale einschränken kann. Es bleibt dabei unklar, welche Strategien geeignet sind, um die erwarteten Beiträge dennoch nachhaltig umzusetzen.

[385] Vgl. ebd., S. 73f.
[386] Vgl. ebd.

3.3.3 Zusammenfassende Betrachtung

Die folgende Abbildung gibt eine Übersicht über die zuvor dargestellten Potenziale und Herausforderungen ländlicher Coworking Spaces. Sie zeigt, in welchen Bereichen das Konzept voraussichtlich zur kommunalen Entwicklung und der Daseinsvorsorge beitragen kann und welche Faktoren diese Wirkung begrenzen.

Abbildung 12: Potenziale und Herausforderungen ländlicher Coworking Spaces auf die kommunale Entwicklung



Entwurf: Eigene Darstellung, Nürnberg 2025
Quelle: Eigene Bearbeitung in Anlehnung an Krasilnikova & Levin-Keitel, 2021, S. 316, 368f.; Heinze et al, 2024, S. 69f., 73f.; Bähr et al., 2020, S. 14, 24ff., 58f.; Growe & Scheffer, 2022, S. 354; Hölzel & de Vries, 2021b, S. 127ff., Heinzel & Engstler, 2021, S. 32, 35; Bundesverband Coworking Spaces e.V., 2023; Freitag, 2021, S. 138; Born, 2023, S. 165ff.; Bundesverband Coworking Spaces e.V., o.D.b; Bundesverband Coworking Spaces, 2023; Tomaz, Moriset & Teller, 2022, S. 133f.; Lobeck, 2017, S. 11f., Nürnberg 2025

Um diese aus der Literatur abgeleiteten Annahmen zu überprüfen und den tatsächlichen Beitrag ländlicher Coworking Spaces zur kommunalen Entwicklung in ihren verschiedenen Dimensionen, insbesondere der Daseinsvorsorge, umfassend zu identifizieren und zu bewerten, ist eine vertiefte empirische Untersuchung unerlässlich.

4 Wirkungen von ländlichen Coworking Spaces auf die kommunale Entwicklung – Ergebnisse der empirischen Untersuchung

Dieses Kapitel widmet sich der Strukturanalyse ausgewählter Modellräume ländlicher Coworking Spaces. Dabei werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede hinsichtlich der demografischen und sozioökonomischen Merkmale sowie der Versorgungsstruktur der Kommunen betrachtet. Die Analyse bildet den räumlichen Kontext für die nachfolgenden Ergebnisse der Interviews und ermöglicht eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem Beitrag ländlicher Coworking Spaces zur kommunalen Entwicklung.

Zudem erfolgt eine Bestandsaufnahme der ausgewählten Coworking Spaces anhand verschiedener Indikatoren, um deren Ausrichtung und Merkmale zu untersuchen und sie in Bezug auf die Ergebnisse der Interviews einzuordnen.

Den Kern der vorliegenden Dissertation bilden die Interviews, die hinsichtlich ihres Beitrags zu den unterschiedlichen Bereichen der kommunalen Entwicklung analysiert werden. Während die Interviews die Ausprägung der Beiträge zu den Bereichen der kommunalen Entwicklung aufzeigen, macht die vorherige Kontextualisierung die Rahmenbedingungen sichtbar, die deren Umsetzung erleichtern oder erschweren.

4.1 Strukturanalyse der ländlichen Modellräume der untersuchten Coworking Spaces

Zur besseren Orientierung und zur Gewährleistung einer ersten Vergleichbarkeit der Modellräume und Coworking Spaces wird in diesem Kapitel – im Bewusstsein der bestehenden konzeptionellen Diskussionen - die zentralörtliche Gliederung herangezogen. Das Konzept der Zentralen Orte wird in der Landes- und Regionalplanung eingesetzt, um die Daseinsvorsorge in Form zentralörtlicher Einrichtungen flächendeckend, nachhaltig und in zumutbarer Erreichbarkeit zu gewährleisten.[387] In Bayern erfolgt diese Gliederung in Grundzentren, Mittelzentren, Oberzentren, Regionalzentren und Metropolen.[388] Da sich Regionalzentren und Metropolen gemäß dem LEP außerhalb ländlicher Räume befinden, wird im Folgenden ausschließlich zwischen Ober-, Mittel und Grundzentren[389] unterschieden.

4.1.1 Analyse der Grundzentren

In diesem Kapitel werden die vier Kommunen Nordhalben, Schmiechen, Neuhof an der Zenn und Seeon-Seebruck beschrieben, die sich der Kategorie der Grundzentren zuordnen lassen oder keine explizite zentralörtliche Einstufung besitzen. Die Anforderungen an Kommunen mit der Funktion eines Grundzentrums sind wie folgt definiert: „Eine Gemeinde ist in der Regel dann als Grundzentrum festzulegen, wenn sie zentralörtliche Versorgungsfunktionen für mindestens eine andere Gemeinde wahrnimmt und einen tragfähigen Nahbereich aufweist. Die als Grundzentrum eingestuften Gemeinden sollen darauf hinwirken, dass die Bevölkerung ihres Nahbereichs mit Gütern und Dienstleistungen des Grundbedarfs in zumutbarer Erreichbarkeit versorgt wird.“[390] Diese Definition verdeutlicht die mit der Einstufung als Grundzentrum verbundenen zentralörtlichen Funktionen und Versorgungsaufgaben.

[387] Vgl. Bayerische Staatsregierung, 2023b, S. 17f.
[388] Vgl. ebd., S. 30.
[389] Der Einfachheit halber wird im Folgenden ausschließlich von Grundzentren gesprochen, darin enthalten sind auch Kommunen ohne zentralörtliche Einstufung.
[390] Vgl. ebd., S. 31.

Räumliche Struktur der Grundzentren

Der Markt Nordhalben befindet sich als Grundzentrum im oberfränkischen Landkreis Kronach, eingebettet in den Naturpart Frankenwald im Rodachtal, unmittelbar an der Grenze zu Thüringen. Zwei Staatsstraßen durchqueren Nordhalben, während die nächste Bundesstraße und Bundesautobahn in größerer Entfernung liegen. Eine Endhaltestelle der Rodachtalbahn befindet sich im westlichen Teil Nordhalbens, ergänzt durch drei Buslinien, die den Ort bedienen.[391] Die nächstgelegenen Mittelzentren sind Kronach, Ludwigsstadt, Naila; Oberzentren Hof und Kulmbach (40 Kilometer), Coburg (60 Kilometer). Nordhalben ist gemäß dem LEP als Raum mit besonderem Handlungsbedarf (RmbH) klassifiziert und wird ausschließlich von ländlichem Raum, teilweise mit Verdichtungsansatz, umgeben.[392]

Die Gemeinde Schmiechen, ohne zentralörtliche Einstufung, liegt im schwäbischen Landkreis Aichach-Friedberg südwestlich von Bayern und ist Teil der Verwaltungsgemeinschaft Mering. Sie ist von Staats- und Bundesstraßen umgeben, jedoch führt keine direkt durch den Ort. Die zwei Bundesautobahnen (A8 und A96) sind in einiger Entfernung erreichbar. Eine Regionalbahn-Haltestelle befindet sich westlich der Gemeinde, und eine Buslinie bedient den Ort.[393] Schmiechen ist von zahlreichen Mittelzentren wie Königsbrunn, Friedberg, Schwabmünchen oder Fürstenfeldbruck umgeben und liegt zudem in der Nähe der Metropole Augsburg sowie in erreichbarer Distanz zur Metropole München. Obwohl Schmiechen gemäß LEP dem ländlichen Raum zugeordnet ist, befindet es sich in unmittelbarer Nähe zum Verdichtungsraum.[394]

Der Markt Neuhof an der Zenn, ebenfalls ohne zentralörtliche Einstufung, liegt im mittelfränkischen Landkreis Neustadt an der Aisch nordwestlich in Bayern. Eine Staatsstraße durchquert Neuhof an der Zenn, und der Ort ist von weiteren Staatsstraßen umgeben. Die nächste Bundesstraße ist in einiger Entfernung erreichbar, die Bundesautobahn liegt weiter entfernt. Eine Haltestelle im Norden des Marktes ermöglicht die direkten Verbindungen nach Fürth und Nürnberg, so der VGN. Die Gemeinde selbst verfügt über drei Buslinien.[395] Neuhof an der Zenn liegt nahe mehrerer Mittelzentren, darunter Heilsbronn, Zirndorf und Bad Windsheim. Die Gemeinde zählt gemäß LEP zum RmbH und befindet sich nahe des Oberzentrums Ansbach sowie westlich der Metropolen Nürnberg, Fürth, Erlangen und Schwabach.[396]

Die Gemeinde Seeon-Seebruck, als Grundzentrum klassifiziert, liegt im oberbayerischen Landkreis Traunstein in unmittelbarer Nähe des Chiemsees. Eine Staatsstraße führt durch Seebruck, und die Gemeinde ist von mehreren Staatsstraßen umgeben. Die nächste Bundesstraße verläuft im Norden und Osten, die Bundesautobahn im Süden des Chiemsees. Innerhalb der Gemeinde existiert keine ÖPNV-Haltestelle für Schienenverkehr,[397] jedoch wird Seeon-Seebruck von mehreren Buslinien bedient.[398] Die Gemeinde liegt nahe der Mittelzentren Trostberg und Traunreut und ist von ländlichem Raum, teilweise mit Verdichtungsansatz, umgeben.[399] Sie befindet sich in der Nähe zum Oberzentrum Traunstein (19 Kilometer).

[391] Vgl. Verkehrsverbund Großraum Nürnberg (VGN), 2024a.
[392] Vgl. StMWi, 2026 – siehe Strukturkarte.
[393] Vgl. Augsburger Verkehrs- und Tarifverbund (AVV), 2024.
[394] Vgl. StMWi, 2026 – siehe Strukturkarte.
[395] Vgl. VGN, 2025.
[396] Vgl. StMWi, 2026 – siehe Strukturkarte.
[397] Es besteht hier zwar ein Schienennetz, es lässt sich dazu aber keinerlei Verbindung finden.
[398] Vgl. Regionalverkehr Oberbayern (RVO), 2023.
[399] Vgl. StMWi, 2026 – siehe Strukturkarte.

Demografische Struktur der Grundzentren

Im Folgenden wird die demografische Entwicklung der vier Kommunen anhand zentraler Kennzahlen dargestellt, um Unterschiede in der Bevölkerungsgröße, der Altersstruktur und den demografischen Belastungen zu veranschaulichen.[400]

Tabelle 4: Demografische Struktur der Grundzentren

	Nordhalben		**Schmiechen**		**Neuhof a.d.Z.**		**Seeon-Seebruck**	
Bevölkerungsstand aktuell[401]	1.551		1.358		2.185		4.434	
Bevölkerungsprognose absolut (2033)[402]	1.410		1.530		2.280		4.230	
Jahreszahl	2023	2033[403]	2023	2033	2023	2033	2023	2033
Durchschnittsalter [G404]	51	54	42	43	44	45	46	47
Jugendquotient [G]	24	22	36	44	35	46	29	35
Altenquotient [G]	51	78	29	43	38	54	40	58
Jahreszahl	2023	2033	2023	2033	2023	2033	2023	2033
Billeter-Maß[405]	-1,5	-1,9	-0,5	-0,6	-0,8	-0,7	-1,0	-1,0
Zugezogene je 1.000 Einwohner [G]	62		51		45		78	
Fortgezogene je 1.000 Einwohner [G]	78		44		35		70	
Geburten je 1.000 Einwohner [G]	5		8		10		9	
Gestorbene je 1.000 Einwohner [G]	13		5		7		12	

Entwurf: Eigene Darstellung, Nürnberg 2025
Quelle: Eigene Bearbeitung in Anlehnung an Bayerisches Landesamt für Statistik (LfStat), 2024c & LfStat, 2021, Nürnberg 2025

Im Jahr der Erhebung liegen die Einwohnerzahlen in Nordhalben und Schmiechen jeweils im Bereich von etwa 1.500 Einwohnern, während die Gemeinden Neuhof an der Zenn mit über 2.000 und Seeon-Seebruck mit knapp 4.500 eine höhere Bevölkerungszahl verzeichnen. Eine Prognose für die Bevölkerungsentwicklung bis 2033 antizipiert einen Rückgang für Nordhalben und Seeon-Seebruck, wohingegen für Schmiechen und Neuhof an der Zenn ein Bevölkerungsanstieg prognostiziert wird. Das durchschnittliche Alter der Einwohner liegt in allen vier Gemeinden aktuell zwischen 42 (Schmiechen) und 51 (Nordhalben) und wird voraussichtlich bis 2033 in allen Kommunen weiter ansteigen. Dies trifft insbesondere auf Nordhalben zu, wo mit 54 Jahren der höchste Wert erwartet wird. Weitere Kennzahlen belegen die besondere Betroffenheit Nordhalbens durch die demografische Situation: Die Gemeinde zeigt im Vergleich zu den anderen Kommunen den niedrigsten Jugendquotienten, den mit Abstand höchsten

[400] Sofern nicht anders gekennzeichnet sind die Daten aus den entsprechenden Kommunalstatistiken für das Jahr 2024 entnommen (Vgl. LfStat, 2024b).
[401] Bevölkerung zum 31.12.2023.
[402] Die Daten sind dem entsprechenden demografischen Profil zu entnehmen auf kommunaler Ebene. Vorausberechnungen für Gemeinden unter 5.000 Einwohner sind für das Jahr 2033 verfügbar (Vgl. LfStat, 2021).
[403] Vgl. LfStat, 2021. Gilt auch für die anderen drei Kommunen.
[404] G = gerundete Werte.
[405] Vgl. ebd. Das Billeter-Maß ist wie folgt definiert: Die „Differenz der jungen (0 bis unter 15 Jahre) zur älteren (50 Jahre oder älter) Bevölkerung, bezogen auf die mittlere (15 bis unter 50 Jahre) Bevölkerung." (vgl. ebd.). Je negativer der Wert ist, desto mehr nimmt das demographische Alter der Bevölkerung zu. (Scholze, o.D., S. 2)

Altenquotienten sowie die niedrigsten Werte beim Billeter-Maß. Gleichzeitig ist die Geburtenrate niedriger als in den anderen Kommunen, und die Abwanderung übersteigt die Zuwanderung. Alle anderen Kommunen verzeichnen einen positiven Wanderungssaldo. Schmiechen liefert in den genannten Kategorien überwiegend die positivsten Werte, während Neuhof an der Zenn und Seeon-Seebruck im Mittelfeld liegen. Dieser Status quo wird sich laut der Prognosen für 2033 weiter verfestigen. Die erwarteten Veränderungen der Kommunen korrespondieren mit den Prognosen des LfStat für ihre jeweiligen Landkreise.[406] Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Nordhalben am stärksten vom demografischen Wandel betroffen ist, gefolgt von Seeon-Seebruck und mit etwas Abstand Neuhof an der Zenn. Schmiechen kann die stabilste demografische Entwicklung erwarten.

Die demografischen Angaben der Grundzentren sind entscheidend für die Bewertung des Potenzials von Coworking Spaces. Der Bevölkerungsstand dient als Indikator für das kommunale Einzugsgebiet der Coworking Spaces und lässt Rückschlüsse auf die potenzielle Nutzergruppe zu. Seeon-Seebruck bietet unter den Grundzentren das größte kommunale Einzugsgebiet. Demgegenüber ist die potenzielle Nutzermenge in Grundzentren insgesamt voraussichtlich geringer als in Mittel- und Oberzentren, was bei der Auslastung der Coworking Spaces Herausforderungen mit sich bringen könnte. Ein hoher Altenquotient deutet darauf hin, dass viele ältere Menschen außerhalb des Erwerbslebens vor Ort sind, weswegen der Coworking Space das Potenzial als Begegnungsort und zur Belebung des Ortskerns bietet, anstatt primär als Arbeits- oder Gründungsort zu fungieren, was insbesondere für Nordhalben und Seeon-Seebruck relevant sein könnte. Umgekehrt signalisiert ein hoher Jugendquotient das Vorhandensein einer jüngeren Bevölkerungsgruppe, was das Potenzial zur Bindung junger Arbeits- und Fachkräfte und zur Förderung von Gründungen eröffnet. Dadurch liegt eine Ausrichtung des Coworking Spaces auf die Bedürfnisse dieser Zielgruppe und eine mögliche Hochschulanbindung nahe. Dies trifft insbesondere auf Schmiechen und Neuhof an der Zenn zu. Zudem können hohe Werte beim Zuzug ein großes Potenzial für die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten durch den Coworking Space für Neubürger und Rückkehrer darstellen, auch in Kommunen wie Seeon-Seebruck und Nordhalben, welche leicht sinkende Bevölkerungszahlen verzeichnen.

Versorgungsstruktur der Grundzentren

Die Tabelle bietet einen Überblick über zentrale Infrastrukturelemente in den vier Kommunen, darunter Breitbandverfügbarkeit, die medizinische Versorgung sowie Bildungseinrichtungen.[407]

Tabelle 5: Versorgung innerhalb der Grundzentren

	Nordhalben	**Schmiechen**	**Neuhof a.d.Z.**	**Seeon-Seebruck**
Verfügbarkeit von Breitband mit mind. 100 Mbit/s[408]				
Privathaushalte	94 %	98 %	90 %	86 %
Alle Unternehmen	94 %	97 %	91 %	82 %
Verfügbarkeit von Breitband mit mind. 200 Mbit/s[409]				
Privathaushalte	56 %	98 %	28 %	83 %
Alle Unternehmen	61 %	97 %	39 %	78 %
Ärzte und Apotheken				

[406] Vgl. LfStat, 2024a, S. 4.
[407] Sofern nicht anders gekennzeichnet sind die Daten aus den entsprechenden Kommunalstatistiken für das Jahr 2024 entnommen (LfStat, 2024b).
[408] Vgl. Bundesnetzagentur, 2024. (Auswahl: Verfügbarkeit; Festnetz)
[409] Vgl. ebd.. (Auswahl: Verfügbarkeit; Festnetz)

Hausarztpraxen[410]	1	0	1	1
Apotheken[411]	0	0	0	1
Kindergärten und (Hoch)Schulen				
Kindergarten	1	1	2	3
Grundschule	1	0	1	1
Hochschule	0	0	0	0

Entwurf: Eigene Darstellung, Nürnberg 2025
Quelle: Eigene Bearbeitung in Anlehnung an LfStat, 2024b; Bundesnetzagentur, 2024; Kassenärztliche Bundesvereinigung, 2025 & Bayerische Landesapothekerkammer, 2025, Nürnberg 2025

Die Breitbandverfügbarkeit ist in allen Gemeinden als hoch einzuschätzen. Während die geringste Abdeckung von 100 Mbit/s in Seeon-Seebruck und von 200 Mbit/s in Neuhof an der Zenn gegeben ist, liegt die größte Verfügbarkeit beider Datengeschwindigkeiten mit annähernd 100 % Abdeckung jeweils in der Gemeinde Schmiechen. Hinsichtlich der medizinischen Versorgung existiert in allen Gemeinden außer Schmiechen eine Hausarztpraxis; in der Gemeinde Seeon-Seebruck ist zusätzlich eine Apotheke vorhanden. Kindergärten sind ausnahmslos verfügbar, eine Grundschule fehlt lediglich in Schmiechen. Höhere Bildungseinrichtungen wie Hochschulen sind aufgrund der Größe der Kommunen weder vorhanden noch zu erwarten.

Die Verknüpfung zwischen Coworking Spaces und der Versorgungsstruktur manifestiert sich insbesondere in der Notwendigkeit einer hochwertigen Breitbandanbindung und der Möglichkeit zur Integration in die bestehende Infrastruktur. Eine gute Breitbandqualität stellt eine grundlegende Voraussetzung für die Nutzung von Coworking Spaces dar. Während die Abdeckung von 100 Mbit/s überwiegend gegeben ist, bestehen bei 200 Mbit/s deutliche Unterschiede, was das Potenzial für Coworking Spaces beispielsweise in Neuhof an der Zenn einschränken kann. Allerdings sind dabei ausschließlich die tatsächliche Verfügbarkeit und der Anschluss im Coworking Space selbst entscheidend für das Nutzungspotenzial. Des Weiteren bieten die vorhandenen Hausarztpraxen, Apotheken, Kindergärten und Grundschulen ein Potenzial für die räumliche Verknüpfung mit dem Coworking Space, was die Attraktivität und Integration dieser Räumlichkeiten in die lokale Versorgungsstruktur erhöhen kann. Die zentralörtlich bedingte Abwesenheit von Hochschulen innerhalb der Grundzentren kann das Potenzial zur Bindung junger Arbeits- und Fachkräfte mindern.

Sozioökonomische Struktur der Grundzentren

Die Tabelle präsentiert zentrale Kennzahlen zur Erwerbstätigkeit, Wirtschaftsstruktur und Finanzkraft der Kommunen.[412]

Tabelle 6: Sozioökonomische Struktur der Grundzentren

	Nordhalben	**Schmiechen**	**Neuhof a.d.Z.**	**Seeon-Seebruck**
Wirtschaft und Arbeitsmarkt				
Anteil 15-65-Jähriger[413 G]	63 %	65 %	64 %	65 %

[410] Vgl. Kassenärztliche Bundesvereinigung, 2025. Ärztesuche nach Allgemeinarzt – Sitz in der Kommune.
[411] Vgl. Bayerische Landesapothekerkammer, 2025. Apothekensuche – Sitz in der Kommune.
[412] Sofern nicht anders gekennzeichnet sind die Daten aus den entsprechenden Kommunalstatistiken für das Jahr 2024 entnommen (LfStat, 2024b).
[413] Eigene Berechnung aus dem Anteil pro Altersgruppe.

Sozialvers. Beschäftigte am Wohnort je 1.000 EW[414]	428	438	439	416
Sozialvers. Beschäftigte am Arbeitsort je 1.000 EW[415]	131	43	129	300
Quote der Einpendelnden[416] G	38%	35%	47%	62%
Quote der Auspendelnden[417] G	76%	88%	80%	72%
Beschäftigte nach Wirtschaftszweig am Arbeitsort in Prozent[G418]:				
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	.	.	.	2 %
Produzierendes Gewerbe	65 %	58 %	.	36 %
Handel, Verkehr, Gastgewerbe	.	13 %	60 %	17 %
Unternehmensdienstleister	.	29 %	14 %	17 %
Öffentliche und private Dienstleister	35 %	.	26 %	28 %
Tourismus				
Gästeankünfte (gesamt)	0	0	0	43.696
Gemeindefinanzen				
Gewerbesteuer (netto)	230.000	301.000	662.000	2.579.000
Finanzkraft in Euro	1.226.000	831.000	1.570.000	3.166.000

Entwurf: Eigene Darstellung, Nürnberg 2025
Quelle: Eigene Bearbeitung in Anlehnung an LfStat, 2024b & Statistische Ämter der Länder, 2023, Nürnberg 2025

Die vier Kommunen weisen einen vergleichbaren Anteil an Personen im erwerbsfähigen Alter sowie ähnliche Zahlen sozialversicherungspflichtig Beschäftigter am Wohnort auf. Unterschiede manifestieren sich jedoch bei der Beschäftigung am Arbeitsort: Seeon-Seebruck verzeichnet hierbei die höchste Zahl, Schmiechen die niedrigste, während Nordhalben und Neuhof an der Zenn ein mittleres Niveau aufweisen. Dies spiegelt sich auch in den Einpendelquoten wider: Seeon-Seebruck hat den höchsten Anteil an Einpendlern, Nordhalben und Schmiechen die niedrigsten, Neuhof an der Zenn liegt im Mittelfeld, während die Auspendelquoten in allen Kommunen vergleichbar sind. Auch bei der Verteilung der Beschäftigten auf die Wirtschaftszweige zeigen sich Differenzen. Die Werte wurden in Prozent auf Basis der veröffentlichten Daten berechnet. Vom Datenschutz betroffene und somit nicht erfasste Bereiche sind in dieser Darstellung nicht enthalten und ermöglichen lediglich eine eingeschränkte Vergleichbarkeit der Wirtschaftszweige. Die Prozentwerte bieten dennoch einen Anhaltspunkt für die Verteilung der Beschäftigten auf die Wirtschaftszweige, auch wenn nicht alle Beschäftigten erfasst sind. Nordhalben und Schmiechen weisen einen hohen Anteil im produzierenden Gewerbe auf, Neuhof an der Zenn ist primär im Handel, Verkehr und Gastgewerbe repräsentiert, während Seeon-Seebruck eine stärkere Ausprägung in den Dienstleistungsbereichen zeigt.

[414] Eigene Berechnung aus den absoluten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten am Wohnort in Abhängigkeit von der Einwohnerzahl (Beschäftigte/Einwohnerzahl x 1.000).
[415] Eigene Berechnung aus den absoluten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten am Arbeitsort in Abhängigkeit von der Einwohnerzahl (Beschäftigte/Einwohnerzahl x 1.000).
[416] Vgl. Statistische Ämter der Länder, 2023.
[417] Vgl. ebd.
[418] Eigene Berechnung der Prozentwerte anhand der absoluten Zahlen. Die Erfassung der Wirtschaftszweige deckt aufgrund von Geheimhaltung nicht zwangsläufig alle sozialversicherungspflichtigen Personen am Arbeitsort ab, sodass manche Bereiche durchaus vorhanden sind, aber aus Datenschutz nicht angeführt werden dürfen. Die betroffenen Bereiche sind mit einem Punkt gekennzeichnet.

Gästeankünfte wurden ausschließlich in Seeon-Seebruck registriert. Auch die finanziellen Kennzahlen divergieren: Seeon-Seebruck erzielt die höchsten Gewerbesteuereinnahmen und verfügt über die größte Finanzkraft, während Nordhalben und Schmiechen die niedrigsten Werte aufweisen.

Die sozioökonomische Situation der Grundzentren birgt spezifische Potenziale für Coworking Spaces. Eine hohe Auspendlerquote indiziert ein erhebliches Potenzial der Zielgruppe der Pendler, denen Coworking Spaces vor Ort attraktive Arbeitsmöglichkeiten offerieren können – beispielsweise im Fall von Schmiechen. Die Verteilung der Wirtschaftszweige einer Kommune ist ebenfalls von Relevanz, da sie Aufschluss darüber gibt, welche Zielgruppen für einen Coworking Space vor Ort bedeutsam sein könnten, wenngleich sich die tatsächliche Nutzung erst in der Praxis erweisen wird. Für Grundzentren mit Gästeankünften, wie Seeon-Seebruck, besteht zudem ein Potenzial, Touristen als potenzielle Nutzergruppe zu adressieren. Schließlich stellt die Finanzkraft der Kommune einen wichtigen Indikator dar, da sie das Potenzial für die Unterstützung von Coworking Spaces oder auch potenzielle finanzielle Restriktionen seitens der Kommune aufzeigt.

Zusammenfassung und Implikationen für Coworking Spaces

Die analysierten Kommunen sind über Staats- oder Bundesstraßen erschlossen und verfügen über Buslinien sowie teilweise Regionalbahnanschlüsse. Sie weisen eine leicht bis deutlich alternde Bevölkerung auf. Die Kommunen sind überwiegend nicht von Abwanderung betroffen, was auf eine tendenziell stabile demografische Dynamik hindeutet. Breitband sowie medizinische und schulische Infrastruktur sind überwiegend verfügbar. Wirtschaftlich dominieren das produzierende Gewerbe oder der Handel. Die Kommunen verzeichnen einen Auspendlerüberschuss, was bedeutet, dass viele Erwerbstätige außerhalb der Kommune tätig sind. Die Finanzkraft ist insgesamt geringer als die der Mittel- und Oberzentren.

Coworking Spaces könnten in Kommunen mit einer älteren, nicht mehr erwerbstätigen Bevölkerung als Begegnungsort fungieren und zur Belebung des Ortskerns beitragen. In Kommunen mit einer jüngeren Bevölkerung könnten Coworking Spaces ein Instrument zur Bindung junger Arbeits- und Fachkräfte darstellen. Des Weiteren könnten die Räumlichkeiten für Pendler von Interesse sein, die eine flexible Büroinfrastruktur zur Reduzierung ihrer Arbeitswege benötigen. Die vorhandene Breitbandversorgung unterstützt die Nutzung digitaler Arbeitsplätze, während die geringe Einwohnerzahl und eine niedrige Finanzkraft potenzielle Hürden für die Implementierung darstellen. Coworking Spaces könnten in diesem Kontext dazu beitragen, Arbeitsplätze lokal zu erhalten und somit die Wirtschaftskraft der Kommunen zu stärken. Flexible und modulare Konzepte, die sich an kleinere Nutzerzahlen anpassen lassen, könnten hier als besonders zielführend erachtet werden.

4.1.2 Analyse der Mittelzentren

Das folgende Kapitel beschreibt fünf Kommunen - Bad Tölz, Eichstätt, Freyung, Murnau am Staffelsee und Neuburg an der Donau, die sich als Mittelzentrum einordnen lassen. Die Anforderungen an Kommunen mit der Funktion eines Mittelzentrums sind wie folgt definiert: „Die als Mittelzentrum eingestuften Gemeinden […] sollen darauf hinwirken, dass die Bevölkerung in allen Teilräumen mit Gütern und Dienstleistungen des gehobenen Bedarfs in zumutbarer Erreichbarkeit versorgt wird.“[419] Diese Definition verdeutlicht die mit der Einstufung als Mittelzentrum verbundenen zentralörtlichen Funktionen und Versorgungsaufgaben.

[419] Vgl. Bayerische Staatsregierung, 2023, S. 32.

Räumliche Struktur der Mittelzentren

Die Kreisstadt Bad Tölz liegt im oberbayerischen Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen im Süden Bayerns, nahe der Grenze zu Österreich. Zwei Bundesstraßen durchqueren Bad Tölz. Die Bundesautobahnen sind über diese Bundesstraßen direkt erreichbar, liegen jedoch in einiger Entfernung. Bad Tölz ist, dem Linienplan des Münchner Verkehrs- und Tarifverbunds (MVV) zufolge, an einen Regionalzug angebunden, dessen Strecke direkt durch die Stadt führt und eine Verbindung nach München herstellt. Zudem ist Bad Tölz durch zahlreiche Buslinien erschlossen.[420] Das Mittelzentrum Bad Tölz ist von weiteren Mittelzentren wie Lenggries, Holzkirchen, Penzberg oder Geretsried umgeben. In etwas größerer Distanz befinden sich die Oberzentren Weilheim in Oberbayern, Garmisch-Partenkirchen und Rosenheim. Bad Tölz ist gemäß dem LEP ausschließlich von ländlichem Raum umgeben.[421]

Die große Kreisstadt Eichstätt ist der Sitz des oberbayerischen Landkreises Eichstätt und befindet sich zentral in Bayern. Eine Bundesstraße führt direkt durch die Stadt; die Bundesautobahn verläuft in einiger Distanz östlich der Stadt. Die Regionalbahn bildet dort den Endhaltepunkt in das Innere der Stadt mit Anbindung nach Ingolstadt. Zudem verkehren mehrere Buslinien im Stadtgebiet.[422] Eichstätt als Mittelzentrum ist, insbesondere im Vergleich zu Bad Tölz, etwas entfernter von den umliegenden Mittelzentren wie Beilngries, Treuchtlingen oder Neuburg an der Donau. In ähnlicher Entfernung liegen das Regionalzentrum Ingolstadt sowie das Oberzentrum Donauwörth. Demnach ist Eichstätt zwar ausschließlich von ländlichem Raum gemäß LEP umgeben, befindet sich aber in der Nähe des Verdichtungsraums rund um Ingolstadt.[423]

Die Kreisstadt Freyung[424] liegt im niederbayerischen Landkreis Freyung-Grafenau und somit im Osten Bayerns, nahe der tschechischen und der österreichischen Grenze. Zwei Bundesstraßen führen durch die Stadt: Eine verläuft in Richtung Tschechien, eine weitere endet innerhalb des Stadtgebiets. Die Bundesautobahn befindet sich in etwas größerer Entfernung im Südwesten. Darüber hinaus existiert eine Haltestelle des ÖPNVs in Freyung. Der aktuellen Auskunft der Deutschen Bahn (DB) ist zu entnehmen, dass diese Haltestelle nur am Wochenende bedient wird. Unter der Woche wird Freyung ausschließlich von Bussen angefahren.[425] Freyung liegt nahe der Mittelzentren Grafenau, Tittling und Waldkirchen. Das nächste Oberzentrum ist Passau. Freyung ist gemäß LEP umgeben von ländlichem Raum und zudem als RmbH klassifiziert.[426]

Der Markt Murnau am Staffelsee liegt im oberbayerischen Landkreis Garmisch-Partenkirchen im Süden Bayerns, nahe der österreichischen Grenze. Eine Staatsstraße durchquert die Kommune. Darüber hinaus verläuft östlich der Stadt die Bundesautobahn. Murnau am Staffelsee verfügt zudem über Haltestellen für die Regionalbahn aus München. Des Weiteren verkehren mehrere Buslinien in die Kommune.[427] Murnau am Staffelsee liegt nahe dem Mittelzentrum Oberammergau. Garmisch-Partenkirchen und Weilheim in Oberbayern sind die nächstgelegenen

[420] Vgl. MVV, 2025.
[421] Vgl. StMWi, 2026 – siehe Strukturkarte.
[422] Vgl. Verkehrsbund Großraum Ingolstadt (VGI), 2025.
[423] Vgl. StMWi, 2026 – siehe Strukturkarte.
[424] Das betrachtete Gründerzentrum umfasst Freyung und Grafenau. Da der darin enthaltene Coworking Space jedoch in Freyung liegt, erfolgt die Strukturanalyse ausschließlich mit Fokus auf die Kommune Freyung. In späteren Textpassagen wird dennoch die offizielle Bezeichnung „Gründerzentrum Freyung-Grafenau“ verwendet, da diese der institutionellen Selbstbezeichnung entspricht.
[425] Vgl. Regionalbus Ostbayern (RBO), 2025.
[426] Vgl. StMWi, 2026 – siehe Strukturkarte.
[427] Vgl. Regionalverkehr Oberbayern, 2023.

Oberzentren. Murnau am Staffelsee ist gemäß LEP ausschließlich von ländlichem Raum umgeben und zudem als RmbH klassifiziert.[428]

Die große Kreisstadt Neuburg an der Donau liegt im oberbayerischen Landkreis Neuburg-Schrobenhausen, ähnlich wie Eichstätt, relativ zentral in Bayern. Eine Staatsstraße verläuft entlang der Stadt, die Bundesautobahn befindet sich, wie in Eichstätt, in einiger Entfernung östlich von Neuburg an der Donau. Ebenfalls verfügt die Stadt über eine Haltestelle der Regionalbahn, welche in Ingolstadt angebunden ist, wie dem Plan des Verkehrsbundes Ingolstadt (VGI) zu entnehmen ist. Zudem existieren mehrere Buslinien.[429] Neuburg an der Donau ist, insbesondere im Vergleich zu Bad Tölz, etwas entfernter von den umliegenden Mittelzentren wie Eichstätt, Rain und Schrobenhausen. In ähnlicher Entfernung liegen das Regionalzentrum Ingolstadt sowie das Oberzentrum Donauwörth. Demnach ist Neuburg an der Donau zwar vor allem von ländlichem Raum gemäß LEP umgeben, befindet sich aber sehr nahe zum Verdichtungsraum rund um Ingolstadt.[430]

Demografische Struktur der Mittelzentren

Im Folgenden wird die demografische Entwicklung der fünf Kommunen anhand zentraler Kennzahlen dargestellt, um Unterschiede in der Bevölkerungsgröße, der Altersstruktur und den demografischen Belastungen zu veranschaulichen.[431]

Tabelle 7: Demografische Struktur der Mittelzentren

	Bad Tölz		**Eichstätt**		**Freyung**		**Murnau a.S.**		**Neuburg a.d.D.**	
Bevölkerungsstand aktuell[432]	19.642		13.884		7.103		11.946		30.281	
Bevölkerungs-prognose absolut (2039)[433]	20.400		13.600		7.100		12.400		31.100	
Jahreszahl	2023	2039 [434]	2023	2039	2023	2039	2023	2039	2023	2039
Durchschnittsalter[G]	46	49	42	44	48	51	47	46	44	45
Jugendquotient [G]	30	33	34	35	27	27	31	34	35	36
Altenquotient [G]	40	60	33	42	47	71	45	61	36	48
Jahreszahl	2019	2039	2019	2039	2019	2039	2019	2039	2019	2039
Billeter-Maß[435]	-0,8	-1,0	-0,5	-0,6	-1,0	-1,3	-0,9	-1,1	-0,6	-0,7
Zugezogene je 1.000 Einwohner [G]	92		113		69		77		98	
Fortgezogene je 1.000 Einwohner [G]	79		101		61		73		81	

[428] Vgl. StMWi, 2026 – siehe Strukturkarte.
[429] Vgl. VGI, 2025.
[430] Vgl. StMWi, 2026 – siehe Strukturkarte.
[431] Sofern nicht anders gekennzeichnet sind die Daten aus den entsprechenden Kommunalstatistiken für das Jahr 2024 entnommen (Vgl. LfStat, 2024b).
[432] Bevölkerung zum 31.12.2023.
[433] Die Daten sind dem entsprechenden demografischen Profil zu entnehmen auf kommunaler Ebene. Die Vorausberechnungen für diese Kommunen sind für das Jahr 2039 verfügbar (Vgl. LfStat, 2021), weshalb eine direkte Vergleichbarkeit mit den Grundzentren (Prognose für das Jahr 2033) erschwert wird.
[434] Vgl. ebd. Dies gilt auch für die anderen Kommunen.
[435] Vgl. ebd. Das Billeter-Maß ist wie folgt definiert: Die „Differenz der jungen (0 bis unter 15 Jahre) zur älteren (50 Jahre oder älter) Bevölkerung, bezogen auf die mittlere (15 bis unter 50 Jahre) Bevölkerung.“ (vgl. ebd.). Je negativer der Wert ist, desto mehr nimmt das demographische Alter der Bevölkerung zu. (Scholze, o.D., S. 2)

Geburten je 1.000 Einwohner [G]	8	10	9	7	10
Gestorbene je 1.000 Einwohner [G]	13	11	15	14	12

Entwurf: Eigene Darstellung, Nürnberg 2025
Quelle: Eigene Bearbeitung in Anlehnung an LfStat, 2024b & LfStat, 2021, Nürnberg 2025

Freyung ist mit weniger als 10.000 Einwohnern die kleinste Kommune unter den betrachteten Mittelzentren. Bad Tölz, Eichstätt und Murnau am Staffelsee zählen zwischen 10.000 und 20.000 Bürger, während Neuburg an der Donau mit rund 30.000 Einwohnern die bevölkerungsstärkste Kommune darstellt. Die Prognosen für 2039 zeigen ein unterschiedliches Wachstum: Bad Tölz, Murnau am Staffelsee und Neuburg an der Donau werden voraussichtlich an Bevölkerung gewinnen, Freyung bleibt stabil, und Eichstätt weist einen leichten Rückgang auf. Beim Durchschnittsalter steigen alle Kommunen, wobei Murnau am Staffelsee eine Ausnahme bildet und im Jahr 2039 voraussichtlich einen Wert von 46 Jahren erreicht (2023: 47). Eichstätt weist das niedrigste, Freyung das höchste Durchschnittsalter auf. Entsprechend zeigt Freyung auch den niedrigsten Jugendquotienten, den höchsten Altenquotienten und den niedrigsten Wert beim Billeter-Maß. Die Wanderungsbewegungen zwischen den Kommunen sind unterschiedlich. Freyung verzeichnet vergleichsweise wenige Zugezogene und Fortgezogene, was auf eine insgesamt geringere Mobilität hindeutet. Ähnliche Wanderungsbewegungen sind in Murnau am Staffelsee zu beobachten, während Bad Tölz, Eichstätt und Neuburg an der Donau mehr Zuzüge aufweisen. Keine Kommune ist von mehr Ab- als Zuwanderung betroffen. Auf Landkreisebene liegen Bad Tölz, Eichstätt und Neuburg an der Donau mit einer prognostizierten Bevölkerungsentwicklung von 7,5 % oder mehr im obersten Segment. Murnau am Staffelsee wird ein moderates Wachstum zwischen 2,5 % und 7,5 % vorausgesagt, während Freyung im Landkreis nahezu unverändert bleibt.[436] Zusammenfassend zeigt sich, dass die Mittelzentren Bad Tölz bis Neuburg an der Donau unterschiedliche demografische Entwicklungen aufweisen. Freyung ist am stärksten von einer alternden Bevölkerung betroffen, während Eichstätt die stabilste demografische Entwicklung erwarten kann.

Die demografische Situation in den betrachteten Mittelzentren bietet spezifische Potenziale für Coworking Spaces. Der Bevölkerungsstand gibt Aufschluss über das kommunale Einzugsgebiet der Räumlichkeiten und deutet auf eine potenziell größere Nutzerzahl als in den Grundzentren hin, wobei Neuburg an der Donau dabei die größten Chancen aufweist. Ein höherer Altenquotient legt aufgrund des Vorhandenseins zahlreicher nicht erwerbstätiger Bürger nahe, dass Coworking Spaces hier auch als Begegnungsort über besondere Relevanz verfügen. Im Vergleich der fünf Mittelzentren trifft dies am ehesten auf Freyung zu, gefolgt von Murnau am Staffelsee. Umgekehrt bietet ein hoher Jugendquotient die Chance zur Bindung junger Arbeits- und Fachkräfte, was für Coworking Spaces ein Potenzial für Gründerunterstützung und Hochschulanbindung darstellt, was für alle Kommunen grundsätzlich in Betracht gezogen werden kann. Zudem signalisieren hohe Werte beim Zuzug ein größeres Potenzial für Arbeitsmöglichkeiten von Neubürgern und Rückkehrern, was insbesondere auf Eichstätt, gefolgt von Neuburg an der Donau und Bad Tölz zutrifft. Im Vergleich zu den Grundzentren bestehen hier insgesamt höhere Werte beim Zuzug.

[436] Vgl. LfStat, 2024a, S. 4.

Versorgungsstruktur der Mittelzentren

Die Tabelle gibt einen Überblick über zentrale Infrastrukturelemente in den fünf Kommunen, darunter die Breitbandverfügbarkeit, die medizinische Versorgung sowie Bildungseinrichtungen.[437]

Tabelle 8: Versorgung innerhalb der Mittelzentren

	Bad Tölz	**Eichstätt**	**Freyung**	**Murnau a.S.**	**Neuburg a.d.D.**
Verfügbarkeit von Breitband mit mind. 100 Mbit/s[438]					
Privathaushalte	98 %	99 %	97 %	97 %	98 %
Alle Unternehmen	98 %	94 %	96 %	98 %	95 %
Verfügbarkeit von Breitband mit mind. 200 Mbit/s[439]					
Privathaushalte	94 %	98 %	80 %	79 %	70 %
Alle Unternehmen	96 %	90 %	82 %	85 %	67 %
Ärzte und Apotheken					
Hausarztpraxen[440]	12	11	6	7	13
Apotheken[441]	7	4	3	5	8
Kindergärten und (Hoch)Schulen					
Kindergarten	11	14	5	9	20
Grundschule	5	5	3	3	5
Hochschule	0	Vorhanden	Vorhanden	0	Vorhanden

Entwurf: Eigene Darstellung, Nürnberg 2025
Quelle: Eigene Bearbeitung in Anlehnung an LfStat, 2024b; Bundesnetzagentur, 2024; Kassenärztliche Bundesvereinigung, 2025 & Bayerische Landesapothekerkammer, 2025, Nürnberg 2025

Alle betrachteten Kommunen weisen eine hohe Breitbandverfügbarkeit auf. Bei 100 Mbit/s liegt die Abdeckung nahezu bei 100 %, während bei 200 Mbit/s kleinere Unterschiede bestehen. Bad Tölz und Eichstätt erreichen sehr hohe Werte, Freyung und Murnau am Staffelsee liegen bei rund 80 %, und Neuburg an der Donau hat mit rund 70 % den niedrigsten Anteil. Die medizinische Versorgung variiert entsprechend der Bevölkerungszahl, wonach Bad Tölz, Eichstätt und Neuburg an der Donau über mehr als zehn Hausarztpraxen verfügen. Ein ähnliches Muster zeigt sich bei Apotheken: Die bevölkerungstechnisch größte Kommune (Neuburg an der Donau) hat acht Apotheken, die kleinste (Freyung) nur drei.

In den Mittelzentren sind Hochschulen unterschiedlich vertreten. Die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU Eichstätt-Ingolstadt) unterhält zwei Standorte – Eichstätt und Ingolstadt. In Ingolstadt ist eine wirtschaftswissenschaftliche Fakultät und in Eichstätt sind sieben Fakultäten angesiedelt. Die Bereiche in Eichstätt sind dabei folgende:

- Theologische Fakultät
- Philosophisch-Pädagogische Fakultät
- Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät
- Geschichts- und Gesellschaftswissenschaftliche Fakultät
- Mathematisch-Geographische Fakultät

[437] Sofern nicht anders gekennzeichnet sind die Daten aus den entsprechenden Kommunalstatistiken für das Jahr 2024 entnommen (ebd., 2024c).
[438] Vgl. Bundesnetzagentur, 2024. (Auswahl: Verfügbarkeit; Festnetz)
[439] Vgl. ebd. (Auswahl: Verfügbarkeit; Festnetz)
[440] Vgl. Kassenärztliche Bundesvereinigung, 2025. Ärztesuche nach Allgemeinarzt – Sitz in der Kommune.
[441] Vgl. Bayerische Landesapothekerkammer, 2025. Apothekensuche – Sitz in der Kommune.

- School of Transformation and Sustainability
- Fakultät für Soziale Arbeit[442]

Der Technologie Campus Freyung (TCF) ist eine Forschungseinrichtung der Technischen Hochschule Deggendorf (THD) und fungiert als Technologietransferzentrum (TTZ) mit den Tätigkeitsfeldern Bionik, Embedded Systems, Geoinformatik und Mobile Systems und Software Engineering. Das Leistungsangebot beinhaltet Gründungsberatung für technologieorientierte Unternehmen, Fördermittelscreening, Drittmittel- und Auftragsforschung, Einzelprojekte, Innovationsworkshops, Technologie Scouting, Entwicklung von innovativen Technologien, Produkten und Ideen und vieles mehr.[443]

Die Technische Hochschule Ingolstadt (THI) unterhält einen Campus in Neuburg an der Donau – dort ist die Fakultät Nachhaltige Infrastruktur ansässig, welche insbesondere Bezug auf die Herausforderungen der modernen Bauindustrie nimmt, wie es der Webseite der Hochschule zu entnehmen ist. Des Weiteren ist hier das interne Forschungsinstitut „Forschungs- und Transferzentrum für Nachhaltigkeit Neuburg“ (ForTranNN) angesiedelt.[444]

Die Versorgungsstruktur in Mittelzentren birgt spezifische Potenziale für Coworking Spaces. Eine verfügbare Breitbandanbindung ist eine grundlegende Voraussetzung für die Nutzung der Räumlichkeiten; in Mittelzentren ist die Abdeckung überwiegend sowohl bei 100 Mbit/s als auch bei 200 Mbit/s gegeben, was ein solides Fundament für die Coworking Spaces bildet. Die tatsächliche Verfügbarkeit und der Anschluss vor Ort sind jedoch entscheidend, da die allgemeine Abdeckung wenig über den Coworking Space selbst aussagt. Des Weiteren bieten die vorhandenen Hausarztpraxen, Apotheken, Kindergärten und Grundschulen ein Potenzial für die räumliche Verknüpfung mit dem Coworking Space, wobei Neuburg an der Donau die ausgeprägteste Infrastruktur aufweist und somit ein hohes Potenzial für die Integration des Coworking Spaces in die lokale Versorgungslandschaft bietet. Explizit sind Hochschulen, welche innerhalb dreier Kommunen vorhanden sind, von großer Bedeutung für das Potenzial zur Bindung junger Arbeits- und Fachkräfte und somit als Anziehungspunkt für junge Nutzer und Gründer.

Sozioökonomische Struktur der Mittelzentren

Die Tabelle präsentiert zentrale Kennzahlen zur Erwerbstätigkeit, Wirtschaftsstruktur und Finanzkraft der Kommunen.[445]

Tabelle 9: Sozioökonomische Struktur der Mittelzentren

	Bad Tölz	Eichstätt	Freyung	Murnau a.S.	Neuburg a.d.D.
Wirtschaft und Arbeitsmarkt					
Anteil 15-65-Jähriger[446] G	63 %	66 %	63 %	62 %	64 %
Sozialvers. Beschäftigte am Wohnort je 1.000 EW[447]	406	388	405	410	430

[442] Vgl. Webseite der Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt, o.D.
[443] Vgl. Webseite der Technische Hochschule Deggendorf, 2025.
[444] Vgl. Webseite der Technische Hochschule Ingolstadt, o.D.
[445] Sofern nicht anders gekennzeichnet sind die Daten aus den entsprechenden Kommunalstatistiken für das Jahr 2024 entnommen (LfStat, 2024b).
[446] Eigene Berechnung aus dem Anteil pro Altersgruppe.
[447] Eigene Berechnung aus den absoluten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten am Wohnort in Abhängigkeit von der Einwohnerzahl (Beschäftigte/Einwohnerzahl x 1.000).

Sozialvers. Beschäftigte am Arbeitsort je 1.000 EW[448]	426	587	815	530	453
Quote der Einpendelnden[449] G	59 %	70 %	73 %	63 %	53 %
Quote der Auspendelnden[450] G	56 %	51 %	49 %	53 %	50 %
Beschäftigte nach Wirtschaftszweig am Arbeitsort in Prozent[G451]:					
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	.	.	0 %	0 %	.
Produzierendes Gewerbe	14 %	.	26 %	13 %	46 %
Handel, Verkehr, Gastgewerbe	29 %	17 %	11 %	22 %	.
Unternehmens-dienstleister	.	23 %	10 %	11 %	12 %
Öffentliche und private Dienstleister	57 %	60 %	53 %	54 %	42 %
Tourismus					
Gästeankünfte (gesamt)	65.903	60.593	22.961	48.147	45.999
Gemeindefinanzen					
Gewerbesteuer (netto)	12.928.000	5.897.000	8.934.000	15.915.000	16.112.000
Finanzkraft in Euro	13.606.000	9.803.000	5.867.000	8.652.000	22.108.000

Entwurf: Eigene Darstellung, Nürnberg 2025
Quelle: Eigene Bearbeitung in Anlehnung an LfStat, 2024b & Statistische Ämter der Länder, 2023, Nürnberg 2025

Der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter liegt in allen Kommunen auf einem ähnlichen Niveau von über 60 %, wobei Eichstätt mit 66 % den höchsten Wert aufweist. Auch die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort je 1.000 Einwohner ist vergleichbar, während Eichstätt mit 388 etwas darunter liegt. Bei den Beschäftigten am Arbeitsort zeigen sich größere Unterschiede: Freyung hat mit 815 den höchsten Wert, gefolgt von Eichstätt (587) und Murnau am Staffelsee (530). Die Einpendelquoten variieren im Unterschied zu den Grundzentren stärker als die Auspendelquoten: Eichstätt und Freyung haben die höchsten Anteile an Einpendlern, Bad Tölz die höchste Auspendelquote. Eichstätt und Freyung weisen das höchste Pendlersaldo auf, da viele Erwerbstätige in diesen Kommunen arbeiten, aber nicht vor Ort wohnen. Die Beschäftigten nach Wirtschaftszweigen zeigen unterschiedliche Schwerpunkte. Werte wurden in Prozent auf Basis der veröffentlichten Daten berechnet. Vom Datenschutz betroffene und somit nicht erfasste Bereiche sind in dieser Darstellung nicht enthalten und ermöglichen lediglich eine eingeschränkte Vergleichbarkeit der Wirtschaftszweige. In nahezu

[448] Eigene Berechnung aus den absoluten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten am Arbeitsort in Abhängigkeit von der Einwohnerzahl (Beschäftigte/Einwohnerzahl x 1.000).
[449] Vgl. Statistische Ämter der Länder, 2023.
[450] Vgl. ebd.
[451] Eigene Berechnung der Prozentwerte anhand der absoluten Zahlen. Die Erfassung der Wirtschaftszweige deckt aufgrund von Geheimhaltung nicht zwangsläufig alle sozialversicherungspflichtigen am Arbeitsort ab. Die betroffenen Bereiche sind mit einem Punkt gekennzeichnet.

allen Kommunen haben öffentliche und private Dienstleistungen den größten Anteil. Alle Kommunen weisen Gästeankünfte auf, wobei Bad Tölz mit knapp 66.000 die meisten verzeichnet, gefolgt von Eichstätt. Murnau am Staffelsee und Neuburg an der Donau liegen mit unter 50.000 darunter, Freyung am niedrigsten mit knapp 23.000. Die Finanzkraft ist in Neuburg an der Donau mit rund 22 Millionen Euro am höchsten, gefolgt von Bad Tölz mit knapp 14 Millionen, während die übrigen Kommunen unter 10 Millionen Euro liegen.

Die sozioökonomische Struktur der Mittelzentren bietet vielfältige Potenziale für Coworking Spaces. Eine hohe Auspendlerquote signalisiert ein erhebliches Potenzial der Zielgruppe der Pendler, denen Coworking Spaces vor Ort attraktive Arbeitsmöglichkeiten bieten können – insbesondere in Eichstätt, aber auch in den übrigen Kommunen, selbst wenn die Mittelzentren insgesamt mehr Ein- als Auspendler aufweisen. Der Wirtschaftszweig einer Kommune ist ebenfalls ein wichtiger Faktor, da er die potenziellen Zielgruppen für einen Coworking Space vor Ort bestimmt, auch wenn sich die konkreten Erfahrungen erst in der Praxis zeigen werden. Des Weiteren bieten Gästeankünfte in allen Mittelzentren, etwas abgeschlagen dabei Freyung, ein Potenzial für Tourismus als zusätzliche Zielgruppe für die Räumlichkeiten. Schließlich ist die Finanzkraft der Kommune ein wichtiger Indikator, da sie das Potenzial für die Unterstützung von Coworking Spaces oder auch finanzielle Einschränkungen durch die Kommune aufzeigt.

Zusammenfassung und Implikationen für Coworking Spaces:

Die betrachteten Kommunen liegen in süd- und zentralbayerischen Räumen, teilweise in der Nähe von Landesgrenzen oder Verdichtungsräumen. Sie sind Mittelzentren mit guter Anbindung an Straßen, Regionalbahn und Buslinien. Die umliegenden Räume sind dennoch überwiegend ländlich geprägt. Die Bevölkerung ist leicht alternd und die Wanderungsbilanz positiv. Die Breitbandversorgung sowie die medizinische und schulische Infrastruktur sind zahlreich verfügbar; Hochschulen sind in drei Kommunen vorhanden. Die Pendlerströme sind ausgeglichen oder weisen einen Überschuss an Einpendlern auf. Die Wirtschaftsstruktur ist überwiegend dienstleistungsorientiert. Tourismus spielt in allen Kommunen eine Rolle. Die Finanzkraft der Kommunen liegt deutlich über der der Grundzentren.

Die Mittelzentren in ländlichen Räumen mit guter Verkehrsanbindung bieten das Potenzial zur Nutzung von Coworking Spaces sowohl durch lokale Erwerbstätige als auch durch Pendler aus der Umgebung. Für alle Kommunen ergeben sich günstige Bedingungen für Coworking Angebote. Sowohl die hohe Anzahl an Auspendlern als auch die Dienstleistungsorientierung deuten auf einen potenziellen Bedarf an flexiblen Arbeitsplätzen hin. Hochschulstandorte oder -nebenstandorte können zusätzlich einen Bedarf an digitalen Arbeitsplätzen für junge Arbeits- und Fachkräfte sowie für Gründer erzeugen und damit die Bindung an die Region nachhaltig stärken. Auch im Tourismussektor können Coworking Spaces ergänzend wirken, beispielsweise für digitale Nomaden oder temporäre Arbeitsplätze. So spielen Mittelzentren nicht nur für die regionale Daseinsvorsorge, wie in Kapitel 3.1.1 erwähnt, eine zentrale Rolle, sondern bieten durch die vorliegende Rahmung auch ein vielfältiges Potenzial für Coworking Spaces.

4.1.3 Analyse der Oberzentren

Das folgende Kapitel widmet sich der Beschreibung von vier Kommunen - Amberg, Coburg, Traunstein und Weiden in der Oberpfalz -, die sich als Oberzentrum klassifizieren lassen. Die Anforderungen an Kommunen mit der Funktion eines Oberzentrums sind wie folgt definiert: „Die als Oberzentrum eingestuften Gemeinden sollen auf Grund ihrer räumlichen Lage, ihrer funktionalen Ausstattung und ihrer Potenziale die großräumige, nachhaltige Entwicklung aller Teilräume langfristig befördern. Die als Oberzentren eingestuften Gemeinden […] sollen darauf

hinwirken, dass die Bevölkerung in allen Teilräumen mit Gütern und Dienstleistungen des spezialisierten höheren Bedarfs in zumutbarer Erreichbarkeit versorgt wird.“[452] Diese Definition verdeutlicht die mit der Einstufung verbundenen zentralörtlichen Funktionen und Versorgungsaufgaben.

Räumliche Struktur der Oberzentren

Die kreisfreie Stadt Amberg befindet sich im Regierungsbezirk Oberpfalz und liegt östlich von Nürnberg und westlich der tschechischen Grenze. Zwei Staatsstraßen führen durch beziehungsweise an Amberg entlang. Die Bundesautobahn verläuft in einiger Distanz südlich der Stadt und ist an die Staatsstraßen angebunden. Die Stadt verfügt zudem über einen Bahnhof. Eine Regionalbahn verbindet Amberg und Nürnberg, wie es dem Streckennetz des VGN zu entnehmen ist. Des Weiteren ist Amberg durch zahlreiche Buslinien innerhalb und außerhalb des Stadtgebiets erschlossen.[453] Amberg befindet sich östlich der Metropolregion Nürnberg. Die Stadt ist von ländlichem Raum mit Verdichtungsansatz umgeben und liegt im RmbH.[454] Das Mittelzentrum Sulzbach-Rosenberg befindet sich in unmittelbarer Nähe zu Amberg. Die nächsten Oberzentren sind Weiden in der Oberpfalz und Neumarkt in der Oberpfalz.

Die kreisfreie Stadt Coburg liegt in Oberfranken und befindet sich im Norden Bayerns, nahe der Grenze zu Thüringen. Zwei Staatsstraßen führen durch das Stadtgebiet beziehungsweise daran entlang. Die Bundesautobahn verläuft ebenfalls in der Nähe von Coburg. Dem Streckennetz des VGN ist zu entnehmen, dass Coburg mittels Regionalbahn mit Nürnberg und Bayreuth verbunden ist. Des Weiteren durchqueren zahlreiche Buslinien die Stadt.[455] Coburg ist von ländlichem Raum, teilweise mit Verdichtungsansatz, umgeben. Darüber hinaus ist Coburg als RmbH klassifiziert.[456] Die nächsten Oberzentren sind Bamberg, Kulmbach und Schweinfurt. In der Nähe von Coburg liegen die Mittelzentren Rödental und Neustadt bei Coburg.

Die große Kreisstadt Traunstein lieg in Oberbayern und befindet sich im südöstlichen Bayern, nahe der österreichischen Grenze. Zwei Staatsstraßen führen durch die beziehungsweise entlang der Stadt. Eine Bundesautobahn verläuft in einiger Distanz südlich der Stadt. Traunstein ist durch Regionalbahnen und einen Intercity-Express beispielsweise mit Salzburg und München verbunden.[457] Mehrere Buslinien durchqueren die Stadt.[458] Traunstein ist von ländlichem Raum, teilweise mit Verdichtungsansatz, umgeben.[459] Die Oberzentren Rosenheim, Bad Reichenhall und Freilassing liegen im Umfeld von Traunstein. Die nächsten Mittelzentren sind beispielweise Prien am Chiemsee, Traunreut und Laufen.

Die kreisfreie Stadt Weiden in der Oberpfalz liegt nordöstlich in Bayern, nahe der tschechischen Grenze. Die Stadt ist von zwei Bundesstraßen umgeben, welche an das Stadtgebiet angrenzen beziehungsweise es durchqueren. Die Bundesautobahn A93 führt direkt an Weiden in der Oberpfalz vorbei. Zudem verfügt Weiden in der Oberpfalz über einen Bahnhof für den Regionalverkehr, welcher die Stadt unter anderem mit Regensburg und Hof verbindet, wie es dem Liniennetz des Regionalbus Ostbayern Niederlassung Nord (RBO Nord) zu entnehmen ist. Auch führen mehrere Buslinien durch die Stadt.[460] Weiden in der Oberpfalz ist von einigen

[452] Vgl. Bayerische Staatsregierung, 2023, S. 32.
[453] Vgl. Verkehrsverbund Großraum Nürnberg, 2024b.
[454] Vgl. StMWi, 2026 – siehe Strukturkarte.
[455] Vgl. Verkehrsverbund Großraum Nürnberg, 2024c.
[456] Vgl. StMWi, 2026 – siehe Strukturkarte.
[457] Vgl. Bayerische Eisenbahngesellschaft (BEG), 2024.
[458] Vgl. RVO, 2023.
[459] Vgl. StMWi, 2026 – siehe Strukturkarte.
[460] Vgl. Regionalbus Ostbayern Niederlassung Nord, o.D.

Mittelzentren umgeben. Die Stadt befindet sich im ländlichen Raum mit Verdichtungsansatz und ist als RmbH klassifiziert.[461] Weiden in der Oberpfalz liegt östlich der Metropolregion Nürnberg.

Demografische Struktur der Oberzentren

Im Folgenden wird die demografische Entwicklung der vier Kommunen anhand zentraler Kennzahlen dargestellt, um Unterschiede in der Bevölkerungsgröße, der Altersstruktur und den demografischen Belastungen zu veranschaulichen.[462]

Tabelle 10: Demografische Struktur der Oberzentren

	Amberg		**Coburg**		**Traunstein**		**Weiden i.d.OPf.**	
Bevölkerungsstand aktuell[463]	42.217		40.907		20.704		42.430	
Bevölkerungsprognose absolut[464] (2043)	41.800		41.300		21.500		42.500	
Jahreszahl	2023	2043[465]	2023	2043	2023	2043	2023	2043
Durchschnittsalter G	46	47	45	46	45	47	45	46
Jugendquotient G	29	31	28	30	32	34	29	32
Altenquotient G	41	48	40	46	40	54	39	47
Jahreszahl	2023	2043	2023	2043	2019[466]	2043	2023	2043
Billeter-Maß[467]	-0,8	-0,8	-0,8	-0,8	-0,7	-0,8	-0,8	-0,8
Zugezogene je 1.000 Einwohner G	70		86		91		72	
Fortgezogene je 1.000 Einwohner G	60		73		74		62	
Geburten je 1.000 Einwohner G	7		8		9		8	
Gestorbene je 1.000 Einwohner G	14		14		11		14	

Entwurf: Eigene Darstellung, Nürnberg 2025
Quelle: Eigene Bearbeitung in Anlehnung an LfStat, 2024b & LfStat, 2021, Nürnberg 2025

Die Oberzentren weisen unterschiedliche Größenordnungen auf. Traunstein ist mit rund 20.000 Einwohnern die kleinste Kommune, während Amberg, Coburg und Weiden in der Oberpfalz jeweils etwa 40.000 Einwohner zählen. In der Bevölkerungsprognose wird erwartet, dass Coburg und Traunstein an Bevölkerung gewinnen, Weiden in der Oberpfalz weitgehend stabil bleibt und Amberg leicht rückläufig ist. Das Durchschnittsalter, der Jugend- und Altenquotient sowie das Billeter-Maß liegen aktuell bei allen vier Kommunen auf einem ähnlichen Niveau. Auch die

[461] Vgl. StMWi, 2026 – siehe Strukturkarte.
[462] Sofern nicht anders gekennzeichnet sind die Daten aus den entsprechenden Kommunalstatistiken für das Jahr 2024 entnommen (Vgl. LfStat, 2024b).
[463] Bevölkerung zum 31.12.2023.
[464] Die Daten sind dem entsprechenden demografischen Profil auf kommunaler Ebene zu entnehmen (Vgl. ebd., 2021).
[465] Vgl. ebd. Die Daten liegen nur für das Jahr 2043 vor – nicht, wie für Kommunen unter 5.000 Einwohner, für das Jahr 2033. Dies gilt auch für die anderen Oberzentren. Dadurch erschwert sich die Vergleichbarkeit zwischen Grund-, Mittel- und Oberzentren.
[466] Die Vergleichsdaten liegen hier nur für das Jahr 2019 vor, nicht wie bei den anderen Kommunen für das Jahr 2023. Dadurch erschwert sich die Vergleichbarkeit zwischen Grund-, Mittel- und Oberzentren.
[467] Vgl. LfStat, 2021. Das Billeter-Maß ist wie folgt definiert: Die „Differenz der jungen (0 bis unter 15 Jahre) zur älteren (50 Jahre oder älter) Bevölkerung, bezogen auf die mittlere (15 bis unter 50 Jahre) Bevölkerung.“ (Vgl. ebd.). Je negativer der Wert ist, desto mehr nimmt das demographische Alter der Bevölkerung zu. (Scholze, o.D., S. 2)

Prognosen zeigen vergleichbare Entwicklungen, wobei Traunstein mit einem erwarteten Altenquotienten von 54 die stärkste Alterung aufweist. Insgesamt zeigt sich, dass die aktuelle demografische Situation in den Grund-, Mittel- und Oberzentren im Schnitt recht ähnlich ist, in den Oberzentren sind die demografischen Kennzahlen allerdings etwas gleichmäßiger verteilt. In allen Oberzentren liegt die Anzahl der Zugezogenen je 1.000 Einwohner über der Anzahl der Fortgezogenen, wobei Traunstein die größte Differenz aufweist. Amberg, Coburg und Weiden in der Oberpfalz liegen etwas darunter, zeigen jedoch ein ähnliches Wanderungsmuster. Die prognostizierte Bevölkerungsentwicklung auf Kreisebene zeigt für den Landkreis von Traunstein eine Zunahme von 2,5 % bis unter 7,5 % zwischen 2022 und 2042. Die kreisfreien Städte Amberg, Coburg und Weiden in der Oberpfalz bleiben voraussichtlich weitgehend stabil mit Veränderungen zwischen -2,5 % und unter 2,5 %.[468] Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Traunstein die stärkste Alterung und gleichzeitig die größte Differenz zwischen Zugezogenen und Fortgezogenen zeigt, während die übrigen Städte in diesen demografischen Merkmalen sehr ähnlich sind. Insgesamt sind die Oberzentren demografisch stabil.

In den Oberzentren zeigt sich das Potenzial für Coworking Spaces anhand demografischer Kennzahlen als vielschichtig. Die potenzielle kommunale Nutzergruppe ist durch die hohe Einwohnerzahl insbesondere in den Oberzentren Amberg, Coburg und Weiden in der Oberpfalz am höchsten. Die Coworking Spaces können aufgrund der Vielfältigkeit der Bevölkerung innerhalb der Oberzentren sowohl als Begegnungsort als auch als Arbeits- und Gründungsort infrage kommen. Damit könnten die Coworking Spaces auch einen Beitrag zur Bindung junger Arbeits- und Fachkräfte und der Unterstützung von Gründern leisten, wobei die Anbindung an die Hochschulen in den Fokus rückt. Ein hoher Zuzug deutet darüber hinaus auf das Potenzial für Arbeitsmöglichkeiten von Neubürgern und Rückkehrern hin, wobei Traunstein hier führend ist, gefolgt von Coburg, Amberg und Weiden in der Oberpfalz, die ein ähnliches Niveau aufweisen. Insgesamt sind die Zuzugsraten höher als in den Grundzentren und ähneln denen der betrachteten Mittelzentren.

Versorgungsstruktur der Oberzentren

Die Tabelle bietet einen Überblick über zentrale Infrastrukturelemente in den vier Kommunen, darunter die Breitbandverfügbarkeit, die medizinische Versorgung sowie Bildungseinrichtungen.[469]

Tabelle 11: Versorgung innerhalb der Oberzentren

	Amberg	Coburg	Traunstein	Weiden i.d.OPf.
Verfügbarkeit von Breitband mit mind. 100 Mbit/s[470]				
Privathaushalte	97 %	99 %	93 %	99 %
Alle Unternehmen	92 %	97 %	92 %	98 %
Verfügbarkeit von Breitband mit mind. 200 Mbit/s[471]				
Privathaushalte	93 %	95 %	89 %	97 %
Alle Unternehmen	88 %	92 %	86 %	92 %
Ärzte und Apotheken				
Hausarztpraxen[472]	23	18	14	19

[468] Vgl. LfStat, 2024a, S. 4.
[469] Sofern nicht anders gekennzeichnet sind die Daten aus den entsprechenden Kommunalstatistiken für das Jahr 2024 entnommen (LfStat, 2024b).
[470] Vgl. Bundesnetzagentur, 2024. (Auswahl: Verfügbarkeit; Festnetz)
[471] Vgl. ebd. (Auswahl: Verfügbarkeit; Festnetz)
[472] Vgl. Kassenärztliche Bundesvereinigung, 2025. Ärztesuche nach Allgemeinarzt – Sitz in der Kommune.

Apotheken[473]	15	12	5	17
Kindergärten und (Hoch)Schulen				
Kindergarten	34	28	14	33
Grundschule	9	10	4	10
Hochschule	Vorhanden	Vorhanden	Vorhanden	Vorhanden

Entwurf: Eigene Darstellung, Nürnberg 2025
Quelle: Eigene Bearbeitung in Anlehnung an LfStat, 2024b; Bundesnetzagentur, 2024; Kassenärztliche Bundesvereinigung, 2025 & Bayerische Landesapothekerkammer, 2025, Nürnberg 2025

Die Oberzentren verfügen alle über eine sehr gute Breitbandversorgung, sowohl bei 100 Mbit/s als auch bei 200 Mbit/s mit Werten von etwa 90 %. Die medizinische Versorgung ist insgesamt ähnlich, mit Ausnahme von Traunstein. Die kleinere Kommune Traunstein weist entsprechend weniger Hausarztpraxen und Apotheken auf; ein ähnliches Muster zeigt sich bei Kindergärten und Grundschulen.

Darüber hinaus sind alle Oberzentren Hochschulstandorte.

Die ostbayerische technische Hochschule Amberg-Weiden (OTH Amberg-Weiden) unterhält einen Standort in Amberg und einen Standort in Weiden in der Oberpfalz. Die Hochschule legt den Schwerpunkt auf Technik, Wirtschaft und Gesundheit. Dabei sind die Fakultäten wie folgt verteilt:[474]

- Amberg:
  - Elektrotechnik, Medien und Informatik
  - Maschinenbau/Umwelttechnik
- Weiden:
  - Wirtschaftsingenieurwesen und Gesundheit
  - Weiden Business School

Die Hochschule für angewandte Wissenschaften Coburg (HS Coburg) besitzt innerhalb der Stadt mehrere Campi, wie es der Website zu entnehmen ist. Der Campus Friedrich Streib umfasst rund drei Viertel der Studierenden. Dort sind die Fachrichtungen: Natur-, Wirtschafts- und Ingenieurwissenschaften, Gesundheit sowie Soziale Arbeit vertreten. Die Fakultät „Design + Bauen“ ist im Campus Design untergebracht. Der Makerspace der Hochschule ist am ehemaligen Schlachthof positioniert. Direkt daneben befindet sich ein Institut der Hochschule, welches sich mit Forschung zur Künstlichen Intelligenz beschäftigt.[475]

Der Campus Chiemgau, der Technischen Hochschule Rosenheim (TH Rosenheim) angehörig, unterhält neben dem Standort in Ruhpolding, auch einen Standort in Traunstein. Die Bachelorstudiengänge „Betriebswirtschaft und Management“ und „Maschinenbau“ sind unter anderem im Campus Chiemgau berufsbegleitend angesiedelt. Der Bachelorstudiengang „E-Commerce“ ist ausschließlich am Campus Chiemgau verortet.[476]

Die Versorgungsstrukturen in den Oberzentren spielen eine entscheidende Rolle für das Potenzial von Coworking Spaces. Eine grundlegende Voraussetzung für die Nutzung von Coworking Spaces ist eine gute Breitbandanbindung, die im Coworking Space selbst in hoher Qualität vorhanden sein muss. Die Abdeckung ist sowohl mit 100 Mbit/s als auch mit 200 Mbit/s nahezu vollständig gegeben. Dennoch sind vor allem die tatsächliche Verfügbarkeit und der

[473] Vgl. Bayerische Landesapothekerkammer, 2025. Apothekensuche – Sitz in der Kommune.
[474] Vgl. Ostbayerische Technische Hochschule Amberg-Weiden, o.D.
[475] Vgl. Webseite der Hochschule Coburg, 2025.
[476] Vgl. Webseite der Technische Hochschule Rosenheim, 2025.

Anschluss innerhalb der Räumlichkeiten entscheidend. Des Weiteren bieten in allen Oberzentren die vorhandenen Hausarztpraxen, Apotheken, Kindergärten und Grundschulen die Möglichkeit für die räumliche Verknüpfung mit dem Coworking Space, was ein hohes Potenzial für die Integration des Coworking Spaces in die lokale Versorgungslandschaft bietet. Explizit sind Hochschulen, welche innerhalb aller Oberzentren vorhanden sind, von großer Bedeutung für das Potenzial zur Bindung junger Arbeits- und Fachkräfte und somit ein Anziehungspunkt für junge Nutzer und Gründer.

Sozioökonomische Struktur der Oberzentren

Die Tabelle präsentiert zentrale Kennzahlen zur Erwerbstätigkeit, Wirtschaftsstruktur und Finanzkraft der Kommunen.[477]

Tabelle 12: Sozioökonomische Struktur der Oberzentren

	Amberg	**Coburg**	**Traunstein**	**Weiden i.d.OPf.**
Wirtschaft und Arbeitsmarkt				
Anteil 15-65-Jähriger[478] G	63 %	64 %	63 %	64 %
Sozialvers. Beschäftigte am Wohnort je 1.000 EW[479]	421	426	427	422
Sozialvers. Beschäftigte am Arbeitsort je 1.000 EW[480]	661	831	837	660
Quote der Einpendelnden[481] G	61 %	67 %	73 %	61 %
Quote der Auspendelnden[482] G	40 %	39 %	48 %	40 %
Beschäftigte nach Wirtschaftszweig am Arbeitsort in Prozent[G483]:				
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	0 %	0 %[484]	0 %[485]	0 %
Produzierendes Gewerbe	41 %	29 %	17 %	19 %
Handel, Verkehr, Gastgewerbe	15 %	13 %	24 %	31 %
Unternehmensdienstleister	13 %	32 %	16 %	21 %
Öffentliche und private Dienstleister	31 %	25 %	42 %	29 %
Tourismus				
Gästeankünfte (gesamt)	61.130	84.992	17.696	39.247
Gemeindefinanzen				
Gewerbesteuer (netto)	35.631.000	85.955.000	19.047.000	31.744.000
Finanzkraft in Euro	58.695.000	97.114.000	15.852.000	59.901.000

Entwurf: Eigene Darstellung, Nürnberg 2025
Quelle: Eigene Bearbeitung in Anlehnung an LfStat, 2024b & Statistische Ämter der Länder, 2023, Nürnberg 2025

[477] Sofern nicht anders gekennzeichnet sind die Daten aus den entsprechenden Kommunalstatistiken für das Jahr 2024 entnommen (LfStat, 2024).
[478] Eigene Berechnung aus dem Anteil pro Altersgruppe.
[479] Eigene Berechnung aus den absoluten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten am Wohnort in Abhängigkeit von der Einwohnerzahl (Beschäftigte/Einwohnerzahl x 1.000).
[480] Eigene Berechnung aus den absoluten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten am Arbeitsort in Abhängigkeit von der Einwohnerzahl (Beschäftigte/Einwohnerzahl x 1.000).
[481] Vgl. Statistische Ämter der Länder, 2023.
[482] Vgl. ebd.
[483] Eigene Berechnung der Prozentwerte anhand der absoluten Zahlen.
[484] Rundungsfehler enthalten.
[485] Rundungsfehler enthalten.

Die Oberzentren weisen alle einen ähnlichen Anteil an Personen im erwerbsfähigen Alter auf, vergleichbar mit den Grund- und Mittelzentren. Auch die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort liegt mit rund 420 Personen je 1.000 Einwohner auf einem vergleichbaren Niveau. Bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort zeigen sich höhere Werte als bei den Grund- und Mittelzentren, wobei auch innerhalb der Oberzentren Unterschiede vorliegen. Amberg und Weiden in der Oberpfalz verfügen über ähnliche Werte von etwa 660 Personen je 1.000 Einwohner, während Coburg und Traunstein darüber liegen mit rund 830 Personen. Alle vier Kommunen haben eine teilweise deutlich höhere Einpendler- als Auspendlerquote, ähnlich wie bei den Mittelzentren, jedoch umgekehrt zu den Grundzentren und den Kommunen ohne zentralörtliche Einstufung. Insgesamt ist die Auspendelquote der Oberzentren niedriger als die der Mittelzentren. Die Wirtschaftsstruktur der Städte ist differenziert. Im produzierenden Gewerbe ist insbesondere Amberg stärker vertreten, während Handel, Verkehr und Gastgewerbe insbesondere in Traunstein und Weiden in der Oberpfalz höhere Anteile haben. Öffentliche und private Dienstleister machen einen erheblichen Teil der Beschäftigten aus, insbesondere in Traunstein, welcher bei allen Kommunen mehr als ein Viertel ausmacht. Tourismus spielt in allen Kommunen eine Rolle. Coburg verzeichnet mit knapp 85.000 Gästeankünften den höchsten Wert, gefolgt von Amberg (61.000), Weiden in der Oberpfalz (knapp 40.000) und Traunstein (knapp 18.000). Die Werte sind sehr unterschiedlich, liegen damit aber insgesamt auf einem ähnlichen Niveau wie bei den Mittelzentren, mit Ausnahme von Coburg, das deutlich darüber liegt. Die Finanzkraft der Kommunen ist überwiegend höher als in den Grund- und Mittelzentren. Innerhalb der betrachteten Oberzentren zeigen sich jedoch deutliche Unterschiede in der Finanzkraft. So weist Traunstein den geringsten Wert auf, während Coburg eine rund sechsmal höhere Finanzkraft verzeichnet. Diese Unterschiede lassen sich voraussichtlich unter anderem auf die unterschiedlichen Werte bei der Einwohnerzahl zurückführen. Obwohl eine hohe Finanzkraft grundsätzlich größere finanzielle Handlungsspielräume eröffnen kann, ist die Verfügbarkeit der Mittel – etwa für die Unterstützung von Coworking Spaces – stark von den kommunalen Prioritätensetzungen und Haushaltsstrukturen abhängig.

Die sozioökonomischen Kennzahlen der Oberzentren weisen auf Potenziale von Coworking Spaces hin. Eine hohe Auspendlerquote signalisiert ein hohes Potenzial für die Zielgruppe der Pendler, denen vor Ort eine Arbeitsmöglichkeit geboten werden kann. Obwohl in Oberzentren tendenziell eine höhere Einpendel- als Auspendelquote besteht, ist die Anzahl der Auspendler immer noch ausreichend, um eine relevante Zielgruppe für Coworking Spaces in allen betrachteten Kommunen darzustellen. Der Wirtschaftszweig einer Kommune ist ebenfalls ausschlaggebend, da er vorgibt, welche Zielgruppen für einen Coworking Space vor Ort relevant wären. Die tatsächliche Relevanz spezifischer Wirtschaftszweige für Coworking Spaces zeigt sich jedoch erst in den Erfahrungen der bestehenden Coworking Spaces. Die hohen Gästeankünfte deuten auf ein Potenzial für Tourismus hin, was vor allem in Amberg, Coburg und Weiden in der Oberpfalz gegeben ist. Schließlich ist die Finanzkraft ein wichtiger Indikator, da sie das Potenzial für die Unterstützung von Coworking Spaces oder aber finanzielle Einschränkungen aufzeigt. In Oberzentren ist die Finanzkraft im Vergleich zu den Grund- und Mittelzentren überwiegend am höchsten, allerdings müssen diese auch die breiteste Infrastruktur betreuen und den Bürgern zur Verfügung stellen, was mitunter mit hohen Kosten einhergeht.

Zusammenfassung und Implikationen für Coworking Spaces

Die Oberzentren liegen in Ost- und Nordostbayern, teilweise in der Nähe von Metropolregionen und internationalen Grenzen (Tschechien und Österreich). Sie sind umfassend an Straßen, Bahn und Bus angebunden. Während die umgebenden Räume überwiegend ländlich bleiben, besteht

zeitgleich die Nähe zu Verdichtungsräumen. Die Kommunen weisen eine leicht alternde Bevölkerung auf; die Wanderungsbewegungen befinden sich im positiven Bereich. Die Versorgungsstrukturen inklusive der Hochschulen sind in allen Oberzentren in hohem Maß vorhanden. Die Oberzentren verfügen über hohe Überschüsse an Einpendlern. Obwohl die Wirtschaftsstruktur sehr gemischt ist, verfügt der Dienstleistungssektor über einen hohen Anteil in jedem der Oberzentren. Auch Tourismus spielt in nahezu allen Oberzentren eine große Rolle. Die Finanzkraft der Kommunen ist überwiegend höher als in den Grund- und Mittelzentren.

Die ausgeprägte Verkehrsanbindung erhöht die Attraktivität von Coworking Angeboten für eine größere Nutzergruppe, inklusive (über)regionaler Pendler und Fachkräfte. In den Oberzentren bietet Coworking daher ein hohes Potenzial, lokale Arbeitsmärkte zu stärken, Pendlerströme zu reduzieren und Fachkräfte vor Ort zu halten oder anzuziehen. Die Kombination aus digitaler Infrastruktur, Einpendlerüberschüssen, Hochschulstandorten und Dienstleistungs- sowie Tourismusstrukturen schafft ein Umfeld, in dem flexible Arbeitsplätze wirtschaftlich tragfähig und attraktiv sein könnten. Die unterschiedlichen Größen und wirtschaftlichen Profile der Städte erfordern jedoch eine angepasste Umsetzung, etwa durch flexible Angebotsgrößen, modulare Arbeitsplatzkonzepte oder Kooperationen mit Hochschulen und lokalen Unternehmen.

4.2 Bestandsaufnahme der untersuchten ländlichen Coworking Spaces

In den Grundzentren[486] existieren Coworking Spaces, die hälftig zentral innerhalb der Gemeinden (Nordhalben und Schmiechen) und eher am Rand des Ortsgebiets angesiedelt sind (Neuhof an der Zenn und Seeon-Seebruck). Die Erreichbarkeit der Coworking Spaces per PKW ist bei allen Standorten über Staatsstraßen relativ ähnlich zu den Mittel- und Oberzentren und liegt bei 6 Minuten.[487] Die Entfernung der Coworking Spaces zu den Autobahnen variiert stärker, so unterscheidet sich die Erreichbarkeit zwischen Grund- (⌀ 26 Minuten) und Mittelzentren (⌀ 21 Minuten) deutlich weniger als zu den Oberzentren (⌀ 8 Minuten). Die Erreichbarkeit per ÖPNV ist insbesondere bei der Entfernung zum nächsten Bahnhof unterschiedlich. Die Gehminuten zu den Coworking Spaces der Grundzentren (⌀ 79 Gehminuten)[488] sind deutlich höher als in den Mittel- (⌀ 10 Gehminuten) und Oberzentren (⌀ 14 Gehminuten), sodass die Anbindung hier stärker vom Individualverkehr abhängt. Diese geringe ÖPNV-Anbindung stellt eine große Hürde für potenzielle Nutzer ohne eigenen PKW dar und könnte daher die Attraktivität für diese Nutzergruppe erheblich einschränken. Dies impliziert, dass die Coworking Spaces in Grundzentren primär auf eine Nutzergruppe angewiesen sind, die motorisiert ist. Die Zielgruppen der Spaces sind meist allgemein gehalten, wobei Nordhalben bis Seeon-Seebruck keine explizit fokussierte Nutzergruppe ansprechen. Aufgrund der unterschiedlichen Angebote sind die Gebühren hier nicht vergleichbar. Besondere Ausstattungen wie Co-Living in Nordhalben, Car-Sharing in Schmiechen oder hauseigene Cafés in Seeon-Seebruck ergänzen die Grundangebote. Zwei der Coworking Spaces verfügen über eine Förderung.

Die Mittelzentren verfügen ausschließlich über Coworking Spaces, die zentral oder nahe dem Ortskern gelegen sind. Die Erreichbarkeit per PKW ist vergleichbar mit der Entfernung der Grundzentren. Die ÖPNV-Anbindung zum nächsten Bahnhof ist dagegen deutlich höher als die in den Grundzentren, wobei in Freyung nur eingeschränkter Bahnverkehr verfügbar ist. Die

[486] Eine Übersicht über die Details aller interviewter Coworking Spaces befindet sich im Anhang.

[487] Coworking Spaces der Grundzentren: 6 Minuten; Coworking Spaces der Mittelzentren: 2 Minuten; Coworking Spaces der Oberzentren: 1 Minute. Der Median unterscheidet sich kaum.

[488] Als Ausnahme zu den Werten der Mittel- und Oberzentren lässt sich bei den Grundzentren ein starker Unterschied beim Median feststellen. Dieser liegt bei 52 Minuten, sodass die Erreichbarkeit innerhalb der Grundzentren zum nächsten Bahnhof Ausreißer beinhaltet und damit stark variiert.

Zielgruppen sind überwiegend allgemein gehalten, lediglich das Gründerzentrum Freyung-Grafenau ist durch die Förderrichtlinie an Gründer oder digitale Startups gebunden. Die Gebühren sind in Neuburg an der Donau und Murnau am Staffelsee deutlich geringer als in den anderen Coworking Spaces.[489] Dies lässt sich voraussichtlich auf die Betreiberstruktur zurückführen, so sind die kostengünstigeren Coworking Spaces kommunal und zivilgesellschaftlich betrieben. Besondere Angebote wie das Maker Lab (Murnau am Staffelsee) ergänzen die Grundausstattung der Räumlichkeiten. Zwei Coworking Spaces verfügen über eine Förderung.

In den Oberzentren sind die Coworking Spaces ebenfalls überwiegend zentral gelegen, mit der Ausnahme von Weiden in der Oberpfalz, wo der Coworking Space zu Fuß 15 Minuten vom Ortskern entfernt liegt. Die nächsten Staatsstraßen und Autobahnen sind in unter 10 Minuten erreichbar, sodass kurze Fahrzeiten gegeben sind. Die ÖPNV-Anbindung liegt im arithmetischen Mittel bei 14 Minuten und ist damit sowohl in der Erreichbarkeit per PKW als auch per ÖPNV am schnellsten zu erreichen. In den Oberzentren wird eine breite Spanne an Zielgruppen angesprochen, mit einzelnen spezifischen Angeboten für Gründer und Startups (Amberg und Coburg). Während Amberg als kommunaler Betreiber den Coworking Space kostenlos anbietet, lassen sich bei den anderen Coworking Spaces die Gebühren nicht direkt vergleichen. Besonderheiten wie ein Pop-Up Store (Amberg) ergänzen das Basisangebot. Alle Coworking Spaces verfügen über eine Förderung.

4.3 Analyse des Beitrags von Coworking Spaces auf die kommunale Entwicklung in ländlichen Räumen

Aufbauend auf der Strukturanalyse der Modellräume und der Bestandsaufnahme der ausgewählten Coworking Spaces liegt der Fokus dieses Kapitels auf der Auswertung der qualitativen Interviews mit den Stakeholdern ländlicher Coworking Spaces. Das Kapitel untersucht unter Einbeziehung der zuvor vorgenommenen Kontextualisierung die beschriebenen Beiträge und deren Bedingungen in den unterschiedlichen Bereichen der kommunalen Entwicklung. Auf dieser Grundlage wird analysiert, inwiefern ländliche Coworking Spaces einen Beitrag zur kommunalen Entwicklung, insbesondere im Hinblick auf Aspekte der Daseinsvorsorge, leisten können.

4.3.1 Beitrag der Coworking Spaces für die wirtschaftliche Entwicklung

Das Kapitel untersucht potenzielle Beiträge ländlicher Coworking Spaces zur wirtschaftlichen Entwicklung. Im Fokus steht die Analyse, inwiefern die in der Literatur beschriebenen Potenziale in der Praxis tatsächlich wirksam werden und unter welchen Bedingungen dies geschieht. Ziel ist es, diese wirtschaftlichen Beiträge differenziert zu betrachten und in den Kontext der kommunalen Entwicklung einzuordnen.

<u>Unterstützung von Tourismus</u>

Die Erfahrungen der Vertreter der interviewten Coworking Spaces unterscheiden sich deutlich. Es lässt sich jedoch erkennen, dass bei den Coworking Spaces, welche bereits über Erfahrungen mit Touristen verfügen, in den Mittel- und Oberzentren Freyung, Eichstätt, Traunstein und Murnau Gästeankünfte zwischen knapp 20.000 bis 60.000 verzeichnet wurden. Die dort verorteten Coworking Spaces berichten von einer regelmäßigen[490] Nutzung der Räumlichkeiten durch Touristen, wobei dies in Freyung und Traunstein überwiegend in den Ferienzeiten beobachtet

[489] Das Gründerzentrum Freyung-Grafenau ist aufgrund anderer Tarifstrukturen nicht vergleichbar.
[490] In den Interviews werden keine genauen Zahlen von den Interviewten genannt.

wird. Demgegenüber weisen Coworking Spaces in Kommunen ohne registrierte Gästeankünfte,[491] wie Schmiechen und Nordhalben, kaum Erfahrungen mit Touristen auf. Dies deutet darauf hin, dass ländliche Coworking Spaces primär in Tourismusregionen damit in Zusammenhang stehen können.

Darüber hinaus zeigen sich auch konkrete Bemühungen, das Potenzial in der Verknüpfung von Coworking und Tourismus weiterzuentwickeln. Vertreter der privatwirtschaftlich geführten Coworking Spaces in Traunstein und in Seeon-Seebruck[492] möchten zukünftig den Bereich Tourismus und Coworking stärker fokussieren. In Traunstein sollen beispielsweise Coworking und Coliving Angebote explizit für reisende Nutzer in Form von über dem Arbeitsbereich liegenden Apartments geschaffen werden. Dieses Vorhaben ist ein Beispiel für Work-Life-Blending[493], da es Arbeit und Leben (Wohnen) für eine mobile Nutzergruppe (Touristen) miteinander verbindet. Zugleich unterstützt es Ansätze des Work and Travel, indem es Reisenden die Möglichkeit bietet, berufliche Tätigkeiten flexibel in ihre Reisepläne zu integrieren. Um Touristen das Angebot sichtbar zu machen schlägt die Inhaberin des Coworking Space in Bad Tölz beispielsweise die Tourismusmesse oder ein Tourismusmagazin zur Verbreitung vor. Ein Vertreter des Coworking Space in Seeon-Seebruck steht auch mit der Touristeninfo in Kontakt und wirbt über Flyer in Unterkünften für den Coworking Space. Diese Initiativen unterstreichen das Bestreben, die touristische Nutzung von Coworking Spaces aktiv zu fördern und zu erweitern.

Eine Besonderheit bilden Gründerzentren, denn durch die Förderrichtlinie sind sie überwiegend an eine bestimmte Zielgruppe gerichtet, weswegen Tourismus ausschließlich ein Randthema sein kann. Dennoch hat die Vertretung des Gründerzentrums in Freyung-Grafenau bereits Erfahrungen mit Tourismus gemacht, ebenfalls überwiegend in den Ferienzeiten. Sie versuchen sich daher gezielt auch im Bereich Workation zu positionieren – potenziell aber eher als eigenständiges Konzept und nicht im Rahmen des Gründerzentrums aufgrund der eben genannten Förderstruktur. Allerdings bestehen Unsicherheiten bezüglich der Zukunftsfähigkeit des Konzeptes, so die Geschäftsführerin des Gründerzentrums. Somit bleibt Tourismus sowohl bei Coworking Spaces mit als auch ohne Gründerzentrum ein potenzielles Randthema.

Eine Vertretung der Wirtschaftsförderung im Landkreis Traunstein bringt auch einen weiteren Aspekt ein: „Der Tourismus spielt vor allem im südlichen Landkreis eine Rolle. Da haben wir auch einige kleinere Coworking Spaces, die genau auf dieses Konzept setzen, die darauf setzen, dass man auch im Urlaub hier sozusagen einen Arbeitsplatz finden kann. […] Aber der Landkreis ist oft mit diesem Tourismusfokus eher bekannt, als der Wirtschaftsfaktor. Wir wollen eigentlich die Wirtschaftsregion stärken. Die Tourismusregion ist schon sehr stark und wir haben tatsächlich […] bei uns ganz bewusst eine Sparte Wirtschaftsförderung, eine Sparte Tourismus. Das ist in einer gemeinsamen GmbH, um hier auch die Verbindung von Tourismus und Wirtschaftsraum stärker zu spielen. Und wir wollen immer die Fachkräfte, deshalb können wir die besser holen, weil eben die Tourismusregion hier auch sehr attraktiv ist. Aber wir wollen es jetzt nicht bloß als Tourismusort bewerben. Also dieses Workation-Thema haben vor allem auch Nachbarregionen, das spielt am Rande sicherlich eine Rolle, aber es ist nicht unser Schwerpunkt."

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Obwohl touristische Nutzungen für viele der interviewten Coworking Spaces in ländlichen Räumen aktuell ein seltenes Phänomen sind und primär in

[491] Die Gästeankünfte liegen hier bei 0.

[492] Der Coworking Space verfügt bislang noch über keine Erfahrung im Bereich Tourismus, liegt aber in Seeon-Seebruck, welche mit über 40.000 Gästeankünften zu einer durch Tourismus geprägten Kommune zählt.

[493] Eine genauere Auseinandersetzung mit dem Thema erfolgte im Kapitel 2.1 – Work-Life-Blending verfügt demnach nicht nur über Vorteile wie beispielsweise eine verbesserte Work-Life-Balance, sondern birgt auch Risiken der erschwerten Grenzziehung zwischen Beruf und Privatleben, was mit Überlastung einhergehen kann.

Tourismusgegenden auftreten sowie saisonalen Schwankungen durch Ferienzeiten unterliegen, lassen sich Bemühungen erkennen, das Potenzial der Verbindung von Coworking und Tourismus durch Angebote wie Workation und Coliving stärker zu nutzen. Dies deutet darauf hin, dass der Bereich Tourismus innerhalb der ländlichen Coworking Spaces zukünftig an Bedeutung gewinnen könnte, auch wenn die Umsetzung derzeit mit Herausforderungen wie einer eingeschränkten Planbarkeit verbunden ist. Das Arbeitsangebot der Coworking Spaces ermöglicht es, die Bedarfe von Reisenden zu bedienen, die Work and Travel praktizieren oder ein hohes Maß an Work-Life-Blending anstreben. Der Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung ist gegenwärtig jedoch als gering einzuschätzen.

Coworking Spaces als Raum für Unternehmensgründungen

Coworking Spaces in ländlichen Räumen werden häufig mit der Erwartung verknüpft, Innovation und Wertschöpfung in der Region zu fördern. Diese Erwartungen richten sich insbesondere auf die Rolle von Gründungen, so die Erkenntnisse aus dem dritten Kapitel. Darüber hinaus manifestieren sich auch umfassendere wirtschaftliche Effekte auf kommunaler Ebene, die über die direkte Unterstützung von Gründungen hinausgehen.

Insgesamt haben sechs Coworking Spaces[494] Erfahrungen mit mehreren Gründungen innerhalb der Räumlichkeiten. Im Rahmen der Interviews lässt sich feststellen, dass nicht nur Gründerzentren mit integriertem Coworking Space darüber verfügen, sondern auch Coworking Spaces außerhalb eines Gründerzentrums. In den Coworking Spaces in Traunstein, Bad Tölz, Neuburg an der Donau und Schmiechen tritt dies dagegen eher am Rande auf – sie berichten von zwei, drei Gründungen. Vertreter aus den Coworking Spaces in Seeon-Seebruck, Nordhalben und Neuhof an der Zenn berichten, dass innerhalb ihrer Räumlichkeiten noch keine Gründungen erfolgt sind. Somit spielt bei der Mehrheit der Coworking Spaces Gründung eine Rolle.

Ein Vertreter eines Gründerzentrums innerhalb eines Oberzentrums mit integriertem Coworking Space spricht ländlichen Regionen insgesamt ein hohes Potenzial zu, was die Entstehung von Unternehmen angeht. „Also es gibt ein, weiß jetzt nicht, ob Vakuum der richtige Begriff ist, aber es gibt ein Gründungspotenzial in ländlichen Räumen. Die Menschen gründen nach wie vor mehr als […] wir das […] wissen." Statistisch gesehen lassen sich vor allem Zahlen zu den Unternehmensgründungen an sich identifizieren. Der Reportreihe[495] des Bundesverbandes Deutsche Startups e.V. und der Startupdetector GmbH zufolge sind die bundesweiten Neugründungen bei Startups in den Jahren 2022 und 2023 zwar gesunken, erholen sich in den Jahren 2024 (+11 %) und 2025 (+9 %) allerdings wieder. Bayern kommt dabei eine wesentliche Rolle zu: Das Bundesland verzeichnet ein Wachstum von sogar rund einem Viertel und wird damit für das Ökosystem der Neugründungen immer wichtiger.[496] Während München als zentraler Hotspot in Bayern hervorsticht,[497] deutet die Wahrnehmung eines „Vakuums" oder ungenutzten Potenzials darauf hin, dass ländliche Regionen besondere Bedingungen für die Gründung von Unternehmen bieten können, die über quantitative Gründungszahlen hinausgehen.

[494] Dies betrifft folgende Coworking Spaces:
- Innerhalb eines Gründerzentrums: Freyung, Coburg und Weiden in der Oberpfalz
- Außerhalb eines Gründerzentrums: Amberg, Eichstätt und Murnau am Staffelsee

[495] Die Next Generation-Reportreihe zu Startup-Neugründungen wird halbjährlich von beiden erwähnten Akteuren durchgeführt. Die Daten zu den Startups werden dabei ursprünglich aus dem Handelsregister entnommen und in der Datenbank der Startupdetector GmbH weiterverwertet (Vgl. Gilde, Hirschfeld, Walk, Engelmann & Bräutigam, 2025, S. 12).

[496] Vgl. ebd., S. 3ff.

[497] Vgl. ebd., S. 3ff.

In den Interviews wird neben dem Begriff Startup auch von Existenz- und Unternehmensgründung gesprochen. Die Definition von Startup innerhalb der Reportreihe ist folgende: Es handelt sich um Unternehmen, welche nicht älter als zehn Jahre sind. Dabei vertreiben sie entweder innovative Produkte und/oder weisen ein hohes Wachstumspotenzial auf.[498] Es lässt sich in den Interviews nicht sicher sagen, wann es sich um ein Startup mit dieser Definition handelt und wann nicht. Da die Coworking Spaces bis auf eine Ausnahme jünger als zehn Jahre alt sind und die Gründungen vor Ort damit ebenfalls, würde dieses Kriterium zutreffen. Auch gibt es Erfahrungsberichte von Seiten der Coworking Spaces zu innovativen Produkten und einem hohen Wachstumspotenzial der erwähnten Gründungen. Es lässt sich also annehmen, dass sich zumindest ein Teil der beschriebenen Gründungen zu den Startups zählen lassen. Die daraus resultierende Unschärfe in der exakten Klassifizierung der Gründungen wird bei der Interpretation der Ergebnisse berücksichtigt.

Direkte, gründungsbezogene Wertschöpfungseffekte

Direkte Effekte entstehen unmittelbar durch die Tätigkeit der Gründer sowie die daraus hervorgehenden (Jung)unternehmen und sind klar zurechenbar.

Im Rahmen der kommunalen Entwicklung tragen die Produkte der Jungunternehmen zur regionalen Wertschöpfung bei, indem sie vor Ort genutzt werden können. So berichtet eine Vertretung der Wirtschaftsförderung des Marktes Murnau am Staffelsee, dass ein gegründetes Unternehmen aus dem Coworking Space in der Region nun einen On-Demand-Bus anbietet. Ein Vertreter der Wirtschaftsförderung in Coburg erzählt, dass sie ein digitales Kassensystem einer Unternehmensgründung innerhalb des Space nun ebenfalls für die Kommune nutzen. Ein Vertreter eines Gründerzentrums innerhalb eines Oberzentrums beschreibt ein Gründungsteam, das bei ihnen ansässig ist und sich mit innovativem und digitalem Gesundheitsmanagement in Betrieben auseinandersetzt. Die meisten Kunden dieses Unternehmens sind aus der Region – dazu zählen beispielsweise Firmen aus dem Bereich Industrie bis hin zu Fitnessstudios. Weitere Beispiele lassen sich auf den Homepages der Coworking Spaces finden. Weitere Beispiele lassen sich auf den Homepages der Coworking Spaces finden, wie die „Sozialagentur Oberbayern. Betreuung zu Hause“, welche im Coworking Space in Murnau am Staffelsee gegründet wurde.[499] Trotz der geringen Fallzahl in den Interviews deuten die Ergebnisse auf Beiträge zur lokalen Wertschöpfung durch die aus den Gründungen hervorgegangenen Produkte hin, die zugleich einen innovativen Beitrag für die Region leisten.

Aus den Gründungen können weitere regionale Wertschöpfungseffekte entstehen, sofern die daraus hervorgehenden Jungunternehmen – insbesondere im Fall von Startups – wachsen, etwa durch die Schaffung neuer Arbeitsplätze und potenzielle Gewerbesteuereinnahmen[500]. Diesbezüglich gehen die Haltungen der Interviewten auseinander. So ist ein Vertreter der Gemeinde Seeon-Seebruck ob eines großen quantitativen Ertrags diesbezüglich eher skeptisch: „[…] man kann jetzt keine großen Gewerbesteuereinnahmen erwarten, oder da sollten da keine 100 Arbeitsplätze geschaffen werden. Das muss man kleiner sehen und auch für die ganze

[498] Vgl. ebd., S. 12.
[499] Vgl. Markt Murnau am Staffelsee, 2023.
[500] Ein Blick auf die rechtliche Situation zeigt folgendes Bild zur Gewerbesteuer: Insgesamt unterliegt jeder im Inland betriebene Gewerbebetrieb, der ein gewerbliches Unternehmen im Sinne des Einkommenssteuergesetzes darstellt, der Gewerbesteuerpflicht (§ 2 Abs. 1 S. 1 und 2 GewStG). Freiberufliche Tätigkeiten sind davon mitunter ausgeschlossen (§ 15 Abs. 2 EStG). Darüber hinaus gibt es Freibeträge – bei natürlichen Personen und Personengesellschaften liegt dieser beispielsweise bei 24.500 Euro (§ 11 Abs. 1 Nr. 1 GewStG). Damit müssen Jungunternehmen ohne freiberufliche Tätigkeit (oder einer anderen Ausnahme), welche einen Gewerbeertrag über eben genannter Summe erzielen, Gewerbesteuer an die Kommune abführen. Dies ist demnach durchaus im Bereich des Möglichen bei den beschriebenen Jungunternehmen.

Region.“ Dem entgegen stehen die Erfahrungen von Betreibern, welche bereits über Jungunternehmen berichtet haben. So wurde bereits deutlich, dass es mehrere Gründungen gab, die zu wachsenden Jungunternehmen geführt haben. Ein Vertreter eines Gründerzentrums innerhalb eines Oberzentrums beziffert es sogar recht konkret: „Aber auf der anderen Seite muss man ja sagen, also die Arbeitsplätze, die durch unsere Aktivitäten entstanden sind, ich sage immer gerne, die sind durch unsere Aktivitäten entstanden, aber es kann natürlich auch sein, dass die Gründerinnen und Gründer genauso erfolgreich gewesen wären ohne uns. Das ist in der Retrospektive immer sehr schwer zu beurteilen. Stand jetzt, weil sie eben bei uns gegründet haben und dadurch eben auch gewachsen sind, nehme ich diese Credits gerne mit. Und da sind schon […], glaube ich, aktuell 100 Arbeitsplätze, die […] entstanden sind dadurch. Also nicht nur entstanden sind, sondern die aktuell auch besetzt sind.“ Eine genaue Schlussfolgerung auf die Ursache ist demnach nicht möglich, es lässt sich aber anhand der Erfahrungen vermuten, dass Coworking Spaces durchaus einen positiven Beitrag dazu geleistet haben. Auch ein Vertreter der Wirtschaftsförderung in Coburg sagt folgendes: „Aber es wird irgendwann mal welche geben, die sagen, ja in zwei Jahren haben wir unser Ziel und das ist jetzt in [unserem Coworking Space] der Fall. Da wollen wir bei einer Million Gewinn stehen. […] Wir reden nicht von Umsatz, wir reden von reinem Gewinn. Und dann ist da schon was passiert, weil dann werden irgendwann Gewerbesteuerung gezahlt, es werden Menschen in Arbeit gebracht. Wir haben jetzt trotzdem auch ein Gründerteam, das hat 16 Leute in Arbeit, also 16 Angestellte. Das ist schon nicht wenig. Das summiert sich so auf. Also dann schafft man irgendwann schon mal eine ganz erträgliche Anzahl von Arbeitsplätzen und vielleicht auch irgendwann von Steueraufkommen.“

Neben dem finanziellen Wachstum besteht das Potenzial auch für die Schaffung von Arbeitsplätzen. Knapp die Hälfte der Startups weist zwischen 1 und 10 Mitarbeitern auf; dies geht aus der Regionalauswertung des Startupmonitors für Bayern hervor. Ein Viertel der Startups hat sogar zwischen 11 und 49 Mitarbeitern.[501] Angelehnt beispielsweise an die Aussage eines Vertreters des Gründerzentrums innerhalb eines Oberzentrums, welche aktuell 14 Gründerteams am Standort haben, besteht die Möglichkeit eines großen Bedarfs an Arbeitsplätzen.[502] Abschließend beschreibt ein Vertreter des Gründerzentrums in Coburg, dass sie eine Erfolgsgeschichte mit einer Ausgründung einer größeren KMU hatten, welche mittlerweile auf über zehn Mitarbeiter angewachsen ist. „Sie machen nur noch einen Bruchteil an Umsatz durch ihre Muttergesellschaft, sondern haben halt ganz viele neue Kunden gewonnen.“ Dies ist ein Beispiel für lokale Wertschöpfungseffekte sowohl an Gewerbesteuer als auch an Arbeitsplätzen. Obwohl die genaue Kausalität, inwieweit dieser Erfolg ausschließlich auf die Coworking Spaces zurückzuführen ist, schwer zu beurteilen ist, legen die Erfahrungen der Betreiber nahe, dass die Coworking Spaces durch die Bereitstellung von Infrastruktur, Vernetzung und Betreuung einen unterstützenden Beitrag dazu leisten.

Indirekter, teilweise gründungsbezogener Wertschöpfungseffekt

Diese Effekte entstehen mittelbar im Umfeld der Coworking Spaces und lassen sich nur teilweise den Gründungen zurechnen. Der darin enthaltene Effekt von Coworking Spaces ländlicher Räume besteht in der Bindung von Kaufkraft in der unmittelbaren Umgebung. Dies lässt sich wie folgt beschreiben, so ein Vertreter der Wirtschaftsförderung des Landkreises Aichach-Friedberg: „[…] dass […] es nicht so eine Schlafgemeinde wird, sondern eben auch die Leute im Ort bleiben

[501] Vgl. Bundesverband Deutsche Startups e.V. & PwC Deutschland, 2023, S. 15.

[502] Gemäß dem Startup Monitor haben während der Covid-Pandemie und der damit einhergehenden wirtschaftlich herausfordernden Zeit über die Hälfte der bayerischen Startups neue Stellen geschaffen und fast alle Neueinstellungen geplant. Die Autoren schlussfolgern, dass bayerische Startups relativ robust sind (Vgl. ebd., S. 15f). Insbesondere in der aktuellen Zeit ist dies von besonderer Relevanz.

und dann vielleicht eben doch zum Bäcker um die Ecke gehen und damit dann auch, wirtschaftlich gesehen, sich ein bisschen mehr tut. Wenngleich man natürlich immer gucken muss, das sind ja nur ein paar wenige Personen, von denen wir sprechen, aber trotzdem, es ist ja dann jeden Tag." Auch Vertreter des Marktes Nordhalben äußern sich dazu folgendermaßen: „Also was wirtschaftlich ist, wenn halt Leute da sind, die müssen essen, die müssen trinken, die gehen in Einrichtungen, die gehen in Gaststätten und den Nordhalben-Markt, kaufen ein, das ist der wirtschaftliche Aspekt.“ Das gastronomische Thema sprechen auch Vertretungen der Gemeinde Seeon-Seebruck und der Wirtschaftsförderung in Coburg als ein Angebot an, das bereits von Nutzern der jeweiligen Coworking Spaces genutzt wird. Gastronomie bietet demnach einen möglichen Andockpunkt für eine Förderung der Kaufkraft innerhalb sowie rund um den Coworking Space. Die Effekte auf die lokale Kaufkraft durch die Nutzer der Coworking Spaces sind aber mit einem geschätzten Beitrag für gastronomische Angebote von rund 30 Euro pro Nutzer (siehe Kapitel 2) als gering einzuschätzen. So äußert sich der Vertreter der Wirtschaftsförderung in Coburg auf die Frage, welchen Einfluss der Coworking Space auf die lokale Kaufkraft habe, eher zurückhaltend: "Also wenn wir wieder bei diesem Beispiel sind, dass ich vielleicht jemanden, der hauptsächlich sonst in meiner Kommune schläft, vielleicht dazu bewege, dass er dreimal nicht nur hier schläft, sondern den ganzen Tag hier verbringt und nur zweimal irgendwo anders hin pendelt, dann gibt es sicherlich ein paar Effekte, aber die sind marginal.“ Dennoch werden dadurch lokale Angebote unterstützt, weswegen es sich um einen kleinen, aber stetigen Beitrag zur Belebung der lokalen Wirtschaft handelt. Ein Coworking Space bietet demnach einen Beitrag zur lokalen Wertschöpfung.

Indirekter, nicht gründungsbezogener Wertschöpfungseffekt

Ein Effekt, der unabhängig von Gründungen entsteht und primär auf das Handeln der Betreiber oder andere Nutzer zurückzuführen ist, ist die Unterstützung und Sichtbarmachung regionaler Produzenten. Im Rahmen der Unterstützung regionaler Produzenten beziehen beispielsweise die Coworking Spaces in Neuhof an der Zenn, Schmiechen und Bad Tölz explizit regionale Produkte für Catering oder die Kaffeeküche. Ein Vertreter des Coworking Space in Seeon-Seebruck bietet im Rahmen eines „Radl-Events“ gemeinsam mit regionalen Unternehmen, die einen Bezug zu Fahrrädern aufweisen, Raum für die Präsentation ihrer Produkte und Dienstleistungen. Dies trägt auch dazu bei, diese für Besucher sichtbarer zu machen. Auch die Kombination aus Coworking Space und Pop-up-Store zeigt einen ähnlichen Mehrwert für lokale und regionale Unternehmer. Ein Vertreter der Wirtschaftsförderung in Amberg berichtet, dass im Pop-up-Store unter anderem Personen vertreten waren, die regionale Lieferketten für die Nahversorgung aufgebaut haben. Zudem waren Personen mit regionalen Alpakaprodukten sowie eine Seifenmanufaktur präsent. Weiterhin berichtet er, dass insbesondere bei einem Angebot zum Bekleben von Gehhilfen sowie bei einem Shopping-Event mit Rabatten, Gutscheinen und Präsenten verschiedener Händler, sehr viele Besucher vor Ort waren. Er sagt, all dies zieht Leute an. Demnach leisten Coworking Spaces einen Beitrag zur lokalen Wertschöpfung, indem Produkte vor Ort genutzt oder verkauft und regionale Unternehmen, beispielsweise durch Events oder Pop-up-Stores, sichtbar gemacht werden. Die Synergien sind dabei stark abhängig von den regionalen Gegebenheiten und der regionalen Wirtschaftsstruktur. Demnach erfordert es kreative und an die Region angepasste Ideen seitens der Coworking Spaces, um in diesem Bereich einen Mehrwert zu generieren.

Anziehen und Halten von Gründern

Um die genannten Beiträge durch Coworking Spaces für die kommunale Entwicklung zu erzielen, benötigen diese einen Nährboden für Jungunternehmen, der Gründer potenziell anzieht und hält. Ein Vertreter der Gemeinde Seeon-Seebruck beschreibt den Vorteil eines Coworking Spaces

insbesondere in der Möglichkeit der ländlichen Entwicklung, indem er regional die Chance bietet, Menschen bei ihren Ideen und ihrer Gründung zu unterstützen und Räumlichkeiten dafür zur Verfügung stellt. Das Ziel ist, Menschen mit ihren Innovationen in der Region zu halten, anstatt diese vor Ort zu verlieren. Auch ein Vertreter der Wirtschaftsförderung des Landkreises Aichach-Friedberg schließt sich dieser Überlegung an. Das Ziel des Coworking Spaces sei es, die regionale Wirtschaft zu stärken und die Region als Arbeitsregion zu profilieren. Es gehe darum, Menschen auch vor Ort zu halten.

Dieser vermutete Mehrgewinn innerhalb der wirtschaftlichen Entwicklung priorisiert demnach insbesondere die Unterstützung und Förderung von Gründungen bei der Bevölkerung innerhalb der Region. Es geht demnach primär darum, Personen zu halten und weniger darum, Personen anzuziehen. So merkt eine Vertretung der Wirtschaftsförderung des Landkreises Traunstein an, kein „Außenstandort für Personen aus [der] Stadt [sein zu wollen]." Aus dieser Perspektive würde ein Fokus auf externe Personen zu wenig Wertschöpfung für die Region generieren. Daraus lässt sich ableiten, dass der Begriff der „hochinnovativen Wirtschaftsregion" darauf abzielt, dass der Ideenreichtum der eigenen Region im Fokus eines Coworking Spaces innerhalb ländlicher Räume steht.

Die Erfahrungen der Coworking Space Betreiber zeigen, dass die Nutzer – inklusive der Gründer – aus der Region kommen und dort dann mit dem Jungunternehmen bleiben. Ein Vertreter des Coworking Space in Eichstätt bestätigt dies mit den Worten: „Die Gründer bleiben alle hier, weil sie stammen meistens aus der Region oder größtenteils aus der Region. […] üblicherweise, wenn die Menschen aus der Region stammen, bleiben die." Auch andere Coworking Spaces, unter anderem in Freyung, Coburg, Murnau am Staffelsee und Schmiechen, berichten von Nutzern, darunter Gründern, aus der Region. Es zeigt sich demnach, dass Coworking Spaces die vorab genannten Erwartungen erfüllen: Die Räumlichkeiten ziehen Gründer aus der Region an und halten diese vor Ort.

Die Anziehung von Gründern aus weiteren Regionen ist dagegen entgegen des Wunsches der Vertretung des Marktes Nordhalben kein verbreitetes Vorkommen. Dies berichtet nicht nur die Vertretung des Coworking Spaces in Nordhalben, sondern auch die Vertretung der Wirtschaftsförderung in Murnau am Staffelsee. Es sei generell schwierig Leute anzuziehen durch den Coworking Space. Ein Vertreter des Coworking Spaces in Nordhalben begründet dies mit der geringen Attraktivität ländlicher Standorte für externe Personen, sofern keine persönlichen Bindungen wie Familie oder Partnerschaft bestehen. Dies deckt sich auch mit den Ergebnissen einer Bürgerbefragung in ländlichen Räumen Bayerns, nach der die berufliche Komponente bei der Wohnortwahl sowohl von Alteingesessenen aber auch von (Neu)Zugezogenen eine eher untergeordnete Rolle spielt. Weiche Faktoren, wie Wohlfühlen und Familie vor Ort sind dagegen deutlich relevanter.[503] Es ist demnach eher unwahrscheinlich, dass Gründer außerhalb der Region durch attraktive Arbeitsmöglichkeiten angezogen werden.

Dennoch gibt es eine Konstellation bei der auch das Anziehen von Gründern erfolgreich war:

„Wir haben seit letztem Jahr einen neuen Geschäftsführer, er hat sich dann so ein bisschen KI auf die Fahne geschrieben und da haben wir versucht, unseren Fokus so ein bisschen dahin zu lenken und da sind wir auch wirklich jetzt gerade in Gesprächen mit drei, vier Startups, die aus ganz Deutschland verteilt sind. Die aus Deutschland verteilt auf uns aufmerksam geworden sind, die nachdenken oder gerade dabei sind, eben ihren Standort hier zu eröffnen und das ist natürlich dann auch eine coole Story, dass man wirklich sagen kann, aufgrund des Fokusthemas hat es

[503] Fromm, Linkens, Föttinger & Walter, 2025, S. 23f.

geklappt.“ Dabei handelt es sich um das Gründerzentrum in Coburg mit integriertem Coworking Space. Die Kontextdaten zeigen, dass es sich ausschließlich bei Gründerzentren um spezialisierte Zielgruppen aufgrund der Förderrichtlinie handelt. Alle anderen Coworking Spaces setzen auf eine breite Aufstellung der Zielgruppen. Ein Anziehen von Startups scheint demnach insbesondere bei einer Spezialisierung möglich zu sein.

Ein Vertreter der Wirtschaftsförderung in Amberg - ein Coworking Space ohne Gründerzentrum - überlegt in Richtung einer solchen Spezialisierung. „Und wir haben festgestellt, durch diese aktive Bearbeitung und Betreuung wird das Ding immer größer. Deswegen auch unsere Idee zu skalieren und jetzt sind wir eben dabei und da sind wir dann schon in dem Punkt, wo wir für Amberg nochmal einen großen Vorteil herausarbeiten. Dass der Fokus da noch mehr in den Blickwinkel auf Amberg geht, dass man sagt, man macht jetzt aus der Gründerszene oder aus der Coworking Szene im Prinzip eine Art Technologie Verbund und das kann man ja weitertreiben, da kann man bis hin zum Technologiepark was entstehen lassen. Und an dem Punkt sind wir jetzt und wenn uns das natürlich gelingt, dann ist es schon noch ein Wettbewerbsvorteil auch für Firmen, wenn die so einen Nährboden hier vorfinden. Also das wird dann nochmal oder kann noch mal eine spezielle Chance dann auch werden für die Zukunft, wo dann das Coworking wirklich auch für den Wirtschaftsstandort ein wichtiger Baustein sein kann, um noch mehr aufzufallen, um Fachkräfte anzuziehen, um Firmen anzuziehen und so weiter. Also an dem Punkt sind wir jetzt gerade, wo ich der Meinung bin, jetzt müssten wir eigentlich die nächste Entwicklungsstufe zünden.“ Aus dem Zitat wird deutlich, dass der Coworking Space bereits zu einer Größe angewachsen ist, bei der vermutet wird, dass eine Spezialisierung als Technologiepark funktionieren kann. Daraus lässt sich ableiten, dass ein Coworking Space eine bestimmte Größe und Reichweite erreichen muss, damit es in Betracht gezogen werden kann, sich zu spezialisieren und dadurch das Potenzial bietet, Gründer auch außerhalb der Region anzuziehen.

Coworking Spaces als Nährboden: Bedingungen für Unternehmensgründungen

Um die genannten Beiträge durch Coworking Spaces für die wirtschaftliche Entwicklung zu erzielen, bedarf es eines Nährbodens für Jungunternehmen. Es stellt sich die Frage, unter welchen Bedingungen dieser Beitrag zustande kommt. Die Interviews offenbaren hierzu verschiedene Erfahrungen. Ein Vertreter des Coworking Space in Neuburg an der Donau betont die unterstützende Rolle durch die Bereitstellung von Infrastrukturangeboten. Im Folgenden werden die identifizierten Faktoren, die insbesondere bei Coworking Spaces mit Unternehmensgründungen vorliegen, näher beleuchtet. Diese umfassen förderliche externe Rahmenbedingungen sowie interne Voraussetzungen, die sowohl die Bereitstellung geeigneter Räumlichkeiten als auch die Vernetzung betreffen.

Externe Rahmenbedingungen und Standortfaktoren

Die lokale Struktur und die Rahmenbedingungen der Kommune beeinflussen die Häufigkeit von Gründungen im Umfeld von Coworking Spaces. Ein Vertreter des Gründerzentrums innerhalb eines Oberzentrums nennt hierbei insbesondere die Infrastruktur vor Ort sowie die Anbindung an den ÖPNV als entscheidende Faktoren. Diese Einschätzung wird durch die Kontextdaten gestützt: Coworking Spaces mit viel Gründerkontakt sind, abgesehen von den Gründerzentren, zentral gelegen und gut mit dem ÖPNV erreichbar. Im Gegensatz dazu weisen Coworking Spaces ohne Gründererfahrungen eine weniger zentrale Lage und eine zeitlich aufwendigere ÖPNV-Anbindung auf. Die Rolle des ÖPNV und des Pendelns bei der Nutzung von Coworking Spaces wird später vertieft.

Damit verbunden ist die zentralörtliche Einstufung der Kommunen und die damit einhergehende Ausprägung der Infrastrukturangebote. Alle Coworking Spaces mit Gründungen befinden sich in Mittel- und Oberzentren. Demgegenüber sind Coworking Spaces, die bislang keinerlei Gründungen innerhalb der Räumlichkeiten hatten, in Grundzentren oder Gemeinden ohne zentralörtliche Einstufung gelegen. Bei Coworking Spaces, bei denen Gründungen bisher nur ein Randthema darstellen, sind die Standorte ebenfalls überwiegend in Mittel- und Oberzentren. Dies deutet darauf hin, dass ein Coworking Space in ländlichen Räumen innerhalb eines Mittel- oder Oberzentrums größere Chancen hat, mit Gründungen in Berührung zu kommen.

Ein weiterer Aspekt der Infrastruktur und Anbindung zeigt sich in den Kontextdaten: Während bei den Coworking Spaces mit viel Gründungserfahrung nahezu alle in einer Kommune mit Hochschule als Hauptstandort liegen, befinden sich Coworking Spaces mit Gründungen als Randthema immer in Kommunen ohne Hochschulstandort oder solchen mit nur einem Nebenstandort. Coworking Spaces ohne Gründerkontakt haben nie einen Hochschulstandort in ihrer Kommune. Dies legt den Schluss nahe, dass die Nähe zu Hochschulen bedeutsam ist, eine Erkenntnis, die sich auch mit dem Ergebnis des Startup Monitors deckt. Für mehr als vier Fünftel der Startups ist diese räumliche Nähe zu Hochschulen relevant für eine positive Bewertung des Ökosystems.[504]

Zudem fällt auf, dass die Coworking Spaces mit Gründerkontakt schon etwas länger betrieben werden (2017-2021) als die Coworking Spaces ohne Gründerkontakt (2020-2023). Somit hatten diese Coworking Spaces auch mehr Zeit, Kontakte zu Gründern aufzubauen und sich als Anlaufstelle zu etablieren. Bei den Coworking Spaces mit Gründungen als Randvorkommen gibt es durchaus einige, die schon länger bestehen, was den Schluss zulässt, dass Zeit eine Rolle spielen kann, aber nicht zwangsläufig ausschlaggebend ist.

Ein Vertreter des eher neueren Coworking Space (2023) in Seeon-Seebruck, der bislang ohne Kontakt zu Gründern war, gibt an, aktuell mit einem Gründerzentrum in Kontakt zu stehen. Darüber hinaus wird hier gerade ein Konzept entwickelt, wie eine Gründerförderung auch im Coworking Space vor Ort möglich ist. Für finanzielle Unterstützung im Sinne eines Fonds, etwa für Stipendien für Büroflächen innerhalb des Coworking Spaces, steht er aktuell bereits mit Unternehmen in Kontakt. Dies scheint sinnvoll im Hinblick auf die Tatsache, dass die Gebühren für einen Arbeitsplatz in Coworking Spaces mit mehreren Gründungen häufig niedrig oder kostenfrei sind. Wenn dieses Vorhaben der Stipendien erfolgreich ist, wäre dies ein gelungenes Beispiel für Coworking in ländlichen Räumen innerhalb eines Grundzentrums mit Gründungsförderung und Gründerkontakt. Wodurch der Coworking Space bei einer erfolgreichen Umsetzung zu einem Best-Practice Beispiel werden würde.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass bis auf einen Coworking Space alle in einer stabilen oder wachsenden Kommune liegen. An dieser Stelle gilt es jedoch zu erwähnen, dass es sich dabei nur um kleine Fallzahlen handelt und keine signifikanten Aussagen getroffen werden können. Die aufgetretenen Muster gilt es zukünftig quantitativ zu überprüfen. Der wohl relevanteste Standortfaktor für Unternehmensgründungen innerhalb der Coworking Spaces ist die zentralörtliche Einstufung der Kommune und in dem Zusammenhang auch die vorliegende Infrastruktur, beispielsweise Hochschulen und die Erreichbarkeit der Räumlichkeiten. Diese Erkenntnisse sind entscheidend für die strategische Planung und Förderung von Coworking Spaces, insbesondere in Bezug auf ihre Rolle als Inkubatoren für Unternehmensgründungen.

[504] Vgl. Bundesverband Deutsche Startups e.V. & PwC Deutschland, 2023, S. 19.

Interne Bedingungen für die Wertschöpfung

Damit Gründungen in Coworking Spaces erfolgreich zur regionalen Wertschöpfung beitragen können, sind bestimmte interne Voraussetzungen zu erfüllen. Die Bereitstellung geeigneter Räumlichkeiten bildet hierfür eine wesentliche Basis. Neben grundlegenden Anforderungen wie Datenschutz, Gesundheitsschutz, Notfallequipment und einem möglichen Postzugang – genannt von Vertretungen des Gründerzentrums in Freyung-Grafenau und der Wirtschaftsförderung in Murnau am Staffelsee – erfordert ein Coworking Space mehr als reine Arbeitsflächen an sich. Entscheidend sind vielmehr Räume mit Wachstumspotenzial, die sowohl Unternehmensgründungen ermöglichen als auch die langfristige Bindung von Unternehmen in der Kommune unterstützen. Sofern Gründungen eine Wachstumsentwicklung anstreben, geht damit ein veränderter Raumbedarf einher, der im Kontext von Coworking Spaces insbesondere dann relevant wird, wenn diese als Arbeits- und Unterstützungsort genutzt werden.

Die langfristige Bindung von Unternehmen in der Kommune, ein zentrales Anliegen im Kontext des Haltens von Gründern, hängt maßgeblich von der Verfügbarkeit geeigneter Entwicklungsbedingungen ab. Ein Vertreter der Wirtschaftsförderung in Amberg hat bereits die Erfahrung gemacht, dass Unternehmen nicht gehalten werden konnten, wenn ihnen nicht die Möglichkeit zur Entwicklung innerhalb der Kommune geboten wird. Auch ein Vertreter eines Gründerzentrums innerhalb eines Oberzentrums berichtet von abgewanderten Unternehmen, weil diese keine erschwinglichen und verfügbaren Räumlichkeiten (zum Beispiel Büro- und Gewerbeflächen) innerhalb der Kommune gefunden haben. Demgegenüber existieren positive Beispiele, wo dies gelungen ist. So beschreibt ein Vertreter des Gründerzentrums in Coburg beispielsweise, dass sie bereits neue Büroflächen im Gespräch mit den wachsenden Unternehmen und dem Vermieter des Areals vor Ort gefunden haben, sodass diese Unternehmen sogar in direkter Nähe zum Coworking Space bleiben konnten. Auch eine Vertretung der Wirtschaftsförderung in Murnau am Staffelsee bestätigt dies: „Und dass halt zum Schluss die, die groß werden, hier einfach die Möglichkeit haben zu bleiben und zu wachsen. Und wir schauen auch tatsächlich immer, dass wir ihnen ja noch andere Büroflächen dann zur Verfügung stellen können.“ Eine Fläche, in der Jungunternehmen wachsen können, ist demnach von großer Relevanz, um Gründer vor Ort halten zu können.

Im Zusammenhang mit dem Wachstum von, aus Coworking Spaces hervorgehenden, Jungunternehmen rückt die Bereitstellung geeigneter und bezahlbarer Flächen als zentrale, jedoch von den Betreibern der Coworking Spaces nicht zwangsläufig steuerbare Bedingung in den Fokus. Um verfügbare und bezahlbare Flächen anzubieten, bestehen mehrere Optionen, so ein Vertreter eines Gründerzentrums innerhalb eines Oberzentrums. Einerseits bietet sich dabei die Möglichkeit einer Wirtschaftsförderung – sofern sie als GmbH strukturiert sind –, Flächen zu vermieten, um wachsenden Unternehmen Räumlichkeiten bieten zu können. Andererseits können wachsende Unternehmen in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung und/oder den Betreibern des Coworking Spaces selbständig Flächen anmieten, sofern diese vorhanden und erschwinglich sind. Das Gründerzentrum innerhalb eines Oberzentrums, mit der Erfahrung, dass Unternehmen abgewandert sind, steht vor eben diesem strukturellen Problem bei Gewerbeflächen vor Ort. Es gibt demnach bereits erfolgreiche Beispiele – strukturelle Herausforderungen stehen dabei nicht zwangsläufig im Handlungsrahmen von Coworking Spaces.

Neben dem Aspekt der Verfügbarkeit von Flächen, erwähnen die Coworking Spaces mit Unternehmensgründungen auch, dass sie in regelmäßigem Kontakt mit den Nutzern vor Ort stehen, darunter auch den Gründern. So berichtet eine Vertretung der Wirtschaftsförderin in

Murnau am Staffelsee: „Also ich bin mit denen immer im Austausch und sage, wenn man so merkt, es könnte größer werden, die brauchen mehr, dann geht man natürlich jetzt direkt auf die zu. […] Deswegen bin ich auch bei diesem Mittagessen dabei, weil dann hört man das und sagt, aber ich habe ja schon gehört, der in dem Raum geht raus, wollt ihr vielleicht... Das ist manchmal ganz sinnvoll, weil dann bleiben sie hier, suchen sich nichts anderes.“ Das heißt, es ist auch relevant, sich darum laufend zu kümmern, in Kontakt zu bleiben.

Die Notwendigkeit einer koordinierenden Instanz, die sich aktiv um die Belange der Nutzer kümmert, ist dabei entscheidend. Ein Vertreter des Coworking Space in Traunstein beschreibt seine Einstellung wie folgt: „Es gibt bei uns eher so das Motto, wenn du was brauchst, dann rühr dich.“ Dieses Vorgehen kann in Bezug auf mögliche Gründungen eher nachtteilig sein – so zeigt es sich bei einem vergleichenden Blick auf die Coworking Spaces, die bereits Erfahrungen mit Unternehmensgründungen in ihren Räumlichkeiten sammeln konnten und eine ausgeprägtere koordinierende Stelle innehaben. Wie bereits oben angerissen, berichtet eine Vertretung der Wirtschaftsförderung als Betreiber des Coworking Space in Murnau am Staffelsee, dass sie stetig im Austausch mit den Gründern steht. Ein Ausfall dieser Position in den letzten Jahren hat gezeigt, dass erst jetzt wieder alles anläuft. Aus dieser Erfahrung stellt sie fest, dass es jemand geben muss, der sich kümmert. Nicht zwangsläufig eine Vollzeitkraft, aber die Nutzer müssen die Möglichkeit haben, niedrigschwellig kommunizieren zu können. Ein Vertreter des Gründerzentrums in Coburg spricht ebenfalls davon, dass sie sich jeden Monat mit den Startups unterhalten und fragen: „was braucht ihr, wo steht ihr, wie können wir helfen.“ Ein Vertreter der Wirtschaftsförderung und ebenfalls Betreiber eines Coworking Space in Amberg merkt an, dass sie die Nutzer nicht sich selber überlassen, sondern versuchen bei Fragestellung zu helfen. Er stellt fest, dass es nicht nur ohne Räume, sondern auch ohne Personal nicht funktionieren würde. „Wenn man sich nicht aktiv da drum kümmert, dann kommt es nicht zustande.“ In diesem Coworking Space ist häufig jemand aus der Wirtschaftsförderung vor Ort, spricht mit den Leuten, kümmert sich um die Vernetzung und versucht rauszuhören, was der Bedarf ist. Denn „durch diese aktive Bearbeitung und Betreuung wird das Ding immer größer“, so der Vertreter aus der Wirtschaftsförderung in Amberg. Wenn der Coworking Space demnach eine Wirkung auf kommunaler Ebene im Hinblick auf Unternehmensgründungen haben soll, braucht es eine koordinierende Instanz, die sich stetig drum kümmert. Das bietet nicht nur das Potenzial, dass sich die Leute wohlfühlen, so eine Vertretung des Gründerzentrums in Freyung-Grafenau, sondern auch, dass Gründer angezogen werden und Unternehmen gehalten werden können. Ohne dies mag der Coworking Space dennoch funktionieren, bietet aber keinen Nährboden für Unternehmensgründungen.

Neben der Bereitstellung von Räumlichkeiten und der Rolle einer koordinierenden Instanz sind insbesondere Vernetzungsmöglichkeiten ein zentrales Element für Gründungen in Coworking Spaces. Diese Aspekte finden in den Interviews wiederholt Erwähnung, woraus sich die Schlussfolgerung ableiten lässt, dass Gründer nicht isoliert hervorgehen, sondern der Einbettung in entsprechende institutionelle, soziale oder organisationale Strukturen bedürfen. So spricht beispielsweise ein Vertreter aus der Wirtschaftsförderung in Amberg davon, dass „Vernetzung […] als Hauptantrieb für die Coworkingnutzung [zählt].“ Auch andere Coworking Spaces wie beispielsweise in Bad Tölz und Eichstätt erachten diesen Aspekt als sehr wichtig. Dabei geht es nicht nur um die Vernetzung innerhalb der Spaces, was ebenfalls von einem Vertreter eines Gründerzentrums innerhalb eines Oberzentrums als relevant angesehen wird, sondern auch um das Netzwerk außenherum. Vor allem die Wirtschaftsförderung, sofern diese nicht bereits Betreiber ist, ist bei Coworking Spaces, die bereits mit Unternehmensgründungen Erfahrungen sammeln konnten, stets involviert. Dies lässt darauf schließen, dass die Wirtschaftsförderung der

wichtigste wirtschaftliche Akteur eines Coworking Spaces in Bezug auf Unternehmensgründungen ist.[505]

Der Beitrag der Wirtschaftsförderung für Coworking Spaces

Neben Wirtschaftsförderungen, die selbst als Betreiber auftreten, wie zum Beispiel oben erwähnter Vertreter der Wirtschaftsförderung in Amberg, die das „Thema [Coworking] auch heute noch federführend [be]spielen", zeigen die Interviews vielfältige Formen, wie die Wirtschaftsförderung als zentraler Netzwerkpartner und Akteur für die Coworking Spaces agiert.

Es gibt zahlreiche positive Erfahrungen im Zusammenwirken zwischen Coworking Space und Wirtschaftsförderung, insbesondere was den Kontaktaufbau, die Akquise von Förderungen sowie die Anbahnung von Netzwerkarbeit betrifft. Ein Vertreter der Gemeinde Seeon-Seebruck spricht beispielsweise davon, dass der Kontakt zur Wirtschaftsförderung enorm wichtig ist, um eine Auslastung zu generieren sowie Unterstützung bei potenziellen Förderungen zu erhalten.[506] Der Vertreter des privatwirtschaftlichen Coworking Spaces innerhalb der eben genannten Kommune bestätigt den häufigen Kontakt zur Wirtschaftsförderung des Landkreises. Die hier erwähnte Wirtschaftsförderung des Landkreises berichtet, dass sie von Anfang an mit dabei waren und vielfältige Unterstützung geleistet haben. Dazu zählt, dass sie Veranstaltungen mitorganisiert, Diskussionsrunden zu diesem Thema angeboten, dem Betreiber einen Experten zur Businessplanung kostenfrei zur Verfügung gestellt, den Kontakt zur Hochschule und zum Gründerzentrum hergestellt und Netzwerkimpulse mitgenutzt, um den Betreiber in Kontakt zu bringen, sowie die Räumlichkeiten für eigene Veranstaltungen genutzt haben. Ein weiterer Interviewpartner (Vertreter des Gründerzentrums in Coburg) berichtet davon, dass die Wirtschaftsförderung bei ihnen auch regelmäßig im Coworking Spaces arbeitet, insbesondere, um den Kontakt zu Gründern aufzunehmen und diese bei Fragen zu unterstützen. Die Wirtschaftsförderung ist bei ihnen stets eingebunden. Ein Vertreter eines privatwirtschaftlichen Coworking Spaces in Eichstätt beschreibt ebenfalls, dass sie die Wirtschaftsförderung bereits vorab kannten und sich auch schon in intensivem Austausch befanden, bevor die Räumlichkeiten standen und bezogen wurden. Dies zeigt eine starke Verzahnung ineinander und umfasst vielseitige Vernetzungsmöglichkeiten.

Die Relevanz einer Kooperation mit der Wirtschaftsförderung bestätigt auch der Vertreter des Coworking Space in Neuburg an der Donau, welcher anmerkt, dass sie etwas spät auf diese zurückgegriffen haben: „Also Wirtschaftsförderung, Stadt, Landkreise und so weiter, ist glaube ich ein wichtiges Element, das wir von Anfang an nicht so konsequent mitgedacht haben. Da hätte man vorher irgendwie nochmal irgendwie anders, also glaube ich, auch Einfluss nehmen müssen, um es sicherzustellen. Aber ich glaube, das ist ein wesentlicher Faktor dann für den Erfolg, gerade in ländlichen Räumen." Daher ist es wichtig die Wirtschaftsförderung so früh wie möglich mit einzubinden. Gleichzeitig ist es ratsam, dies als Zusammenarbeit zu betrachten – es ist ein Nehmen und Geben beider Parts. Die Wichtigkeit dieser Balance merkt auch die Vertretung der Wirtschaftsförderin des Landkreises Neuburg-Schrobenhausen an.

Abschließend lässt sich sagen, dass die Befragten eine Kooperation mit der Wirtschaftsförderung als zentral ansehen. So bestätigt auch eine Vertretung der Wirtschaftsförderung des Landkreises Traunstein, dass eine aktive Zusammenarbeit sehr wertvoll für die Coworking Spaces ist: „Also was wichtig wäre, ist tatsächlich, dass auch die Coworking Spaces das nutzen, dass sie mit den Wirtschaftsförderungen noch stärker zusammenarbeiten. Also das kann nicht immer nur eine

[505] Eine detailliertere Betrachtung der Vernetzung erfolgt in den nachfolgenden Abschnitten.

[506] Auch Vertreter der privatwirtschaftlichen Coworking Spaces in Eichstätt und in Schmiechen berichten von der Wirtschaftsförderung als gute Möglichkeit zum Akquirieren von Förderungen.

Einbahnstraße sein. Also nicht nur wir können Infos weitergeben, sondern die könnten auch noch viel aktiver sozusagen uns nutzen, um da dieses Netzwerk mit zu nutzen. Wir haben einen Newsletter, wo wir 3.000 Unternehmen mit erreichen. Aus diesen Coworking Spaces aktiv auf eine Wirtschaftsförderung zugehen, würde ich immer empfehlen, weil das schadet nie. Das bringt immer über diese regionalen Netzwerke ein Mehrwert."

Wirtschaftsförderung als Netzwerkgeber

Als großer Vorteil einer Kooperation mit der Wirtschaftsförderung wird die Integration in deren Netzwerk angesehen. Diese Funktion ist für die Coworking Spaces von zentraler Bedeutung und wird nachfolgend exemplarisch näher ausgeführt. Das Netzwerk der Wirtschaftsförderung besteht dabei aus einer Vielzahl an Akteuren, darunter wirtschaftsnahe und arbeitsnahe Institutionen sowie lokale und regionale Unternehmen.

Die Wirtschaftsförderung agiert dabei als zentraler Akteur bei der Vernetzung, indem sie verschiedene Institutionen und Unternehmen zusammenbringt. Ein Vertreter der Wirtschaftsförderung in Amberg beschreibt dies wie folgt: „Damals war unsere erste Feststellung, dass es [vor Ort] eine ganze Reihe von Institutionen gibt, die sich mit dem Thema Gründung beschäftigt. Und das waren eben die digitale Gründerinitiative Oberpfalz, BayStartUP, HWK, IHK, Wirtschaftsförderung, also eine ganze Reihe von Institutionen, die im Prinzip alle so bisschen in dem Bereich tätig waren. Und wir haben dann versucht, die Mal an einen Tisch zu bringen. […] mittlerweile haben wir ein Gründernetzwerk geschaffen und seitdem funktioniert es eigentlich ganz gut und auch deswegen, weil da Firmen mit sich dran beteiligen. […] und unsere Denke war halt, wir machen doch eh fast alle das gleiche, also schauen wir, dass wir einen großen Auffangtrichter hinbekommen und jeder hat irgendwo seine Stärken, die Wirtschaftsförderung hat eine andere Expertise als die IHK und wenn wir irgendjemanden an der Hand nehmen und lassen dem die bestmögliche Betreuung zukommen, dann haben wir alle was davon."

Wirtschaftsnahe- und arbeitsnahe Institutionen: Am häufigsten wird hier die IHK[507] genannt und zwar sowohl von Vertretern der Wirtschaftsförderung[508] und einer Vertretung eines Gründerzentrums[509] als auch von privatwirtschaftlichen bzw. zivilgesellschaftlichen Betreibern.[510] Diese unterstützt nicht nur als Netzwerkpartner, sondern auch bei der Gründung, so ein Vertreter des privatwirtschaftlichen Betreibers in Eichstätt. Auch ein Vertreter des Gründerzentrums in Coburg berichtet, dass die IHK in den verschiedensten Phasen an Bord war. Neben der IHK wird aber auch die Handwerkskammer[511] sowie lokale und regionale Wirtschaftsverbände zum Beispiel der Wirtschaftsverband in Traunstein[512] genannt. Bei einem Vertreter des zivilgesellschaftlichen Coworking Space in Neuburg an der Donau findet auch die Agentur für Arbeit als Netzwerkpartner Erwähnung.

Lokale und regionale Unternehmen: Einerseits sind die privatwirtschaftlichen Betreiber oft selber lokale Unternehmer[513], andererseits bieten sich auch Möglichkeiten zur Vernetzung zwischen anderen lokalen und regionalen Unternehmen. Dazu zählen beispielsweise die örtlichen Banken

[507] In den Interviews wurde nicht genau genannt, um welche IHKs es sich konkret handelt. Es wird daher in diesem Kontext davon ausgegangen, dass es sich stets um die jeweiligen IHKs der Region handelt.
[508] In diesem Fall aus Amberg.
[509] In diesem Fall aus Coburg.
[510] In diesem Fall aus Eichstätt, Neuhof an der Zenn und Neuburg an der Donau.
[511] Dies wird beispielsweise von einem Vertreter des zivilgesellschaftlichen Coworking Space in Neuburg an der Donau genannt.
[512] Dies wird beispielsweise von einem Vertreter des privatwirtschaftlichen Coworking Space in Seeon-Seebruck genannt.
[513] Dies erwähnt zum Beispiel ein Vertreter der Gemeinde Seeon-Seebruck.

im Falle von Neuburg an der Donau und etablierte Firmen vor Ort, wie beispielsweise in Freyung. Synergie einer solchen Netzwerkpartnerschaft sind beispielsweise Unternehmen, die selber Nutzer des Coworking Spaces sind[514] und damit die Attraktivität und Sichtbarkeit der Räumlichkeiten erhöhen oder auch die Verknüpfung von Bestandsunternehmen und Startups innerhalb der Räumlichkeiten. Weiterhin zielen gemeinsame Veranstaltungen in diese Richtung. So veranstaltet ein interviewter Coworking Space in Seeon-Seebruck das zuvor erwähnte „Radl-Event", an dem regionale Unternehmen mit Fahrradbezug teilnehmen. Dies erhöht für beide die Sichtbarkeit. Insgesamt sind lokale und regionale Unternehmen ein sinnvoller Netzwerkpartner, bei dem auch der Coworking Space einen Mehrwert für diese generieren kann und damit auch einen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung innerhalb der Kommune leistet. Grundsätzlich ist es ratsam, wenn sich jeder Coworking Space in ländlichen Räumen die Frage stellt, welche Synergien vor Ort mit lokalen und regionalen Unternehmen möglich sind. Das „Radl-Event" zeigt, dass es dafür durchaus kreative Ideen gibt.

Alles in allem spricht ein Vertreter der Wirtschaftsförderung in Amberg als Betreiber des Coworking Spaces davon, sich als Netzwerkgeber verantwortlich zu fühlen, was neben dem Anbieten von Workshops und Vorträgen zu gewünschten Themen, auch das Zusammenbringen von den „richtigen Leuten" – Jungunternehmer und Mentoring sowie Gründer und Betreuer – beinhaltet. Eine Vertretung der Wirtschaftsförderung des Landkreis Traunstein formuliert abschließend, dass es ganz wichtig sei, Gründer und Unternehmen zusammenzubringen. Als Beispiel nennt sie ein „Unternehmens-Speed-Dating" mit Gründern und Unternehmen. Dadurch wird regionale Verwurzelung und Innovationskraft miteinander kombiniert. Die Wirtschaftsförderung unterstützt damit die Vernetzung maßgeblich. Durch den Beitrag der Wirtschaftsförderung entstehen relevante Synergien verschiedener Akteure, die eine förderliche Grundlage für die Nutzer der Coworking Spaces inklusive des Gründungsgeschehens innerhalb der Räumlichkeiten bilden.

Coworking Spaces als Kristallisationspunkt für Netzwerke

Neben der eigentlichen Netzwerkaktivität entsteht eine Vernetzung zwischen Gründern und Bestandsunternehmen auch durch die räumliche Nähe in den Coworking Spaces, so ein Vertreter des Gründerzentrums in Coburg. So entstand auch die zuvor erwähnte Erfolgsgeschichte mit einer KMU. Darüber hinaus hat ein Vertreter des privatwirtschaftlichen Coworking Space in Eichstätt beispielsweise schon Erfahrungen sammeln können im Hinblick darauf, dass Gründer und Unternehmer gemeinsam an Projekten vor Ort arbeiten. Ein Vertreter der Wirtschaftsförderung in Coburg beschreibt, warum Vernetzung und ein Raum wie beispielsweise ein Coworking Space zusammenhängen:

„Und im ersten Schritt wurden uns im Endeffekt, in Anführungszeichen, nur weiche Maßnahmen gefördert. Das heißt Netzwerkaktivitäten etc., um Community-Building zu betreiben für Existenzgründer. Und dann ist uns aber irgendwann gekommen, das ist alles schön und gut, wenn wir das aus […] dem Rathaus oder aus dem Landratsamt im Landkreis, diese ganzen Aktivitäten immer rausschicken. Das braucht aber halt einfach einen Kristallisationspunkt, so haben wir es mal genannt. Das braucht ja einen Punkt, wo das ganze Community, Gedanke, Netzwerk und auch Gründertum stattfinden kann. Und dann haben wir erst auf eigene Faust [einen] Co-Working Space […] installiert."

Coworking Spaces ermöglichen demnach nicht nur Aktivitäten zur Vernetzung wie beispielsweise „Gründer Meet Ups", sondern stellen als physischer Kristallisationspunkt die grundlegende

[514] Siehe dazu später: „Wirkungen im Bereich Arbeitsmarkt".

Voraussetzung dafür bereit. Ein Beispiel hierfür ist der Coworking Space in Neuhof an der Zenn: Obwohl dieser keinen expliziten Gründerfokus verfolgt und überwiegend als Infrastruktur für unternehmensbezogene Tagungs- und Konferenzformate konzipiert ist, fungiert er dennoch als Kristallisationspunkt, indem beispielsweise ein Gründerzentrum aus Nürnberg dort Veranstaltungen abhält, um Startups und Unternehmen zusammenzuführen. Abschließend lässt sich festhalten: Es besteht ein Bedarf an Räumlichkeiten mit Wachstumspotenzial, wobei die Vernetzung der beteiligten Akteure ein zentrales Element bildet.

Herausforderungen und Grenzen

Trotz der beobachteten Effekte bestehen strukturelle Herausforderungen, die die langfristige wirtschaftliche Wirkung von Coworking Spaces begrenzen. Ein wesentlicher Punkt ist das Thema Personal. Ein Vertreter der Wirtschaftsförderung in Coburg spricht davon, dass es unabdingbar ist, eine Person vor Ort zu haben, die sich kümmert, dies gleichzeitig aber auch der größte Kostenpunkt ist. Er sagt, dass es gerade zu Beginn sehr viel Einsatz benötigt, um die Leute zusammenzubringen. Auch wenn es sich nach einigen Jahren von selber belebt, ist er dennoch der Meinung, dass es immer eine Betreuung geben muss, die „die Fäden ein bisschen zusammenhält." Dieser hohe Einsatz der zeitlichen und personellen Komponente ist etwas, dass insbesondere für privatwirtschaftliche Betreiber eine große Herausforderung darstellt. So fasst ein Vertreter des privatwirtschaftlichen Coworking Space in Eichstätt die Herausforderung folgendermaßen zusammen: „Wir sind ja alle sehr beschäftigte Unternehmer nebenbei auch noch. Also [wir] haben jetzt gar keine Zeit, uns auch operativ in die Organisation einzuarbeiten. Sondern das läuft von selbst. Das gibt ein bisschen Unterstützung von uns nebenbei. Aber ansonsten läuft dieses Projekt und lebt aus eigener Kraft heraus. Die privatwirtschaftlichen Betreiber führen den Coworking Space alle im Nebenerwerb, da sie parallel einer hauptberuflichen Tätigkeit nachgehen. Entsprechend stehen insbesondere ihnen nur begrenzte zeitliche und personelle Ressourcen für eine intensive Übernahme koordinierender Aufgaben zur Verfügung.

Die angeführten Herausforderungen merkt auch ein Vertreter der Gemeinde Seeon-Seebruck an: „Ja, es muss halt mit Leben gefüllt werden. Es ist jetzt nicht so, dass man sagt, wir haben jetzt ein Co-Working-Space und das ist cool, […] mit dem ist das halt nicht getan. Weil das ist unglaublich schwierig für die Betreiber und da höchsten Respekt, dass die das so machen, weil jetzt wirklich die ganze Investition und die Zeit, das ist alles schön und gut, aber das muss sich irgendwann mal für die rentieren." Die finanzielle Tragfähigkeit ist demnach ein weiterer Punkt, der relevant ist, damit Coworking Spaces ihre Wirkung bei den Unternehmensgründungen überhaupt entfalten können. Dies merkt auch eine Vertretung der Wirtschaftsförderung im Landkreis Traunstein an. Doch davon sind nicht nur privatwirtschaftliche Betreiber betroffen, sondern auch kommunal geführte Coworking Spaces. Insgesamt merkt ein Vertreter der Wirtschaftsförderung in Coburg an, dass Coworking zwar ein relevantes Thema ist, man aber darüber nachdenken sollte und es an die eigene finanzielle Potenz anpassen muss. Er fügt an, dass es Zeit braucht und es nicht alle schaffen werden. Es wird deutlich, dass ein Coworking Space nicht als leichtes Unterfangen wahrgenommen wird, eine zunächst sehr unsichere Investition ist und der Betrieb durchaus herausfordernd ist.

Die in vielen Interviews thematisierte finanzielle Tragfähigkeit, die sich auch mit den Erkenntnissen aus dem zweiten Kapitel insbesondere in kleinen Kommunen deckt, zeigt, dass finanzielle Herausforderungen die Prioritäten von der kommunalen Weiterentwicklung hin zur Bewältigung dieser Herausforderungen verschieben können. Dies trifft insbesondere bei privatwirtschaftlichen, in Teilen aber auch bei kommunalen Betreibern zu. Ein Vertreter der

Wirtschaftsförderung in Amberg spricht davon, dass es aufgrund der Unabhängigkeit zum kommunalen Haushalt bei ihnen beispielsweise möglich ist, eine kostenfreie Nutzung anzubieten. Für Kommunen, die direkt Coworking anbieten, sei dies deutlich schwieriger, weil sie in finanzielle Vorleistung gehen müssen. Die Interviewten sind sich einig, dass ein Coworking Space in ländlichen Räumen kaum finanziell tragfähig ist und man davon nicht leben könne. Die Vertretung des Gründerzentrums in Freyung-Grafenau stellt zusammenfassend fest für Coworking Spaces: „[…] es ist einfach kein Geschäftsmodell. […] Coworking ist null kalkulierbar."

Das bedeutet, so ein Vertreter des privatwirtschaftlichen Coworking Space in Eichstätt: "Man braucht, und das Wort ideal ist eigentlich auch, man braucht Idealismus dafür. Man muss wissen, dass man es nicht aus dem Aspekt heraus betreiben kann, dort sehr schnell eine Kostendeckung herbeizuführen, sondern man braucht sehr viel Anschub. Man braucht auch viel Initiative von Gründerseite und aus der Community heraus, damit das Ganze sich dauerhaft tragen kann. Und wir sind jetzt im vierten Jahr und fast im fünften Jahr und können sehen, dass wir alle Widrigkeiten überstanden haben mit Corona, mit allen Dingen, die sonst so in der Welt passieren. Mal sehen, wie's weitergeht. Aber einfach ist es jetzt nicht, sowas noch auf die Beine zu stellen. Das haben wir auch gelernt." Dies deckt sich auch mit den Erkenntnissen aus dem zweiten Kapitel, wobei die Coworking Spaces insbesondere in kleinen Kommunen auf moderate Gewinne oder sogar als Non-Profit Variante ausgerichtet und überwiegend gemeinwohlorientiert sind. Das Ergebnis, dass Coworking Spaces in ländlichen Räumen kaum ein Geschäftsmodell im Sinne einer hohen Gewinnmaximierung ist, sondern Idealismus erfordert, hebt hervor, dass es sich dabei oft um ein gemeinwohlorientiertes Konzept handelt. Ziel ist somit weniger die Erzielung hoher Erträge, sondern vielmehr die Bereitstellung eines Angebots für die lokale Bevölkerung und die Stärkung der kommunalen Entwicklung.

Aufgrund der gemeinwohlorientierten Ausrichtung ländlicher Coworking Spaces und der damit einhergehenden finanziellen Herausforderung, ist – so die Erkenntnis in Kapitel 2 – häufig eine Förderung notwendig. Zwei Vertretungen der Gründerzentren in Freyung-Grafenau und in Coburg sind sich sicher, dass eine öffentliche Förderung die finanzielle Problematik zumindest abfedern kann und der Coworking Space „ohne die Förderung […] wahrscheinlich nicht so funktionieren [wird], da dies finanziell ein großer Aufwand ist". Aus diesem Grund liegt vielen interviewten Coworking Spaces eine finanzielle Förderung zugrunde. Wie bereits im Kapitel 3 abgebildet, zeigt sich die fragmentierte Förderlandschaft bei Coworking Spaces auch in den Interviews. So haben die zwei privatwirtschaftlichen Coworking Spaces in Schmiechen und Eichstätt über LEADER eine Förderung erhalten. Darüber hinaus gab es für den privatwirtschaftlichen Coworking Space in Eichstätt beispielsweise einen Zuschuss aus dem Geschäftsflächenprogramm der Stadt. Für den kommunal geführten Coworking Space in Nordhalben erfolgte eine Unterstützung sowohl im Rahmen der „Förderoffensive Nordostbayern", eines Sonderförderprogramms des Freistaats Bayern zur Stärkung und Revitalisierung von Stadt- und Ortskernen in Nordostbayern, als auch im Rahmen der Initiative „WORK. LAND. LIFE – Landleben auf Probe in Oberfranken", umgesetzt von Oberfranken Offensiv e. V. und gefördert durch das StMFH. Eine Vertretung des privatwirtschaftlichen Coworking Space in Bad Tölz hat an einem Businessplanwettbewerb teilgenommen. Ein weiterer Vertreter des zivilgesellschaftlichen Coworking Space in Neuburg an der Donau hat mithilfe von Spenden und Crowdfunding örtlicher Unternehmen die Ausstattung finanziert. Ein Vertreter des privatwirtschaftlichen Coworking Space in Seeon-Seebruck hat die Idee eines Firmensponsorings. Die Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung sind demnach sehr vielseitig. Die Notwendigkeit öffentlicher Förderungen unterstreicht, dass der Wert dieser Coworking Spaces nicht primär in ihrer finanziellen Rentabilität, sondern in ihrem Beitrag zur kommunalen Entwicklung liegt.

Coworking Spaces innerhalb von Gründerzentren unterscheiden sich in der finanziellen Förderung von Coworking Spaces ohne Zusammenhang mit einem Gründerzentrum. So zählen die interviewten Coworking Spaces innerhalb von Gründerzentren zu den digitalen Gründerzentren, welche vom bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie mit insgesamt 120 Millionen Euro für 19 digitalen Gründerzentren gefördert worden sind.[515]

Es zeigt sich, dass die finanzielle Komponente eines Coworking Spaces nicht trivial ist und es sich um ein ideelles Konzept handelt. Obwohl dies zu unterschiedlichen Herausforderungen bei den verschiedenen Betreiberarten führt, sind Unternehmensgründungen sowohl in privatwirtschaftlichen, zivilgesellschaftlichen als auch in kommunalen Coworking Spaces möglich. Neben der Finanzierung stellen insbesondere die Bereitstellung von Räumen mit Wachstumspotenzial sowie das gezielte Ermöglichen von Vernetzungsmöglichkeiten zentrale Voraussetzungen dar. Von großer Bedeutung ist dabei eine koordinierende Instanz, welche auch die Netzwerke kennt und bereitstellt.

Fazit und Einordnung für die wirtschaftliche Entwicklung

Die Ergebnisse zur wirtschaftlichen Entwicklung von ländlichen Coworking Spaces lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Hauptbeitrag durch Gründungen und (Jung)unternehmen: Ländliche Coworking Spaces können insbesondere Gründern und (Jung)unternehmern unterstützende Rahmenbedingungen und Vernetzungsstrukturen bieten, was zu ihrer Entwicklung innerhalb und Bindung an die Region führen kann.
- Direkte Effekte durch Gründungen: Bei erfolgreichen Unternehmensgründungen entstehen in einem gewissem Maß Arbeitsplätze, potenzielle Gewerbesteuereinnahmen und Produkte, die unmittelbar zur regionalen Wertschöpfung beitragen können.
- Indirekte Effekte durch die Nutzer des Coworking Spaces: Ergänzend lässt sich ein Beitrag bei der Sichtbarkeit und Verwendung regionaler Produkte und ein marginaler Effekt auf die Kaufkraft erkennen.
- Geringer Bezug zum Tourismus: Touristische Nutzungen sind standortabhängig, schwer kalkulierbar und treten hauptsächlich ergänzend auf. Der Schwerpunkt der untersuchten ländlichen Coworking Spaces liegt auf der Stärkung der lokalen Wirtschaftsstruktur.

Die Erfahrungen der Interviewten zeigen, dass ländliche Coworking Spaces durchaus einen Beitrag innerhalb der wirtschaftlichen Entwicklung leisten können, was sie als Instrument der Wirtschaftsförderung legitimiert. Das Maß des Beitrags hängt dabei stark von der Ausgestaltung des Coworking Spaces ab (zum Beispiel Betreuung und Vernetzung) und der räumlichen Rahmung (zum Beispiel zentralörtliche Einordnung und Hochschulnähe).

4.3.2 Beitrag der Coworking Spaces auf den kommunalen Arbeitsmarkt

Das Kapitel untersucht potenzielle Beiträge ländlicher Coworking Spaces auf den kommunalen Arbeitsmarkt. Im Fokus steht die Analyse, inwiefern die in der Literatur beschriebenen Potenziale in der Praxis tatsächlich wirksam werden und unter welchen Bedingungen dies geschieht. Ziel ist es, diese arbeitsmarktbezogenen Beiträge differenziert zu betrachten und in den Kontext der kommunalen Entwicklung einzuordnen.

[515] Vgl. StMWi, 2024b.

Ländliche Coworking Spaces zur (Rück)Gewinnung von Arbeits- und Fachkräften

Die Erwartungen an ländliche Coworking Spaces sind vielfältig: Ihnen wird das Potenzial zugeschrieben, Arbeits- und Fachkräfte zu halten, zurückzugewinnen oder neu anzuziehen. Gleichzeitig gibt es auch kritische Einschätzungen hinsichtlich der Annahme, dass sie Zuzug oder Rückkehr bewirken. Darüber hinaus wird angenommen, dass sie Raum für unterschiedliche Berufsgruppen bieten und dadurch ein dynamisches Umfeld fördern. Zudem könnten sie zur Verringerung von Pendlerströme beitragen.

Zielgruppen der ländlichen Coworking Spaces

Verschiedene Zielgruppen bieten unterschiedliche Potenziale für die kommunale Entwicklung ländlicher Coworking Spaces. Insgesamt nennen die Interviewten folgende Zielgruppen: Gründer, Studierende, Fachkräfte, Rückkehrer, Solo-Selbständige, Beschäftigte aus Unternehmen und Pendler. Dabei handelt es sich insgesamt um gemischte Gruppen, die sich nach Erwerbsstatus, nach Qualifikation oder Lebensphase und nach Mobilitätsmerkmalen unterschieden, wodurch eine Überschneidung möglich ist. Jede Zielgruppe ist mit spezifischen Erwartungen und potenziellen Beiträgen verbunden.

Im Bereich der selbständigen und unternehmerischen Tätigkeiten wird insbesondere Gründern und Jungunternehmern das Potenzial zugeschrieben, Innovationen und Unternehmertum zu fördern, neue Arbeitsplätze zu schaffen und zur Diversifizierung der lokalen Wirtschaft beizutragen. Hochschulen werden in diesem Zusammenhang als relevanter Verbindungspunkt angesehen, so ein Vertreter des Gründerzentrums in Coburg. Auch Solo-Selbständige – insbesondere aus der Kultur- und Kreativbranche, so ein Vertreter der Wirtschaftsförderung in Amberg – sind Teil dieser Gruppe, da sie die lokale Wirtschaft stärken können.

Darüber hinaus richtet sich der Fokus auf abhängig Beschäftigte aus Unternehmen, insbesondere aus KMUs, deren Verankerung in der lokalen Wirtschaft gestärkt werden soll. Ein Vertreter des eher dezentralen Coworking Space in Seeon-Seebruck spricht hier beispielsweise von dem Ziel eines „Gewerbegebietes 2.0.“, innerhalb dessen verschiedene Branchen durchmischt werden sollen.

Eine weitere Zielgruppe bilden Studierende, Fachkräfte und Rückkehrer. Studierende werden in ihrem Potenzial zur Bindung junger Talente an die Region betrachtet. So spricht eine Vertretung der Wirtschaftsförderin im Landkreis Traunstein davon, dass insbesondere jungen Menschen die Region als hochattraktiver Arbeitsraum mit innovativen Arbeitsmöglichkeiten zur Verfügung stehen, was deren Abwanderung verhindern soll. Zudem berichtet eine Vertretung der Wirtschaftsförderung in Murnau am Staffelsee, dass man allgemein versuche, Fachkräfte zu halten beziehungsweise Rückkehrer wieder anzuziehen, indem „wir etwas Interessantes schaffen, dass die, die vielleicht auch zum Studieren weggehen, wieder kommen.“ Damit wird eine Chance zur Bindung und Rückgewinnung qualifizierter Arbeitskräfte gesehen, was zur Stärkung des kommunalen Arbeitsmarktes beitragen kann.

Ebenso werden Pendler als Zielgruppe genannt: Wenn Coworking Spaces in der Nähe des Wohnortes verfügbar sind, könnten Arbeitswege verkürzt und die tägliche Mobilität reduziert werden, so ein Vertreter der Wirtschaftsförderung des Landkreises Aichach-Friedberg sowie eine Vertretung des Demografie-Kompetenzzentrum Oberfranken. Von ersterem wird ausgeführt, dass dies einen aktiven Beitrag gegen „Schlafgemeinden“, also Kommunen mit hoher Auspendlerquote, darstellen könnte.

Insgesamt, so ein Vertreter der Wirtschaftsförderung in Coburg sollen dadurch hochwertige Arbeitsplätze entstehen, insbesondere in wissensintensiven und wissensbasierten Bereichen. Es zeigen sich vielfältige Potenziale für die kommunale Entwicklung durch die breite Ansprache unterschiedlicher, teils überlappender Zielgruppen.

Bei den Zielgruppen der Coworking Spaces unterscheiden sich die Strategien. Während die meisten einen integrativen Ansatz, der eine breite Zielgruppe umfasst, verfolgen, haben sich wenige Coworking Spaces für eine Spezialisierung entschieden. Zu letzteren gehören, wie im vorangegangenen Kapitel bereits beschrieben, die Gründerzentren. Diese Fokussierung ist durch deren Förderrichtlinien begründet. Ein Vertreter des Gründerzentrums in Coburg spricht davon, dass es verständlich ist bei solchen Geldsummen an Unterstützung, dass es dafür Indikatoren für den Erfolg geben muss – in diesem Fall „Unterstützung der digitalen Gründer" –, äußert gleichzeitig aber auch Kritik, dass dies „dann […] aber auch eine Herausforderung [ist]. Meine persönliche Meinung ist, je offener das ist, desto besser ist es eigentlich." Während sich der Coworking Space in Neuhof an der Zenn auf Unternehmen spezialisiert hat, sind die anderen Coworking Spaces in ihrer Zielgruppe breit aufgestellt. Es zeigt sich, dass der Konsens der Interviewten für eine integrative Zielgruppenansprache plädiert.

Auch wenn die Interviewten einen größeren Mehrwert in der Ansprache vieler Zielgruppen sehen, steht dabei insbesondere die Verknüpfung vielfältiger Gruppen im Spannungsfeld. Demnach haben unterschiedliche Nutzergruppen verschiedene Bedürfnisse. Dadurch, so ein Vertreter des Coworking Space in Nordhalben, müssten die Zielgruppen eigentlich getrennt behandelt werden. Dem gegenüber steht aber der Gedanke, diese Gruppen zu verknüpfen: „Was mir ein supergroßes Anliegen ist tatsächlich, ist eine Verknüpfung von unterschiedlichen Silos. Also wir haben bei uns in der Region, wenn ich mir jetzt rein mal das Umfeld anschaue, in dem ich arbeite, wir haben die etablierten Unternehmer, so. Dann gibt es ein Silo, die Gründer. Dann gibt es irgendwie ein Silo, die Nachfolger. Dann gibt es ein Silo, das sind dann die Handwerker und dann gibt es die Produzierenden, also die Industriebetriebe und dann gibt es die, keine Ahnung, die Kreativen, die Dienstleister. Also es ist wirklich auch in den Angeboten, in den Fördermöglichkeiten, in den Ansprachen, es wird ganz oft sehr zielgruppenkonform oder halt exkludierend geredet", so eine Vertretung des Gründerzentrums in Freyung-Grafenau. Sie merkt dabei auch an, dass es allein durch die räumlichen Gegebenheiten als Bürofläche zu einem gewissen „Aussieben" kommt. Damit fällt die Nutzergruppe aus dem produzierenden Gewerbes eher raus. Sie plädiert daher, beispielsweise sogenannte Makerhubs oder Creator Spaces zu integrieren. Dabei solle man sich als Einrichtung stets fragen, was möchte ich erreichen, welche Ausrichtungen gibt es, inwiefern kann der Coworking Spaces dadurch ein Werkzeug für ländliche Entwicklung sein.

Dieses Vorgehen zeigt, dass ein geplantes Vorgehen von großer Relevanz ist, um eine Zielgruppe anzusprechen, aber auch um einen Mehrwert für die kommunale Entwicklung zu generieren. Das zeigt auch die Erfahrung eines Vertreters des Coworking Space in Neuburg an der Donau. Dieser hat den Coworking Space ohne strategische Planung bezüglich der Zielgruppen in Betrieb genommen. Erst ein breiteres und bewussteres Aufstellen hat dann zu Nutzern geführt, so ein Vertreter der Stadt. Die strategische Ausrichtung der Betreiber hat demnach einen relevanten Einfluss auf die Nutzergruppen.

Nutzergruppen in ländlichen Coworking Spaces

Der folgende Abschnitt stellt die tatsächlichen Nutzergruppen[516] ländlicher Coworking Spaces dar und analysiert die mit ihnen verbundenen Erwartungen. Die Interviews zeigen, dass diese nicht immer mit den ursprünglich erwarteten Zielgruppen übereinstimmen, weshalb auch die zugeschriebenen Erwartungen variieren. Zu den häufigsten Nutzergruppen zählen Studierende, Beschäftigte aus Unternehmen sowie Solo-Selbständige.

Konkret finden sich Studierende in Coworking Spaces in Amberg, Seeon-Seebruck, Eichstätt, Neuburg an der Donau und Weiden in der Oberpfalz. Erwerbstätige Personen, darunter Soloselbständige insbesondere aus der Kultur- und Kreativwirtschaft (zum Beispiel in Amberg, Seeon-Seebruck, Traunstein, Freyung und Bad Tölz) sowie Beschäftigte aus KMUs (zum Beispiel in Amberg, Seeon-Seebruck, Coburg, Murnau am Staffelsee und Neuhof an der Zenn), bilden ebenfalls eine wesentliche Nutzergruppe. Ein Vertreter des Coworking Space in Seeon-Seebruck hebt hervor, dass die Integration kleiner Unternehmen und solcher aus dem etablierten Mittelstand erfolgreich gelingt. Die dazugehörige Vertretung der Wirtschaftsförderung im Landkreis Traunstein lobt dies als herausfordernd, aber wichtig für die räumliche Zusammenführung innovativer und traditioneller Unternehmen. Diese Beobachtung deckt sich mit den Erkenntnissen aus dem zweiten Kapitel, wonach ländliche Coworking Spaces sowohl Soloselbständige als auch Unternehmen mit mehreren Angestellten anziehen.

Der Kontakt zu großen Unternehmen[517] ist hingegen selten. Diese werden von den Interviewten auch nicht primär als Zielgruppe genannt. Mehrere Interviewte berichten von Schwierigkeiten, Großunternehmen zu erreichen. Ein Vertreter der Gemeinde Seeon-Seebruck merkt an, dass diese Firmen zwar gut für die Auslastung wären, aber oft eigene Agenturen besitzen und daher kaum mit externen Coworking Spaces in Kontakt treten. Große Unternehmen stellen somit eine für Coworking Spaces interessante, aber aufgrund eigener Arbeitsangebote für ihre Mitarbeiter kaum zu erreichende potenzielle Nutzergruppe dar.

Ausnahmen bilden zwei Interviewte: Eine Vertretung des Gründerzentrums in Coburg zählt große Unternehmen zu den Nutzern, da diese häufig Anfragen für Workshops in den Räumlichkeiten stellen. Auch eine Vertretung des privatwirtschaftlichen Coworking Space in Neuhof an der Zenn, der sich ausschließlich auf Unternehmen fokussiert, hat Erfahrungen mit dieser Nutzergruppe gesammelt. Hier nutzen Großunternehmen die Räumlichkeiten primär für die teaminterne Zusammenarbeit. Somit sind große Unternehmen keine klassische Nutzergruppe ländlicher Coworking Spaces und finden auch in den Erkenntnissen aus Kapitel 2 keine Erwähnung.

Die vielfältigen Akteursgruppen wie Studierende, Gründer, Soloselbständige und Beschäftigte in KMUs verteilen sich über verschiedene Branchen, wobei der Dienstleistungssektor den klassischen Bereich für Coworking Spaces darstellt. Genannt werden unter anderem Coachingfirmen, Steuerbüros, Fotografen, Journalisten, Buchhaltung, Tätowierer, Motion Designer, Filmproduktion, IT, EDV-Selbständige, Physiotherapeutin und Grafikdesigner. Das produzierende Gewerbe, etwa das Handwerk, ist eher indirekt vertreten, da dessen Raumbedarf (zum Beispiel Produktionshallen oder Werkstätten) in Büroräumlichkeiten schwer umzusetzen ist. Nutzer aus dem produzierenden Gewerbe beschränken sich meist auf Verwaltungsaufgaben, wie das Büro einer Baufirma im Coworking Space in Schmiechen. Architekten, Maschinenbauer und Ingenieure werden beispielsweise in Seeon-Seebruck, Traunstein und Schmiechen als Nutzer genannt, wobei davon auszugehen ist, dass sie dort ebenfalls Verwaltungsaufgaben

[516] Da Gründer bereits im vorangegangenen Kapitel ausführlich thematisiert worden sind, erfolgt hier keine ausführliche Erklärung.
[517] Die konkreten Unternehmen wurden in den Interviews nicht genannt.

wahrnehmen. Die Branchenvielfalt orientiert sich dabei stets an der Wirtschaftsstruktur der jeweiligen Stadt, wie ein Vertreter des Coworking Space in Eichstätt zusammenfasst: „[Die Nutzergruppe] ist absolut gemischt und auch passend für die Struktur der Stadt."

Synergieeffekte für die lokale Wirtschaft und Bindung von (zukünftigen) Fachkräften

Synergieeffekte können sowohl innerhalb der Wirtschaft als auch zwischen Wirtschaft und Hochschulen entstehen.

Obwohl große Unternehmen in der Regel nicht zur Nutzergruppe der ländlichen Coworking Spaces zählen, konnte die Vertretung des Gründerzentrums in Coburg feststellen, dass gelegentlich Personen aus den Venture-Abteilungen großer Unternehmen zum Arbeiten in den Coworking Space kommen, um die dortigen Startups kennenzulernen. Dies ermöglicht den Jungunternehmen potenzielle Ressourcen wie Vernetzung und Kapital. Dadurch erhöht sich die Chance auf ein erfolgreich wachsendes Jungunternehmen und liefert damit einen Beitrag für die kommunale Entwicklung. Der kommunale Arbeitsmarkt und die wirtschaftliche Entwicklung stehen dabei in einem Wechselspiel.

Coworking Spaces, die mit Studierenden kooperieren, berichten von einer Vermischung mit Unternehmen. Ein Vertreter der Wirtschaftsförderung in Amberg hat bereits Erfahrungen gemacht, dass gemeinsam mit den Studierenden auch Firmen in den Coworking Space kommen, die den Austausch suchen. Er berichtet, dass sich durch die inhaltliche Passung zwischen den Studiengängen der Hochschule und den wirtschaftlichen Branchen vor Ort eine ideale Schnittstelle ergibt. Daraus lässt sich eine Bedingung ableiten, unter der eine Vernetzung zwischen Studierenden und regionalen Unternehmen im Coworking Space möglich wird.

Eine weitere Durchmischung zwischen Studierenden und Gründern gibt es beispielsweise innerhalb eines Gründerzentrums. Die Vertretung des Gründerzentrums berichtet folgendes: „Und deswegen, also was, was hier wirklich nachhaltig funktioniert, ist, wenn das Startup sich die jungen Absolvierenden aus der Hochschule zieht, dann aufbaut, und das in der Regel dann auch noch irgendwelche Personen aus [dem Regierungsbezirk] sind, dann sind die an ihre Region gebunden. Also da haben wir […] schon die Erfahrung gemacht, dass die Menschen auch ungern weggehen. Aber zum Beispiel wir haben auch sehr viele internationale Studierende hier in der Stadt. Sie arbeiten dann mal bei einem Startup ein Jahr mit und dann sind sie wieder weg." Dadurch wird deutlich, dass die Synergie aus Startups und regionalen Studierenden besonders nachhaltig ist, im Gegensatz zu Studierenden aus anderen Regionen und Ländern, welche oft nicht gehalten werden können. Der Beitrag eines Coworking Spaces liegt dabei darin, insbesondere den regionalen Studierenden einen Raum zum Arbeiten, eine Synergie mit Jungunternehmen sowie einen kleinen Beitrag zum Halten junger Menschen zu leisten.

Ein zentraler Aspekt innerhalb der Coworking Spaces ist die Ermöglichung beziehungsweise Zusammenführung eines Netzwerkes. Eine Vertretung der Wirtschaftsförderung in Murnau am Staffelsee beschreibt die Räumlichkeiten auch als „Netzwerkhaus". Nicht nur Gründer profitieren von dem Netzwerk, wie bereits im vorangegangenen Kapitel beschrieben, sondern auch die anderen Nutzergruppen.

Aus Vorangegangenem lässt sich ableiten, dass die Synergieeffekte bereits zur Bindung von zukünftigen Fachkräften (Studierende) wie auch von Gründern als mögliche Fachkräfte an die Region beigetragen haben. Aus den Interviews lässt sich nicht identifizieren, welcher Anteil der Nutzer sich zu den Fachkräften zuordnen lässt. Dennoch ist anzunehmen, dass sich aus den angeführten Nutzergruppen eine gewisse Menge an Fachkräften ableitet. Dadurch bieten ländliche Coworking Spaces einen Begegnungs- und Vernetzungsort für Fachkräfte, welche in

der Folge mitunter an die Region gebunden werden können und somit einen Beitrag für die lokale Wirtschaft leisten können.

Von einer Rückgewinnung von Arbeits- und Fachkräften durch ländliche Coworking Spaces ist dagegen eher nicht auszugehen. Insgesamt berichten nur die Vertretungen der Gründerzentren in Freyung-Grafenau und Coburg von Rückkehrern als Nutzergruppe. Dies deckt sich mit der bereits im dritten Kapitel geäußerten kritischen Einschätzung, dass Coworking Spaces nur in seltenen Fällen zum Zuzug von Menschen in ländlichen Regionen beitragen. Dennoch lässt sich festhalten, dass für Rückkehrer und Zugezogene zumindest die Möglichkeit eines attraktiven Arbeitsortes besteht, was in geringem Maß auch die Attraktivität der Kommune unterstützt.

Reduzierung der Pendelströme

Um Pendelströme zu reduzieren, wäre ein Coworking Space ideal, der auf dem Weg zum Arbeitsort oder in der Nähe des Heimatortes liegt. Die Idee, mit größeren Unternehmen zusammenzuarbeiten, um den Arbeitsweg zu verkürzen, wird beispielsweise von Vertretern aus Seeon-Seebruck, Freyung-Grafenau und Nordhalben verfolgt. In der Praxis zeigt sich jedoch, dass dies aktuell nur bedingt funktioniert. Es bestehen nur geringe Erfahrungen mit Pendlern als Nutzergruppe. Dies wird von den Interviewten einerseits auf das mittlerweile gut ausgerüstete Homeoffice vieler Erwerbstätiger zurückgeführt, andererseits darauf, dass Pendler sehr schwer zu erreichen sind. Der Vertreter des Coworking Space in Seeon-Seebruck merkt an, dass sich insbesondere der Zugang zu großen Unternehmen zur Ansprache potenzieller Pendler als schwierig erweist. Entsprechend gestaltet sich eine Reduktion der Pendelströme aktuell als nur begrenzt umsetzbar.

Dies steht teilweise im Widerspruch zu den Erkenntnissen aus dem zweiten Kapitel. Einerseits wird dort beschrieben, dass das Potenzial der Pendler noch nahezu unberührt ist, was sich mit den Ergebnissen aus den Interviews deckt. Andererseits wurde innerhalb einer anderen Untersuchung beschrieben, dass sich der Arbeitsweg in ländlichen Räumen bei einigen Nutzern deutlich verkürzt. Das Motiv der Einsparung von Pendelzeit wird dabei insbesondere für kleine Kleinstädte und Landgemeinden als relevant angesehen. Dies lässt sich übertragen, da insbesondere Grundzentren oder Kommunen ohne zentralörtliche Einstufung über einen (hohen) Auspendlerüberschuss verfügen und damit ein hohes Potenzial für die Nutzergruppe der Pendler entsteht, was gleichzeitig eine Reduzierung der Pendelströme beinhaltet. So berichtet ein Vertreter des Coworking Space in Schmiechen, einer Kommune ohne zentralörtliche Einstufung, dass einige Pendler in den Räumlichkeiten vertreten sind. Auch wenn diese Kommune bereits in der Strukturanalyse aufgrund einer hohen Auspendlerquote als potenziell relevant für die Zielgruppe der Pendler identifiziert wurde, lässt sich dieser Zusammenhang auf Grundlage eines Einzelfalls nicht belastbar bestätigen, sodass weiterer Forschungsbedarf besteht. Es bleibt zu klären, ob die Unterschiede in den Erfahrungen zu Pendlern, sowohl in den Erkenntnissen anderer Untersuchungen aus dem zweiten Kapitel als auch aus den vorliegenden Interviews, in Zusammenhang mit der zentralörtlichen Einstufung und den damit einhergehenden Ein- und Auspendelquoten stehen. Dennoch lässt sich aus den Interviews festhalten, dass Pendler dort eine seltene Nutzergruppe darstellen, wodurch die Reduzierung der Pendelströme in die umliegenden Mittel- und Oberzentren durch Coworking Spaces in der Praxis gering bleibt.

Einzugsgebiet und Erreichbarkeit des Coworking Space

Die Entstehung von Effekten hängt stark vom Einzugsgebiet und der sich daraus ergebenden Erreichbarkeit der Coworking Spaces ab. In den Interviews zeigt sich, dass Coworking Spaces überwiegend über ein Einzugsgebiet auf kommunaler Ebene verfügen. „Also de facto sind die

meisten aus der Kommune und den umliegenden, kleineren Kommunen, die das halt nicht anbieten“, berichtet eine Vertretung der Wirtschaftsförderung in Murnau am Staffelsee. Auch die anderen Interviewten beispielsweise aus Schmiechen, Eichstätt, Seeon-Seebruck, Freyung und Coburg bestätigen das. Viele berichten von Nutzern aus der Kommune und der näheren Region. Dabei wird eine Kilometerangabe zwischen 10 und 30 Kilometern genannt, wobei eine Entfernung von mehr als 10 Kilometer eher selten ist, so beispielsweise ein Vertreter des Coworking Space in Eichstätt. Ein Vertreter des Gründerzentrums in Coburg beschreibt dessen Nutzerstruktur als „sehr regional“, was für die überwiegende Mehrheit der interviewten Coworking Spaces gilt. Ausnahmen bilden jedoch zwei Coworking Spaces, bei denen Nutzer auch überregional gewonnen werden: Dazu gehört der Coworking Space in Neuhof an der Zenn, der sich ausschließlich auf Unternehmen fokussiert, welche „sternförmig aus halb Deutschland“ Nutzer anziehen, sowie das bereits in Kapitel 4.3.1 erwähnte Gründerzentrum in Coburg aufgrund der Spezialisierung auf Künstliche Intelligenz. Es lässt sich demnach ableiten, dass Coworking Spaces, welche eine breite Zielgruppe ansprechen, primär auf kommunaler Ebene verankert sind. Insbesondere in Bezug auf den Beitrag innerhalb der kommunalen Entwicklung stellt dies keinen Nachteil dar. Es zeigt, dass sie genau dort „wirken“, wo es auch im Sinne der kommunalen Entwicklung von den Betreibern erwünscht ist.

Die Erkenntnisse zum Einzugsgebiet ermöglichen Rückschlüsse auf die Nutzergruppe. Demnach ist die Besiedelungsdichte ein relevanter Faktor, da viele aus der Kommune kommen oder maximal 30 Kilometer fahren – meistens auch weniger. Das bedeutet, dass Coworking Spaces insbesondere in dichter besiedelten ländlichen Räumen wie beispielsweise innerhalb von Mittel- und Oberzentren ein größeres Potenzial für eine breite Nutzermenge haben. Es besteht eine Einschränkung, die von der Vertretung des Gründerzentrums in Freyung-Grafenau berichtet wurde – demnach können sprachliche Barrieren ebenfalls die regionale Ausrichtung erschweren. Insbesondere bei Coworking Spaces, welche an Nachbarländern gelegen sind, die eine andere Sprache sprechen, können sich daraus Herausforderungen für das Einzugsgebiet ergeben.

Im Zusammenhang mit dem Einzugsgebiet steht das Thema Mobilität. Dem öffentlichen Personennahverkehr kommt dabei eine untergeordnete Rolle zu, da die meisten Nutzer mithilfe des Individualverkehrs kommen. Die Vertretung des Coworking Space in Neuhof an der Zenn berichtet beispielsweise von Herausforderungen mit dem ÖPNV. Eine Vertretung der Wirtschaftsförderung im Landkreis Neuburg-Schrobenhausen merkt an, dass bei einer ungünstigen Anbindung an den ÖPNV der Individualverkehr umso relevanter ist. Auch wenn in der Praxis der Hauptteil der Mobilität durch den Individualverkehr abgedeckt ist, gibt es dennoch Nutzergruppen, so die Interviewten, für die eine Anbindung an den ÖPNV relevant ist – insbesondere junge Nutzer und Startups, wie eine Vertretung des Demografie-Kompetenzzentrums Oberfranken und ein Vertreter eines Gründerzentrums innerhalb eines Oberzentrums berichten.

Für junge Nutzer, in diesem Fall Studierende, erweist sich die räumliche Nähe zur Hochschule als noch relevanter als die Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr. Eine Vertretung des Gründerzentrums in Freyung-Grafenau, welches kein studentisches Publikum hat, schlussfolgert, dass ihre Einrichtung nicht nahe einer Hochschule mit Lehrbetrieb gelegen ist, sondern ausschließlich in der Nähe eines Campus mit Forschungsschwerpunkt. Im Gegensatz dazu berichtet ein Vertreter eines Gründerzentrums mit Studierendenkontakt, dass die Hochschule bei ihnen sehr nah ist und daher auch neue Studierende zum Beispiel zu Veranstaltungen zu ihnen kommen. Es handelt sich dabei nur um Studierende dieser und nicht von anderen Hochschulen, woraus der Vertreter eine geringe Reisebereitschaft ableitet. Auch zwei weitere Coworking Spaces in Amberg und Eichstätt haben Kontakt zu Studierenden – beide

zeichnen sich durch eine räumliche Nähe (maximal ein Kilometer) zur Hochschule aus. Dies legt den Schluss nahe, dass die Nähe zur Hochschule eine Bedingung für die Gewinnung von Studierenden als Nutzergruppe in Coworking Spaces ist und erklärt die Erkenntnisse aus dem zweiten Kapitel, wonach Studierende als Nutzergruppen nicht in Landgemeinden und kleineren Kleinstädten, sondern erst in größeren Kleinstädten und in Mittelstädten vorkommen.

Bekanntheit und Akzeptanz des Coworking Space

Coworking Spaces können ihre Wirkung nur dann entfalten, wenn sie auch akzeptiert und in der Folge von der Bevölkerung genutzt werden. Die Voraussetzung für die Akzeptanz ist, dass die Räumlichkeiten auch bekannt sind, so eine Vertretung des Gründerzentrums in Freyung-Grafenau. Insbesondere die Unwissenheit bezüglich des Konzepts wird von den Betreibern – wie beispielsweise einer Vertretung aus dem Coworking Space in Neuburg an der Donau – als herausfordernd beschrieben, was sich in Bezeichnungen wie „Ufo-Landung“ in Amberg oder „böhmische Dörfer“ in Bad Tölz widerspiegelt. Ein Vertreter eines Coworking Space innerhalb eines Grundzentrums berichtet von gemischten Erfahrungen: „Ja da ist es so, da ist es bei einem Großteil sehr positiv und andere haben es noch gar nicht realisiert, manche sind sehr neugierig, aber auf der anderen Seite trauen sie sich auch nicht zu kommen und zu fragen, aber das ist ungefähr nur ein Drittel oder die eindeutige Minderzahl.“ Eine Vertretung des Demografie-Kompetenzzentrums Oberfranken begründet die Unbekanntheit innerhalb ländlicher Räume mit dessen überwiegend traditionellen Strukturen, die es erschweren, sich unter dem Konzept etwas vorzustellen, da eher produzierendes Gewerbe oder ortsansässige Handwerksbetriebe bekannt sind.

Zur Steigerung der Bekanntheit und Akzeptanz in ländlichen Räumen tragen insbesondere drei Aspekte bei:

- Die Bekanntheit des Gebäudes, mit dem sich die Bevölkerung identifizieren kann (zum Beispiel im Falle der ehemaligen Grundschule in Nordhalben)
- Die Bekanntheit des Betreibers, etwa wenn dieser einer lokalen Unternehmerfamilie angehört (zum Beispiel der Betreiber in Seeon-Seebruck)
- Die Bekanntheit des Coworking Spaces als Ort des persönlichen und öffentlichen Nutzens für die Bevölkerung

Der letztgenannte Punkt benötigt häufig Aufklärungsarbeit vor Ort. So formuliert auch eine Vertretung des Gründerzentrums in Freyung-Grafenau: „Und ich glaube, wenn man nicht ausreichend Energie in die Aufklärungsarbeit steckt, wird man mit Sicherheit auch langfristig Probleme haben, so ein Angebot an den Mann, an die Frau zu bringen.“ Bei der Aufklärungsarbeit geht es nicht nur um bloße Informationen, es ist auch wichtig, die Bevölkerung aktiv einzubinden und das Konzept erlebbar zu machen, so ein Vertreter der Kommune Seeon-Seebruck und einer Vertretung des Demografie-Kompetenzzentrums Oberfranken. Es gibt bereits vielfältige Ideen, die dazu umgesetzt worden sind: Vom Tag der offenen Tür in Murnau am Staffelsee, über Baustellenführungen in Seeon-Seebruck, zu Begriffserklärungskampagnen in Bad Tölz. Die Erfahrungen aus den Interviews zeigen, dass letzteres eher weniger wirksam ist, während der Tag der offenen Tür oder das Einladen von Vereinen mehr Resonanz erzeugt hat. Effektive Aufklärungsarbeit beinhaltet somit für die Bevölkerung vor allem erlebbare Interaktionen mit dem Konzept, einen erkennbaren Mehrwert sowie Zeit, um entsprechende Angebote kennenzulernen und zu verankern.

Erfahrungen mit Öffentlichkeitsarbeit zur Erreichbarkeit potenzieller Nutzer

Die vorangegangenen Erkenntnisse unterstreichen die Wichtigkeit von Öffentlichkeitsarbeit. Einerseits zeigt die geografische Herkunft der Nutzer die Reichweite der Kommunikationsmaßnahmen, andererseits zeigt die Mobilität – insbesondere die geringe Anzahl an Pendlern –, dass die Erreichbarkeit dieser bislang nicht besonders stark ausgeprägt ist. Obwohl Pendler aktuell noch wenig erreicht werden, ist eine Betrachtung der Öffentlichkeitsarbeit der Coworking Spaces dennoch aufschlussreich, da andere Nutzergruppen erfolgreich angesprochen werden.

Die effektivste Form der Öffentlichkeitsarbeit stellt die direkte Ansprache dar. „Am besten hilft tatsächlich insgesamt Mund-zu-Mund-Propaganda […]. Aber ansonsten, ist es echt schwierig," so die Vertretung des Gründerzentrums in Freyung-Grafenau. Den Erfolg dieser Weiterempfehlungen bestätigen auch andere Interviewte aus Coburg, Eichstätt, Murnau am Staffelsee, Nordhalben, Neuhof an der Zenn und Schmiechen. Dies lässt darauf schließen, dass insbesondere positive Nutzererfahrungen eine Grundlage für die Öffentlichkeitsarbeit der Coworking Spaces bilden.

Weiterhin bilden Veranstaltungen und Angebote zur Öffnung ein erfolgreiches Instrument, um Reichweite zu generieren und neue Nutzer anzuziehen. Dabei verweisen viele Interviewte auf erfolgreiche Maßnahmen wie den Tag der offenen Tür in Seeon-Seebruck, der Pop-up-Store in Amberg, ein integriertes Café in Seeon-Seebruck, Afterworkveranstaltungen in Bad Tölz, Ausstellungen regionaler Künstler und Veranstaltungen der VHS in Neuburg an der Donau. Insgesamt sprechen viele Interviewte davon, dass Veranstaltungen gut funktionieren.[518] Auch gastronomische Angebote vor Ort werden beispielsweise vom Vertreter der Wirtschaftsförderung in Coburg als erfolgsversprechend angesehen: „Gastronomie ist ein Riesenpunkt. Da sind wir wieder bei Infrastruktur. Ich habe gesagt, wir haben ein Café. […] Und vielleicht auch welche von außerhalb, die dann nicht arbeiten, dorthin zu bringen, die dann vielleicht wieder sagen, da bleibe ich vielleicht mal hängen. […] Das ist nur unser Beispiel. Aber ich glaube, das geht vielen so. Das ist meine Vermutung. Gastronomie am Ort, also direkt am Ort des Geschehens." Es zeigt sich eine breite Palette an Möglichkeiten für Öffentlichkeitsarbeit mittels Veranstaltungen und Angeboten zur Öffnung.[519]

Die Nutzung von Medien, um potenzielle Nutzer zu erreichen, zeigt dagegen gemischte Ergebnisse. So werden Printmedien, wie beispielsweise Plakate, als zu teuer eingestuft, während Presse nur mittelmäßig funktioniert, wie Vertretungen des Gründerzentrums in Freyung-Grafenau sowie des Coworking Spaces in Eichstätt berichten. Während ein Vertreter des Coworking Space in Nordhalben berichtet, dass insbesondere Social Media gut funktioniert, sprechen die Vertretungen des Gründerzentrums in Freyung-Grafenau und des Coworking Space in Neuhof an der Zenn davon, dass dies nicht erfolgreich war. Eine mögliche Erklärung liefert eine Vertretung des Coworking Space in Bad Tölz: „wenn jemand sucht… dann findet man mich." Dies legt den Schluss nahe, dass digitale Medien als Öffentlichkeitsarbeit nur insofern funktionieren, wenn Nutzer danach suchen oder bereits darauf aufmerksam geworden sind. Demnach spricht auch eine Vertretung eines Gründerzentrums innerhalb eines Oberzentrums davon, dass bei ihnen Google der einzige bislang erfolgreiche Weg war, wie – in diesem Fall – Gründer sie gefunden haben. Demnach sind digitale Medien eher als Ergänzung sinnvoll.

[518] Neben bereits eben erwähnen auch Interviewte aus Freyung, Eichstätt und Weiden in der Oberpfalz.
[519] Angebote zur Öffnung betreffen nicht nur erwerbstätige Personen, sondern alle Bevölkerungsgruppen. Eine genauere Auseinandersetzung damit, erfolgt im Kapitel 4.3.3.

Es zeigt sich, dass der Gewinn eines Stadtmarketingpreises, wie beispielsweise in Amberg und Murnau am Staffelsee, zu Nachfragen seitens anderer Kommunen und politischer Akteure geführt hat. Dies kann die Bekanntheit des Coworking Spaces auf kommunaler und politischer Ebene steigern. Dieses Interesse kann dazu führen, dass das jeweils betrachtete Coworking Modell als Best Practice Beispiel angesehen wird und die Verbreitung innovativer Arbeitsmodelle fördert. Auch kann die Auszeichnung als eine Art Gütesiegel betrachtet werden, was das Vertrauen in solche Einrichtungen anhebt. Dies sind zwar deutliche Vorteile, aber dennoch bleibt die Wirkung auf die individuelle Arbeitsplatzwahl innerhalb der Bevölkerung gering. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit ist dies demnach weniger relevant.

Aus den vielfältigen Erfahrungen innerhalb der Öffentlichkeitsarbeit von Coworking Spaces lässt sich Folgendes zusammenfassen: Die erfolgreichsten Strategien sind Weiterempfehlungen und Veranstaltungen. Dennoch ist auch ein digitaler Medieneinsatz sinnvoll, wobei der Fokus auf einer informativen und ansprechenden Onlinepräsenz liegen sollte, da Suchmaschinen oft der erste Kontaktpunkt der potenziellen Nutzer sind. Die Aufmerksamkeit durch Preise könnte eher indirekt zu einer Etablierung solcher Coworking Modelle führen und dient weniger der direkten Öffentlichkeitsarbeit innerhalb der Bevölkerung. Alles in allem lassen sich mehrere Möglichkeiten vereinen, weshalb ein Mix aller Maßnahmen eine erfolgsversprechende Strategie darstellt.

Herausforderungen und Grenzen

Aus den Nutzergruppen ergeben sich spezifische Herausforderungen: Große Unternehmen können für ländliche Coworking Spaces zwar eine relevante Nutzergruppe darstellen, beispielsweise zur Sicherung der Auslastung, als Angebot für pendelnde Beschäftigte oder als potenzieller Synergiepartner für Jungunternehmen. In den Interviews wird jedoch deutlich, dass große Unternehmen mitunter über eigene flexible Arbeitsangebote wie Coworking Spaces verfügen, sodass der Bedarf an externen Angeboten nur eingeschränkt besteht. Insbesondere bei pendelnden Beschäftigten zeigt sich darüber hinaus eine weitere Einschränkung: Die Möglichkeit zum Homeoffice und die Erreichbarkeit der Coworking Spaces können die Nachfrage zusätzlich reduzieren.

Fazit und Einordnung für den kommunalen Arbeitsmarkt

Die wesentlichen Ergebnisse zum kommunalen Arbeitsmarkt in Bezug auf Coworking Spaces lassen sich wie folgt darstellen:

- Stärkung lokaler Unternehmen und branchenübergreifende Zusammenarbeit: Neben Gründern und Solo-Selbständigen zählen auch Beschäftigte aus KMUs zu den Nutzern der Coworking Spaces, was zu einem dynamischen und branchenübergreifenden Arbeitsumfeld führt sowie die Annäherung innovativer und traditioneller Branchen fördert.
- Weitere Synergieeffekte – Bindung zukünftiger Fachkräfte: Ländliche Coworking Spaces fungieren als Vernetzungsorte für alle Nutzergruppen, wie beispielsweise Studierende und lokale Unternehmen, was zu einer Bindung von zukünftigen Fachkräften an die Region führen kann.
- Begrenzte Anziehung und Rückgewinnung von Fachkräften: Im Gegensatz zu dem vorliegenden Potenzial bei der Bindung zukünftiger Fachkräfte an die Region, tragen ländliche Coworking Spaces nur begrenzt dazu bei, qualifizierte Arbeitskräfte überregional anzuziehen oder zurückzugewinnen.

- Begrenzte Reduktion von Pendlerströmen: Der Beitrag zur Entlastung der Verkehrsinfrastruktur zum Beispiel durch die Reduktion von Pendlerströmen ist durch den begrenzten Zugang zu dieser Gruppe und deren Homeoffice-Möglichkeiten beschränkt.

Ländliche Coworking Spaces tragen demnach insbesondere zur Stabilisierung des bestehenden lokalen Arbeitsmarktes bei, indem verschiedenen Nutzergruppen die Möglichkeit für Vernetzung und Synergien geboten wird, was sich förderlich auf die Bindung an die Region auswirken kann. Bedingungen dafür sind beispielsweise die Nähe zur Hochschule, die Erreichbarkeit der Nutzergruppen und der Arbeitsplatzbedarf der Branche. Dennoch ist eine quantitative Expansion durch überregionalen Zuzug nicht zu erwarten.

4.3.3 Beitrag der Coworking Spaces zur sozialen, kulturellen und bildungsbezogenen Teilhabe

Der folgende Abschnitt untersucht die potenziellen Beiträge ländlicher Coworking Spaces im sozialen Bereich. Es wird analysiert, inwieweit die in der Literatur beschriebenen Potenziale in der Praxis als tatsächliche Beiträge wirksam werden und unter welchen Bedingungen dies geschieht. Ziel ist es, die angenommenen Effekte differenziert zu betrachten und in den Kontext der kommunalen Entwicklung einzuordnen.

Basierend auf den im dritten Kapitel dargestellten Erwartungen fungieren Coworking Spaces nicht nur als Arbeitsorte, sondern auch als Orte der Begegnung sowie als Lern- und Kulturorte. Diese Funktionen werden insbesondere durch sogenannte „Interessierte“ geprägt, die die Räumlichkeiten nicht im klassischen Sinne nutzen. Dies deckt sich mit der Aussage einer Vertretung des Demografie-Kompetenzzentrums Oberfranken, welche betont, dass Coworking Spaces mehr sind als ein Arbeitsort: „Der Space sollte nicht nur für Arbeit genutzt werden, sondern auch Räume für Veranstaltungen, Workshops und Gemeinschaftsaktivitäten bieten. So kann er als lokales Zentrum für Bildung, Kultur und Vernetzung dienen.“ Abgesehen von Gründerzentren aufgrund spezifischer Förderrichtlinien, streben fünf Coworking Spaces ein ganzheitliches Konzept an, beziehungsweise verfolgen dieses bereits.

Es zeigt sich, dass dies vorrangig ein Phänomen kommunal geführter Coworking Spaces ist. Demnach verfolgen alle kommunal geführten Coworking Spaces in Amberg, Nordhalben und Murnau am Staffelsee, sowie ein privatwirtschaftlicher und ein zivilgesellschaftlicher Betreiber in Seeon-Seebruck und Neuburg an der Donau diesen Ansatz. Coworking Spaces, welche keinen ganzheitlichen Ansatz bedienen, sind dagegen ausschließlich privatwirtschaftliche Betreiber.[520] Daraus lässt sich schließen, dass dieses Konzept zwar eher von kommunal geführten Coworking Spaces fokussiert wird, dennoch auch bei nicht kommunal geführten Spaces möglich und umsetzbar ist.

<u>Ländliche Coworking Spaces als (öffentlicher) Begegnungsort</u>

Aus den Interviews lässt sich eine klare Unterscheidung ableiten: Ländliche Coworking Spaces fungieren einerseits als Begegnungsort für die direkten Nutzer und andererseits als mögliches Angebot für die gesamte Bevölkerung.

Der Begegnungsort für die Nutzer beschränkt sich auf eine vergleichsweise kleine Gruppe von Personen, was sich auch in den unmittelbaren Beiträgen widerspiegelt. Die Wirkung auf die gesamte Bevölkerung ist hingegen marginal. Da die Nutzer jedoch potenziell selbst Teil der kommunalen Bevölkerung sind, bleibt auch dieser Wirkungsbereich für die kommunale

[520] Dazu zählen die Coworking Spaces in Traunstein, Neuhof an der Zenn und Schmiechen.

Betrachtung relevant. So beobachten mehrere Coworking Spaces ein Gemeinschaftsgefühl unter den Coworkern sowie eine starke Vernetzung untereinander. Ein Vertreter des Coworking Space in Seeon-Seebruck berichtet, dass sich die Leute mittags zum Austausch treffen. Ein weiterer Betreiber in Eichstätt ergänzt, dass bei ihnen eine „sehr enge Community […] entstanden ist." Ähnliches berichtet ein Coworking Space in Murnau am Staffelsee: „Die vernetzen sich eigentlich tatsächlich sehr. Das geht dann auch bis ins Private in dem Sinne ein. Also dass man da auch privat dann einfach befreundet ist, wo man die Menschen vorher nicht kannte." Eine Vertretung des Gründerzentrums in Freyung-Grafenau äußert sich abschließend: „[Ein] Coworking Space wird dann spannend, wenn viele Leute da sind." Daraus lässt sich ableiten, dass Coworking Spaces insbesondere ab einer gewissen Nutzermenge zu einem Begegnungsort für diese Gruppe wird. Aus den Interviews ergibt sich dabei keine exakte Anzahl, ab wann mit einem Mehrwert in diesem Sinne zu rechnen ist.

Ein Coworking Space als Begegnungsort für alle Bürger entsteht insbesondere durch offene Veranstaltungen oder Angebote. Die Bandbreite ist dabei vielfältig, wie die Erfahrung eines privatwirtschaftlichen Betreibers in Seeon-Seebruck zeigt: „[…] aber dadurch, dass wir eben viele Veranstaltungen machen, wie jetzt den Weihnachtsmarkt, im Frühjahr machen wir dann ein großes Radl-Event, auch mit verschiedenen Fahrradherstellern aus der Region oder auch Fahrradgeschäften, also wo wir versuchen, jetzt so die Infrastruktur bei uns auch in der Nähe wieder anzukurbeln und da dann eben wieder einen Treffpunkt zu machen. Und eben soziale Projekte oder beim Weihnachtsmarkt machen wir mit der Krebshilfe Traunstein Spendenorganisation. Und würde ich auf jeden Fall sagen, und auch eben durch das Café sehr klar, ein öffentlicher Treffpunkt, wo man sich austauschen kann. Und ja, wir wollen die Räume eben auch, wie ich vorhin gesagt habe, für die Gemeinde auch dann umsonst öffnen, für Veranstaltungen, die ja wichtig sind oder auch jetzt nicht nur im Business-Kontext. Im November haben wir auch von einem Unternehmen einen Vortrag, wo es über Skibergsteigen geht." Er berichtet, dass bei den Veranstaltungen immer viel los ist, was darauf schließen lässt, dass diese gut angenommen werden. Ein Coworking Space kann demnach durchaus zum öffentlichen Treffpunkt werden.

Auch andere Coworking Spaces bieten Veranstaltungen an und haben zusätzliche Angebote für die Bevölkerung wie beispielsweise einen Pop-up-Store in Amberg oder einen Makerspace in Murnau am Staffelsee und in Coburg. So berichtet beispielsweise der Betreiber des Coworking Spaces mit Pop-up-Store, dass sie ein wechselndes Publikum haben und das Interesse durch alle Generationen vorhanden ist. Das Angebot im Pop-up-Store ist sehr vielfältig. So berichtet der Betreiber von Künstlern und Musikern, einer Yogalehrerin, Personen zur Demenzaufklärung und vielem mehr. Eine Vertretung der Wirtschaftsförderung in Murnau am Staffelsee berichtet über vielfältige Veranstaltungen „vom Solarkraftwerk über KI über alles Mögliche. Regionales Marketing hatten wir auch mal. Da war der Bauernhof […] da." Dies zeigt, Coworking Spaces als öffentliche Treffpunkte sind sowohl branchen- als auch generationsübergreifend wirken.

Damit diese Veranstaltungen und Angebote angenommen werden, ist es wichtig, dass diese über einen niedrigschwelligen Zugang verfügen. Dabei spielen zwei ineinandergreifende Komponenten eine Rolle: Zeit und Raum. So merkt ein Vertreter des Coworking Space in Seeon-Seebruck beispielsweise an, dass die Nutzung des Cafés innerhalb des Coworking Spaces für die allgemeine Bevölkerung eher schwierig ist, da sich die Öffnungszeiten auf Montag bis Freitag beschränken. Demgegenüber spricht eine Vertretung der Wirtschaftsförderung in Murnau am Staffelsee davon, dass das Haus, innerhalb dessen sich der Coworking Space befindet, immer offen ist und für die Öffentlichkeit stets zugänglich ist. Um der Bevölkerung Angebote und die

Nutzung der Räumlichkeiten zu ermöglichen, bedarf es eines niedrigschwelligen Zugangs, der sich dadurch auszeichnet, dass der Raum zeitlich beständig nutzbar ist.

Unterstützung von Vereinen innerhalb ländlicher Coworking Spaces

Neben den Erwartungen an Coworking Spaces als (öffentlicher) Begegnungsort, eignen sich die Räumlichkeiten darüber hinaus auch für die Nutzung durch Vereine, wie die Erfahrungen der Interviewten zeigen. Ein großer Teil der Betreiber konnte damit bereits Erfahrungen sammeln.

So berichten die Betreiber in Amberg, Eichstätt, Neuhof an der Zenn und Neuburg an der Donau davon, dass die Räumlichkeiten von Vereinen genutzt werden, beispielsweise für regelmäßige Vorstandssitzungen und Elternabende, durch den Kultur- und Kreativwirtschaftsverein, die Feuerwehr und die Volkshochschule. Ein Vertreter des Coworking Space in Neuburg an der Donau berichtet von einer Win-Win-Situation durch die Nutzung der Räumlichkeiten von Vereinen: Die Teilnehmerzahlen wirken sich positiv auf das Budget der Volkshochschule aus und erhöhen die Reichweite des Coworking Space. Darüber hinaus ist schon allein die Nutzung der Räumlichkeiten ein Vorteil für die Vereine und bietet einen Mehrwert für den zivilgesellschaftlichen Bereich der kommunalen Entwicklung.

Es bestehen allerdings auch Herausforderungen bei der Zusammenarbeit mit Vereinen. Ein Vertreter des Coworking Space in Traunstein berichtet, dass die Vereine oft schon selber über Räumlichkeiten verfügen und auch ein Catering durch einen Fremddienstleister häufig zu teuer ist. Eine weitere Hürde zeigt sich im Coworking Space in Freyung, wo der Veranstaltungsraum gleichzeitig der Aufenthaltsraum der Coworker ist. Daraus ergibt sich, dass eine räumliche Trennung sowie ein gastronomisches Angebot vor Ort die Zusammenarbeit erleichtern könnten.

Die Betreiber nennen Strategien, um Vereine mit dem Coworking Space zu verknüpfen. Der Vertreter des Coworking Space in Seeon-Seebruck berichtet, dass mithilfe der Gemeinde die Vereine gezielt angesprochen werden sollen, um die Räume anzubieten. Darüber hinaus verfolgt ein Vertreter des Coworking Space in Nordhalben die Idee eines Heimatvereins, welcher verschiedene Vereine integriert. Ein Vertreter der Stadt Neuburg an der Donau berichtet zu dem Gedanken eines Vereins folgendes: „Wir haben da [Verein des Stadtmarketings] auch die e.V.-Variante gewählt, ganz bewusst, um diesen Mitgliedsgedanken, um das wir machen das zusammen nicht irgendwer kommt von außen und stülpt drüber, sondern es ist ein Gemeinschaftsprojekt, um das zu schultern, ist es schon wichtig.“ Der Interviewte bezieht sich zwar auf das Stadtmarketing – dennoch ist dies auf den Gedanken des Heimatvereins übertragbar. Das Ziel dieses Vereins ist es, so der Vertreter des Coworking Space in Nordhalben, Synergien verschiedener Vereine zu unterstützen – im Falle des Coworking Spaces die Nutzung der Räumlichkeiten von verschiedenen Akteuren. Aktiv den Kontakt zu den Vereinen zu suchen, könnte demnach eine hilfreiche Strategie sein, die Räumlichkeiten der Bevölkerung anzubieten.

Insgesamt zeigt sich, dass Engagement in Coworking Spaces vor allem dadurch zum Ausdruck kommt, dass Vereine die dortigen Räumlichkeiten mitnutzen. Dies kommt sowohl in kommunalen als auch privatwirtschaftlich genutzten Spaces vor, was den Schluss nahelegt, dass dies grundsätzlich eine gängige Praxis in ländlichen Coworking Spaces ist.

Coworking Spaces als Lern- und Kulturort

Ein Coworking Space kann auch als Lern- und Kulturort dienen, so die Erwartungen im Vorfeld. Damit bestehen bislang jedoch nur bei wenigen Coworking Spaces entsprechende Erfahrungen.

Als Beitrag im Bereich Bildung lassen sich für Coworking Spaces zwei Möglichkeiten identifizieren:

- Eine Möglichkeit besteht in der Nutzung der Räumlichkeiten von Coworking Spaces für Bildungsangebote externer Anbieter sowie für Aktivitäten verschiedener Bildungsakteure wie zum Beispiel Elternabende in Eichstätt oder der Zusammenarbeit mit der Volkshochschule in Murnau am Staffelsee und Neuburg an der Donau.
- Eine weitere Möglichkeit liegt in eigenständigen Bildungsangeboten beziehungsweise der aktiven Mitarbeit von Seiten der Coworking Spaces daran, wie beispielsweise in Traunstein. Im Interview wurde die Teilnahme an einem Interreg-Projekt genannt, in dessen Rahmen ein zweijähriges Bildungsprogramm umsetzt wird.[521] Ein anderes Beispiel für Bildungsarbeit ist die Integration eines Makerspaces wie in Murnau am Staffelsee, der Angebote zur Verfügung stellt, welche von grundlegenden Programmierkursen für Kinder über 3D-Druck bis hin zu Nähkursen reicht. Insbesondere die Kombination aus Coworking Spaces und Makerspace bietet damit eine wirkungsvolle Synergie im Bildungsbereich.

Für beides gibt es bereits Beispiele, was zeigt, dass es grundsätzlich möglich, aber nicht üblich ist. Dies könnte daran liegen, dass bei einem eigenständigen Angebot die Organisation und Finanzierung der Workshops unklar ist, wie eine Vertretung in Nordhalben berichtet. Solange diese Punkte ungeklärt sind, gestaltet es sich schwierig, Bildungsprojekte, Bildungsprogramme oder Bildungsworkshops anzubieten. Dennoch gibt es von eben genanntem Vertreter auch Ideen für zukünftige Bildungsangebote von Seiten eines Coworking Spaces wie zum Beispiel die Vermittlung digitaler Kompetenzen an Kinder sowie Excel- und Powerpoint-Kurse für Erwachsene. Coworking Spaces können demnach einen Bildungsort für alle Generationen außerhalb der formalen Bildungssysteme darstellen. Aktuell sind jedoch nur vereinzelte Ansätze für die weitere Entwicklung im Bildungsbereich erkennbar.

Innerhalb der Coworking Spaces lassen sich zwei Beispiele finden, wie eine Einbindung kultureller Themen möglich ist.

Ein konkreter Beitrag von Coworking Spaces zur Kultur liegt darin, die Kultur- und Kreativwirtschaft zu fördern. Ein Vertreter der Wirtschaftsförderung in Amberg beschreibt, dass die Kultur- und Kreativbranche durch den Coworking Space in der Bevölkerung sichtbarer wird: „In [der Stadt] hat sich dann auch ein Verein [der Kultur- und Kreativwirtschaft] gegründet und mit denen kooperieren wir zum Beispiel auch, und die machen auch Veranstaltungen in unserem Coworking Bereich und da merkt man halt jetzt auch, dass diese Kultur- und Kreativwirtschaft irgendwo Fuß fasst, auch in der Bevölkerung und auch wahrgenommen wird.“ Dieser Coworking Space bietet damit eine Plattform für die Akteure der Kultur- und Kreativwirtschaft.

Ein Vertreter der Wirtschaftsförderung in Coburg spricht davon, Coworking Spaces und Kultur im Rahmen der Quartiersentwicklung zusammenzubringen. Er berichtet, dass sich in ihrem Fall aus einem Konglomerat aus Hochschule, Innovationsabteilung einer Firma, dem Coworking Space und einer Eventlocation eine geeignete Grundlage für ein Quartier gebildet hat, welches auch kulturelle Strahlkraft bietet. Er fügt hinzu, dass eine zusätzliche Anbindung subkultureller Vereine

[521] Das genaue Programm wird im Rahmen des Interviews nicht genannt.

in Form von Jugend-, Kunst- oder Musikvereinen die Chance bietet, sich gegenseitig positiv zu beeinflussen sowie ein gewisses Maß an Urbanität zu generieren. Der Coworking Space liegt innerhalb eines Gründerzentrums inmitten des Oberzentrums Coburg, – die beschriebene Synergie entsteht also potenziell erst ab einer gewissen Bevölkerungsdichte. Was demnach für Oberzentren passend erscheint, ist für Kommunen mit einer zentralörtlichen Einstufung als Grund- oder Mittelzentrum dagegen eher weniger geeignet.

Die beiden Bespiele zeigen demnach eine Verknüpfung von Kultur und Coworking. Dennoch ist von einer eher geringeren Relevanz auszugehen und der Beitrag demnach in diesem Bereich eher gering ausgeprägt. Dies deckt sich auch mit der Aussage eines Vertreters der Wirtschaftsförderung des Landkreises Aichach-Friedberg, dass Coworking Spaces und kulturelle Themen nur bedingt vereinbar sind, was auch den restlichen Interviews entspricht, in denen kaum Berührpunkte mit dem Bereich Kultur genannt werden.

Relevanz der Vernetzung mit kommunalen Akteuren

Die Vernetzung mit kommunalen Akteuren ist für privatwirtschaftliche und zivilgesellschaftliche Betreiber eine wichtige Komponente für die erfolgreiche Umsetzung ländlicher Coworking Spaces und einen nachhaltigen Beitrag zur kommunalen Entwicklung. Die Interviews zeigen, dass eine frühzeitige und dauerhafte Zusammenarbeit nicht nur die Konzeption und Inbetriebnahme unterstützt, sondern auch für die Integration der Coworking Spaces in bestehende Strukturen erleichtert, um ihre Relevanz für die kommunale Entwicklung zu sichern.

Am Beispiel insbesondere des privatwirtschaftlichen Coworking Space in Seeon-Seebruck zeigt sich folgendes Bild: Die Kommune unterstützte bereits ab der Gründungsphase, nachdem der Betreiber das Projekt im Gemeinderat vorgestellt hatte. Bürgermeister und Betreiber berichten von der Unterstützung der Kommune, zum Beispiel bei der Konzeption sowie beim Bewerben von Veranstaltungen für die Bevölkerung wie dem Weihnachtsmarkt. Der Kommune stehen im Gegenzug Räumlichkeiten zur kostenlosen Nutzung zur Verfügung. Die Wirtschaftsförderung - in diesem Fall die des Landkreises - stellt, wie bereits in Kapitel 4.3.1 dargelegt, einen weiteren wichtigen Vernetzungspartner dar. Dieser ist ebenfalls von Anfang an involviert, organisiert Veranstaltungen mit und stellt Kontakte zu verschiedenen Akteuren wie den Gründerzentren oder der Hochschule her, was ein ideales Beispiel für die Vernetzung von Coworking Space und kommunalen Akteuren darstellt. Die kommunalen Akteure fungieren dabei als Türöffner und Unterstützer.

Die Vernetzung mit kommunalen Akteuren bietet dabei vielfältige Unterstützung. Kommunale Akteure können bei der Förderung von Coworking Spaces mitwirken. Ein Vertreter des Coworking Space in Eichstätt, der ebenfalls im intensiven Austausch mit der Kommune und der Wirtschaftsförderung steht, erhielt beispielsweise einen Zuschuss zur Gründung aus dem Geschäftsflächenprogramm. Im Falle des Gründerzentrums in Coburg, wo Stadt und Landkreis unter anderem Gesellschafter sind, ist die Wirtschaftsförderung der Gebäudevermieter, während die Stadt das Gebäude für die Nutzung hergestellt hat. Die Wirtschaftsförderung kann zudem als Unterstützung bei der Vermittlung von Fördergeldern dienen, indem sie die Betreiber von der Ideenfindung bis hin zur Antragstellung und Umsetzung des Projekts unterstützt, so ein Vertreter der Wirtschaftsförderung im Landkreis Aichach-Friedberg. Kommunale Akteure können die Betreiber außerdem mit weiteren relevanten Akteuren vernetzen. Veranstaltungen für die Bevölkerung im Coworking Space können durch kommunale Akteure sichtbar gemacht werden. Hier bestehen allerdings Einschränkungen in der Möglichkeit zu Werben von kommunalen Akteuren für privatwirtschaftliche Betreiber, gibt ein Vertreter der Gemeinde Seeon-Seebruck zu Bedenken.

Insbesondere für den Beitrag eines Coworking Spaces zur kommunalen Entwicklung sind die kommunalen Akteure diejenigen, die über einen umfassenden Einblick in den Bedarf der Bevölkerung verfügen. Durch eine rechtzeitige Einbindung dieser Akteure von privatwirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Betreibern können die Angebote passgenau ausgerichtet werden, um einen größtmöglichen Beitrag innerhalb der Kommune zu erzielen.

Neben den Chancen, die durch die Vernetzung mit kommunalen Akteuren bestehen, werden auch Herausforderungen genannt. Dies ist insbesondere darin begründet, dass kommunale Akteure mit den ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen haushalten müssen. Die Wirtschaftsförderung ist, wie bereits im Kapitel 3 erwähnt, eine freiwillige Leistung der Kommune beziehungsweise des Landkreises. Demnach treffen globale Herausforderung auch die kommunale Ebene, so eine Vertretung der Wirtschaftsförderung des Landkreises Neuburg-Schrobenhausen, weshalb beispielsweise die Themen Arbeitslosigkeit oder Ärzteversorgung Vorrang haben. Daraus lässt sich ableiten, dass ein Coworking Space unterstützt werden kann, sofern es personell und finanziell leistbar ist.

Angesichts des globalen Wandels und der damit verbundenen Unsicherheiten ist die Zusammenarbeit mit kommunalen Akteuren für nicht kommunale Betreiber besonders relevant, um ländlichen Coworking Spaces an die sich ändernden Bedürfnisse der Bevölkerung anzupassen und ihre Rolle in der kommunalen Entwicklung zu sichern. Eine funktionierende Vernetzung kann dazu beitragen, dass Coworking Spaces nicht nur kurzfristig bestehen, sondern als nachhaltiger Bestandteil der lokalen Infrastruktur etabliert werden können.

Fazit und Einordnung für die kommunale Entwicklung im Bereich der Teilhabe

Die Ergebnisse zur kommunalen Entwicklung durch ländliche Coworking Spaces im Bereich der Teilhabe lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Coworking Spaces als Begegnungsorte: Im Bereich der Teilhabe fungieren Coworking Spaces als Orte der Begegnung, die nicht nur den Austausch unter den Nutzern fördern können, sondern durch öffentliche Veranstaltungen und zusätzliche Angebote auch der gesamten Bevölkerung offenstehen. Dies ermöglicht einen niedrigschwelligen Zugang zu sozialem Austausch innerhalb der Kommune.
- Coworking Spaces als Lernorte: Coworking Spaces können auch einen Bildungsraum darstellen, indem sie einen Raum für externe Bildungsakteure schaffen oder eigene Angebote zur Verfügung stellen.
- Coworking Spaces als Kulturorte: Der kulturelle Beitrag ländlicher Coworking Spaces zum Beispiel durch die aktive Förderung der Kultur- und Kreativwirtschaft ist grundsätzlich möglich, wird in der Praxis jedoch wenig realisiert und ist daher als gering einzuschätzen.

Ländliche Coworking Spaces leisten demnach einen Beitrag zur sozialen Teilhabe und ermöglichen in einem gewissen Maß Bildungszugänge innerhalb der Kommune; der kulturelle Aspekt ist dagegen nur eingeschränkt vorhanden. Die Einbindung kommunaler Akteure stellt eine wichtige Komponente dar, damit das Konzept ländlicher Coworking Spaces der Bevölkerung als nutzbares Angebot zugänglich wird.

4.3.4 Beitrag der Coworking Spaces für die Stadt-, Orts- und Siedlungsentwicklung

Dieser Abschnitt untersucht die potenziellen Beiträge ländlicher Coworking Spaces innerhalb der Stadt-, Orts- und Siedlungsentwicklung. Es wird analysiert, inwieweit die in der Literatur beschriebenen Potenziale in der Praxis als tatsächliche Beiträge wirksam werden und unter

welchen Bedingungen dies geschieht. Ziel ist es, die angenommenen Effekte differenziert zu betrachten und in den Kontext der kommunalen Entwicklung einzuordnen.

Revitalisierung von Bestandsgebäuden und (Wieder)Belebung des Ortskerns

Coworking Spaces können im Leerstandmanagement eine Rolle spielen, so zeigen die Erfahrungen der Interviewten. In den meisten Fällen wurden Bestandsgebäude revitalisiert und ihnen damit eine neue Funktion zugeführt, wodurch die Bausubstanz erhalten wird.

Die für Coworking Spaces genutzten Bestandsgebäude sind vielfältig und reichen von einem ehemaligen Reisebüro in Amberg über ein Krankenhaus in Murnau am Staffelsee bis hin zu einer Grundschule in Nordhalben. Oft ist es der Leerstand selbst, der den ausschlaggebenden Grund für die neue Nutzung darstellt. Während die interviewten Gründerzentren aufgrund der Förderrichtlinie nicht neu bauen dürfen, berichten andere Vertreter in Amberg, Eichstätt, Murnau am Staffelsee, Nordhalben und Neuhof an der Zenn von verschiedenen Beweggründen: Einige wollen leerstehende Gebäude wiederbeleben, andere setzen auf eine zentrale Lage und damit auf die Nutzung von Immobilien im Ortskern. Daraus ergibt sich, dass leerstehende Räumlichkeiten sowohl zentral als auch dezentral genutzt werden können, sodass Coworking Spaces in beiden Szenarien als Möglichkeit im Leerstandsmanagement dienen.

Die Nutzung leerstehender Gebäude für die Etablierung von Coworking Spaces bietet die Chance der Ortskernbelebung, im Falle einer zentralen Lage. Einerseits ermöglicht dies Personenzuströme, andererseits berichtet ein Vertreter des Marktes Nordhalben, dass der Leerstand mit Leben gefüllt wird. Durch die Umnutzung können die Coworking Spaces dann einen besonderen „ländlichen Charme“ entfalten, so betont es eine Vertretung des Coworking Spaces in Neuhof an der Zenn. Die Vorteile bei der Revitalisierung solcher Räumlichkeiten liegt somit nicht nur im Einsatz als Instrument des Leerstandsmanagements, sondern auch in der Belebung des Ortskerns.

Gleichzeitig sind damit auch Herausforderungen verbunden. Einerseits wird die räumliche Ausdehnung als schwierig beschrieben und andererseits kann die Revitalisierung leerstehender Gebäude kostenintensiv und hürdenreich sein. Dabei werden von den Vertretern der Coworking Spaces in Amberg und Neuhof an der Zenn beispielsweise Gründe wie Brand- und Denkmalschutz, aber auch Infrastrukturen wie Elektronik und Heizung genannt. Die Vertretung in Neuhof an der Zenn bringt gleichzeitig die Problematik und den Anreiz auf den Punkt: „Und das ist so, manchmal fühlt sich das an, wie abreißen und neu bauen wäre fast einfacher, aber das kam eigentlich nie in Frage, weil wir erstens mal schon auch den Bestand schützen und integrieren wollen. Das hat schon auch ein Nachhaltigkeitsaspekt […].“So leistet die Nutzung leerstehender Gebäude die Möglichkeit nachhaltig mit bestehenden Strukturen zu arbeiten und diese als neue Nutzungsform der Bevölkerung zugänglich zu machen. Die genannten Herausforderungen können dies allerdings auch einschränken.

Im Vergleich zur Nutzung von Bestandsgebäuden gibt es zudem zwei Coworking Spaces, welche neu gebaut worden und mit anderen Potenzialen für die Siedlungsentwicklung verbunden sind. Der Grund dafür stellte eine freie Fläche im Gewerbegebiet dar, so beschreibt es ein Vertreter des privatwirtschaftlichen Coworking Space in Seeon-Seebruck. Der dazugehörige Vertreter der Kommune ergänzt, dass es dabei auch darum geht, genug Platz zu haben, um sich zu entwickeln. Der Betreiber wollte, wie bereits vorab erwähnt, ein Gewerbegebiet 2.0 erschaffen, innerhalb dessen sich Branchen vermischen können. Auch ein weiterer Vertreter des privatwirtschaftlichen Coworking Space in Schmiechen hat sich für einen Neubau entschieden – auch hier aus dem Grund, dass die Fläche frei war und dies im Mischverhältnis zwischen Wohnbau außen herum

und Coworking Space als Arbeitsplatzmöglichkeit gedacht war. Die neugebauten Coworking Spaces zeigen sich demnach als Möglichkeit, verschiedene Nutzungsstrukturen miteinander zu verknüpfen.

Beim Neubau bestehen Chancen und Herausforderungen, die sich im Umkehrschluss aus der Nutzung von Bestandsgebäuden ableiten lassen. So ist die räumliche Begrenzung beim Neubau weniger gegeben – hier können die Räumlichkeiten von Anfang an bedarfsgerecht an den benötigten Platz angepasst werden. Dagegen ist die Lage oft dezentral, da im Ortskern überwiegend Bestand ist und wenig Platz für Neubau besteht. Nachhaltigkeit ist in gewissem Maß, abgesehen von der Nutzung bestehender Strukturen, auch bei Neubau möglich. So wird beispielsweise von einem Vertreter der Wirtschaftsförderung in Aichach-Friedberg berichtet, dass der neu errichtete Coworking Space klimaschonend konzipiert wurde, über eine Photovoltaikanlage verfügt und ein gemeinschaftliches E-Auto zur Nutzung anbietet. Auch der andere Coworking Space in Seeon-Seebruck wurde nachhaltig gebaut, so berichtet der Betreiber. Dementsprechend verfügen neugebaute Coworking Spaces über eine größere Flexibilität bei der Raumgestaltung sowie die Möglichkeit einer nachhaltigen Bauweise, liegen dagegen aber dezentral und haben dadurch keinen Effekt auf die Belebung der Ortskerne.

Die Erfahrungen der Interviewten zeigen, dass die Zentralität eines Coworking Spaces bei der Belebung des Ortskernes eine wichtige Rolle spielt. Es lassen sich zwei Typen von Coworking Spaces identifizieren, die keine spezifische Zielgruppe ansprechen:

Abbildung 13: Beiträge von Coworking Spaces zur Siedlungsentwicklung (Stadt- und Ortsentwicklung)

Coworking…	…als Baustein im Ortskern	…als Bausteins eines Quartiers
Beitrag	Belebung des Ortskerns (durch Nutzung der Immobilie und Publikumsverkehr)	Vermischung von Nutzungs- und Funktionsstrukturen
Bedingung	Zentralität notwendig; Keine Spezialisierung des Coworking Spaces[522]	Dezentralität möglich
Gebäudetyp	Bestand	Bestand oder Neubau
Räumlichkeiten	Eher räumlich begrenzt	Weniger räumlich begrenzt (beispielsweise Neubauten oder große Bestandsgebäude wie ein ehemaliges Krankenhaus)
Nachhaltigkeit	Nutzung bestehender Strukturen	Nachhaltige Bauweise möglich

Entwurf: Eigene Darstellung, Nürnberg 2025
Quelle: Eigene Bearbeitung, Nürnberg 2025

Die Abbildung zeigt, dass Lage und Ausgestaltung eines Coworking Spaces den Beitrag zur Siedlungs-, Stadt- und Ortsentwicklung beeinflussen, insbesondere in Bezug auf die Belebung des Ortskerns, die funktionale Durchmischung und das Leerstandsmanagement.

[522] Spezialisierte Coworking Spaces verfügen nicht über Publikumsverkehr, so berichten beispielsweise die Vertretungen der Gründerzentren in Freyung-Grafenau und Weiden in der Oberpfalz.

Kombination aus Coworking und Coliving

Auch wenn Coworking Spaces theoretisch das Potenzial bieten, im Bereich Wohnen einen Mehrwert zu stiften, lässt sich dies aktuell nicht mit praktischen Erfahrungen decken, da diese noch sehr gering sind. Aus diesem Grund lassen sich dazu keine umfassenden Erkenntnisse ableiten.

Dennoch äußeren sich ein paar Coworking Spaces zum Thema Wohnen: Bezahlbarer und verfügbarer Wohnraum identifizieren die Interviewten in Seeon-Seebruck, Murnau am Staffelsee und Weiden in der Oberpfalz als wichtige Bedingung, um (potenzielle) Nutzer wie Studierende, Fachkräfte oder Unternehmen überhaupt zu halten oder anzuziehen. Gleichzeitig wird dies aber auch als herausfordernd empfunden: So wird die Wohnraumthematik von den Interviewten aus Seeon-Seebruck, Murnau am Staffelsee und Schmiechen als angespannt beschrieben. Aus diesem Grund bietet das Modell Coworking in Verbindung mit Coliving zunächst Potenzial insbesondere für Regionen mit angespannter Wohnraumsituation.

In der Praxis gibt es bereits zwei Coworking Spaces in Nordhalben und Neuhof an der Zenn, die diese Verbindung ausprobiert haben und damit bislang wenig Auslastung in der Kombination erfahren haben. In der Konsequenz hat bereits einer der beiden Coworking Spaces in Neuhof an der Zenn seine Studios in weitere Büroflächen umgewandelt. Ein möglicher Grund für die geringe Auslastung der Coworking Spaces könnte sein, dass sie in Regionen mit weniger angespanntem Wohnraum liegen,[523] wodurch der Bedarf an zusätzlichen Wohnmöglichkeiten gering ist. Infolgedessen könnte die Kombination aus Coworking und Coliving in solchen Regionen wenig sinnvoll sein. Darüber hinaus zeigt Kapitel 4.3.1, das ländliche Coworking Spaces hauptsächlich lokale und regionale Nutzer anziehen. Da diese Nutzer in der Regel bereits über Wohnraum verfügen, ist der Bedarf an Coliving-Angeboten entsprechend gering. Es ist daher möglich, dass Coworking Spaces in dieser Hinsicht auch künftig keinen zusätzlichen Beitrag im Bereich des Wohnraumangebots leisten können.[524]

Fazit und Einordnung für die Stadt-, Orts- und Siedlungsentwicklung

Die Ergebnisse zur kommunalen Entwicklung im Bereich der Stadt-, Orts- und Siedlungsentwicklung durch ländliche Coworking Spaces lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Instrument im Leerstandsmanagement: Ländliche Coworking Spaces dienen dazu, leerstehende Gebäude umzunutzen und zu revitalisieren. Dies kann einerseits durch eine erhöhte Personenfrequenz zur Belebung des Ortskerns beitragen und das Gebäude wieder einer Nutzung zuführen. Andererseits kann auch das unmittelbare Umfeld aufgewertet werden, indem ergänzende Nutzungen entstehen und die bestehende Siedlungsstruktur funktional erweitert wird.
- Aspekte der Nachhaltigkeit: Die Nutzung leerstehender Gebäude trägt damit zum nachhaltigen Umgang mit Bausubstanzen bei. Auch bei Neubauten zeigt sich die Berücksichtigung einer umweltbewussten Bau- und Nutzungsweise.
- Geringe Potenziale im Wohnraumangebot: An der Kombination von Angeboten aus Coworking und Coliving besteht aktuell scheinbar kaum Bedarf. Aufgrund des Studiendesigns ist diese Aussage jedoch nicht flächendeckend übertragbar und es bleibt

[523] Dies lässt sich beispielsweise mithilfe des Bayernatlas anhand folgender Kategorien identifizieren: Angebotsmieten, Bestandsmieten, Baulandpreise, Wohnungsleerstand (BMWSB, 2022/2023).

[524] Neben der Wohnraumsituation könnten auch weitere Faktoren wie mangelndes Marketing, unzureichende Bekanntheit des Angebots oder eine nicht optimal auf die Zielgruppe zugeschnittene Ausstattung zur geringen Auslastung beigetragen haben. Diese Aspekte wurden in der vorliegenden Analyse jedoch nicht explizit untersucht.

unklar, inwiefern eine Nachfrage zu gemischten Angeboten zum Arbeiten und Wohnen in ländlichen Räumen besteht. Potenziale ergeben sich perspektivisch für jüngere Personengruppen aufgrund angespannter Wohnungsmärkte. Dies macht weitere Forschung notwendig.

Ländliche Coworking Spaces ergänzen die Siedlungsstruktur durch Leerstandsnutzung oder nachhaltige Neubauten, die in Abhängigkeit ihrer Lage unterschiedliche Funktion übernehmen können.

4.3.5 Beitrag der Coworking Spaces im Zusammenhang mit Infrastrukturangeboten

Anhand der Interviews zeigt sich, dass es zwei Möglichkeiten für Coworking Spaces gibt, im Rahmen der Nahversorgung tätig zu werden. Einerseits können sie selber als Anbieter auftreten, andererseits können sie Synergien zur Nahversorgung bilden.

Es gibt verschiedene Beispiele, die in den Interviews genannt werden: Der Coworking Space in Seeon-Seebruck beispielsweise bietet ein Café an, welches auch als Mittagstisch im Gewerbegebiet genutzt wird. Der Coworking Space in Amberg bietet innerhalb des Pop-up-Stores mitunter auch Themen der Nahversorgung an, wie beispielsweise den Aufbau regionaler Lieferketten. Weiterhin bietet der Coworking Space in Seeon-Seebruck den Raum an, um zum Beispiel kulturelle Möglichkeiten zu bieten. In Schmiechen wiederum sind die Nutzer Teil der Nahversorgung, darunter Physiotherapeuten oder die Bürger-Beratung. Darüber hinaus verfügen manche Coworking Spaces auch über räumliche Nähe zu Dienstleistern der Nahversorgung wie zum Beispiel der Sparkassenfiliale innerhalb des Gebäudes in Nordhalben oder dem Bäcker innerhalb Schmiechens. Coworking Spaces bieten demnach entweder als Zusatzangebot Leistungen innerhalb der Nahversorgung an, verfügen über Nutzer, die dies erfüllen oder liegen in einer Umgebung mit Dienstleistern der Nahversorgung. Dadurch können Coworking Spaces zumindest in geringem Maß einen Beitrag zur Nahversorgung leisten, auch wenn sie selber keine umfassenden Nahversorgungsaufgaben übernehmen.

Im Bereich der Versorgung mit Breitband gibt es keinen wirklichen Beitrag durch die Coworking Spaces. So wird die Breitbandversorgung zwar als Grundvoraussetzung in Coworking Spaces gesehen[525], diese Versorgung bestand aber in allen Räumlichkeiten bereits. Es war demnach nicht so, dass der Breitbandausbau durch den Coworking Space vorangetrieben wurde. Die Interviewten der Kommunen ohne zentralörtliche Einrichtung oder Grundzentren in Seeon-Seebruck, Nordhalben und Schmiechen berichten zwar teilweise, dass der Ausbau von Breitband herausfordernd war in den Kommunen, dies hatte aber vor der Inbetriebnahme des Coworking Space stattgefunden. Die Verfügbarkeit einer robusten digitalen Infrastruktur, insbesondere Breitband, ist demnach grundlegende Bedingung für den Betrieb eines Coworking Space, wobei der Space selber in der Regel nicht als primärer Bereitsteller dieser Infrastruktur auftritt, sondern von vorhandenen kommunalen Ausbauten profitiert.

<u>Fazit und Einordnung für lokale Infrastrukturangebote</u>

Die Ergebnisse zur kommunalen Entwicklung innerhalb lokaler Infrastrukturangebote durch ländliche Coworking Spaces lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Beitrag zur Nahversorgung: Ländliche Coworking Spaces können die Nahversorgung unterstützen, indem sie selbst zusätzliche Angebote – etwa gastronomische oder

[525] Davon berichten die Vertreter der Kommune Seeon-Seebruck, des Gründerzentrums in Coburg, der Wirtschaftsförderung in Murnau am Staffelsee, des Coworking Space in Schmiechen sowie des Demografie-Kompetenzzentrums Oberfranken.

kulturelle Formate – bereitstellen. Darüber hinaus integrieren sie nahversorgungsrelevante Dienstleistungen, beispielsweise Physiotherapeuten, in ihre Räumlichkeiten. Durch die räumliche Nähe zu bestehenden Einrichtungen der Nahversorgung im selben Gebäude entstehen Synergieeffekte durch die Bündelung.

- Nutzung statt Schaffung von Breitbandinfrastruktur: Ländliche Coworking Spaces leisten in der Regel keinen eigenständigen Beitrag zum Ausbau der Breitbandinfrastruktur. Eine leistungsfähige digitale Anbindung stellt vielmehr eine grundlegende Voraussetzung für ihren Betrieb dar und ist üblicherweise bereits im Vorfeld – etwa durch kommunale Ausbaumaßnahmen – vorhanden.

Primär ergänzen ländliche Coworking Spaces bestehende Versorgungs- und Dienstleistungsinfrastrukturen und fungieren nur eingeschränkt als eigenständige Träger grundlegender Infrastrukturen der kommunalen Daseinsvorsorge. Ihre Wirkung entfalten sie über die eigene Bereitstellung ergänzender Angebote sowie über die räumliche Bündelung unterschiedlicher Nutzungen.

5 Die Bedeutung ländlicher Coworking Spaces für die kommunale Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung der Daseinsvorsorge

Im Rahmen dieser Untersuchung wurde die Hauptfrage analysiert, welchen Beitrag ländliche Coworking Spaces zur kommunalen Entwicklung in ihren verschiedenen Dimensionen, insbesondere im Hinblick auf die Daseinsvorsorge, in Bayern leisten können. Aus der übergeordneten Forschungsfrage wurden mehrere Teilfragen abgeleitet, deren Beantwortung als Basis für die abschließende Einordnung dient. Auf dieser Grundlage werden im Folgenden die zentralen Ergebnisse gebündelt und im Hinblick auf die Ausgangsfrage bewertet.

Welche aus Literatur und Praxis abgeleiteten Potenziale und Herausforderungen lassen sich für ländliche Coworking Spaces im Hinblick auf ihre Rolle in der kommunalen Entwicklung, insbesondere der Daseinsvorsorge, identifizieren?

Ländliche Coworking Spaces verfügen über zahlreiche Potenziale für die kommunale Entwicklung und der darin inbegriffene Daseinsvorsorge, welche die reine Bereitstellung von Arbeitsplätzen übersteigen. In der Literatur wird erwartet, dass sie als Drehscheibe für wirtschaftliche und soziale Innovationen fungieren und die lokale Wertschöpfung steigern können. In Bezug auf den kommunalen Arbeitsmarkt bieten sie das Potenzial, qualifizierte Arbeitskräfte sowohl anzuziehen als auch an die Region zu binden, wobei die tatsächliche Wirkung auf die Wahl des Wohnortes teilweise kritisch gesehen wird. Außerdem wird davon ausgegangen, dass Coworking Spaces als multifunktionale Begegnungsorte dienen können, innerhalb derer soziale, kulturelle und bildungsbezogene Teilhabe möglich ist. Innerhalb der Stadt-, Orts- und Siedlungsentwicklung wird vermutet, dass sie Leerstände reduzieren und Ortskerne beleben können. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, dass sie die lokale Infrastruktur unterstützen.

Diesen Potenzialen stehen Herausforderungen gegenüber, die die nachhaltige Realisierung der Erwartungen an ländliche Coworking Spaces beeinträchtigen. Eine zentrale Herausforderung stellt die Generierung einer „kritischen Menge“ an Nutzern dar, welche für die finanzielle Tragfähigkeit erforderlich ist. In engem Zusammenhang damit steht die Bekanntheit des Coworking Space, wobei insbesondere in ländlichen Räumen ein erhöhter Aufklärungsbedarf bezüglich dieses Konzepts besteht. Dennoch ist es auch bei einer hohen Auslastung der Coworking Spaces schwierig, diese finanziell rentabel zu betreiben, was häufig Förderungen

notwendig macht. Weitere Hürden umfassen beispielsweise auch rechtliche Rahmenbedingungen, die zusätzlichen administrativen Aufwand verursachen. Diese Herausforderungen stehen miteinander in Verbindung, wodurch unklar bleibt, in welchem Umfang die Erwartungen an ländliche Coworking Spaces tatsächlich erfüllbar sind.

Welche Stakeholder sind an ländlichen Coworking Spaces in Bayern beteiligt und wie lassen sie sich charakterisieren?

Akteure lassen sich in drei Ausprägungen unterteilen: Personen mit starkem, mittlerem und geringem Bezug zu den Coworking Spaces. Stakeholder mit starkem Bezug sind hauptsächlich die Nutzer und Betreiber, wobei sich letztere in kommunale Träger, privatwirtschaftliche Anbieter oder zivilgesellschaftliche Akteure unterteilen lassen. Bei Stakeholdern mit mittlerem Bezug handelt es sich um Akteure, die die Coworking Spaces unterstützen, wie beispielsweise Vereine, Unternehmen und Hochschulen. Stakeholder mit geringem Bezug sind Interessensgruppen aus Gesellschaft, Politik und Wirtschaft, beispielsweise die lokale Bevölkerung und Nachbarkommunen, die ein potentielles Interesse am Coworking Space haben können. Die Analyse konzentriert sich auf die Betreiber sowie beteiligte kommunale Akteure ländlicher Coworking Spaces, da diese den Beitrag zur kommunalen Entwicklung umfassend bewerten können. Erweitert wird dieses Vorgehen durch ein Schneeballsystem, um weitere Stakeholder mit mittlerem Bezug zu identifizieren, welche die Untersuchung ergänzen.

Welche Wirkung entfalten ländliche Coworking Spaces aus Sicht verschiedener Stakeholder auf die kommunale Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung der Daseinsvorsorge?

Coworking Spaces in ländlichen Räumen leisten aus Sicht der interviewten Stakeholder auf vielfältige Weise einen Beitrag zur kommunalen Entwicklung und im erweiterten Sinne zur kommunalen Daseinsvorsorge.

Innerhalb der wirtschaftlichen Entwicklung begünstigen sie Innovationen und Wertschöpfung, insbesondere in ihrer Rolle als „Nährboden“ für Gründungen. Es zeigt sich, dass ländliche Coworking Spaces Gründer in der Region halten und in spezialisierten Fällen auch überregionale anziehen können. In der Folge können Arbeitsplätze geschaffen, potenzielle Gewerbesteuereinnahmen generiert und innovative Produkte durch die Jungunternehmen regional zur Verfügung gestellt werden. Darüber hinaus unterstützen ländliche Coworking Spaces die lokale Kaufkraft, da Nutzer Angebote vor Ort in Anspruch nehmen. Gleichzeitig machen sie regionale Produzenten sichtbar, indem sie deren Produkte beziehen oder Präsentationsflächen bieten. Insgesamt stärken ländliche Coworking Spaces die Integration wirtschaftlicher Aktivitäten in die regionale Gemeinschaft, vor allem für Gründer und deren Umfeld.

Ländliche Coworking Spaces fördern den kommunalen Arbeitsmarkt, indem sie qualifizierte Arbeitskräfte an die Region binden und Unternehmen eine günstige Umgebung bieten. Die Grundlage dafür bildet die Vernetzung innerhalb der Räumlichkeiten, die zu Synergien innerhalb der darin verorteten Nutzergruppen sowie der lokalen Wirtschaft führen kann. Coworking Spaces in ländlichen Räumen stellen demnach Orte der Vernetzung dar, die die wirtschaftliche Teilhabe am kommunalen Arbeitsmarkt fördern können.

Außerdem kristallisieren sich ländliche Coworking Spaces als Begegnungsorte sowohl für die Nutzer als auch für die gesamte Bevölkerung heraus. Dies geschieht auf der Basis von Veranstaltungen und zusätzlichen Angeboten, die einen niedrigschwelligen Zugang erforderlich machen. Als Lernorte bieten sie Räumlichkeiten für externe Bildungsakteure oder eigene Bildungsangebote, was praxisnahes Lernen unterstützt. Darüber hinaus fördern sie zivilgesellschaftliches Engagement, indem der verfügbare Platz auch Vereinen zur Verfügung

gestellt wird. So bieten ländliche Coworking Spaces der lokalen Bevölkerung die Möglichkeit zur sozialen, kulturellen und bildungsbezogenen Teilhabe.

Innerhalb der Stadt-, Orts- und Siedlungsentwicklung werden ländliche Coworking Spaces zur Revitalisierung von leerstehenden Bestandsgebäuden genutzt, was zu einem nachhaltigen Umgang mit Bausubstanzen sowie zur Belebung durch Personenzuströme führt. Außerdem tragen sie dazu bei, neue Nutzungskombinationen in bestehende Siedlungsstrukturen zu integrieren. Darüber hinaus stärken sie lokale Infrastrukturangebote, indem sie selbst als Anbieter auftreten oder Synergien zu anderen Nahversorgern ermöglichen. Die Grundlage dafür bildet die Beteiligung von und Vernetzung mit kommunalen Akteuren, da diese eine wertvolle Ressource für den bedarfsgerechten Betrieb ländlicher Coworking Spaces und deren Beitrag zur kommunalen Entwicklung darstellen.

Unter welchen Bedingungen entfalten ländliche Coworking Spaces ihren Beitrag zur kommunalen Entwicklung, insbesondere zur Daseinsvorsorge, und welche Faktoren begünstigen oder hemmen diesen Beitrag?

Coworking Spaces in ländlichen Räumen leisten innerhalb der wirtschaftlichen Entwicklung primär einen Beitrag zur Unterstützung von Gründungen sowie (Jung)unternehmen und nur geringfügig im Bereich des Tourismus. Letzteres ist dagegen überwiegend in touristischen Gegenden von Relevanz, insgesamt aber schwer planbar. Das Ausmaß des genannten Haupteffekts hängt maßgeblich von der Ausgestaltung und Intensität der Vernetzung und der Qualität der Betreuung innerhalb und außerhalb der Räumlichkeiten ab. Ohne eine koordinierende Instanz, die sich aktiv um die Netzwerkpflege kümmert und Verbindungen herstellt, sind die Beiträge innerhalb der wirtschaftlichen Entwicklung nur eingeschränkt realisierbar. Dies gilt auch, wenn keine Räumlichkeiten bereitstellt oder organisiert werden, innerhalb derer die Jungunternehmen wachsen können. Darüber hinaus erfordern ländliche Coworking Spaces aufgrund ihrer ideellen Ausrichtung häufig eine Förderung, da sie sich oft finanziell kaum tragen können.

Innerhalb des kommunalen Arbeitsmarktes ist die räumliche Nähe zu einer Hochschule eine zentrale Bedingung, um qualifizierte Arbeitskräfte zu gewinnen und mit lokalen Unternehmen zu vernetzen. Dies gilt insbesondere, wenn die Studiengänge und regionalen Wirtschaftsbranchen übereinstimmen. Dadurch wird eine Bindung von Fachkräften an die Region ermöglicht. Die Anziehung oder Rückgewinnung überregionaler Fachkräfte ist dagegen begrenzt, da Coworking Spaces nur in Fällen von Spezialisierung Personen von außerhalb anziehen. Darüber hinaus ist die Reduktion von Pendelströmen aufgrund der vorhandenen Homeoffice-Möglichkeiten sowie der schwierigen Erreichbarkeit von Pendlern nur gering ausgeprägt. Der Beitrag ländlicher Coworking Spaces innerhalb dieses Bereichs liegt demnach insbesondere in der Qualitätssicherung und -entwicklung des bestehenden lokalen Arbeitsmarktes und weniger in seiner quantitativen Expansion.

Um soziale, kulturelle und bildungsbezogene Teilhabe mithilfe ländlicher Coworking Spaces zu ermöglichen, ist ein ganzheitlicher Ansatz notwendig, der die reine Arbeitsfunktion übersteigt. Dies tritt insbesondere bei kommunal geführten Coworking Spaces auf, ist aber auch bei privatwirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Betreibern zu beobachten. Damit die Veranstaltungen und Angebote von der Bevölkerung angenommen werden, ist ein niedrigschwelliger Zugang notwendig, was insbesondere zeitlich stets nutzbare Räume erfordert. Je mehr Bürger diesen Begegnungsort nutzen, desto höher ist das Ausmaß des Beitrags ländlicher Coworking Spaces innerhalb dieses Bereichs. Vor allem für Bildungsangebote ist es

erforderlich, dass die Kosten und das Personal für die Workshops festgelegt sind. Der kulturelle Beitrag ländlicher Coworking Spaces ist aktuell marginal und erscheint punktuell.

Im Bereich der Stadt-, Orts- und Siedlungsentwicklung sowie der Infrastrukturangebote hängt der Beitrag von der strategischen Lage und der baulichen Ausgestaltung der Coworking Spaces ab. Insbesondere zentral gelegene Räumlichkeiten in Bestandsgebäuden fördern die Belebung des Ortskerns. Gebäude, die außerhalb des Ortskerns liegen, etwa die in den Interviews seltener auftretenden Neubauten oder häufig auch größere Bestandsgebäude stärken dagegen die eher Siedlungsstrukturen durch ihr Auftreten in mehreren Funktionen. Unabhängig von der Lage, lässt sich jedoch kein Beitrag zur kommunalen Breitbandversorgung nachweisen, was daran liegt, dass ein gut ausgebauter Internetzugang in der Regel eine Voraussetzung für die Inbetriebnahme von Coworking Spaces ist. Außerdem konnte kein deutlicher Bedarf aus der Kombination von Coworking und Coliving erkannt werden. Zusammenfassend ist der bedeutendste Faktor eine kontinuierliche Einbindung der kommunalen Akteure, um das Angebot bedarfsgerecht auszurichten und gleichzeitig eine hohe Akzeptanz in der Bevölkerung zu erreichen.

Welche Beteiligungs- und Kommunikationsformate sind erforderlich, um den Beitrag ländlicher Coworking Spaces zur kommunalen Entwicklung zu unterstützen?

Um einen Beitrag von ländlichen Coworking Spaces zur kommunalen Entwicklung zu fördern, können zielgenaue Beteiligungs- und Kommunikationsformate entwickelt und eingesetzt werden. Die Öffentlichkeitsarbeit ist von großer Relevanz und hier im Besonderen die Weiterempfehlung der Räumlichkeiten mittels Mundpropaganda. Ebenfalls positiv können hier offene Veranstaltungen oder ein Tag der offenen Tür wirken. Auch konkrete Angebote wie Pop-Up-Stores oder Cafés machen das Konzept für die Bevölkerung erlebbar, wodurch diese angezogen werden kann. Abseits der direkten Anknüpfpunkte ist ein gut gestalteter und informativer Online-Auftritt unabdingbar, da Suchmaschinenrecherche in der Regel der erste Kontaktpunkt potentieller interessierter Nutzer ist. Zusätzlich ist ein reger Austausch mit kommunalen Akteuren hilfreich, um etwa durch die Wirtschaftsförderung Unterstützung bei der Konzeption, der Netzwerksarbeit oder auch der Akquise von Fördergeldern zu erhalten. Werden gezielt lokale Player wie Vereine oder Ortsgruppen angesprochen, um auf eine Nutzungsmöglichkeit der Räume hinzuweisen, so kann hierdurch die Bekanntheit und Akzeptanz in der lokalen Gemeinschaft gestärkt werden. Es zeigt sich, dass eine bedarfsorientierte und dynamische Anpassung der Angebote an die Situation der Kommune zu einem maximalen Mehrwert beitragen kann. Gelingt es, all diese Maßnahmen in einem abgestimmten Mix zu berücksichtigen, so können sich ländliche Coworking Spaces als fester Bestandteil der lokalen Infrastruktur etablieren und einen langfristigen Beitrag zur kommunalen Entwicklung leisten.

Die letzten beiden Forschungsfragen zu den Chancen und Herausforderungen sowie zu den Handlungsempfehlungen sind Teil der nächsten beiden Unterkapitel.

5.1 Chancen und Herausforderungen

<u>Allgemeine Chancen durch Coworking Spaces für die kommunale Entwicklung ländlicher Räume</u>

Aufgrund ihrer Wirkung als multifunktionaler Knotenpunkte können ländliche Coworking Spaces auf unterschiedlichste Arten und Weisen Chancen in der kommunalen Entwicklung bieten und sind keineswegs auf ihre Form als Arbeitsmöglichkeit beschränkt.

Da sie Gründungen fördern und unter anderem dadurch regionale Fachkräfte binden sowie die lokale Wertschöpfung stärken können, dienen sie als Katalysatoren für wirtschaftliches

Wachstum. Zusätzlich wirken sie, indem sie dabei unterstützen, Kaufkraft zu binden und regionale Produzenten einzubeziehen. Beim Vorliegen eines funktionsfähigen Konzeptes bildet sich daraus in der Folge ein attraktives Umfeld für weitere Gründungen oder auch bestehende Unternehmen, was wiederrum das Binden qualifizierter Arbeitskräfte fördert. Dieser Effekt verstärkt sich noch, wenn in der Nähe Hochschulstandorte mit Lehrbetrieb vorhanden sind. Abseits des wirtschaftlichen Bereichs können Coworking Spaces in ländlichen Gegenden durch ihre Funktion als Lern- und Begegnungsorte die Teilhabe der Bevölkerung unterstützen. Hierdurch kann die Gemeinschaft vor Ort gefestigt und durch die Bereitstellung von Räumlichkeiten mitunter auch soziales Engagement gefördert werden. Zudem bieten ländliche Coworking Spaces die Möglichkeit, Leerstände zu revitalisieren und damit einen Beitrag zu nachhaltiger Nutzung von Bausubstanzen und zur Belebung von Ortskernen zu leisten. Insbesondere die Kombinationen verschiedener Nutzungsformen kann zu einer Stärkung des Infrastrukturangebots in und um die Coworking Spaces führen.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass Coworking Spaces die Attraktivität ländlicher Räume erhöhen können, indem sie ein dynamisches Umfeld schaffen, innerhalb dessen Raum für die Verknüpfung verschiedener Bereiche und für die Vernetzung unterschiedlicher Akteure besteht. Dies kann idealerweise zu Synergieeffekten führen und eine ganzheitliche kommunale Entwicklung fördern.

Coworking Spaces als multifunktionale Instrumente zur Stärkung der Daseinsvorsorge

Durch eine Konzeption als multifunktionales Instrument, das unterschiedliche Angebote und Funktionen bündelt, können ländliche Coworking Spaces eine Stärkung der Daseinsvorsorge im erweiterten Sinne bewirken.

Demnach unterstützen sie durch die Förderung von Gründungen und Innovationen sowie der lokalen Wertschöpfung dabei, die Wirtschaft vor Ort zu stabilisieren. Außerdem können sie den lokalen Arbeitsmarkt durch die Schaffung von Arbeitsplätzen und der Schaffung alternativer Arbeitsstrukturen verbessern. In der Funktion als Orte zur Begegnung, für Engagement und zum Lernen schaffen sie zudem einen Mehrwert für die lokale Bevölkerung, indem ein niedrigschwelliger Zugang für soziale und bildungsbezogene Teilhabe sorgt. Weiterhin bieten sie die Möglichkeit, Ortskerne zu beleben und dadurch die Gemeinschaft vor Ort zu stärken sowie die lokale Infrastruktur durch ergänzende Angebote zu erweitern. Insgesamt können ländliche Coworking Spaces wirtschaftliche, soziale und infrastrukturelle Funktionen erfüllen und damit einen Beitrag zur Sicherung gleichwertiger Lebensverhältnisse und damit zur Daseinsvorsorge leisten.

Gleichwohl lässt sich der Beitrag von ländlichen Coworking Spaces nicht der Daseinsvorsorge im engeren Sinne zuordnen, da sie keine strukturellen Probleme der klassischen Daseinsvorsorge kompensieren, wie beispielsweise die medizinische Versorgung. Dennoch bietet das Konzept die Chance, Daseinsvorsorgeleistungen im weiteren Sinn bereitzustellen, welche über die reine Arbeitsfunktion hinausgeht und wirtschaftliche, arbeitsmarktbezogene, soziale, bildungsbezogene und siedlungsbezogene Elemente umfasst.

Sektorübergreifende Synergien innerhalb der kommunalen Entwicklung

Ländliche Coworking Spaces erzeugen übergeordnete Synergien, die mehrere Bereiche umfassen und sich gegenseitig beeinflussen, was sektorübergreifende Chancen für die kommunale Entwicklung bietet.

Eine wesentliche Chance liegt in der Förderung von Gründungen, da hierdurch positive Effekte in verschiedenen Bereichen erzeugt werden können. Neben der wirtschaftlichen Entwicklung haben Gründungen auch Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt und die Teilhabe vor Ort. Gelingt es ein attraktives Umfeld für Gründer und Jungunternehmen zu schaffen, können sich diese untereinander aber auch mit bestehenden Unternehmen sowie Studierenden vernetzen und dadurch die soziale Integration verschiedener Personengruppen unterstützen. Dies führt zu einer potenziell gesteigerten wirtschaftlichen Teilhabe innerhalb der Region sowie der Diversifizierung der lokalen Wirtschaft. Weiterhin wird durch den Begegnungsort auch die Sichtbarkeit regionaler Produzenten gestärkt.

Zusätzlich kann eine Nutzung als Instrument zur Belebung von Leerständen und Ortskernen die Bindung von Kaufkraft in der unmittelbaren Umgebung und die Bündelung der Nahversorgung verbessern. Diese wirtschaftlichen und infrastrukturellen Auswirkungen werden ergänzt durch die Möglichkeit der Teilhabe der Bevölkerung, die sich aus der Nutzung revitalisierter Bestandsgebäude als Begegnungsort ergibt.

Strukturelle und konzeptionelle Herausforderungen auf kommunaler Ebene

Obwohl ländliche Coworking Spaces vielfältige positive Auswirkungen auf die kommunale Entwicklung haben können, gibt es durchaus Herausforderungen und Hindernisse sowohl struktureller als auch konzeptioneller Art, die die positiven Effekte reduzieren können. Diese lassen sich in organisatorische und infrastrukturelle Hürden sowie Risiken für die nachhaltige Nutzbarkeit und Akzeptanz der Angebote unterteilen.

Organisatorische und infrastrukturelle Hürden

Aufgrund der Tatsache, dass Coworking Spaces in ländlichen Gebieten häufig aus ideellen Motiven betrieben werden und damit in der Regel auf externe Förderungen angewiesen sind, stellt die finanzielle Tragfähigkeit eine zentrale Herausforderung dar. Kann die Finanzierung für die Zukunft nicht garantiert werden, ist eine bedarfsgerechte Anpassung der Angebote kaum bis gar nicht möglich. Hierfür muss häufig eine Mindestmenge an Nutzern erreicht werden, um die Kosten für den laufenden Betrieb des Coworking Space durch eine entsprechende Auslastung zu decken.

Eine weitere Herausforderung ist die Bereitstellung einer koordinierenden Instanz; fehlt diese wirkt sich dies negativ auf die Qualität der Netzwerkarbeit vor Ort aus, was insbesondere die Anziehung von Gründern und Jungunternehmen und damit auch den Beitrag des Coworking Spaces im wirtschaftlichen Bereich reduzieren kann. Ob eine solche Koordination angeboten werden kann, ist wiederum von der finanziellen Situation des Coworking Spaces abhängig. Es entsteht eine Wechselwirkung zwischen der Implementierung einer koordinierenden Instanz, der Anziehung von Nutzern durch Vernetzungsmöglichkeiten, der nachhaltigen Betreuung dieser Nutzer und der finanziellen Realisierbarkeit dieses Personals.

Im Bereich der Infrastruktur bildet die Breitbandanbindung eine unabdingbare Voraussetzung für den Betrieb eines Coworking Spaces. Ist die allgemeine Anbindung an digitale Infrastrukturen nur bedingt vorhanden, kann dies zu existentiellen Hürden für die Entwicklung eines entsprechenden Konzepts werden. Darüber hinaus sind die räumliche Nähe und Anbindung an Hochschulen von großer Bedeutung, da über diese zukünftige akademische Fachkräfte als Nutzer erreicht und durch die Vernetzung mit lokalen Unternehmen langfristig an die Region gebunden werden können. Aufgrund der Versorgungsstrukturen ländlicher Räume ist dies überwiegend nur in Oberzentren gegeben und kann insbesondere für Grund- und Mittelzentren eine wesentliche Hürde darstellen.

Risiken für die nachhaltige Nutzbarkeit und Akzeptanz der Angebote

Ein potenzielles Risiko ergibt sich bei der quantitativen Expansion des kommunalen Arbeitsmarktes durch Coworking Spaces. Dies ist auf die aktuell geringe Erreichbarkeit von Pendlern und insbesondere auf die seltene Anziehung und Rückgewinnung überregionaler Arbeitskräfte zurückzuführen. In demografisch stabilen Kommunen kann die Sicherung und Stärkung des kommunalen Arbeitsmarktes als wirtschaftlicher Beitrag genügen; in Kommunen, welche zum Beispiel aufgrund starker Alterung auf Zuwanderung von Arbeitskräften angewiesen sind, stellt die begrenzte überregionale Anziehungskraft ländlicher Coworking Spaces dagegen ein relevantes Risiko dar.

Darüber hinaus zeigen die Ergebnisse, dass ein ganzheitliches Konzept ländlicher Coworking Spaces notwendig ist, um die zuvor genannten Potenziale für soziale, kulturelle und bildungsbezogene Teilhabe zu ermöglichen. Verfolgt ein Coworking Space ein Konzept, welches ausschließlich die Arbeitsfunktion beinhaltet, sind die Veranstaltungen und Angebote nicht für die ganze Bevölkerung verfügbar und verringern potenziell die Akzeptanz des Konzepts. Nachdem ländliche Coworking Spaces insbesondere als Begegnungs- und Lernort eine gewisse Nutzermenge erfordern. Dies ist vor allem in dünn besiedelten ländlichen Regionen noch herausfordernder und birgt ein Risiko für die nachhaltige Nutzung und Akzeptanz, wodurch auch die finanzielle Tragfähigkeit erschwert wird, da eine ausreichende Nutzermenge für die Kostendeckung entscheidend ist.

<u>Einfluss der zentralörtlichen Funktionen der Kommunen auf die Chancen und Herausforderungen</u>

Die Ausprägungen dieser Risiken, aber auch die damit verknüpften Potenziale von ländlichen Coworking Spaces, werden zudem maßgeblich von der zentralörtlichen Funktion der jeweiligen Kommune beeinflusst, was im Folgenden näher beleuchtet wird.

Oberzentren: Durch die umfangreiche Infrastruktur, die finanziellen Möglichkeiten der Kommunen und die hohe Bevölkerungszahl in Oberzentren profitieren Coworking Spaces von diesem Standort. Dadurch ist es möglich, eine große Zahl potentieller Nutzer anzusprechen, wodurch das Erreichen einer gewissen Auslastung sowie der damit verbundenen finanziellen Tragfähigkeit erleichtert und dadurch die konstante Entwicklung bedarfsorientierter Angebote ermöglicht wird. Zudem sind die Oberzentren häufig Hochschulstandorte. Dies trägt zu einer Bindung zukünftiger akademischer Fachkräfte bei. Durch die potenziell sehr heterogene Nutzergruppe steigen zusätzlich die Möglichkeiten für eine multifunktionelle Verwendung der Coworking Spaces.

Mittelzentren: Ländliche Coworking Spaces innerhalb von Mittelzentren können ebenfalls auf ein gewisses Maß an Infrastruktur mitunter auch Hochschulen zurückgreifen. Es bestehen außerdem meist günstige Verkehrsanbindungen und eine hohe Ausprägung des Dienstleistungssektors, was einerseits vorteilhaft für die Anziehung von jungen Nutzern sowie Jungunternehmen ist und andererseits eine hohe Zahl an potenziellen Nutzern umfasst. Die Finanzkraft der Mittelzentren ist meist höher als die der Grundzentren, wodurch eine Unterstützung der Coworking Spaces durch die Kommune eher realisierbar ist. Die Bevölkerungsstärke der Mittelzentren eignet sich besonders gut für die Weiterempfehlung mittels persönlicher Ansprache als effektivstes Mittel der Öffentlichkeitsarbeit, um die Akzeptanz des Coworking Spaces vor Ort zu erhöhen. Außerdem ergeben sich aus der Bevölkerungsanzahl potenziell hohe und vielfältige Nutzergruppen, was sie auch in den Mittelzentren als multifunktionelles Instrument der kommunalen Entwicklung legitimiert.

Grundzentren: Da Grundzentren häufig eine niedrigere Bevölkerungszahl aufweisen und die Kommunen häufig über keinen allzu großen finanziellen Spielraum verfügen, sehen sich

Coworking Spaces hier oft dem Problem gegenüber, eine solide finanzielle Tragfähigkeit durch eine Mindestauslastung zu garantieren. Auch die Unterstützung durch die Kommune ist potenziell schwieriger zu realisieren. Die geringere ÖPNV-Anbindung führt für die (potenziellen) Nutzer der Coworking Spaces zu einer höheren Abhängigkeit vom Individualverkehr, wodurch die Erreichbarkeit der Räumlichkeiten gehemmt und das Potenzial für Pendler dagegen erhöhen werden kann. Darüber hinaus bietet der Coworking Space vor Ort insbesondere älteren Bevölkerungsgruppen eine Möglichkeit zur Begegnung außerhalb des reinen Arbeitsangebots, was bei entsprechender Lage mit einer Belebung des Ortskerns einhergeht. Der Fokus ländlicher Coworking Spaces in Grundzentren verlagert sich daher primär auf das potenzielle Angebot für Pendler und die erweiterte Möglichkeit als Begegnungsort durch die Bündelung von Infrastrukturangeboten sowie siedlungsbezogene Aspekte bei der Ortskernbelebung oder im Leerstandsmanagement.

Insgesamt können ländliche Coworking Spaces in allen zentralörtlichen Einstufungen einen Beitrag zur kommunalen Entwicklung leisten, wobei der Schwerpunkt variiert.

Langfristige Auswirkungen auf die Struktur und Funktion ländlicher Kommunen

Langfristig können Coworking Spaces die Struktur der Kommunen verändern, indem sie durch die Nutzung bestehender Leerstände den Ortskern beleben. Hierbei ist es möglich Coworking Spaces in ihrer Arbeitsfunktion dauerhaft in der Infrastruktur des Ortes zu etablieren und gleichzeitig neue Nutzungskombinationen zu erschließen.

Durch die verschiedenen Effekte von Coworking Spaces kann die Funktion ländlicher Kommunen unterstützt werden. Durch die Förderung der lokalen Wirtschaft und des kommunalen Arbeitsmarktes beispielsweise, kann sich das positiv auf die Innovationsfähigkeit und die demografische Struktur innerhalb der Kommune auswirken. Zudem kann durch die Nutzung von Coworking Spaces als Lern- und Begegnungsort die soziale, bildungsbezogene und kulturelle Teilhabe der Bevölkerung verbessert werden.

Herausforderungen, die sich im Zusammenhang mit dem Beitrag ländlicher Coworking Spaces auf die Struktur und Funktion ländlicher Kommunen ergeben, betreffen insbesondere die nachhaltige finanzielle Tragfähigkeit der Räumlichkeiten. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass die Kommunen möglicherweise längerfristig Ressourcen in die Infrastruktur und den Betrieb der Coworking Spaces investieren müssen, um den gewünschten Beitrag innerhalb der kommunalen Entwicklung zu etablieren.

Sofern Coworking Spaces strategisch geplant und in die Struktur der Kommune eingebettet sind, haben sie das Potenzial einen Beitrag zu einer resilienteren und dynamischeren kommunalen Entwicklung zu leisten. Diese Effekte entstehen, wenn sich die Funktionen im Ort verdichten sowie Synergien erzeugt werden. Die langfristige Wirkung dieser Konzepte hängt einerseits davon ab, wie dynamisch sich das Konzept an die lokalen Bedürfnisse des anpassen kann und andererseits, welche langfristige Unterstützung durch lokale Akteure möglich ist.

5.2 Handlungsempfehlungen

Aus der vorangegangenen Analyse der Chancen und Herausforderungen von Coworking Spaces in ländlichen Räumen lassen sich strategische Handlungsempfehlungen ableiten, mit dem Ziel, die kommunale Raumentwicklung langfristig zu stärken. Das folgende Unterkapitel widmet sich daher der konkreten Ausgestaltung dieser Empfehlungen, um die identifizierten Potenziale optimal zu nutzen und den Herausforderungen effektiv zu begegnen.

Strategische Handlungsempfehlungen

Eine zentrale Empfehlung ist die grundsätzliche Integration von Coworking Spaces in das Gesamtkonzept der Kommune. Wenn es gelingt, Coworking Spaces nicht als isolierte Projekte, sondern als Baustein eines ganzheitlichen Konzeptes zu etablieren und damit auch dauerhafter und frühzeitiger Austausch mit den relevanten Akteuren innerhalb der Kommune stattfindet, kann ein bedarfsgerechtes Angebot mit einer tragfähigen finanziellen Basis gelingen. In diesem Fall kann die kommunale Entwicklung nachhaltig gestärkt werden, indem Coworking Spaces als multifunktionale Knotenpunkte agieren und so verschiedene Aspekte der Daseinsvorsorge im erweiterten Sinn adressieren. Gelingt eine strategische und an die Bedürfnisse des Umfelds angepasste Ausrichtung des Konzepts, kann es ländliche Räume sowohl für wirtschaftliche Akteure als auch für die ansässige Bevölkerung attraktiver machen.

Die strategische Planung erfordert dabei eine detaillierte Berücksichtigung der übergeordneten Effekte, die ländliche Coworking Spaces in verschiedenen Bereichen der kommunalen Entwicklung entfalten können.

- Wirtschaftliche Entwicklung: Die Unterstützung von ländlichen Coworking Spaces kann die Diversifizierung der lokalen Wirtschaft stärken, indem diese Gründungen und Innovationen fördern sowie lokale Wertschöpfung ermöglichen. Weitere Aspekte umfassen die Bindung von Kaufkraft und die Sichtbarmachung regionaler Produzenten.
- Kommunaler Arbeitsmarkt: Coworking Spaces bieten das Potenzial, langfristig zur Qualitätssicherung und -entwicklung des bestehenden Arbeitsmarktes beizutragen, indem sie sowohl Studierende als auch Gründer an die Region binden sowie Unternehmen ein günstiges Umfeld ermöglichen. Das Vernetzungsangebot, insbesondere zwischen zukünftigen qualifizierten Arbeitskräften und Unternehmen, kann die Fachkräftesicherung fördern.
- Sozialer Bereich: Ländliche Coworking Spaces eröffnen als offene Begegnungs- und Lernorte die Chance, sozialen Zusammenhalt zu stärken sowie bildungsbezogene Teilhabe zu ermöglichen. Dies kann einen Beitrag zu einer vitalen und inklusiven Gemeinschaft leisten.
- Stadt-, Orts- und Siedlungsentwicklung sowie Infrastrukturangebote: Die Integration ländlicher Coworking Spaces in den Ortskern innerhalb leerstehender Bestandsgebäude ermöglicht deren Belebung und führt zu neuen Nutzungskombinationen, wie zum Beispiel der Bündelung unterschiedlicher Infrastrukturangebote. All dies bietet das Potenzial, die Siedlungsstruktur positiv zu beeinflussen und trägt in der Konsequenz zu einer nachhaltigeren Raumentwicklung bei.

Die Berücksichtigung dieser übergeordneten Effekte in der strategischen Planung schafft die Möglichkeit, Coworking Spaces als wirksames Instrument zur ganzheitlichen Stärkung ländlicher Kommunen zu verwenden.

Diese Potenziale können auf unterschiedliche Weise in bestehende Entwicklungsstrategien eingebunden werden:

- Kommunale Wirtschaftsförderung: Durch ihre Fähigkeit einen Nährboden für Gründungen und damit für die Generierung künftiger Arbeitsplätze zu sein, bietet es sich an, Coworking Spaces als Instrument der Wirtschaftsförderung zu integrieren. Insbesondere bei der Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung bieten sich Potenziale für Konzeption und Vernetzung.

- Kommunale Arbeitspolitik: Coworking Spaces können als Instrument zur Förderung des lokalen Arbeitsmarktes in kommunale Strategien inkludiert werden, indem sie künftige Fachkräfte und Unternehmen an die Region binden und einen Raum für Vernetzung bieten. Insbesondere die Zusammenarbeit mit Hochschulen und lokalen Unternehmen kann sich hier als äußerst relevant erweisen.
- Soziale, bildungsbezogene und kulturelle Entwicklung: Ländliche Coworking Spaces können als Begegnungsorte und Plattformen für soziale, bildungsbezogene und potentiell auch kulturelle Teilhabe in entsprechende Strategien der kommunalen Entwicklung eingebunden werden. Darunter fällt auch die Unterstützung bei Veranstaltungen, Bildungsangeboten und zivilgesellschaftlichem Engagement.
- Stadt-, Orts- und Siedlungsentwicklung in der kommunalen Planung: Naheliegend ist die Verknüpfung ländlicher Coworking Spaces mit Strategien zur Revitalisierung von Ortskernen und damit zur nachhaltigen Siedlungsentwicklung. Die Räumlichkeiten bieten dabei die Möglichkeit, Leerstand zu beleben und neue Nutzungskombinationen zu schaffen.
- Kommunale Daseinsvorsorge: Insgesamt können ländliche Coworking Spaces als multifunktionales Instrument zur Stärkung der Daseinsvorsorge im erweiterten Verständnis betrachtet und in entsprechende Gesamtkonzepte eingebunden werden, da sie neben dem Arbeitsangebot auch weitere Angebote bündeln und lokal zugänglich machen können.

Grundlegend ist bei der Nutzung der Potenziale, dass die Angebote an dem aktuellen Bedarf und den lokalen Gegebenheiten ausgerichtet werden, um die maximalen Effekte aus den bestehenden Möglichkeiten ziehen zu können.

Um dies zu gewährleisten, sind verschiedene Modellformen denkbar, die vor allem auf Kooperationen und die Art der Trägerschaft solcher Konzepte abzielen.

<u>Kooperationsmodelle für den nachhaltigen Betrieb ländlicher Coworking Spaces</u>

Aus den Ergebnissen der Untersuchungen lässt sich ableiten, dass Kooperationsmodelle dann erfolgsversprechend sind, wenn sie möglichst viele Stakeholder umfassen. Dadurch wird sichergestellt, dass viele Akteure an der Umsetzung des Konzepts beteiligt sind, was Potenzial dafür bietet, möglichst viele Funktionen der ländlichen Coworking Spaces effektiv zu nutzen.

Kommunal geführte oder stark kommunal unterstützte Modelle: Die Erkenntnisse zeigen, dass kommunal geführte Coworking Spaces oder solche, in denen die Kommune als starker Unterstützer auftritt, in der Regel einen ganzheitlichen Ansatz verfolgen. Daraus lässt sich schließen, dass eine hohe Beteiligung der Kommune zu einer weitreichenden Ausrichtung des Konzepts an den aktuellen Bedürfnissen führt. Die Kommune kann in vielen Tätigkeitsfeldern wie der Konzeption, dem Akquirieren von Fördergeldern oder der Kontaktvermittlung unterstützend aktiv werden.

Privatwirtschaftliche und zivilgesellschaftliche Hybridmodelle: Aus den Ergebnissen wird deutlich, dass auch Konzepte mit einem stärkeren privaten Anteil teilweise ein ganzheitliches Konzept verfolgen und damit einen positiven Einfluss auf die kommunale Entwicklung haben können. Private Interessen lassen sich hier mit öffentlicher Unterstützung und zivilgesellschaftlichem Engagement verbinden, was eine enge und fortlaufende Kooperation nötig macht.

Die Modelle treten als Plattformen in Erscheinung, die Raum für die Vernetzung unterschiedlicher Akteure bietet. Damit diese Vernetzung optimal und langfristig gelingen kann, ist jedoch eine gezielte und fortlaufende Steuerung der Prozesse erforderlich.

Sicherung der langfristigen Koordination und Steuerung

Die langfristige Koordination und Steuerung bedürfen einer gezielten Strategie, welche den reinen Betrieb übersteigt.

- Verankerung einer koordinierenden Instanz: Gemäß den Ergebnissen ist eine koordinierende Instanz, die Netzwerkpflege betreibt und Verbindungen herstellt, von höchster Wichtigkeit für die gewünschten Effekte der Coworking Spaces. Die Rolle kann sowohl von einer Einzelperson als auch von einem Team oder einer Organisation übernommen werden. Die Aufgaben liegen im Bereich der strategischen Weiterentwicklung des Konzepts aber auch im Communitymanagement, bei dem es das Ziel ist Synergien zwischen Akteuren zu identifizieren und im Anschluss die jeweiligen Parteien zu verknüpfen.
- Bedarfsorientierte Angebotsentwicklung: Sowohl die Räumlichkeiten als auch die Angebote ländlicher Coworking Spaces sollten an die Bedarfe der Bevölkerung und die lokalen Gegebenheiten ausgerichtet werden, um ihre effektive Integration in die kommunale Entwicklung zu gewährleisten. Das setzt voraus, dass die Bedürfnisse der (potenziellen) Nutzer sowie der Kommune selbst fortlaufend beobachtet und die Angebote entsprechend ausgerichtet beziehungsweise angepasst werden. Von besonderer Bedeutung ist es hierbei, den niedrigschwelligen Zugang für die Bevölkerung zu beachten und vorausschauend zu planen, beispielsweise bei den lokalen Expansionsmöglichkeiten der im Coworking Space angesiedelten Jungunternehmen.
- Herausforderungen der finanziellen Tragfähigkeit: Die Analyse von ländlichen Coworking Spaces zeigt, dass sie häufig gemeinwohl- statt gewinnorientiert ausgerichtet sind, was die finanzielle Tragfähigkeit oft zu einer Herausforderung werden lässt. Daher sollten langfristige Finanzierungsstrategien erarbeitet werden, die sich beispielsweise aus einer Kombination aus Nutzungseinnahmen, kommunalen Förderungen, sonstigen Förderungen und gegebenenfalls auch Sponsorings lokaler Akteure zusammensetzen können. Die Erarbeitung und Evaluierung dieser Konzepte fällt in den Aufgabenbereich der koordinierenden Instanz.
- Strategische Öffentlichkeitsarbeit: Eine wichtige Voraussetzung, damit die Bevölkerung die Angebote nutzen können, ist es, dass das Konzept bekannt ist, was Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit notwendig macht. Das effektivste Mittel stellt die Weiterempfehlung mittels persönlicher Ansprache dar, ergänzt durch offene Veranstaltungen, um die Räumlichkeiten erlebbar zu machen. Eine informative digitale Präsenz rundet die Öffentlichkeitsarbeit ab, indem sie interessierten Bürgern eine weitere Anlaufstelle bietet. Denn: Eine hohe Sichtbarkeit und Attraktivität des Coworking Space minimiert das Risiko einer geringen Auslastung der Räumlichkeiten und erhöht die Akzeptanz in der Bevölkerung.
- Regelmäßige Evaluation: Aus den vorangegangenen Punkten wird deutlich, dass eine regelmäßige Evaluation der Effekte und Angebote für eine langfristige Steuerung fundamental ist. Dadurch eröffnet sich die Möglichkeit, den Beitrag ländlicher Coworking Spaces zur kommunalen Entwicklung und darin inbegriffen der Daseinsvorsorge zu quantifizieren und bei Bedarf das Modell anzupassen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Basis für einen erfolgreichen und langfristigen Betrieb eine vorausschauende Führung und dynamische Ausrichtung des Konzepts an den jeweiligen Bedarfslagen ist. Gelingt dies, so sind Vernetzungen, Kooperationen und Synergien möglich, was auch das Risiko finanzieller Herausforderungen mindert.

Maßnahmen zur Sicherung der finanziellen Tragfähigkeit

Damit das finanzielle Risiko beim Betrieb von ländlichen Coworking Spaces minimiert werden kann, sind, neben einer möglichst hohen Auslastung der Angebote, auch verschiedene Finanzierungskonzepte denkbar.

- Mischfinanzierung mit öffentlicher Förderung: Dies umfasst eine Kombination aus den generierten Nutzungsgebühren und einer öffentlichen Förderung, welches als realistischstes Modell einzuschätzen ist. Dabei können Kommunen und explizit auch Wirtschaftsförderungen bei der Konzeption, der Akquise von Fördergeldern und der Vernetzung beispielsweise mit Kooperationspartnern unterstützen. Finanzielle Unterstützung von kommunaler Seite könnten beispielsweise direkte Zuschüsse, Mietzuschüsse oder die zur Verfügungstellung von Räumlichkeiten oder Mobiliar zu günstigeren Bedingungen sein.
- Beteiligung von (Jung)unternehmen: In der Funktion ländlicher Coworking Spaces bei der Stärkung der wirtschaftlichen Entwicklung sind Modelle denkbar, welche eine Beteiligung erfolgreicher Gründer oder etablierter Unternehmen an den Kosten des Coworking Spaces, beispielsweise bei der Betreuung, ermöglichen, etwa durch Sponsoring oder Partnerschaften.
- Kooperative Modelle: Darüber hinaus ist eine Beteiligung weiterer Nutzer oder lokaler Akteure denkbar – zum Beispiel in Form einer Genossenschaft oder eines Vereinsmodells. Dies könnte einerseits die finanzielle Tragfähigkeit und andererseits die Identifikation mit dem Coworking Space fördern. Insbesondere bei einer gemeinwohlorientierten Ausrichtung, würde dies auch konzeptionell zu einer Stärkung führen.
- Einnahmen aus Zusatzangeboten: Neben den zu erwartenden Einnahmen aus den Arbeitsplätzen sind auch weitere Einnahmen etwa aus gastronomischen Angeboten oder der Vermietung von Räumlichkeiten an Vereine denkbar. Mit Hilfe dieser Einnahmen könnte eine Querfinanzierung von weniger rentablen Bereichen des Konzepts erfolgen.

Zusammenfassend scheint eine Kombination verschiedener Finanzierungsmöglichkeiten sinnvoll zu sein, um eine langfristige und stabile finanzielle Tragfähigkeit zu gewährleisten. Zusätzlich ist eine hohe Auslastung des Angebots sowie eine Zusammenarbeit mit lokalen und kommunalen Akteuren von großer Relevanz.

Einsatz von Monitoring- und Evaluierungssystemen

Um eine langfristige und qualitativ hochwertige Bewertung und Weiterentwicklung des Beitrags ländlicher Coworking Spaces zur kommunalen Entwicklung zu ermöglichen, sollten fortlaufend qualitative und quantitative Daten aus den Bereichen Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Soziales, Kultur, Bildung und Siedlungsstruktur erhoben werden. Damit diese Daten vergleichbar sind, ist die Entwicklung von Indikatoren und Kennzahlen notwendig, anhand derer es möglich ist, den Beitrag ländlicher Coworking Spaces zur kommunalen Entwicklung kontinuierlich zu überprüfen und anzupassen.

Dabei sind folgende Aspekte des Monitorings und der Evaluation von Bedeutung:

- Kontinuität der Analyse: Es ist ratsam, die Daten regelmäßig zu erheben sowie zu analysieren und im Anschluss den beteiligten Akteuren zugänglich zu machen.
- Anpassung der Angebote: Fällt bei der Evaluierung auf, dass bestimmte Angebote weniger oder zu wenig genutzt werden, kann dies sowohl an einem geringen Bedarf, wie auch an einer niedrigen Bekanntheit liegen. Die kann sowohl eine Anpassung des Angebots als auch eine Veränderung der Öffentlichkeitsarbeit notwendig machen.
- Strategische Neuausrichtungen: Werden bei der Analyse des Betriebs dagegen grundsätzliche oder strukturelle Probleme sichtbar, kann über das Monitoring untersucht werden, inwieweit das aktuelle Angebot, die Bedürfnisse des Umfelds erfüllt. In diesem Fall kann es mitunter von Nöten sein, das Konzept des Coworking Spaces neu auszurichten.
- Bedarfsorientierte Weiterentwicklung: Die Rückmeldungen der Nutzer und der kommunalen Bevölkerung sind grundlegend, um die Angebote passgenau auf die benötigten Bedarfe auszurichten. Dadurch wird neben der Akzeptanz ländlicher Coworking Spaces auch deren langfristige Relevanz innerhalb der kommunalen Entwicklung gewährleistet.

Durch die Etablierung von Monitoring und Evaluation ist es möglich, dass ländliche Coworking Spaces als lernende Organisationen zu verstehen sind, welche ihre Angebote anhaltend anpassen und verbessern, um den Beitrag zur kommunalen Entwicklung inklusive der Daseinsvorsorge bestmöglich auszuschöpfen.

5.3 Fazit und Bewertung

Die Untersuchung des Beitrags ländlicher Coworking Spaces auf die kommunale Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung der Daseinsvorsorge macht ein Zusammenspiel von Potenzialen, Herausforderungen und Implikationen innerhalb verschiedener Wirkungsbereiche sichtbar.

<u>Zentrale Erkenntnisse über den Beitrag und Synthese der Wirkungsbereiche</u>

Ländliche Coworking Spaces leisten einen Beitrag innerhalb verschiedener Bereiche der kommunalen Entwicklung, welche in Wechselwirkung miteinander stehen.

Innerhalb der wirtschaftlichen Entwicklung stärken sie Innovationen, Gründungen und Wertschöpfung, indem sie ein unterstützendes Umfeld für Gründer und (Jung)unternehmen bieten. Dies ermöglicht es, dass Arbeitsplätze geschaffen werden und potenzielle Gewerbesteuereinnahmen generiert werden. Außerdem bietet es die Chance, lokale Kaufkraft zu binden und regionale Produzenten sichtbar zu machen. Das Maß des Beitrags hängt dabei stark von der Ausgestaltung des Coworking Spaces – insbesondere der Qualität der Betreuung und der Möglichkeiten zur Vernetzung – ab.

Den kommunalen Arbeitsmarkt fördern ländliche Coworking Spaces, indem sie zukünftige akademische Fachkräfte an die Region binden und Synergien für lokale Unternehmen bieten. Dabei ist die Nähe zu Hochschulen von großer Relevanz. Es zeigt sich, dass das Potenzial der Coworking Spaces Fachkräfte überregional anzuziehen sowie Pendlerströme zu reduzieren aktuell noch begrenzt ist. Ländliche Coworking Spaces leisten innerhalb des bestehenden kommunalen Arbeitsmarktes also insbesondere einen Beitrag zur qualitativen Entwicklung.

Dadurch, dass ländliche Coworking Spaces offene Begegnungs- und Lernorte darstellen können, stärken sie die soziale und bildungsbezogene Teilhabe innerhalb der Bevölkerung. So bieten sie einen Raum für soziale Interaktionen, zivilgesellschaftliches Engagement, Veranstaltungen und Bildungsangebote. Dabei sind – neben einer ausreichenden Nutzermenge – ein ganzheitlicher Ansatz sowie niedrigschwellige Zugänge entscheidend.

Innerhalb der Stadt-, Orts- und Siedlungsentwicklung und der kommunalen Infrastrukturangebote ermöglichen sie, Leerstände zu revitalisieren, indem sie Bestandsgebäuden neue Funktionen zuführen und neben der Arbeitsfunktion auch weitere Infrastrukturangebote innerhalb bestehender Siedlungsstrukturen integrieren oder stärken. Dies bietet zugleich die Chance zur Belebung des Ortskerns, wobei die Lage und Ausgestaltung des Coworking Spaces dabei wesentlich ist.

Es lässt sich zusammenfassen, dass der Beitrag innerhalb der verschiedenen Bereiche ländlicher Coworking Spaces zu Synergien führt. Demnach hat die Förderung von Gründungen nicht nur Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung, sondern bietet auch neue Chancen für den kommunalen Arbeitsmarkt und stärkt zeitgleich soziale Begegnungen durch die Möglichkeiten zur Vernetzung. Dieses Potenzial zum Austausch stärkt im Umkehrschluss die wirtschaftliche Teilhabe und die Diversifizierung der lokalen Wirtschaft. Darüber hinaus trägt die Belebung von Ortskernen durch die Revitalisierung von Leerständen innerhalb der Stadt-, Orts- und Siedlungsentwicklung auch beispielsweise durch die Bindung von Kaufkraft zur lokalen Wirtschaft und durch die Bündelung von Nahversorgungsaufgaben zur Stärkung der Infrastruktur bei. Die Schaffung von Begegnungsorten, oft durch die nachhaltige Revitalisierung von Immobilien, stärkt zudem die soziale Teilhabe der Bevölkerung.

Strukturelle und konzeptionelle Herausforderungen

Der Beitrag ländlicher Coworking Spaces auf die kommunale Entwicklung sieht sich unterschiedlichen strukturellen und konzeptionellen Herausforderungen gegenüber, welche die Wirkung einschränken können. Eine wesentliche Hürde ist häufig die geringe finanzielle Tragfähigkeit der Coworking Spaces, wodurch es oft einer zusätzlichen Förderung bedarf. Somit ist der Betrieb und die Entwicklung des Coworking Spaces ohne eine gesicherte Finanzierung begrenzt. Darüber hinaus mindert es den Beitrag, wenn eine koordinierende Instanz fehlt oder nur in geringem Umfang zur Verfügung steht, was die Netzwerkarbeit und das Zusammenführen verschiedener Akteure erschwerten. Infrastrukturell bedarf es einer leistungsfähigen Breitbandversorgung, um den Betrieb ländlicher Coworking Spaces zu gewährleisten und einer räumlichen Nähe zu Hochschulen, um Studierende zu binden, was insbesondere in ländlichen Räumen mitunter eine Herausforderung darstellen kann. Aktuell verfügen ländliche Coworking Spaces über eine begrenzte überregionale Anziehungskraft von Arbeits- und Fachkräften. Damit stehen sie der Herausforderung einer eingeschränkten quantitativen Expansion des kommunalen Arbeitsmarktes gegenüber. Insbesondere für Kommunen, welche auf Zuzug angewiesen sind, ist dies potenziell problematisch. Weiterhin können ländliche Coworking Spaces nur dann soziale, kulturelle und bildungsbezogene Teilhabe ermöglichen, wenn diese ein ganzheitliches Konzept verfolgen. Umfasst das Angebot innerhalb der Räumlichkeiten ausschließlich eine Arbeitsmöglichkeit, so ist dies nicht der gesamten Bevölkerung zugänglich, was die Akzeptanz verringern kann.

Implikationen für konzeptionelle Schlüsse innerhalb der Raumentwicklung

Um ländliche Coworking Spaces langfristig zu etablieren, ist ein frühzeitiger und fortlaufender Austausch mit kommunalen Akteuren zentral. Diese können als Türöffner und Unterstützer fungieren, wodurch sowohl die Konzeption wie auch der Betrieb anhand der kommunalen Ziele ausgerichtet und dadurch die kommunale Entwicklung gefördert werden kann. Aus diesem Grund ist es relevant, Coworking Spaces als integralen Bestandteil der kommunalen Entwicklung zu betrachten, vor allem hinsichtlich der Revitalisierung von Leerständen und der Belebung von Ortskernen.

Über die kommunalen Akteure hinaus ist es wichtig, lokale Akteure einzubinden, damit die Angebote bedarfsgerecht ausgerichtet werden, was die Akzeptanz des Coworking Spaces stärkt. Eine koordinierende Instanz ist notwendig, um Netzwerkarbeit zu betreiben und Verbindungen zu schaffen, wodurch die Beiträge zur kommunalen Entwicklung und der darin inbegriffenen Daseinsvorsorge voll ausgeschöpft werden können. Die Steuerung sollte sich darauf fokussieren, ein Umfeld zu ermöglichen, das die Qualität der Betreuung gewährleistet.

Ländliche Coworking Spaces sind in der Lage die Struktur ländlicher Kommunen dauerhaft zu prägen, indem sie einen Beitrag zur Revitalisierung von Bestandsgebäuden leisten sowie neue Nutzungskombinationen möglich machen, welche die Arbeitsfunktion auch langfristig in bestehende Siedlungsstrukturen eingliedert. Dadurch besteht das Potenzial, die Ortskerne zu verdichten und zu beleben. Innerhalb der Funktion ländlicher Kommunen bieten Coworking Spaces die Möglichkeit, die Diversifizierung der lokalen Wirtschaft und die Qualitätssicherung und -entwicklung des bestehenden Arbeitsmarktes zu stärken.

Für die Raumentwicklung lassen sich daraus Schlussfolgerungen ableiten, die zeigen, dass ein Ansatz hin zu integrierten, lebendigen Quartieren erforderlich ist. Ziele kommunaler Entwicklungskonzepte und deren lokale Implementierung können Coworking Spaces als integralen Bestandteil der Daseinsvorsorge im erweiterten Verständnis und als Instrument der Wirtschaftsförderung umfassen. Außerdem ist es möglich, diese explizit in Strategien zur Entwicklung des Ortskerns, zur Sicherung von lokalen Fachkräften und zur Stärkung der lokalen Wirtschaft zu integrieren. Von Relevanz ist dabei eine proaktive Rolle der Kommunen, um passende Standorte zu identifizieren.

Umfang der Übertragbarkeit der Ergebnisse auf andere ländliche Regionen

Die Ergebnisse lassen sich teilweise auf andere ländliche Regionen übertragen, da die zugrunde liegenden Mechanismen wie die Förderung von Gründungen, die Bindung lokaler Fachkräfte, die Möglichkeit zur sozialen Teilhabe, die Belebung von Ortskernen und die identifizierten Herausforderungen – beispielsweise finanzielle Tragfähigkeit und Breitbandversorgung – generische Merkmale ländlicher Räume abbilden.

Dagegen hängt die spezifische Ausprägung des Beitrags und der Herausforderungen stark von den lokalen Gegebenheiten ab. Relevante Faktoren sind dabei unter anderem die Bevölkerungsdichte, die Nähe zu Hochschulen, die Verfügbarkeit von Leerstand, die bestehende Wirtschaftsstruktur und das Engagement kommunaler Akteure, welche sich je nach Region unterscheiden können. Aus diesem Grund ist ein ganzheitliches Konzept und eine Anpassung der Angebote an die lokalen Bedarfe und Bedingungen zentral für die erfolgreiche Umsetzung ländlicher Coworking Spaces.

Folglich können die hier abgeleiteten Erkenntnisse als Rahmenwerk dienen, das in anderen ländlichen Regionen durch eine detaillierte Bedarfsanalyse und eine Orientierung an den

spezifischen lokalen Bedingungen konkretisiert werden sollte. Grundlegende Prinzipien stellen dabei der kontinuierliche Austausch mit den kommunalen Akteuren und eine stetige Anpassung der Angebote an den lokalen Bedarf dar. Dies unterstützt einerseits die Übertragbarkeit der Ergebnisse, macht andererseits aber auch die Notwendigkeit einer kontextspezifischen Implementierung deutlich.

5.4 Zukünftiger Forschungsbedarf

Die vorliegenden Erkenntnisse machen weiteren Forschungsbedarf deutlich, um die Rolle ländlicher Coworking Spaces für die kommunale Entwicklung weiter zu vertiefen und deren nachhaltige Etablierung zu stärken.

Ein wesentlicher Aspekt betrifft die langfristige finanzielle Tragfähigkeit durch geeignete Finanzierungsmodelle. Die Ergebnisse weisen aktuell auf Einschränkungen diesbezüglich hin. Zukünftige Forschung sollte sich demnach auf die Entwicklung und Evaluation innovativer und diversifizierter Finanzierungsmodelle fokussieren. Dabei ist es von Relevanz, welche Faktoren die finanzielle Tragfähigkeit in unterschiedlichen ländlichen Regionen beeinflussen und welche Geschäftsmodelle sich als besonders resilient erweisen. Die gemeinwohlorientierte Ausrichtung der ländlichen Coworking Spaces sollte dabei stets bedacht werden.

Ein weiterer zentraler Forschungsbedarf liegt in der Messung und Evaluation der Beiträge ländlicher Coworking Spaces zur kommunalen Entwicklung. Dies umfasst die Entwicklung geeigneter Kennzahlen und Ansätze zur quantitativen Messung der immateriellen Effekte sowie die Gestaltung eines Evaluationsformats, das an lokale Bedarfe und Gegebenheiten angepasst ist. Darüber hinaus ist es zentral, die Rolle lokaler Kontextfaktoren auf vertiefte Art und Weise empirisch vergleichend zu analysieren, um ihr Zusammenspiel und ihre jeweilige Relevanz für die erfolgreiche Umsetzung der Coworking Spaces zu identifizieren. Denkbar ist hier zum Beispiel eine Typologie ländlicher Räume für die jeweiligen Konzepte der Coworking Spaces, die auch demografische Veränderungen umfasst. Dies bietet nicht nur die Chance zur Weiterentwicklung ländlicher Coworking Spaces, sondern auch die zur besseren Übertragbarkeit auf verschiedene ländliche Regionen.

Weiterhin könnte analysiert werden, unter welchen Bedingungen ländliche Coworking Spaces einen größeren Beitrag zur Reduzierung von Pendlerströmen und bei der überregionalen Fachkräftegewinnung leisten können, als es sich in den aktuellen Ergebnissen zeigt. Es stellt sich die Frage, welche Bedingungen vorliegen müssen und welche Maßnahmen ergriffen werden sollten, um in den genannten Bereichen einen ausgeprägteren Mehrwert zu generieren.

Darüber hinaus besteht weiterer Forschungsbedarf hinsichtlich der Einbindung ländlicher Coworking Spaces in Entwicklungskonzepte sowie der Implementierung zusätzlicher Kategorien, wobei auf bestehende Beispiele zurückgegriffen werden könnte. Dabei wäre eine Best Practices Reihe denkbar, die konkrete oder potenzielle Anwendungsbeispiele aufzeigt und zugleich veranschaulicht, wie Coworking Spaces umfassend in ländliche Räume eingebunden werden können. Rechtliche und planerische Hürden sollten dabei mitgedacht werden.

Durch die Bearbeitung des ausstehenden Forschungsbedarfs ist ein umfassendes und differenziertes Bild von der Rolle ländlicher Coworking Spaces innerhalb der kommunalen Entwicklung realisierbar, was fundierte Entscheidungen für die kommunale Planung möglich macht.

Anhang

A Abkürzungsverzeichnis

AEUV	Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union
ARL	Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft
AVV	Augsburger Verkehrs- und Tarifverbund
B2B	Business-to-Business
BayGO	Gemeindeordnung für den Freistaat Bayern
BBR	Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung
BBSR	Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
BEG	Bayerische Eisenbahngesellschaft
BLE	Bundesanstalt für Landesentwicklung und Ernährung
BMAS	Bundesministerium für Arbeit und Soziales
BMEL	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
BMFSFJ	Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend
BMI	Bundesministeriums des Innern und für Heimat
BMWK	Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz
BMWSB	Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen
DB	Deutsche Bahn
Destatis	Statistisches Bundesamt
DVS	Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume
DWDS	Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache
ELER	Europäische Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums
ESPON	European Observation Network for Territorial Development and Cohesion
EU	Europäische Union
EUV	Vertrag über die Europäische Union
ForTraNN	Forschungs- und Transferzentrum Nachhaltigkeit Neuburg
G	Gerundet

GemO	Gemeindeordnung
GG	Grundgesetz
GTM	Grounded-Theory-Methodologie
HS Coburg	Hochschule für angewandte Wissenschaften Coburg
IHK	Industrie- und Handelskammer
INTERREG	Europäische territoriale Zusammenarbeit
IRI	Institut für Raumforschung und Immobilienwirtschaft
IT	Informationstechnik
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
KU Eichstätt-Ingolstadt	Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
LAG	Lokale Aktionsgruppe
LEADER	Liaison Entre Actions de Développement de l'Économie Rurale
LEP	Landesentwicklungsprogramm Bayern
LfStat	Bayerisches Landesamt für Statistik
MRKO	Ministerkonferenz für Raumordnung
MVV	Münchner Verkehrs- und Tarifverbund
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
OTH Amberg-Weiden	Ostbayerische Technische Hochschule Amberg-Weiden
PKW	Personenkraftwagen
RBO	Regionalbus Ostbayern
RBO Nord	Regionalbus Ostbayern Niederlassung Nord
REG	Regionales Entwicklungskonzept
RmbH	Raum mit besonderem Handlungsbedarf
RMK	Raumentwicklungsministerkonferenz
ROG	Raumordnungsgesetz
RVO	Regionalverkehr Oberbayern

SGEI	Services of General Economic Interest
SGI	Sustainable Governance Indicators
SREK	Strategisches Regionalentwicklungskonzept
SSGI	Social Services of General Interest
StMFH	Bayerisches Staatsministerium der Finanzen und für Heimat
StMELF	Bayerisches Staatsminsterium für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Tourismus
StMWi	Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie
TA 2030	Territoriale Agenda 2030
TCF	Technologie Campus Freyung
TH Rosenheim	Technische Hochschule Rosenheim
THD	Technische Hochschule Deggendorf
THI	Technische Hochschule Ingolstadt
TMDI	Thüringer Ministerium für Digitales und Infrastruktur
TTZ	Technologietransferzentrum
VGI	Verkehrsverbund Großraum Ingolstadt
VGN	Verkehrsverbund Großraum Nürnberg

B Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Übersicht über den Aufbau der Arbeit (FF = Forschungsfrage) 9
Abbildung 2: Stakeholder ländlicher Coworking Spaces 15
Abbildung 3: Erste Meilensteine in der Entwicklung der Coworking Spaces 29
Abbildung 4: Verbreitung ländlicher Coworking Spaces im Bundesland Bayern 32
Abbildung 5: Arbeitsortprofile ländlicher Coworking Spaces 38
Abbildung 6: Typen von Coworking Spaces anhand sozialräumlicher Merkmale 39
Abbildung 7: Bevölkerungsentwicklung in den kreisfreien Städten und Landkreisen Bayerns (Veränderung 2043 gegenüber 2023 in Prozent) 56
Abbildung 8: Rechtliches Verhältnis von Daseinsvorsorge 62
Abbildung 9: Fachliche Gliederung von SGEI und SSGI 66
Abbildung 10: Wechselwirkungen zwischen wirtschaftlicher Strukturschwäche, Infrastrukturabbau und Attraktivität ländlicher Räume 68
Abbildung 11: Ausprägung und Beispiele von externen Standortfaktoren 70
Abbildung 12: Potenziale und Herausforderungen ländlicher Coworking Spaces auf die kommunale Entwicklung 78
Abbildung 13: Beiträge von Coworking Spaces zur Siedlungsentwicklung (Stadt- und Ortsentwicklung) 133

C Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Gesamtes Sample 13
Tabelle 2: Indikatoren der Standortanalyse 21
Tabelle 3: Systematik der Betreiber im Vergleich 46
Tabelle 4: Demografische Struktur der Grundzentren 81
Tabelle 5: Versorgung innerhalb der Grundzentren 82
Tabelle 6: Sozioökonomische Struktur der Grundzentren 83
Tabelle 7: Demografische Struktur der Mittelzentren 87
Tabelle 8: Versorgung innerhalb der Mittelzentren 89
Tabelle 9: Sozioökonomische Struktur der Mittelzentren 90
Tabelle 10: Demografische Struktur der Oberzentren 94
Tabelle 11: Versorgung innerhalb der Oberzentren 95
Tabelle 12: Sozioökonomische Struktur der Oberzentren 97

D Quellenverzeichnis

Literatur

Abt, J., Blecken, L., Bock, S., Diringer, J., & Melzer, M. (2022): Einführung: Heute das Morgen gestalten - Veränderte Formen der Zusammenarbeit in den Gemeinden, Städten und Regionen. In: Abt, J., Blecken, L., Bock, S., Diringer, J., & Fahrenkrug, K. (Hrsg.): *Von Beteiligung zur Koproduktion: Wege der Zusammenarbeit von Kommune und Bürgerschaft für eine zukunftsfähige kommunale Entwicklung*. Springer: Wiesbaden, S. 1-22.

Albrecht, P.-G. (2023): Zivilgesellschaft. In: Neu, C. (Hrsg.): *Handbuch Daseinsvorsorge: Ein Überblick aus Forschung und Praxis* (Sonderausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung). Bundeszentrale für politische Bildung: Bonn. S. 118-127.

Augsburger Verkehrs- und Tarifverbund (2024): *Tarifzonenplan. Verbundraum.* Augsburg

Bähr, U., Biemann, J., Lietzau, J., & Hentschel, P. (2020): *Coworking im ländlichen Raum. Menschen, Modelle, Trends.* Bertelsmann Stiftung.

Bayerische Eisenbahngesellschaft (2024): *Liniennetzplan Bayern. Regionalzüge und S-Bahnen.* München.

Bayerische Staatsregierung (2023a): *Ergebnis Bericht. Zukunftsdialog Heimat.Bayern.* Bayerisches Staatsministerium der Finanzen und für Heimat: München.

Bayerische Staatsregierung. (2023b): *Landesentwicklungsprogramm Bayern (LEP)*. München.

Bayrisches Landesamt für Statistik (2024a): *Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung für Bayern bis 2042*. Fürth.

Bayerisches Landesamt für Statistik (2025): *Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung für Bayern bis 2043.* Fürth.

Beer, F., Wulf, N., & Großklaus, M. (2022): *Nachhaltig-digitale Daseinsvorsorge. Entwicklungsperspektiven und Handlungsempfehlungen für eine Neuausrichtung des kommunalen Versorgungsauftrags, Transformationsreport zukunftsfähige Daseinsvorsorge*. Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie: Wuppertal.

Beirat für Raumordnung (2009): *Demografischer Wandel und Daseinsvorsorge in dünn besiedelten peripheren Räumen.* Berlin.

Beukert, T., Gramlich, L., Grüttner, A., & Rottmann, O. (2021): *Zukunftsorientierte Daseinsvorsorge in der kommunalen Infrastrukturversorgung.* Kompetenzzentrum Öffentliche Wirtschaft, Infrastruktur und Daseinsvorsorge: Leipzig.

Breuer, F., Muckel, P., & Dieris, B. (2019): *Reflexive Grounded Theory: Eine Einführung für die Forschungspraxis* (4. Aufl.). Springer: Wiesbaden.

Böhm, V. (2023): Verwaltung. In: Neu, C. (Hrsg.): *Handbuch Daseinsvorsorge: Ein Überblick aus Forschung und Praxis* (Sonderausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung). Bundeszentrale für politische Bildung: Bonn. S. 104-111.

Bonin, H., Eichhorst, W., & Krause-Pilatus, A. (2022): *Bedeutung von Coworking Spaces als Dritter Arbeitsort in Deutschland*. Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit: Bonn.

Born, K. M. (2023): Coworking-Spaces. In: Neu, C. (Hrsg.): *Handbuch Daseinsvorsorge: Ein Überblick aus Forschung und Praxis* (Sonderausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung). Bundeszentrale für politische Bildung: Bonn. S. 158-167

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Hrsg.) (2017): *Raumordnungsbericht 2017: Daseinsvorsorge sichern*. Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung: Bonn.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2016): *Siebter Altenbericht. Sorge und Mitverantwortung in der Kommune - Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften und Stellungnahme der Bundesregierung.* Berlin.

Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (o.D.): *Regionale Daseinsvorsorge in der GRW*. Berlin.

Bundesverband Deutsche Startups e.V., & PwC (2023): *Deutscher Startup Monitor 2023. Regionalauskopplung Bayern*.

Campus Wieselburg (2016): *Projektbericht. Motivforschung Coworking Eisenstraße*. Wieselburg.

Capdevila, I. (2015): *Coworking Spaces and the Localized Dynamics of Innovation. The Case of Barcelona.* International Journal of Innovation Management, 19 (3).

Corbin, J. M., & Strauss, A. L. (2015): *Basics of qualitative research: Techniques and procedures for developing grounded theory* (4. Aufl.). SAGE Publications: Thousand Oaks.

CoWorkLand (2021): *Coworking auf dem Land. Wie es gelingt und was es dafür braucht.* Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft: Berlin.

CoWorkLand (2022): *Chancen und Risiken für Coworking in ländlichen Räumen Niedersachsens*. Niedersächsisches Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung: Hannover.

Dehne, P. (2019): *Perspektivwechsel in der Regionalpolitik: Daseinsvorsorge als gesellschaftliche Aufgabe*. Wirtschaftsdienst Sonderheft. ZVW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft: Hamburg. S. 56-64.

Dehne, P. (2024): Daseinsvorsorge. In: Wendt, W. R. & Faulde, J. (Hrsg.): *Wohlfahrtspflege im ländlichen Raum*. Nomos Verlagsgesellschaft: Baden-Baden. S. 113-130.

Döring, N. (2023): *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften* (6., vollständig überarbeitete, aktualisierte und erweiterte Aufl.). Springer: Berlin.

Dulgeridis, M., & Dewaldt, E. (2024): *Work-Life-Blending: Chancen, Herausforderungen und Strategien für eine harmonische Verzahnung von Beruf und Privatleben*. IU Internationale Hochschule: Erfurt.

Fliedner, O. (2017): *Demografischer Wandel*. Friedrich-Ebert-Stiftung: Bonn.

Freitag, A. (2021): Zusammen ist man weniger allein oder warum es mehr Coworking im ländlichen Raum braucht. In: Werther, S. (Hrsg.): *Coworking als Revolution der Arbeitswelt: Von Corporate Coworking bis zu Workation*. Springer: Berlin. S. 132-141.

Fritzsche, A., Leven, I., Rysina, A., Schneekloth, U., & Wolfert, S. (2025): *Freiwilliges Engagement in Deutschland. Zentrale Ergebnisse des Sechsten Deutschen Freiwilligensurveys (FWS 2024)*. Staatsministerium für Sport und Ehrenamt im Bundeskanzleramt: Berlin.

Fromm, S., Föttinger, L., Linkens, F., & Walter, E. (2025): *Heimat - Mehr als ein Gefühl. Demografischer Wandel und sozialer Zusammenhalt in ländlichen Regionen Bayerns. Ergebnisse der zweiten Bürgerbefragung in Gemeinden und Städten des ländlichen Raums.* Nürnberg.

Gandini, A., & Cossu, A. (2021): *The third wave of coworking: 'Neo-corporate' model versus 'resilient' practice.* European Journal of Cultural Studies, *24* (2), S. 430-447.

Gans, P. (2018): Demografischer Wandel. In: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.): *Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung*. Akademie für Raumforschung und Landesplanung: Hannover. S. 375-396.

Gantert, T. M. (2024). *Balancing Stability and Fluidity in Post-Bureaucratic Organizations: Insights from Coworking-Spaces*. Universität Bayreuth – Fakultät Rechts- und Wirtschaftswissenschaften: Bayreuth.

Garrett, L. E., Spreitzer, G. M., & Bacevice, P. A. (2017): *Co-constructing a Sense of Community at Work: The Emergence of Community in Coworking Spaces*. Organization Studies, *38* (6), S. 821-842.

Gerdenitsch, C., Scheel, T. E., Andorfer, J., & Korunka, C. (2016): *Coworking Spaces: A Source of Social Support for Independent Professionals.* Frontiers in Psychology, *7*.

Gilde, J., Hirschfeld, A., Walk, V., Engelmann, F., & Bräutigam, A. (2025): *Next Generation. Startup-Neugründungen in Deutschland. Januar - Juni 2025.* Startupverband & Startupdedector.

Glaser, B. G., & Strauss, A. L. (2006): *The discovery of grounded theory: Strategies for qualitative research*. Routledge.

Gründe, A., Krischausky, G., & Milbert, A. (2022): Raumstruktur. In: Berrisch, R., Blätgen, N., Degener, E., Dosch, F., Eichfuss, S., Gareis, P., Grundmann, T., Grüne, A., Haake, M., Hollen, M., Hoymann, J., Jonas, A., Krischausky, G.,Maretzke, S., Milbert, A., Nielsen, J., Oettgen, N., Pirsig, T., Pütz, T., Waltersbacher, M.: *Atlas der Stadt- und Regionalentwicklung: Unter besonderer Berücksichtigung der räumlichen Auswirkungen von COVID-19.* Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung: Bonn. S. 11-18.

Growe, A., & Scheffer, C. (2022): *Jenseits urbaner Wissenszentren: Co-Working-Spaces in ländlichen Räumen in Baden-Württemberg.* Standort, *47* (4), S. 347-355.

Hackl, B., Wagner, M., Attmer, L., & Baumann, D. (2017): *New Work: Auf dem Weg zur neuen Arbeitswelt: Management-Impulse, Praxisbeispiele, Studien*. Springer Gabler: Wiesbaden.

Heintel, M. (2018): Regionalentwicklung. In: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.): *Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung*. Akademie für Raumforschung und Landesplanung: Hannover. S. 2007-2016.

Heinze, M., Busch, R., Wolfrath, S., Diekmann, M., & Stein, R. (2024): *Neue Arbeitsformen durch die Nutzung digitaler Infrastruktur (Coworking).* Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung: Bonn.

Heinzel, V., & Engstler, M. (2021): SWOT-Analyse zum Vergleich der Potenziale und Herausforderungen vielfältiger Varianten von Coworking. In: Werther, S. (Hrsg.): *Coworking als Revolution der Arbeitswelt: Von Corporate Coworking bis zu Workation*. Springer: Berlin. S. 18-38.

Henrich-Franke, C. (2023): Infrastrukturen historisch. In: Neu, C. (Hrsg.): *Handbuch Daseinsvorsorge: Ein Überblick aus Forschung und Praxis* (Sonderausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung). Bundeszentrale für politische Bildung: Bonn. S. 10-17.

Hilti, N., & Lingg, E. (2021): Arbeits- und Wohnräume neu verbunden - Wenn die Erwerbsarbeit heimkehrt. In Wörwag, S. & Reutlinger, C. (Hrsg.): *Arbeitsräume: Geschichte-Modelle-Visionen* Springer Fachmedien: Wiesbaden. S. 77-100.

Hofmann, J., Piele, A., & Piele, C. (2019): *New Work. Best Practices und Zukunftsmodelle*. Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO: Stuttgart.

Hölzel, M., & De Vries, W. T. (2021a): *Digitization as a Driver fur Rural Development - An Indicative Description of German Coworking Space Users.* Land, *10* (3), 326.

Hölzel, M., & de Vries, W. T. (2021b): Moderne Arbeitsformen durch Coworking als Chance ländlicher Entwicklung. In Werther, S. (Hrsg.): *Coworking als Revolution der Arbeitswelt: Von Corporate Coworking bis zu Workation*. Springer: Berlin. S. 111-149.

Hoymann, J., Maretzke, S., & Milbert, A. (2022): Vielfalt der Bevölkerungsstrukturen. In: Berrisch, R., Blätgen, N., Degener, E., Dosch, F., Eichfuss, S., Gareis, P., Grundmann, T., Grüne, A., Haake, M., Hollen, M., Hoymann, J., Jonas, A., Krischausky, G., Maretzke, S., Milbert, A., Nielsen, J., Oettgen, N., Pirsig, T., Pütz, T., Waltersbacher, M.: *Atlas der Stadt- und Regionalentwicklung: Unter besonderer Berücksichtigung der räumlichen Auswirkungen von COVID-19.* Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung: Bonn. S. 54-65.

Humer, A. (2023): Dienste und Infrastrukturen der Daseinsvorsorge im europäischen Kontext. In: Neu, C. (Hrsg.): *Handbuch Daseinsvorsorge: Ein Überblick aus Forschung und Praxis* (Sonderausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung). Bundeszentrale für politische Bildung: Bonn. S. 26-35.

Ifuplan - Institut für Umweltplanung und Raumentwicklung (2014): *Ländliche Entwicklung in Bayern. Plan mit System. Vitalitätscheck 2.0 zur Innenentwicklung für Dörfer und Gemeinden*. Bayerische Verwaltung für Ländliche Entwicklung.

Jakonen, M., Kivinen, N., Salovaara, P., & Hirkman, P. (2017): *Towards an Economy of Encounters? A critical study of affectual assemblages in coworking.* Scandinavian Journal of Management, *33* (4), S. 235-242.

Josef, B., & Back, A. (2019): *Coworking aus Unternehmenssicht – Out of Office, into the Flow?* HMD Praxis der Wirtschaftsinformatik, *56* (4), S. 780-794.

Jung, H.-U., Böttcher, F., Dorenkamp, A., Hardt, U., Loos, H., & Skubowius, A. (2009): *Gestaltung der Daseinsvorsorge im demographischen Wandel für das Gebiet der Regionalen Entwicklungskooperation Weserberglandplus. Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse und Konsequenzen für die regionale und kommunale Entwicklungspolitik.* Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung: Hannover.

Käfer, A., Bockstahler, M., & Jurecic, M. (2022). *Das Büro – Eine Einführung.* HMD Praxis der Wirtschaftsinformatik, *59* (4), S. 979-992.

Kersten, J. (2023): Begriffsgeschichte und rechtlicher Rahmen. In: Neu, C. (Hrsg.): *Handbuch Daseinsvorsorge: Ein Überblick aus Forschung und Praxis* (Sonderausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung). Bundeszentrale für politische Bildung: Bonn. S. 18-25.

Knapp, M. T., & Sawy, A. (2021): Coworking Spaces in Small Cities and Rural Areas: A Qualitative Study from an Operator and User Perspective. In: Orel, M., Dvouletý, O. & Ratten,

V. (Hrsg.): *The Flexible Workplace. Coworking and Other Modern Workplace Transformations.* Springer: Cham. S. 113-132.

Korn, T., & van der Beek, G. (2018): Kommunale Wirtschaftsförderung. In: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.): *Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung.* Akademie für Raumforschung und Landesplanung: Hannover. S. 1133-1143.

Krasilnikova, N., & Levin-Keitel, M. (2022): *Mobile Arbeit aus sozioräumlicher Perspektive: Co-Working Spaces als Chance für suburbane und ländliche Räume?* Raumforschung und Raumordnung | Spatial Research and Planning, *80* (3), S. 360-372.

Kunstuniversität Linz & Oberösterreichische Zukunftsakademie (2017): *Modernes Leben und Wohnen. Zukunftsorientierte Wohnmodelle für junge Erwachsene im ländlichen Raum*. Amt der Oberösterreichischen Landesregierung: Linz.

Lokale Aktionsgruppe „Grünes Band im Landkreis Helmstedt“ (2022): *Gründer Band im Landkreis Helmstedt. Regionales Entwicklungskonzept 2023-2027.* Schöningen.

Lahner, J. (2020): Entwicklung der Wirtschaftsförderung. In: Stember, J., Vogelgesang, M., Pongratz, P. & Fink, A. (Hrsg.): *Handbuch Innovative Wirtschaftsförderung: Moderne Konzepte kommunaler Struktur- und Entwicklungspolitik.* Springer Gabler: Wiesbaden. S. 3-24.

Landkreis Kronach (2024): *Strategisches Regionales Entwicklungskonzept (SREK). Wirtschaft, Wissenschaft, Bildung, Innovation*. Kronach.

Liebing, I. (2022): Stadtwerke: Zwischen energiewirtschaftlichen Megatrends und moderner Daseinsvorsorge. In: Sahling, U. (Hrsg.): *Klimaschutz und Energiewende in Deutschland. Herausforderungen - Lösungsbeiträge – Zukunftsperspektiven.* Springer: Berlin. S. 1-17.

Lietzau, J., Biemann, J., Bähr, U., Hentschel, P., & Schmied, A. (2021): Eine typologische Annäherung an Coworking in ländlichen Räumen. In: Werther, S. (Hrsg.): *Coworking als Revolution der Arbeitswelt: Von Corporate Coworking bis zu Workation.* Springer: Berlin. S. 99-110.

Lobeck, M. (2017): *„Digitale Zukunft auf dem Land“ Wie ländliche Regionen durch die Digitalisierung profitieren können*. Bertelsmann Stiftung: Gütersloh.

Mahajan, R., Lim, W. M., Sareen, M., Kumar, S., & Panwar, R. (2023): Stakeholder theory. *Journal of Business Research*, *166*.

Merkel, J., & Oppen, M. (2013): *Coworking Spaces: Die (Re-)Organisation kreativer Arbeit*. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung: Berlin.

Milstein, A. (2018): Daseinsvorsorge. In: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.): *Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung*. Akademie für Raumforschung und Landesplanung: Hannover. S. 361-373.

Mittag, L. (2023): *Coworking und Coworking Spaces im Wandel durch Covid19*. Springer Fachmedien: Wiesbaden.

Ministerinnen und Minister für Raumordnung, Raumentwicklung und/oder territorialen Zusammenhalt (2020a): *Territorial Agenda. A future for all places.*

Ministerinnen und Minister für Raumordnung, Raumentwicklung und/oder territorialen Zusammenhalt (2020b): *Territorial Agenda. A future for all places. Zusammenfassung*.

Münchner Verkehrs- und Tarifverbund (2025): *Verkehrslinienplan Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen.* München.

Neu, C. (Hrsg.) (2023): *Handbuch Daseinsvorsorge: Ein Überblick aus Forschung und Praxis* (Sonderausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung). Bundeszentrale für politische Bildung: Bonn. S. 1-5.

Orel, M., & Alonso-Almeida, M. del M. (2019): *The ambience of collaboration in coworking environments.* Journal of corporate real estate, *21* (4), S. 273-289.

Parrino, L. (2015): *Coworking: Assessing the role of proximity in knowledge exchange.* Knowledge Management Research & Practice, *13* (3), S. 261-271.

Regionalbus Ostbayern Niederlassung Nord (o. D.): *Liniennetz Landkreis Neustadt an der Waldnaab.* Weiden in der Oberpfalz.

Regionalverkehr Oberbayern (2023): *Linienplan.* München.

Reichenbach-Behnisch, J., Andernach, I., Behnisch, H., Blüthner, G., Eberl-Pacan, R., Köppl, M., & Sterzing, P. (2024): *Zwischen HomeOffice und CoworkingSpace. Raumkatalog für alternative Arbeitsplatzkonzepte in strukturschwachen Regionen.* Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung: Bonn.

Reichert-Schick, A. (2015): Infrastruktur im ländlichen Raum. In: Lempp, J., Van der Beek, G. & Korn, T. (Hrsg.): *Aktuelle Herausforderungen in der Wirtschaftsförderung: Konzepte für eine positive regionale Entwicklung*. Springer Fachmedien: Wiesbaden. S. 75-86.

Reuschl, A. J., & Bouncken, R. B. (2017): Coworking-Spaces als neue Organisationsform in der Sharing Economy. In: Bruhn, M. & Hadwich, K. (Hrsg.): *Dienstleistungen 4.0*. Springer Fachmedien: Wiesbaden. S. 185-210.

Ritzinger, A. (2018): Dorfentwicklung. In: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.): *Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung.* Akademie für Raumforschung und Landesplanung: Hannover. S. 447-453.

Röckingshausen, S., Clever, N., & Köffer, S. (o.D.): *Coworking Spaces im Münsterland. Eine Studie zur Ermittlung geeigneter Standorte anhand relevanter Faktoren*. Fachhochschule Münster: Münster.

Schaefer, C., & Rottmann, O. (2023): Kommunen. In: Neu, C. (Hrsg.): *Handbuch Daseinsvorsorge: Ein Überblick aus Forschung und Praxis* (Sonderausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung). Bundeszentrale für politische Bildung: Bonn. S. 96-103.

Schmidt, S., Ibert, O., Kuebart, A., & Kühn, J. (2016): *Open Creative Labs in Deutschland. Typologisierung, Verbreitung und Entwicklungsbedingungen*. Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung: Erkner.

Scholze, S. (o.D.). *Demographische Alterung der Bevölkerung in Thüringen, ihre möglichen Ursachen und ihre Darstellungsformen*. Thüringer Landesamt für Statistik: Erfurt.

Spinuzzi, C. (2012): *Working Alone Together: Coworking as Emergent Collaborative Activity.* Journal of Business and Technical Communication, *26* (4), S. 399-441.

Steffens, K., Sutter, C., & Sülzenbrück, S. (2023): *The concept of "Work-Life-Blending": A systematic review.* Frontiers in Psychology, *14*.

Strübing, J. (2014): *Grounded theory: Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung eines pragmatistischen Forschungsstils* (3., überarbeitete und erweiterte Aufl.). Springer VS: Wiesbaden.

Tomaz, E., Moriset, B., & Teller, J. (2022): Rural coworking spaces in the COVID-19 era: A window of opportunity? In: Mariotti, I., Marino, M. D. & Bednář, P. (Hrsg.): *The COVID-19 Pandemic and the Future of Working Spaces.* Routledge: London. S. 122-135.

Verkehrsverbund Großraum Ingolstadt (2025): *Tarifzonenplan*. Ingolstadt.

Verkehrsverbund Großraum Nürnberg (2025): *Liniennetz. Landkreis Neustadt a.d. Aisch-Bad Windsheim*. Nürnberg.

Verkehrsverbund Großraum Nürnberg (2024a): *Liniennetz. Landkreis Kronach*. Nürnberg.

Verkehrsverbund Großraum Nürnberg (2024b): *Liniennetz. Zweckverband Nahverkehr Amberg-Sulzbach*.

Verkehrsverbund Großraum Nürnberg (2024c): *Stadtverkehr Coburg*. Nürnberg.

Voll, J., Cordes, C., & Henkels, W.-N. (2021): *Coworking-Kultur im ländlichen und urbanen Raum*. German Coworking Federation: Jena.

Von Klaeden, S. (2017): *Praxishilfe. Pflichtaufgabe oder freiwillige Leistung? Abgrezung und Handlungsoptionen.* Niedersächsischer Landesrechnungshof: Hildesheim.

Weingarten, P., & Steinführer, A. (2020): *Daseinsvorsorge, gleichwertige Lebensverhältnisse und ländliche Räume im 21. Jahrhundert.* Zeitschrift für Politikwissenschaft, *30* (4), S. 653-665.

Werther, S. (2021): Grundlagen zu Coworking, Coliving und Workation. In: Werther, S. (Hrsg.): *Coworking als Revolution der Arbeitswelt: Von Corporate Coworking bis zu Workation.* Springer: Berlin. S. 3-10.

Wied, A. (2019): *Wirtschaftsförderung*. Friedrich-Ebert-Stiftung: Bonn.

Willbrandt, G., & Pöhle, K. (2024): *Das Reallabor im RealWork-Projekt. Praxistest für Coworking-Spaces in der KielRegion*. Institut für Ressourcenmanagement und KielRegion.

Wissenschaftliche Dienste des deutschen Bundestags (2024): *Daseinsvorsorge. Begriff und Rechtsgrundlagen*. Deutscher Bundestag: Berlin.

Wörwag, S. (2021): Arbeitsräume - Eine lange und wechselreiche Geschichte. In: Wörwag, S. & Reutlinger, C. (Hrsg.): *Arbeitsräume: Geschichte-Modelle-Visionen.* Springer Fachmedien: Wiesbaden. S. 27-67.

Wörwag, S., & Reutlinger, C. (2021): Arbeitsräume neu gedacht - Struktur und Erkenntnisse des Buches. In: Wörwag, S. & Reutlinger, C. (Hrsg.): *Arbeitsräume: Geschichte-Modelle-Visionen.* Springer Fachmedien: Wiesbaden. S. 1-12.

Zuber, A. (2023): Unternehmen (privat und kommunal). In: Neu, C. (Hrsg.): *Handbuch Daseinsvorsorge: Ein Überblick aus Forschung und Praxis* (Sonderausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung). Bundeszentrale für politische Bildung: Bonn. S. 112-117.

Internetquellen

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung (2024): *Internationale Coworking Spacetour: Inspiration für tschechische Coworking-Zentren*. https://interreg.at-cz.eu/de/projektkatalog/2021-2027/grenzubergreifende-governance/atcz00090_crossborder-startup-point/veranstaltungen/internationale-coworking-spacetour-inspiration-fur-tschechische-coworking_zentren-19, abgerufen am 04.04.2025.

Bähr, U. (2021): *Mehr Coworking wagen! Ampel sieht Coworking als Lösungsansatz für neue Arbeitswelt. Der CoWorkLand-Check-Up zum Koalitionsvertrag. 2021*. https://coworkland.de/de/neuigkeiten/mehr-coworking-wagen, abgerufen am 30.01.2025.

Bayerische Landesapothekerkammer (2025): *Apothekersuche*. https://www.blak.de/apothekensuche, abgerufen am 20.06.2025.

Bayerischer Bezirketag (o.D.): *Die sieben Bezirke*. https://www.bay-bezirke.de/die-sieben-bezirke.html, abgerufen am 26.11.2025.

Bayrisches Landesamt für Statistik (2021): *Demographischer Wandel in Bayern*. https://www.statistik.bayern.de/statistik/gebiet_bevoelkerung/demographischer_wandel/index.html, abgerufen am 20.06.2025.

Bayerisches Landesamt für Statistik (2024b): *Statistik kommunal für Bayern*. https://www.statistik.bayern.de/produkte/statistik_kommunal/index.html, abgerufen am 18.06.2025.

Bayerisches Staatsministerium der Finanzen und für Heimat (2024). *Zukunftsprognose für Bayern*. https://www.demografie-leitfaden-bayern.de/daten-statistik/prognosen/index.html, abgerufen am 07.05.2025.

Bayerisches Staatsministerium der Finanzen und für Heimat (2025): Bevölkerung Bayerns. https://www.demografie-leitfaden-bayern.de/daten-statistik/bevoelkerung-bayerns/399.Bevoelkerung-Bayerns.html, abgerufen am 16.03.2026.

Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Tourismus (2024a): *LEADER 2023-2027*. https://www.stmelf.bayern.de/leader/leader-2023-2027/index.html, abgerufen am 16.04.2025.

Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Tourismus (2024b): *LEADER in Bayern*. https://www.stmelf.bayern.de/leader/index.html, abgerufen am 16.04.2025.

Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie (2021): *Weigert: „Mit Regionalmanagementförderung bringen wir Wachstum und Arbeitsplätze in die Regionen“*. https://www.stmwi.bayern.de/presse/pressemeldungen/352-2021/, abgerufen am 11.04.2025.

Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie (2022a): *Aiwanger: „Die Konkurrenz um die Nominierungen war stark. Die Wettbewerbsvielfalt war beeindruckend. Hinter jeder Bewerbung steht der Einsatz engagierter und kreativer Köpfe.“* https://www.stmwi.bayern.de/presse/pressemeldungen/358-2022/, abgerufen am 11.04.2025.

Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie (2022b): *Aiwanger: „Die Kultur- und Kreativwirtschaft hat ein großes Potenzial. Bayerische Kreativorte sind Impulsgeber für die Regionalentwicklung.“* https://www.stmwi.bayern.de/presse/pressemeldungen/38-2022/, abgerufen am 11.04.2025.

Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie (2022c): *Aiwanger: „Wir fördern kreative Ideen bei der Nutzung alter Hofstellen - 155.000 Euro für das Projekt der Allgäu GmbH“*. https://www.stmwi.bayern.de/presse/pressemeldungen/177-2022/, abgerufen am 11.04.2025.

Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie (2024a): *Aiwanger: „Die Kultur- und Kreativwirtschaft trägt in Bayern zur wirtschaftlichen Dynamik bei“*. https://www.stmwi.bayern.de/presse/pressemeldungen/230-2024/, abgerufen am 16.04.2025.

Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie (2024b): *Digitale Gründerzentren*. https://www.stmwi.bayern.de/publikationen/pub-digitale-gruenderzentren/, abgerufen am 20.10.2025.

Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie (2025a): *Europäische Raumentwicklung*. https://www.stmwi.bayern.de/landesentwicklung/handlungsebenen-zustaendigkeiten/europaeische-raumentwicklung/, abgerufen am 04.04.2025.

Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie (2025b). *Ziele und Aufgaben*. https://www.stmwi.bayern.de/landesentwicklung/ziele-und-aufgaben/, abgerufen am 23.12.2025.

Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie (2026): *Landesentwicklungsprogramm.* https://www.stmwi.bayern.de/landesentwicklung/instrumente/landesentwicklungsprogramm/, abgerufen am 12.02.2026.

Bundesagentur für Arbeit (o.D.): *Glossar*. https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Navigation/Grundlagen/Definitionen/Glossar/Glossar-Nav.html, abgerufen am 23.12.2025.

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2022): *Die Territoriale Agenda in der Praxis – Gemeinsam für den ländlichen Raum*. https://www.interreg.de/INTERREG2021/DE/Aktuelles/Meldungen/News/2023/231227-neueveroeff-ta2030-praxis-laendl-raum.html, abgerufen am 23.12.2025.

Bundesanstalt für Landesentwicklung und Ernährung. (2026). *Projekte - Regionale und kommunale Entwicklung.* https://www.landentwicklung.de/projekte/regionale-und-kommunale-entwicklung, abgerufen am 24.03.2026.

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2025a): *Neue Arbeitsformen durch die Nutzung digitaler Infrastruktur (Coworking)*. https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/programme/exwost/Studien/2021/coworking/01-start.html, abgerufen am 16.04.2025.

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2025b): *Raumbeobachtung*. Raumbeobachtung. https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raumbeobachtung/_node.html, abgerufen am 11.04.2025.

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2025c): *Stadt- und Gemeindetypen in Deutschland*. https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/deutschland/gemeinden/StadtGemeindetyp/StadtGemeindetyp.html, abgerufen am 14.02.2025.

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2025): *Homeoffice*. https://www.bmas.de/DE/Arbeit/Arbeitsrecht/Teilzeit-flexible-Arbeitszeit/homeoffice.html, abgerufen am 24.01.2025.

Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (2019): *Aufbau eines integrierten Maker- und Coworking-Space in Zwönitz (kombiniert mit Maßnahme „Buntspeicher")*. https://www.smart-city-dialog.de/wissensspeicher/massnahmen/aufbau-eines-integrierten-maker-und-coworking-space-zwoenitz-kombiniert, abgerufen am 16.04.2025.

Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (2021): *Wo wir leben – Deutschlandatlas*. https://www.deutschlandatlas.bund.de/DE/Service/Kartensuche/kartensuche_node.html?cms_filter=WoWirLeben, abgerufen am 30.01.2025.

Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (2022/2023): *Wo wir wohnen – Deutschlandatlas.* https://www.deutschlandatlas.bund.de/DE/Service/Kartensuche/kartensuche_node.html?cms_filter=WieWirWohnen, abgerufen am 10.03.2026.

Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (2024): *Territoriale Agenda 2030. Wegweiser für eine integrierte Raumentwicklungspolitik*. https://www.bmwsb.bund.de/Webs/BMWSB/DE/themen/raumentwicklung/raumentwicklung-eu/agenda-2030/agenda-2030-node.html, abgerufen am 30.01.2025.

Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (2025a): *Leitbilder für die Raumentwicklung*. https://www.bmwsb.bund.de/DE/raum-und-region/bundesraumordnung/leitbilder-raumentwicklung/leitbilder-raumentwicklung_node.html, abgerufen am 11.04.2025.

Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (2025b): *Raumordnung und -entwicklung: Was ist das eigentlich?* https://www.bmwsb.bund.de/Webs/BMWSB/DE/themen/raumentwicklung/was-ist-das/was-ist-das.html?nn=21195952, abgerufen am 11.04.2025.

Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (2026): *Gleichwertige Lebensverhältnisse und ländliche Räume.* https://www.bmwsb.bund.de/DE/raum-und-region/regionalentwicklung/gleichwertige-lebensverhaeltnisse/gleichwertige-lebensverhaeltnisse_node.html, abgerufen am 15.03.2026.

Bundesnetzagentur (2024): *Breitbandatlas*. https://gigabitgrundbuch.bund.de/GIGA/DE/Breitbandatlas/Vollbild/start.html, abgerufen am 18.06.2025.

Bundesverband Coworking Spaces e.V. (2022): *Pressemitteilung vom 30. März 2022*. https://www.bundesverband-coworking.de/2022/03/bundesarbeitsminister-hubertus-heil-coworking/, abgerufen am 30.01.2025.

Bundesverband Coworking Spaces e.V. (2023): *Was ist Coworking – Definition*. https://www.bundesverband-coworking.de/was-ist-coworking, abgerufen am 30.01.2025.

Bundesverband Coworking Spaces e.V. (2024): *Zahl der Coworking Spaces auf Rekordhoch*. https://www.bundesverband-coworking.de/2024/02/statistik-coworking-deutschland/, abgerufen am 30.01.2025.

Bundesverband Coworking Spaces e.V. (o.D.a): *Bundesverband Coworking Spaces Deutschland e.V.* https://www.bundesverband-coworking.de/, abgerufen am 23.12.2025.

Bundesverband Coworking Spaces e.V. (o.D.b): *Die Leistungen des BVCS*. https://www.bundesverband-coworking.de/leistungen/wissenschaft/, abgerufen am 30.01.2025.

Capgemini (2020): *The Future of work: From remote to hybrid.* https://www.capgemini.com/de-de/insights/research/the-future-of-work/, abgerufen am 16.01.2025.

C-base (2025): *Termine*. https://www.c-base.org/, abgerufen am 25.01.2025.

Chardon, M. (2020): *Daseinsvorsorge*. https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-europalexikon/176770/daseinsvorsorge/, abgerufen am 30.01.2025.

Christa, H. (2023): *Stakeholder*. https://www.socialnet.de/lexikon/Stakeholder, abgerufen am 30.07.2025.

Cobaas (2024): *Vision Coworking Map*. https://coworkingmap.de/, abgerufen am 31.07.2025.

Coworking Deutschland (2024): *Coworking in Deutschland. Zahlen, Daten & Fakten*. https://www.coworkingdeutschland.de/, abgerufen am 20.01.2025.

CoWorkLand (o.D.): *Homepage CoWorkLand eG*. https://coworkland.de/de, abgerufen am 19.03.2025.

DeKoven, B. (2013): *The Coworking Connection*. https://www.deepfun.com/the-coworking-connection/, abgerufen am 25.01.2025.

Deskmag (2010): *Why Coworkers like their Coworking Spaces*. https://www.deskmag.com/en/coworkers/why-coworkers-like-their-coworking-spaces-162, abgerufen am 03.02.2025.

Deskmag (2019): *Coworking Industry Statistics on Slides*. https://coworkingstatistics.com/general-coworking-statistics-free, abgerufen am 03.02.2025.

Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (2021): *Coworking auf dem Land – wie es funktionieren kann!* https://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/service/veranstaltungen/vergangene-veranstaltungen/2021/coworking-auf-dem-land/, abgerufen am 30.01.2025.

Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (2022): *Coworking*. https://www.dvs-gap-netzwerk.de/dorf-region/coworking/, abgerufen am 19.03.2025.

Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (2023): *LEADER – kurz erklärt*. https://www.dvs-gap-netzwerk.de/dorf-region/leader/leader-kurz-erklaert/, abgerufen am 16.04.2025.

Duden (2025): *Co-Working, Coworking, das*. https://www.duden.de/rechtschreibung/Co_Working, abgerufen am 20.01.2025.

Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache (2025): *Coworking, das*. https://www.dwds.de/wb/Coworking, abgerufen am 20.01.2025.

Foertsch, C. (2018): *Coworking in Deutschland 2018*. https://www.deskmag.com/de/coworking-spaces/coworking-spaces-in-deutschland-2018-marktreport-studie-erhebung-993, abgerufen am 30.01.2025.

Foertsch, C. (2019): *2019 State of Coworking: Over 2 Million Coworking Space Members Expected*. https://www.deskmag.com/en/coworking-news/2019-state-of-coworking-spaces-2-million-members-growth-crisis-market-report-survey-study, abgerufen am 03.02.2025.

Foertsch, C. (2025): *Wo Coworking Spaces wirtschaftlich gut laufen und wo noch nicht*. Wo Coworking Spaces wirtschaftlich gut laufen und wo noch nicht. https://www.deskmag.com/de/coworking-spaces/weltweite-coworking-space-trends-markt-studie-analyse-erhebung-bericht-2025, abgerufen am 10.12.2025.

Foertsch, C., & Cagnol, R. (2013): *Es war einmal... Die Geschichte von Coworking in Zahlen*. https://www.deskmag.com/de/coworking-spaces/die-geschichte-von-coworking-spaces-in-zahlen-zeitleiste-868, abgerufen am 25.01.2025.

Foertsch, C., & Voll, J. (2022): *2022 Coworking Spaces Business Trends*. https://www.deskmag.com/en/coworking-news/2022-results-of-the-coworking-space-business-trends-survey, abgerufen am 30.01.2025.

German Coworking Federation e.V. (2023): *German Coworking Federation e.V. (Homepage)*. https://www.coworking-germany.org/, abgerufen am 19.03.2025.

Global Coworking Survey (o.D.): *Coworking Trends Survey*. https://www.globalcoworkingsurvey.com/the-coworking-trends-survey, abgerufen am 27.01.2025.

Hochschule Coburg (2025): *Standorte*. https://www.hs-coburg.de/hochschule/standorte/, abgerufen am 10.07.2025.

Ifo Institut (2024): *Homeoffice in Deutschland fest verankert*. https://www.ifo.de/fakten/2024-03-04/homeoffice-deutschland-fest-verankert, abgerufen am 17.01.2025.

IHK Berlin (2020): *Homeoffice*. https://www.ihk.de/berlin/service-und-beratung/recht-und-steuern/arbeitsrecht/homeoffice-4807264, abgerufen am 24.01.2025.

Innovationszentrum W.E.I.Z. (2023): *Projekt „Coworking.NET“*. https://www.innovationszentrum-weiz.at/projekt-coworking-net-2/, abgerufen am 11.04.2025.

Institut für Raumforschung und Immobilienwirtschaft (o.D.): *BBSR-Forschungsprojekt Coworking und Stadtentwicklung*. https://www.iri-dortmund.de/portfolio/bbsr-forschungsprojekt-coworking-und-stadtentwicklung/, abgerufen am 16.04.2025.

Interreg Bayern-Österreich (2025a): *CAA – Coworkation Alps Akademie*. https://www.interreg-bayaut.net/projektskizzen/caa-coworkation-alps-akademie/, abgerufen am 11.04.2025.

Interreg Bayern-Österreich (2025b): *Coworking Bad Reichenhall*. https://www.interreg-bayaut.net/projektskizzen/coworking-bad-reichenhall/, abgerufen am 11.04.2025.

Interreg Europe (2018): *GO2Work—Coworking*. https://www.interregeurope.eu/good-practices/go2work-coworking, abgerufen am 11.04.2025.

Interreg Europe (2021): *Coworking spaces & Go-To-Work Programme*. https://www.interregeurope.eu/good-practices/coworking-spaces-go-to-work-programme, abgerufen am 11.04.2025.

Kassenärztliche Bundesvereinigung (2025): *Arzt- und Psychotherapeutensuche*. https://arztsuche.116117.de/#, abgerufen am 20.06.2025.

Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt (o.D.): *Die Fakultäten.* https://www.ku.de/die-ku/fakultaeten, abgerufen am 09.07.2025.

Klodt, H. (2018). *Wirtschaftsförderung*. https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/wirtschaftsfoerderung-48506/version-271758, abgerufen am 23.12.2025.

Lokale Aktionsgruppe InitiATIVKreis Tirschenreuth e.V. (o.D.): *Coworking Kemnath – InitiAKTIVKreis Tirschenreuth*. https://www.initiaktivkreis.de/leaderperioden/coworking-kemnath/, abgerufen am 16.04.2025.

Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung (2026): *ATKIS® Basis-DLM plus – Komplettsatz GeoPackage gemäß GeoInfoDok 7.1.2 mit bayerischen Erweiterungen*. https://geodaten.bayern.de/opengeodata/OpenDataDetail.html?pn=atkis_basis_dlm, abgerufen am 03.02.2026.

Markt Murnau am Staffelsee (2023): *Informationen für Start Ups.* https://www.innovationsquartier.com/start-ups/, abgerufen am 19.03.2026.

Netzwerk Zukunftsorte e.V. (2025): *Netzwerk Zukunftsorte e.V.* https://zukunftsorte.land/netzwerk-verein/verein, abgerufen am 19.03.2025.

Oaktown Office Coworking Space GmbH (o.D.): *Oaktown Office—Coworking Space*. https://www.oaktown-office.de/, abgerufen am 16.04.2025.

Ostbayerische Technische Hochschule Amberg-Weiden (o.D.): *Hochschule*. https://www.oth-aw.de/hochschule/, abgerufen am 10.07.2025.

Regionalbus Ostbayern (2025): *Wabenplan Verbundtarif DonauWald*. https://www.vdw-mobil.de/interaktiver-wabenplan, abgerufen am 27.06.2025.

Ried, W. (2021): *Sicherung der Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen*. https://www.bpb.de/themen/stadt-land/laendliche-raeume/334208/sicherung-der-daseinsvorsorge-in-laendlichen-raeumen/, abgerufen am 02.05.2025.

Sander, H.-P. (2019): *„Coworking auf dem Land“ lockt an den Ammersee. LAG Ammersee.* https://lagammersee.de/coworking-auf-dem-land-lockt-an-den-ammersee/, abgerufen am 16.04.2025.

Schäfer, M. (2025): *Daseinsvorsorge*. https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/daseinsvorsorge-28469/version-439733, abgerufen am 23.12.2025.

Schraubenfabrik. (o.D.): *Schraubenfabrik*. https://www.schraubenfabrik.at/, abgerufen am 25.01.2025.

Statistische Ämter der Länder (2023): *Pendleratlas Deutschland*. https://pendleratlas.statistikportal.de/, abgerufen am 20.06.2025.

Statistisches Bundesamt (2024a): *Geburten*. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Geburten/_inhalt.html, abgerufen am 08.05.2025.

Statistisches Bundesamt (2024b): *Sterbefälle und Lebenserwartung*. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Sterbefaelle-Lebenserwartung/_inhalt.html, abgerufen am 08.05.2025.

Statistisches Bundesamt (2025a): *Demografische Aspekte*. https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Demografischer-Wandel/textbaustein-taser-blau-bevoelkerungszahl.html, abgerufen am 08.05.2025.

Statistisches Bundesamt (2025b): *Demografischer Wandel*. https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Demografischer-Wandel/_inhalt.html, abgerufen am 08.05.2025.

Statistisches Bundesamt (2025c): *Einfluss demografischer Prozesse auf die Bevölkerungsstruktur*. https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Demografischer-Wandel/Aspekte/demografie-prozesse-bevoelkerungsstruktur.html, abgerufen am 08.05.2025.

Statistisches Bundesamt. (2025d): *Erwerbstätige*. https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Glossar/erwerbstaetige.html, abgerufen am 18.06.2025.

Technische Hochschule Deggendorf (2025): *Forschen an der THD. Innovativ & Lebendig*. https://www.th-deg.de/tc-freyung, abgerufen am 09.07.2025.

Technische Hochschule Ingolstadt (o.D.): *Campus Neuburg*. https://www.thi.de/campus-neuburg/, abgerufen am 09.07.2025.

Technische Hochschule Rosenheim (2025): *Campus Chiemgau.* https://www.th-rosenheim.de/die-hochschule/standorte/campus-chiemgau, abgerufen am 10.07.2025.

Thüringer Ministerium für Digitales und Infrastruktur (2021): *Gesellschaft im Wandel – Daseinsvorsorge stärken*. https://www.serviceagentur-demografie.de/themenjahr/gesellschaft-im-wandel-daseinsvorsorge-staerken/, abgerufen am 25.04.2025.

Troeger-Weiß, G. (2022). *Gleichwertige Lebensverhältnisse*. https://www.bpb.de/themen/deutsche-einheit/lange-wege-der-deutschen-einheit/506199/gleichwertige-lebensverhaeltnisse/, abgerufen am 08.05.2024.

E Materialien

Anschreiben zu den Interviews

Betreff: Bedeutung von Coworking-Spaces in ländlichen Räumen - Diskussion an ausgewählten Beispielen

Sehr geehrte/r XX,

im Rahmen meines Promotionsvorhabens an der TH Nürnberg in Kooperation mit dem Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung der RPTU-Rheinland-Pfälzisch Technische Universität Kaiserslautern-Landau beschäftige ich mich mit der Bedeutung von Coworking Spaces für die kommunale Entwicklung. Ausgewählt habe ich hierfür zehn Städte und Gemeinden in ländlichen Räumen in Bayern (gemäß LEP).

Bei Ihnen besteht seit einiger Zeit ein Coworking-Space, sodass sicherlich bereits Erfahrungen über die Wirkungen einer solchen Einrichtung vorliegen.

Sehr verbunden wäre ich Ihnen, wenn Sie zu einem Gespräch bereit wären. Sie müssten sich darauf nicht vorbereiten, es geht ausschließlich um Ihre Erfahrungen und Einschätzungen.

In der Anlage übermittle ich Ihnen einen Gesprächsleitfaden mit Themenbereichen, die ich in dem Gespräch gerne ansprechen würde.

Für Ihr Verständnis und Ihre Unterstützung danke ich Ihnen sehr.

Mit freundlichen Grüßen
Francis Linkens, M.A.

Leitfaden für die Interviews – Kommunale Akteure

Begrüßung

Vorstellung der Anwesenden

Einleitende Fragen

1. Waren Sie bei der Gründung des Coworking Space beteiligt? Wenn ja:
    a. Wie ist der Coworking Space entstanden?
    a. Seit wann besteht dieser?
    b. Wer hat den ersten Impuls gegeben?
2. Welche Zielgruppe soll mit dem Coworking Space erreicht werden?
    a. Inwiefern gelingt dies?
    b. Wer sind die Nutzergruppen (einheimische Bevölkerung, Pendler, externe Nutzer aus anderen Gemeinden aus Bayern bzw. bundesweit)?
    c. Wie ist der Coworking Space ausgelastet?
    d. Was muss ein Coworking Space bieten, damit er von vielen Bevölkerungsgruppen (verschiedene Berufsgruppen, Alter, etc.) genutzt werden kann?

Zusammenarbeit und Vernetzung

3. Zwischen wem (z.B. Kommune(n), Unternehmen, Zivilgesellschaft) bestand eine Zusammenarbeit bei der Gründung und der Inbetriebnahme des Coworking Spaces?
    a. Wie lief diese ab?
    b. Wer oder welche Gruppen waren die Initiatoren?
    c. Was war/ist dabei hilfreich?
    d. Was war/ist dabei hemmend?
4. Welches Interesse haben Nachbarkommunen bzgl. des Coworking Spaces gezeigt?

Wirkungen des Coworking-Space

5. Welchen Einfluss hat der Coworking Space auf die Attraktivität der Kommune? Welche Bereiche der Bevölkerung bedient der Coworking Space (z.B. Ortsbild, Erholungsraum, Bildungsangebote, kulturelles Angebot, Arbeitsplätze, etc.)?
    a. Wird der Coworking Space im Rahmen des Stadt-/Gemeindemarketings beworben?
    b. Welcher Zweck wird dabei verfolgt?
    c. Welche Erfahrungen konnten Sie bereits diesbezüglich sammeln?
6. Welche Erfahrungen haben Sie schon mit dem Coworking Space als ein Teil des öffentlichen Lebens (Teilhabemöglichkeiten und Interesse von Seiten der Bevölkerung) machen können?
7. Welche Aufgaben innerhalb der Nahversorgung übernimmt der Coworking Space? (z.B. Einzelhandel, Gesundheit, Postleistungen, etc.)

8. Inwiefern ist durch die Einrichtung des Coworking Space die Breitbandabdeckung oder die Digitalisierung innerhalb der Gemeinde vorangetrieben worden? Verfügt Ihre Gemeinde über 5G-Standard?

9. Inwiefern stärkt der Coworking Space den Ortskern?
    a. Was muss ein Coworking Space bieten, damit er den Ortskern stärkt?
    b. Welche Chancen und Herausforderungen bestehen dabei?
    c. Wo sollte der Coworking Space liegen, damit er von vielen Bürgern genutzt werden kann?

10. Coworking Space ist innerhalb eines leerstehenden Bestandsgebäudes entstanden:
    a. Warum wurde sich so entschieden?
    b. Was war hilfreich, was hemmend?
    c. Welche Ressourcen mussten vorliegen, damit das möglich war?
    d. Welche Chancen und Herausforderungen bestehen dabei?

11. Coworking Space ist innerhalb eines Neubaus entstanden:
    a. Welche Gründe sprachen für, welche dagegen?
    b. Welche Überlegungen gab es zur Nutzung von Leerstand?

Wirtschaftliche Entwicklung und Wettbewerbsfähigkeit des Raums

12. Inwieweit ist der Coworking Space vor Ort der kommunalen Wirtschaft förderlich?

13. Welche Relevanz hat der Coworking Space für die Wirtschaftsförderung der Gemeinde?

14. Als wie innovativ und neu empfinden Sie selbst aktuell das Konzept Coworking Space? Gab es diesbezüglich Unterschiede zum Zeitpunkt der Gründung?

15. Inwiefern hat die Gemeinde einen Wettbewerbsvorteil gegenüber anderen Gemeinden durch den Coworking Space? Welche Bedingungen müssen dafür vorliegen?

16. Welchen Einfluss hat der Coworking Space auf die regionale Kaufkraft und Nachfrage?

17. Wie viele Arbeitsplätze sind entstanden?

„Weiche Faktoren" – Bildung und Kultur, Freizeit und Ehrenamt

18. Inwiefern trägt der Coworking Space zur lokalen Kultur innerhalb der Gemeinde bei?

19. Welche Erfahrungen haben Sie bereits gemacht, innerhalb dessen sich der Coworking Space auf das soziale Miteinander vor Ort auswirkt?

Abschluss

20. Haben wir noch etwas Wichtiges vergessen?

21. Gibt es weitere Interviewpartner, die Sie empfehlen können, um diesbezüglich einen guten Einblick gewähren zu können?

Vielen Dank.

Leitfaden für die Interviews – Betreiber

Begrüßung

Vorstellung der Anwesenden

Einleitende Fragen

1. Wie ist der Coworking Space entstanden?
    a. Seit wann besteht dieser?
    b. Durch welchen Impuls?
2. Welche Zielgruppe soll mit dem Coworking Space erreicht werden?
    a. Inwiefern gelingt dies?
    b. Wer sind die Nutzergruppen (einheimische Bevölkerung, Pendler, externe Nutzer aus anderen Gemeinden aus Bayern bzw. bundesweit)?
    c. Wie ist der Coworking Space ausgelastet?
    d. Was muss ein Coworking Space bieten, damit er von vielen Bevölkerungsgruppen (verschiedene Berufsgruppen, Alter, etc.) genutzt werden kann?
3. Inwiefern wird der Coworking Space beworben?
    a. Welcher Zweck wird dabei verfolgt?
    b. Welche Erfahrungen konnten Sie bereits diesbezüglich sammeln?

Wirkungen des Coworking Space

4. Wie wird der Coworking Space angenommen? Wie beurteilen Sie das Interesse daran?
    a. Welches Einzugsgebiet hat der Coworking Space?
    b. Welche Bedingungen müssen erfüllt sein, damit der Coworking Space von Bürgern innerhalb der Gemeinde genutzt wird?
    c. Welche Bedingungen müssen erfüllt sein, damit der Coworking Space auch in den Nachbarkommunen bzw. darüber hinaus Anklang findet?
    d. Welche Erfahrungen haben Sie bislang mit Tourismus im Coworking Space gemacht?
    e. Welche Kommunikationsformate sind beim Gewinnen von Nutzern bislang erfolgreich?
5. Welche spezifischen Dienstleistungen und Angebote im Bereich der Nahversorgung werden im Coworking Space bereitgestellt? (z.B. Einzelhandelsgeschäfte, Gesundheitheitsdienstleistungen, Post- oder Paketdienste, andere wohnortnahe Dienstleistungen)
6. Welche konkreten Erfahrungen haben Sie bereits damit gemacht, wie der Coworking Space in das öffentliche Leben integriert ist und von der lokalen Bevölkerung genutzt wird?
7. Welche Angebote (z.B. Freizeit-, Kultur-, Sport- und Bildungsangebote) bietet der Coworking Space neben dem Angebot zum Arbeiten?

a. Inwiefern übernimmt der Coworking Space auch Bildungsaufgaben?

b. Welche Bedingungen müssen vorliegen, damit die Bürger die Angebote nutzten können?

c. Gibt es spezielle Bevölkerungsgruppen, die damit aktuell eher nicht erreicht werden?

d. Welche Bürger und Vereine beteiligen sich an den Angeboten?

e. Welche Angebote werden besonders gut angenommen, welche eher nicht?

f. Wie flexibel müssen die Angebote ausgestaltet sein, damit die Menschen, die Angebote annehmen?

g. Welchen Vorteil bietet das der Kommune?

8. Inwiefern stärkt der Coworking Space den Ortskern?

   a. Was muss ein Coworking Space bieten, damit er den Ortskern stärkt?

   b. Welche Chancen und Herausforderungen bestehen dabei?

   c. Wo sollte der Coworking Space liegen, damit er von vielen Bürgern genutzt werden kann?

9. Inwiefern ist der Coworking Space auf einen nachhaltigen Betrieb ausgerichtet?

   a. Inwiefern leistet der Coworking Space einen Beitrag zum Klimaschutz? (z.B. Bauweise, kurze Arbeitswege, etc.)

   b. Welche Überlegungen bestehen, damit der Coworking Space sich langfristig tragen kann?

Wirtschaftliche Entwicklung und Wettbewerbsfähigkeit des Raums

10. Wie viele Arbeitsplätze sind entstanden?

11. Welche Erfahrungen haben Sie damit machen können, dass der Coworking Space Fachkräfte anzieht bzw. hält?

    a. Welche Branchen werden damit erreicht und welche nicht?

    b. Unter welchen Bedingungen gelingt dies?

    c. Welche Kommunikationsformate sind dabei wichtig?

    d. Welche Chancen und Herausforderungen bestehen dabei?

12. Welche Erfahrungen haben Sie mit Existenzgründungen innerhalb des Coworking Spaces gemacht?

    a. Inwiefern werden Gründer und Start-Ups im Coworking Space unterstützt?

    b. Siedeln sich diese dauerhaft in der Gemeinde an? Welche Bedingungen müssen dafür vorliegen?

    c. Welche konkreten Innovationen sind innerhalb des Coworking Spaces (z.B. durch die Nutzer) entstanden, die der kommunalen Entwicklung zugutekommen?

13. Welche spezifischen Standortbedingungen müssen erfüllt sein, damit Unternehmen den Coworking Space nutzen können (z.B. Verkehrsanbindung, Infrastruktur, Nähe zu Kunden)?

a. Für welche Arten von Unternehmen kommt das in Betracht?

b. Welche Ressourcen muss der Coworking Space zur Verfügung stellen, damit er überhaupt attraktiv für ein Unternehmen ist?

„Weiche Faktoren" – Bildung und Kultur, Freizeit und Ehrenamt

14. Inwiefern trägt der Coworking Space zur lokalen Kultur innerhalb der Gemeinde bei?

15. Welche Erfahrungen haben Sie bereits gemacht, innerhalb dessen sich der Coworking Space auf das soziale Miteinander vor Ort auswirkt?

Abschluss

16. Haben wir noch etwas Wichtiges vergessen?

17. Gibt es weitere Interviewpartner, die Sie empfehlen können, um diesbezüglich einen guten Einblick gewähren zu können?

Vielen Dank.

Codebaum

Wirtschaftliche Entwicklung	0
Ziele und Erwartungen	7
Erfahrungen mit Unternehmensgründungen	1
Erfolgte Unternehmensgründungen im Coworking Space	0
Halten und Anziehen	11
Ja	21
Nein	5
Potenzial für Unternehmensgründungen im Coworking Space	6
Raumbedarf (aktuell und zukünftig)	14
Veranstaltungen und Vernetzungsmöglichkeiten	42
Relevanz Kümmerer	1
Kein Kümmerer benötigt/vorhanden	2
Kümmerer benötigt/vorhanden	15
Niedrigschwellige Kommunikation	2
Betreibung eines Coworking Spaces	1
Gründungsinspiration	8
Einsatz des Betreibers	7
Personeller Einsatz	13
Finanzielle Tragfähigkeit	16
Finanzielle Unterstützung	14
Einbindung wirtschaftlicher Akteure	2
Wirtschaftsförderung als zentraler Akteur	21
Einbindung lokaler und regionaler Unternehmen	7
Einbindung wirtschafts- und arbeitsnahe Institutionen	9
Regionale (Wirtschafts)kreisläufe	2
Produkte	7
Kaufkraft	10
Tourismus	0
Strategie Tourismus	9
Tourismus spielt eine Rolle	9
Tourismus spielt keine Rolle	7
Kommunaler Arbeitsmarkt	0
Ziele und Erwartungen	16
Zielgruppe	2
Ja	8
Sonderfall: Gebundene Zielgruppe (Förderung)	7
Nein	4
Tatsächliche Nutzergruppe	0
Einzugsgebiet	15
Altersstruktur	5

Branchenvielfalt	14
Studierende	14
Gründerszene	16
Unternehmen und Arbeitnehmer	15
Freelancer und Solo-Selbständige	8
Großunternehmen (Chancen und Herausforderung)	7
Auslastung	22
Öffentlichkeitsarbeit	2
Mund-zu-Mund Propaganda/Weiterempfehlung	10
Veranstaltungen und Angebote zur Öffnung	13
Medien (Online, Print und Co)	20
Öffentliche Aufmerksamkeit	17
Mobilität	1
Pendelverkehr/-wege	17
Rolle von ÖPNV	8
Bekanntheit und Akzeptanz	0
Globaler Wandel	12
Unbekanntheit des Begriffs/Konzepts	19
Akzeptanz	6
Aufklärungsarbeit	21
Bildung, Kultur und soziale Teilhabe	1
Ganzheitliches Konzept	23
Vernetzung mit kommunalen Akteure	5
Vernetzung/Unterstützung	31
Geringe Vernetzung/Unterstützung	13
Prioritäten der öffentlichen Hand	8
Flexibilität vs. Regularien	4
Überlegungen zur Weiterführung/Schließung	1
Bildung	6
Kultur	3
Soziale Teilhabe	1
Soziales Engagement	23
Soziales Miteinander	12
Stadt-, Orts- und Siedlungsentwicklung	0
Innovative Infrastruktur?	3
Gebäude- und Standortwahl	0
Neubau vs. Bestandsgebäude	1
Neubau	3
Bestandsgebäude	23
Nachhaltigkeitsaspekte	6
Lage und Umfeld	0

Zielsetzung und Erfahrungen (Zentralität)	18
Relevanz der Ortsgröße	6
Laufkundschaft?	7
Wohnen und Arbeiten	0
Wohnraumsituation	9
Rolle der Lebens- und Arbeitsverknüpfung	5
Versorgung und Infrastruktur	0
Nahversorgungsaufgaben	9
Digitale Infrastruktur	12
Gesamtplanung	5
Strategische Planung (langfristig)	34
Anpassungsplanung (kurz- und mittelfristig)	14
Coworking Spaces in ländlichen Räumen	13

Gesamtliste ländlicher Coworking Spaces gemäß LEP

Einwohner-zahl (Kommune)	Kreis	Ort	Namen	Betreiber	Kategorie	Kom-munaler Kontakt
1335	Achiach-Friedberg	Schmiechen	Co-Working Schmiechen	Helmut Wirths Grundstücksverwaltung GmbH und Co. KG, vertrenten durch WMSGA Wohnbau GmbH	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Ja
21515	Achiach-Friedberg	Aichach	Cocenter GmbH	COCENTER GmbH	Professioneller Dienstleister	Nein
9870	Amberg-Sulzenau	Kümmersbruck	Dein Arbeitsraum	Wadim Kiritschko, Amberg	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
41994	Amberg	Amberg	Co-Working Space Amberg (DGO)	R-Tech GmbH	Gründerzentrum	Ja
41994	Amberg	Amberg	Stadtlabor Amberg	Wirtschaftsförderungsgesellschaft Amberg	Kommunal beteiligtes Unternehmen (Wirtschaftsförderung)	Ja
41662	Ansbach	Ansbach	Media Lab Ansbach	Medien.Bayern GmbH	Anstalt des öffentlichen Rechts	Nein
19061	Bad Tölz-Wolfratshausen	Bad Tölz	Gschafft Bad Tölz	Gschafft - Coworking und Ideenschmiede	Zivilgesellschaftlicher Betreiber	Nein
19061	Bad Tölz-Wolfratshausen	Bad Tölz	Vision Hoch Drei	Beate Mader	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Ja
10058	Bad Tölz-Wolfratshausen	Lenggries	Gschafft Lenggries	Gschafft - Coworking und Ideenschmiede	Zivilgesellschaftlicher Betreiber	Nein
73909	Bayreuth	Bayreuth	4co.work Bayreuth	Coworking Bayreuth	Professioneller Dienstleister	Nein
73909	Bayreuth	Bayreuth	Zeit + Raum	Freien evangelischen Gemeinde (FeG) Bayreuth	Sonstiges (Kirche)	
40955	Coburg	Coburg	gn2	gn2 GmbH	Professioneller Dienstleister	Nein
40955	Coburg	Coburg	Alte Kühlhalle	Stadt Coburg	Gründerzentrum	Ja
10523	Dachau	Markt Indersdorf	COHUB1	Kein Betreiber bekannt	Kategorie unbekannt	
6480	Dachau	Schwabhausen	Zeiträume Schwabhausen	Zeiträume Schwabhausen	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
34454	Deggendorf	Deggendorf	GZDN CWS (ITC1 Deggendorf)	ITC Innovations Technologie Campus GmbH	Gründerzentrum	Ja
34454	Deggendorf	Deggendorf	The Office - CoWorking Deggendorf	Ewald Maierhofer, Baustoffhandel Ewald Maierhofer	Privatwirtschaftliche Betreiber (nicht ortsansässig)	Nein
34454	Deggendorf	Deggendorf	ITC Innovations Technologie Campus GmbH	ITC Innovations Technologie Campus GmbH	Gründerzentrum	Ja
20191	Dingolfing-Landau	Dingolfing	space-dingolfing	Heinz Köstler	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
20644	Donau-Ries	Nördlingen	kultwork GmbH	KultWork GmbH	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
19640	Donau-Ries	Donauwörth	Coworking donaudesk	FinLers GmbH	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
9705	Eichstätt	Kösching	ToBe work&care	ToBe work&care GmbH	Privatwirtschaftliche Betreiber (nicht ortsansässig)	Nein
13465	Eichstätt	Eichstätt	Oaktown Office CWS GmbH	Oaktown Office Coworking Space GmbH	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Ja
7167	Freyung-Grafenau	Freyung	GREG Digitales Gründerzentrum Freyung-Grafenau	GreG Freyung-Grafenau e.V.	Gründerzentrum	Ja
12128	Garmisch-Partenkirchen	Murnau a.Staffelsee	Innovationsquartier Murnau	Markt Murnau am Staffelsee	Kommune	Ja
27249	Garmisch-Partenkirchen	Garmisch-Partenkirchen	gapcoworx	Tobias Löser	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
27249	Garmisch-Partenkirchen	Garmisch-Partenkirchen	Werkstatt Garmisch	Bergwerk - Matthias Baudrexl	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
7359	Haßberge	Ebern	Die Compagnie	Keine Angaben		Nein

45125	Hof	Hof	Einstein1 Digitales Gründerzentrum	Netzwerk- Digitales Gründerzentrum GmbH	Gründerzentrum	Ja
45125	Hof	Hof	blackspace	Blackspace GbR	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
45118	Kaufbeuren	Kaufbeuren	THE GREY House Kaufbeuren	Allgäu Coworking GmbH	Privatwirtschaftliche Betreiber (nicht ortsansässig)	Nein
45118	Kaufbeuren	Kaufbeuren	Ideenraum - CWS Kaufbeuren	Kein Betreiber bekannt	Kategorie unbekannt	
45118	Kaufbeuren	Kaufbeuren	Atelier Ludwig CWS	Keine Angaben	Privatwirtschaftliche Betreiber (nicht ortsansässig)	Nein
69053	Kempten	Kempten (Allgäu)	Gründervilla GbR	Gründervilla GbR	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
69053	Kempten	Kempten (Allgäu)	AREA41 - CWS	Zettel Holding GmbH	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
69053	Kempten	Kempten (Allgäu)	Wirkstatt GbR	Wirkstatt GbR	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
69053	Kempten	Kempten (Allgäu)	Co Working Kempten	campodo GmbH	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
69053	Kempten	Kempten (Allgäu)	Einstein Work	Projekt- und Dienstleistungs GmbH	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
8782	Kitzingen	Volkach	KreativQuartier - Coworking und Meeting-Space	Kreuz und Quer GmbH	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
1630	Kronach	Nordhalben	Nordwald Space (ehemals Nordhalben Village)	Markt Nordhalben	Kommune	Ja
25724	Kulmbach	Kulmbach	Zeiträume Kulmbach	zeiträume coworking meetingspace	Privatwirtschaftliche Betreiber (nicht ortsansässig)	Nein
10584	Landsberg am Lech	Dießen am Ammersee	Ammersee Denkerhaus	Ammersee Denkerhaus eG	Privatwirtschaftliche Betreiber (nicht ortsansässig)	Nein
29344	Landsberg am Lech	Landsberg am Lech	Industrial MakerSpace	Industrial Markers GmbH	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
29344	Landsberg am Lech	Landsberg am Lech	room 4 brain	Mario Wiegert	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
1987	Landsberg am Lech	Eresing	CoWork by aMMerCon	aMMerCon GmbH	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
1987	Landsberg am Lech	Eresing	Freiraum	Freiraum GbR	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
73150	Landshut	Landshut	LinkWork	Stadt Landshut	Kommune	Ja
73150	Landshut	Landshut	LINK Gründungszentrum Landshut	Link e.V.	Gründerzentrum	Ja
73150	Landshut	Landshut	Dudlhofer gemeinsam.innovativ.arbeiten	Keine Angaben	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
2781	Main-Spessart	Partenstein	MehrLuft	Kein Betreiber bekannt	Kategorie unbekannt	
11292	Main-Spessart	Marktheidenfeld	Coworking N8 Marktheidenfeld	Coworking N8	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
14864	Main-Spessart	Karlstadt	CWS Karlstadt	Stadt Karlstadt	Kommune	Ja
44721	Memmingen	Memmingen	ARS Vivendi Enterprises	ARS Vivendi Enterprises GmbH	Professioneller Dienstleister	Nein
44721	Memmingen	Memmingen	mmco.work - CWS Memmingen	Agoventus GmbH	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
44721	Memmingen	Memmingen	CWS Memmingen	Immowerk GmbH & Co. KG	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
11469	Miesbach	Miesbach	Stadtplatz 10.0	Stadtplatz 10.0	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
3985	Miesbach	Weyarn	SBC seebauer business center	Thomas & Cornelia Seebauer GbR	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein

6854	Miesbach	Schliersee	Coworking11 - Schliersee UG	Coworking 11 Schliersee UG	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
6854	Miesbach	Schliersee	Coworking Brecherspitz Schliersee	IFM - Institut für MittelstandsErfolg	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
16722	Miesbach	Holzkirchen	Das Atelier Coworking und Meetings Holzkirchen	DAS ATELIER Coworking GmbH	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
6108	Miesbach	Gmund a.Tegernsee	Coworkerei Tegernsee	Coworkerei Tegernsee	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
8465	Miesbach	Hausham	officemanufaktur GmbH	office manufaktur GmbH		Nein
9359	Miltenberg	Miltenberg	Macherhaus	Macherhaus GmbH	Privatwirtschaftliche Betreiber (nicht ortsansässig)	Nein
21254	Mühldorf am Inn	Mühldorf a.Inn	IO Park	pixx.io GmbH	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
8169	München	Sauerlach	Hypozentrum RB14	Hypozentrum GmbH	Professioneller Dienstleister	Nein
29830	Neuburg-Schrobenhausen	Neuburg a.d.Donau	das otto e.V. - Der Kreativraum	das otto - Der Kreativraum in Neuburg e.V.	Zivilgesellschaftlicher Betreiber	Ja
7961	Neumarkt in der Oberpfalz	Berg b.Neumarkt i.d.OPf.	Oskar9-Coworking	FIMA Hausbau GmbH,	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
2226	Neustadt an der Aisch – Bad Windsheim	Neuhof a.d.Zenn	Gutshof Neun	NEUE HÖFE Campus GmbH	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
2226	Neustadt an der Aisch – Bad Windsheim	Neuhof a.d.Zenn	Neue Höfe	NEUE HÖFE Campus GmbH	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
1291	Neustadt an der Aisch – Bad Windsheim	Gutenstetten	aischforum	Impressum nicht aufrufbar	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
14315	Oberallgäu	Immenstadt i.Allgäu	seven-work-space	Arvena Capital GmbH	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
14315	Oberallgäu	Immenstadt i.Allgäu	Schlosswerkstatt - Allgäuer CWS	Stadtschloss Immenstadt GmbH & Co. KG	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
8388	Oberallgäu	Dietmannsried	CoStall - Coworking im Allgäu	InStyle Touristik e. K.	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
5056	Oberallgäu	Wiggensbach	co.work	LUK Consult GmbH	Privatwirtschaftliche Betreiber (nicht ortsansässig)	Nein
18769	Ostallgäu	Marktoberdorf	the green room	Allgäu Coworking GmbH	Privatwirtschaftliche Betreiber (nicht ortsansässig)	Nein
3846	Ostallgäu	Nesselwang	THE Red Loft	Allgäu Coworking GmbH	Privatwirtschaftliche Betreiber (nicht ortsansässig)	Nein
1363	Ostallgäu	Rieden am Forggensee	Coworking am See	Stefanie Boos	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
3523	Ostallgäu	Halblech	CoWerkerei	Kein Betreiber bekannt	Kategorie unbekannt	
15800	Ostallgäu	Füssen	The White Lake Coworking	Allgäu Coworking GmbH	Privatwirtschaftliche Betreiber (nicht ortsansässig)	Nein
15800	Ostallgäu	Füssen	The Blue Studio	Allgäu Coworking GmbH	Privatwirtschaftliche Betreiber (nicht ortsansässig)	Nein
53093	Passau	Passau	INN.KUBATOR	Stadt Passau	Gründerzentrum	Ja
6143	Pfaffenhofen an der Ilm	Rohrbach	Hops-Beach	Kein Betreiber bekannt	Kategorie unbekannt	
26453	Pfaffenhofen an der Ilm	Pfaffenhofen a.d.Ilm	Echtland Coworking	Markus Käser	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
2882	Rosenheim	Samerberg	Bergwerk Samerberg	Kein Betreiber bekannt	Kategorie unbekannt	
7062	Rosenheim	Bernau a.Chiemsee	Co*WorkSpace Chiemgau	Co*Workspace Chiemgau/ Kathrin Halter	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
10950	Rosenheim	Prien a.Chiemsee	3und3 Coworking	3und3.co	Privatwirtschaftliche Betreiber (nicht ortsansässig)	Nein

10950	Rosenheim	Prien a.Chiemsee	WunderWerk Co-Creation Hub	Kein Betreiber bekannt	Kategorie unbekannt	
2952	Rosenheim	Eggstätt	Coworking by socialspace - Social Landscaping e.V.	Phillip Dürner	Privatwirtschaftliche Betreiber (nicht ortsansässig)	Nein
4496	Rosenheim	Seeon-Seebruck	Patch.Work GmbH	Patch.Work GmbH	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Ja
13853	Rottal-Inn	Eggenfelden	BizJuz	Wirtschaftsfördergesellschaft mbH der Stadt Eggenfelden	Kommunal beteiligtes Unternehmen (Wirtschaftsförderung)	Ja
6867	Schweinfurt	Gerolzhofen	KreativQuartier - The Future Workspace	Kreuz und Quer GmbH	Privatwirtschaftliche Betreiber (nicht ortsansässig)	Nein
53585	Schweinfurt	Schweinfurt	KS CWS	KS Fitness & Coworking GmbH	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
53585	Schweinfurt	Schweinfurt	StudyFAB Schweinfurth	Stadt Schweinfurt	Kommune	Ja
47854	Straubing	Straubing	Kreativraum meiSpace AG	HENRICHSEN AG	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
5578	Tirschenreuth	Kemnath	Coworking Kemnath	Coworkkem GmbH	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	
8594	Tirschenreuth	Tirschenreuth	B20 Meetingromm (Kreisjugendring)	Kreisjugendring des Landkreises Tirschenreuth		
7115	Traunstein	Grassau	Chiemgau Collective	Kein Impressum	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
20868	Traunstein	Traunstein	B1 Coworking-Traunstein	B1-connect@ GbR	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Ja
6991	Traunstein	Ruhpolding	Wandl Co.Working, Pop-Up Café & Event Space	Stockreit 5 GmbH	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
16648	Unterallgäu	Bad Wörishofen	Dyno Lab	InsideAll GmbH	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
3206	Unterallgäu	Memmingerberg	MeetIX	Franz Epple GmbH & Co. KG	Professioneller Dienstleister	Nein
42472	Weiden i.d.Opf.	Weiden i.d.OPf.	E-House Weiden (DGO)/inncampus	R-Tech GmbH	Gründerzentrum	Ja
42472	Weiden i.d.Opf.	Weiden i.d.OPf.	The Base-Cowork Weiden	fam of creators GmbH	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
42472	Weiden i.d.Opf.	Weiden i.d.OPf.	innCampus	Samhammer AG	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
2394	Weilheim-Schongau	Bernried am Starnberger See	Coworking Compagnon	COWORKING Compagnon	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
2921	Weilheim-Schongau	Steingaden	Oakyard CWS	Michael Hank	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
12401	Weilheim-Schongau	Schongau	The Purple Place Coworking	Allgäu Coworking GmbH	Privatwirtschaftliche Betreiber (nicht ortsansässig)	Nein
12674	Weilheim-Schongau	Peißenberg	BergWerk 13	Kein Betreiber bekannt	Kategorie unbekannt	
22703	Weilheim-Schongau	Weilheim i.OB	DESK15	Kein Betreiber bekannt	Kategorie unbekannt	
22703	Weilheim-Schongau	Weilheim i.OB	Coworking Weilheim	Sascha Henze	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein
12951	Weißenburg-Gunzenhausen	Treuchtlingen	SPACS - Treuchtlingen	SPACS UG (haftungsbeschränkt) & Co. KG	Professioneller Dienstleister	Nein
3133	Wunsiedel im Fichtelgebirge	Schönwald	cobüro CWS	Christian Schlittenbauer	Privatwirtschaftliche Betreiber (ortsansässig)	Nein

Ergänzendes Material aus dem ersten Sample zur Stakeholderanalyse

Stadtlabor Amberg

- Ebene 1 - Betreiber:
  - Wirtschaftsförderung Amberg als Tochtergesellschaft der Stadt Amberg
- Ebene 2 - Unterstützung:
  - StMWi: Förderung – Digitale Einkaufsstadt Bayern (finanziell mit 60.000€)
  - IHK Regensburg – Sonderpreis – Kommunalentwicklung Awards
  - StMWi: Stadtmarketing Preis Bayern 2022
- Ebene 2 – Vernetzung und Kooperation (unbekannter Art):
  - Ostbayerische technische Hochschule
  - Kultur- und Kreativwirtschaft mittlere Oberpfalz e.V.
  - Stadtmarketing Amberg e.V.
- Ebene 3: enthalten

Vision Hoch Drei – Bad Tölz:

- Ebene 1 - Betreiber:
  - Privatwirtschaftlich
- Ebene 2 – Vernetzung und Kooperation (unbekannter Art):
  - WirtschaftsForum Oberland e.V.
  - GO Business – Geschäftskontakte Oberland
  - Wir für Tölz e.V.
  - CoWorkLand eG
  - German Coworking Federation e.V. (Dachverband)
  - Digital Media Women e.V.
- Ebene 3: enthalten

BizJuz Eggenfelden

- Ebene 1 – Betreiber:
  - Stadt Eggenfelden
  - BizJuz-Betreuer
- Ebene 2: unbekannt
- Ebene 3: enthalten

Oaktown Office Eichstätt

- Ebene 1 – Betreiber:
  - Oaktown Office Coworking Space GmbH
- Ebene 2 – Unterstützung
  - LAG Altmühl-Donau e.V. – (finanziell mit 21.532, 37€)
  - Stadt Eichstätt – finanziell (Innenstadt-Förderung)
- Ebene 2 – Vernetzung und Kooperation (unbekannter Art):
  - Handwerksbetriebe und Firmen
- Ebene 3: enthalten

Coworking Space Karlstadt

- Ebene 1 - Betreiber:
  - Stadt Karlstadt
- Ebene 2 – Unterstützung (bei Digitalisierungsmaßnahmen, darunter auch der CWS):
  - Projekt „Smarte Gemeinde“ Technologie Campus Grafenau – TH Deggendorf – Beratend
- Ebene 3: enthalten

Innovationsquartier Murnau am Staffelsee

- Ebene 1 – Betreiber:

    - Wirtschaftsförderung in Murnau und Umgebung e.V.
- Ebene 2 – Vernetzung und Kooperation:
    - VHS Murnau e.V. (Integrationsbüro)
    - Frau und Beruf e.V.
    - Schulen (Gymnasium und Realschule)
- Ebene 3: enthalten

Das otto in Neuburg an der Donau

- Ebene 1 - Betreiber:
    - Das otto – Der Kreativraum in Neuburg e.V.
- Ebene 2 – Vernetzung und Kooperation:
    - Initiative Regionalmanagement IRMA, Region 10
    - Partner der Region: Vereine und Unternehmen: u.a. VHS Neuburg, Aktivsenioren e.V. [Partner sind auch CWS in Schmiechen und Eichstätt]
- Ebene 3: enthalten

Nordhalben Village

- Ebene 1 - Betreiber:
    - Inhaber/Geschäftsführer
    - Manager (seit 2024)
    - Markt Nordhalben als Bauherr
- Ebene 2 – Unterstützung (finanziell: 1,6 Mio. gesamt):
    - Markt Nordhalben – (Eigenanteil mit 400.000€)
    - Finanzielle Förderung: Städtebauförderung – zuständig: Regierung Oberfranken
    - Finanzielle Förderung: Modellvorhaben Land(auf)Schwung (BMEL)
    - Bayerischen Sonderprogramm “Förderoffensive Nordostbayern”
    - Finanzielle Förderung: Leader-Programm über das Regionalmanagement von Nordhalben
- Ebene 2 – Vernetzung und Kooperation
    - Kronacher Landrat als Initiator (Art unbekannt)
    - Projekt „Landleben auf Probe“ des Demografie-Kompetenz-Zentrum Oberfranken in Zusammenarbeit mit dem Markt Nordhalben als Projekt des Oberfranken Offensive e.V.
- Ebene 3: enthalten

Coworking Schmiechen

- Ebene 1 - Betreiber:
    - Geschäftsführung
- Ebene 2 - Unterstützung:
    - LAG Wittelsbacher Land e.V.– (finanziell mit 100.000€)
- Ebene 2 – Vernetzung und Kooperation:
    - Kommune Schmiechen (u.a. Wohnungsneubauprojekt Hanserhof)
    - Unternehmen (IT-Firma, M-net, e.GO Mobile AG – E-Autos)
    - Hochschule Weihenstephan-Triesdorf – Energiekonzept und nachhaltige Bauweise
    - Örtlicher Gartenbauverein
- Ebene 3: Verfügbarkeit von Räumen für örtliche Vereine und Bürger

Patch.Work GmbH Seeon-Seebruck

- Ebene 1 – Betreiber:
    - Inhaber
- Ebene 2 – Unterstützung, Vernetzung und Kooperation (einige wirkten bei Bau und Planung mit – genaues Ausmaß unbekannt)
    - Wirtschaftsförderung Traunstein (Chiemgau GmbH)
    - TH Rosenheim (Campus Traunstein), TUM München
    - Stellwerk 18 (Digitales Gründerzentrum)

    - Regionale Unternehmen (Regnauer, Theresa Architektur, …)
- Ebene 3: enthalten

B1 Traunstein

- Ebene 1 - Betreiber:
    - Inhaber
- Ebene 2: unbekannt
- Ebene 3: enthalten

Bestandsaufnahme der interviewten Coworking Spaces[526]

Name	Nordwald Space
Betreiber	Markt Nordhalben
Kommune	Nordhalben
Eröffnungsjahr	2021 Nordhalben Village; jetzt: Nordwald Space
Lage	Zentral im Ort (kleine Kommune)
Erreichbarkeit per PKW	Fahrminuten zur nächsten Staatsstraße: 13 Minuten Fahrminuten zur nächsten Autobahn: 30 Minuten
Erreichbarkeit per ÖPNV	Gehminuten zur nächsten Haltestelle: 7 Minuten Gehminuten zum nächsten Bahnhof: 17 Minuten
Zielgruppe	Keine spezifische Zielgruppe; z. B. Unternehmer, Remote-Worker
Gebühren	Flying Desk (Flexibler Arbeitsplatz) 99 Euro/Monat Konferenzräume zur Miete
Besonderheiten	Co-Living (500 Euro/Monat)
Förderung	Markt beteiligte sich finanziell, Modellvorhaben Land(auf)Schwung und Leader, Fördermittel der Städtebauförderung (zu Beginn Kombi aus Förderoffensive Nordostbayern und Land (auf) Schwung)

Name	Coworking Schmiechen
Betreiber	WMSGA Wohnbau GmbH
Kommune	Schmiechen
Eröffnungsjahr	2023
Lage	Zentral im Ort (kleine Kommune)
Erreichbarkeit per PKW	Fahrminuten zur nächsten Staatsstraße: 7 Minuten Fahrminuten zur nächsten Autobahn: 22 Minuten
Erreichbarkeit per ÖPNV	Gehminuten zur nächsten Haltestelle: 9 Minuten Gehminuten zum nächsten Bahnhof: 22 Minuten
Zielgruppe	Keine spezifische Zielgruppe (angesprochen werden insbesondere Selbstständige, Freelancer oder Unternehmer)
Gebühren	Flex und Fix Desk: ab 119 Euro/Monat Kleines oder großes Büro: auf Anfrage Meetingräume: ab 30 Euro/2 Stunden
Besonderheiten	Car-Sharing Angebot
Förderung	Förderung: • StMELF • ELER

Name	Neue Höfe
Betreiber	Neue Höfe GmbH
Kommune	Neuhof an der Zenn
Eröffnungsjahr	Ende 2020
Lage	Hof außerhalb des Ortes
Erreichbarkeit per PKW	Fahrminuten zur nächsten Staatsstraße: 1 Minute Fahrminuten zur nächsten Autobahn: ca. 32 Minuten
Erreichbarkeit per ÖPNV	Gehminuten zur nächsten Haltestelle: 1 Minute Gehminuten zum nächsten Bahnhof: 3 Stunden 17 Minuten
Zielgruppe	Keine spezifische Zielgruppe
Gebühren	„vergleichbar mit einem Tagungshotel“
Besonderheiten	
Förderung	Keine Informationen

Name	Patch.Work
Betreiber	Patch.Work GmbH

[526] Die Informationen wurden primär über die Webseiten der interviewten Coworking Spaces erhoben und bei Bedarf durch Interviewmaterial ergänzt. Die Erreichbarkeit sowie die Lage der Coworking Spaces wurden manuell mithilfe von Google Maps erfasst.

Kommune	Seeon-Seebruck
Eröffnungsjahr	2023
Lage	Am Ortsrand, nahe des Gewerbegebiets
Erreichbarkeit per PKW	Fahrminuten zur nächsten Staatsstraße: 3 Minuten Fahrminuten zur nächsten Autobahn: 20 Minuten
Erreichbarkeit per ÖPNV	Gehminuten zur nächsten Haltestelle: 9 Minuten Gehminuten zum nächsten Bahnhof: 81 Minuten
Zielgruppe	Keine spezifische Zielgruppe, z. b. Selbstständige, Freelancer und Unternehmen
Gebühren	Tagesticket: 29 Euro Fixed Desk: 380 Euro/Monat Büro Abo: ab 620 Euro/Monat Darüber hinaus: Meetingräume buchbar
Besonderheiten	Yogakurse vor Ort, Angebote von Workshops und Veranstaltungen, hauseigenes Café
Förderung	Keine Förderung

Name	Vision Hoch Drei
Betreiber	Beate Mader
Kommune	Bad Tölz
Eröffnungsjahr	2010 (Umzug: 2022)
Lage	Nahe dem Ortskern
Erreichbarkeit per PKW	Fahrminuten zur nächsten Staatsstraße: 3 Minuten Fahrminuten zur nächsten Autobahn: 18 Minuten
Erreichbarkeit per ÖPNV	Gehminuten zur nächsten Haltestelle: 1 Minute Gehminuten zum nächsten Bahnhof: 8 Minuten
Zielgruppe	Keine spezifische Zielgruppe, z. B. Start-ups, Selbstständige, Personen im Urlaub (Coworkation)
Gebühren	Fixed Desk comfort: 350 Euro/Monat Flexed Desk comfort: 250 Euro/Monat Tages Ticket 35 Euro, 5er Ticket 100 Euro, 10er Ticket 175 Euro
Besonderheiten	Angebote der Betreiberin für Social Media, Kommunikation, Gründungen, Netzwerken
Förderung	Keine Förderung

Name	Oaktown Office
Betreiber	Oaktown Office Coworking Space GmbH
Kommune	Eichstätt
Eröffnungsjahr	2021
Lage	Zentral im Ortskern
Erreichbarkeit per PKW	Fahrminuten zur nächsten Staatsstraße: 3 Minuten Fahrminuten zur nächsten Autobahn: 20 Minuten
Erreichbarkeit per ÖPNV	Gehminuten zur nächsten Haltestelle: 1 Minuten Gehminuten zum nächsten Bahnhof: 5 Minuten
Zielgruppe	Keine spezifische Zielgruppe, z. B. FreiberuflerInnen, GründerInnen, Studierende, Angestellte, Kreativschaffende, Touristen
Gebühren	Flexdesk: 20 Euro/Tag; 75 Euro/5 Mal; 200 Euro/20 Mal Fix Desk: 350 Euro/Monat Meetingraum: 20 Euro/Stunde
Besonderheiten	Veranstaltungen (z. B. Gründer Veranstaltungen, Gesprächsrunden oder After Work Partys)
Förderung	Förderung: • Freistaat Bayern (EPLR Bayern 2014-2022) • ELER Für die Gründung: Zuschuss aus dem Geschäftsflächenprogramm der Stadt Eichstätt

Name	GREG Digitales Gründerzentrum
Betreiber	GreG Freyung-Grafenau e.V.

Kommune	Freyung
Eröffnungsjahr	2018/2019
Lage	Zentral im Ortskern
Erreichbarkeit per PKW	Fahrminuten zur nächsten Staatsstraße: 1Minute Fahrminuten zur nächsten Autobahn: 30 Minuten
Erreichbarkeit per ÖPNV	Gehminuten zur nächsten Haltestelle: 5 Minuten Gehminuten zum nächsten Bahnhof: 5 Minuten
Zielgruppe	Durch Förderung gebunden an Gründer aus dem digitalen Umfeld
Gebühren	Tagesticket ab 15€
Besonderheiten	
Förderung	Förderung durch den Freistaat Bayern (Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie und Gründerland.

Name	IQ – InnovationsQuartier Murnau
Betreiber	Markt Murnau am Staffelsee
Kommune	Murnau am Staffelsee
Eröffnungsjahr	2017
Lage	Nahe dem Ortskern
Erreichbarkeit per PKW	Fahrminuten zur nächsten Staatsstraße: 2 Minuten Fahrminuten zur nächsten Autobahn: 6 Minuten
Erreichbarkeit per ÖPNV	Gehminuten zur nächsten Haltestelle: 2 Minuten Gehminuten zum nächsten Bahnhof: 18 Minuten
Zielgruppe	Keine spezifische Zielgruppe z. B. Unternehmen, Gründer, Selbständige (hauptsächlich aus der Region) und Touristen
Gebühren	Wochenticket: 40 Euro Monatsticket Eco: 50 Euro Monatsticket: 150 Euro Darüber Anmietung von Büro- und Tagungsräumen
Besonderheiten	Neben Coworking ist zusätzlich im Gebäude: Kinderbetreuung, Maker Lab, VHS Integrationsbüro, Imbiss, Services wie Praktikumsangebote und Unterstützung für Start-Ups
Förderung	Keine Informationen

Name	Das Otto
Betreiber	das otto - der Kreativraum in Neuburg e.V.
Kommune	Neuburg an der Donau
Eröffnungsjahr	Nicht im Transkript und online gefunden
Lage	Zentral im Ortskern
Erreichbarkeit per PKW	Fahrminuten zur nächsten Staatsstraße: 2 Minuten Fahrminuten zur nächsten Autobahn: 30 Minuten
Erreichbarkeit per ÖPNV	Gehminuten zur nächsten Haltestelle: 3 Minuten Gehminuten zum nächsten Bahnhof: 15 Minuten
Zielgruppe	
Gebühren	Tagesticket 15 Euro/ 5er Ticket 60 Euro/ Monatsticket 175 Euro/ Firmenadresse mit Briefkasten 30 Euro/mtl.
Besonderheiten	
Förderung	Keine Informationen

Name	Stadtlabor Amberg
Betreiber	Wirtschaftsförderungsgesellschaft Amberg mbH
Kommune	Amberg
Eröffnungsjahr	2021
Lage	Zentral im Ortskern – an der Fußgängerzone
Erreichbarkeit per PKW	Fahrminuten zur nächsten Staatsstraße: 2 Minuten Fahrminuten zur nächsten Autobahn: 10 Minuten
Erreichbarkeit per ÖPNV	Gehminuten zur nächsten Haltestelle (= Bahnhof): 5 Minuten Gehminuten zum nächsten Bahnhof: 5 Minuten

Zielgruppe	Unternehmer, Gründer, Arbeitnehmer und Studierende aus Amberg
Gebühren	Kostenlos
Besonderheiten	Zusätzlicher Pop Up Store (Kostenlose Ladenfläche) und Workshops zu vielen Themen (Von DIY-Häkeln bis zu Gründerworkshops)
Förderung	Förderung: • Stadt Amberg: Stellen Räume zur Verfügung • BMWi

Name	Alte Kühlhalle
Betreiber	ZUKUNFT.COBURG.DIGITAL GMBH
Kommune	Coburg
Eröffnungsjahr	2018
Lage	Knapp 10 Minuten vom Ortskern entfernt
Erreichbarkeit per PKW	Fahrminuten zur nächsten Staatsstraße: 0 Minuten Fahrminuten zur nächsten Autobahn: 6 Minuten
Erreichbarkeit per ÖPNV	Gehminuten zur nächsten Haltestelle: 2 Minuten Gehminuten zum nächsten Bahnhof: 14 Minuten
Zielgruppe	Startups, Unternehmen
Gebühren	Räume ab 19€/ Stunde (bei Teilnutzung), bis zu 72€/Stunde, Seminarraum 5.000€/Monat
Besonderheiten	
Förderung	Gründerland Bayern, StMWi, Coburger Landkreis, Stadt Coburg

Name	B1 Coworking Traunstein
Betreiber	B1-connect@ GbR
Kommune	Traunstein
Eröffnungsjahr	2017
Lage	Zentral im Ortskern
Erreichbarkeit per PKW	Fahrminuten zur nächsten Staatsstraße: 1 Minute Fahrminuten zur nächsten Autobahn: 6 Minuten
Erreichbarkeit per ÖPNV	Gehminuten zur nächsten Haltestelle: 11 Minuten Gehminuten zum nächsten Bahnhof: 14 Minuten
Zielgruppe	Keine spezifische Zielgruppe
Gebühren	Fixdesk/ 270,00€, Tagesticket/ 20,00 €
Besonderheiten	
Förderung	ELER, Freistaat Bayern, Leader, LAG Chiemgauer Alpen

Name	E-House Weiden (DGO)/inncampus
Betreiber	R-Tech GmbH
Kommune	Weiden in der Oberpfalz
Eröffnungsjahr	
Lage	15 Minten Fußweg zum Ortskern
Erreichbarkeit per PKW	Fahrminuten zur nächsten Staatsstraße: 1 Minute Fahrminuten zur nächsten Autobahn: 10 Minuten
Erreichbarkeit per ÖPNV	Gehminuten zur nächsten Haltestelle: 12 Minuten Gehminuten zum nächsten Bahnhof: 24 Minuten
Zielgruppe	
Gebühren	Arbeitsplatz 100 EUR (unklar auf welchen Zeitraum)
Besonderheiten	
Förderung	Förderung durch den Freistaat Bayern (StMWi und Gründerland).

F Lebenslauf

Francis Helen Linkens (M.A.)

Seit 2022	Kompetenzzentrum KoSIMA, Technische Hochschule Nürnberg (Wissenschaftliche Mitarbeiterin)
2024-2026	Promotion an der RPTU Kaiserslautern-Landau
2020-2022	Masterstudiengang Soziale Arbeit (M.A.), Technische Hochschule Nürnberg
2015-2019	Bachelorstudiengang Soziale Arbeit (B.A.), Technische Hochschule Nürnberg